KFV

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Mit Risi & Ko unterwegs

Unterrichtsvorschläge zur Verkehrs- und Mobilitätsbildung



1. bis 4 . Schulstufe



Mit Risi & Ko unterwegs

Impressum
Medieninhaber & Herausgeber: KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit), Schleiergasse 18, A-1100 Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Mag.[a] Anita Eichhorn, Dipl.-Psych.[in] Daniela Knowles, Mag.[a] Eva Aigner-Breuss
Redaktion: KFV
Illustrationen: Walter Fröhlich, www.comicstudio.at
Copyright: © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit), Wien, 2019. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7070-0164-8

KFV

RSE KO

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Mit Risi & Ko unterwegs

Stand: 10/2019

Schulische Verkehrs- und Mobilitätsbildung

Bereits Volksschulkinder sollten mit den Verkehrsregeln, aber auch Verkehrsrisiken und entsprechenden Vermeidungsstrategien vertraut sein, da die Verkehrswelt mittlerweile unmittelbar vor unserer Haustüre beginnt. Während anfangs die Eltern oder andere Aufsichtspersonen für die Kinder Sorge tragen und diese den Verkehr ausschließlich passiv erleben, nehmen Kinder mit fortschreitendem Alter zunehmend aktiver am Verkehrsgeschehen teil. Noch vor etwa 100 Jahren war es möglich, dass Kinder und Jugendliche ausschließlich durch ihre eigenen Mobilitätserfahrungen in die Verkehrsstrukturen hineinwuchsen. Heute ist dies aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens und Geschwindigkeitsniveaus undenkbar geworden. Aufgrund der immer komplexer werdenden Anforderungen im Straßenverkehr ist Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch heute noch unverzichtbar. Im günstigsten Fall konnten die Kinder bereits mit ihren Eltern bzw. anderen Bezugspersonen oder im Kindergarten erste Erfahrungen mit aktiver Mobilität sammeln. Nur mit elterlicher und pädagogischer Unterstützung können Heranwachsende im 21. Jahrhundert zu verantwortungsbewussten und sicheren Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern werden.

Was ist Verkehrs- bzw. Mobilitätsbildung?

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde in der Verkehrserziehung vor allem auf die Vermittlung von Wissen zum Verkehr und zur Einhaltung von Verkehrsregeln (= Verkehrsdisziplin) Wert gelegt.[1] Normgerechtes und situationsangepasstes Verhalten des Kindes stand im Vordergrund.
Als Fußgängerinnen/Fußgänger und Radfahrerinnen/Radfahrer hatten sich Kinder an den motorisierten Straßenverkehr anzupassen.[2] Die Anfang des 20. Jahrhunderts noch sporadischen verkehrserzieherischen Bemühungen in den Schulen nahmen, unterstützt durch außerschulische Einrichtungen, zu. Sicherheitserziehung und Unfallprävention wurden damals aufgrund der hohen Kinderunfallzahlen in Europa großgeschrieben.
In den 1960er und 70er Jahren gelangte die Verkehrspädagogik zu der Erkenntnis, dass Kinder in Abhängigkeit von ihrem Alter nur begrenzt in der Lage sind, im Straßenverkehr verkehrssicher zu agieren.[3] Dementsprechend wurden erstmals die motorisierten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer um Rücksicht gebeten und zu diesem Zweck bereits im Kinder- und Jugendalter soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme gefördert. Mit der sogenannten sozialen Wende in der Verkehrserziehung sollte der Straßenverkehr langfristig humaner werden.[1] Die seitdem rückläufigen Kinderunfallzahlen sprechen für den Erfolg dieser Trendwende. In den letzten Jahrzehnten veränderte sich die Verkehrserziehung dennoch weiter, da die Massenmotorisierung zu einem gesellschaftlichen und umwelttechnischen Problem wurde.
Infolgedessen setzte sich die Verkehrserziehung mehr und mehr mit den ökologischen Folgen des ständig anwachsenden Straßenverkehrs auseinander, sodass es Ende des 20. Jahrhunderts zur ökologischen Wende in der Verkehrserziehung kam.[4] Zu den bisherigen Zielen der Verkehrserziehung (Unfallprävention, Sicherheits- und Sozialerziehung) kamen Umwelt- und Gesundheitserziehung hinzu. Neben der Verkehrsunfallprävention geht es in der Verkehrserziehung seitdem auch um die Prävention von Umwelt- und Gesundheitsschäden.

---

1 Limbourg, M. (2004). Von der Verkehrserziehung zur Mobilitätserziehung. In: Institut Wohnen und Umwelt: Mit dem Fahrrad durchs Netz – Konzepte und Grundlagen einer zeitgemäßen Mobilitätserziehung. Darmstadt.

2 Vonolfen, W. (1954). Der Verkehrsunterricht – Handbuch für Erzieher. Dortmund: Verkehrs- und Wirtschaftsverlag.

3 Limbourg, M. (1995). Straßenverkehr und Gesundheit. Grundschule, 6.

4 Briese, V. & Wittekind, H. (1985). Verkehr – Umwelt – Fahrrad. Grundlagen für eine Verkehrspädagogik als ökonomisch-politische Umwelterziehung. Dortmund: Pädagogische Arbeitsstelle.

Heute soll Verkehrserziehung Schülerinnen und Schülern grundlegende Kompetenzen vermitteln, um sicher und zugleich selbstverantwortlich am Straßenverkehr teilnehmen zu können, und somit zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Kinder und Jugendliche müssen einerseits in der Lage sein, sich unter den gegebenen Verkehrsverhältnissen zurechtzufinden, andererseits müssen sie sich ihnen nicht kritiklos anpassen, sondern sollen sie aktiv mitgestalten. Sichere, aber gleichzeitig gesunde, sozial- und umweltverträgliche Mobilität ist laut Bundesministerium für Bildung und Frauen[5] das erklärte Ziel. Dies hat zur Folge, dass heute statt von der Verkehrserziehung immer häufiger von der Mobilitätserziehung oder Mobilitätsbildung gesprochen wird. Da sich einerseits der Verkehr nicht erziehen/bilden lässt, sondern nur die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer, und andererseits Verkehrspädagogik am Menschen und dessen Mobilitätsverhalten ansetzt. Während sich jüngere Kinder vorwiegend mit den Grundlagen einer sicheren Mobilität auseinandersetzen, werden ältere Kinder an eine kritische Auseinandersetzung mit den bestehenden Mobilitätsformen herangeführt, weshalb bis zum Ende der Volksschulzeit in erster Linie von Mobilitätserziehung gesprochen wird, die im Jugend- und Erwachsenenalter von der Mobilitätsbildung abgelöst wird.[1]

Warum Verkehrs- und Mobilitätsbildung für die Altersgruppe 6 bis 10 Jahre?

Mit dem Eintritt ihrer Kinder in die Volksschule müssen sich Eltern ganz bewusst mit dem Thema der aktiven Mobilität auseinandersetzen. Sie stehen vor der Frage, wie ihre Kinder künftig den Schulweg bestreiten werden. Damit sich Kinder, die den Straßenverkehr bislang ausschließlich oder zumindest weitgehend passiv erlebt haben, unfallfrei und sicher in der Verkehrswelt zurechtfinden, bedarf es einer Reihe von Fähigkeiten. Diese können aber nur dann erworben werden, wenn Kinder auch aktiv am Verkehrsgeschehen teilnehmen. Besonders zu Beginn ihrer aktiven Mobilität sind sie dabei auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen. Durch eine altersadäquate Wissensvermittlung sowie den Erwerb von Regelverständnis bildet sich schrittweise Verkehrskompetenz aus, die den Grundstein für eine unfallfreie und sichere Teilnahme am Straßenverkehr bildet. Deshalb ist Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Volksschule ein fixer Bestandteil des Lehrplans.

Von der 1. bis zur 4. Schulstufe ist Verkehrserziehung als verbindliche Übung mit jeweils zehn Jahresstunden vorgesehen. Diese sind im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtwochenstundenanzahl der Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen, wobei die Gesamtwochenstundenanzahl dadurch nicht verändert wird.[6] Die schulische Verkehrs- und Mobilitätserziehung beginnt in der Grundstufe vorwiegend im Sachunterricht, wobei auch Übungen im Schonraum und in der Verkehrswirklichkeit sowie Aktionen zur Verkehrssicherheit vorgesehen sind. Die Schulen werden in der Umsetzung des Standardprogramms sowie der in der 4. Schulstufe folgenden „Freiwilligen Radfahrprüfung" von der Exekutive unterstützt.[7]

Neben den vielen Vorteilen, die aktive Mobilität von Kindern und Jugendlichen mit sich bringt (siehe dazu auch das Kapitel „Entwicklungspsychologie"), darf auch die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass bereits im Kindes- bzw. Jugendalter der Grundstein dafür gelegt wird, wie man später im Erwachsenenalter bevorzugt unterwegs ist. Schulische Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der Grundstufe kann somit einen wesentlichen Beitrag für eine gesunde und nachhaltige Mobilität leisten.

---

5 http://netzwerk-verkehrserziehung.at/index.php?id=26 (Stand 29.08.2019)

6 https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_vs_gesamt_14055.pdf?4dzgm2 (Stand 29.08.2019)

7 https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2017_12.html (Stand 29.08.2019)

Risi & Ko als modulares Bausteinsystem

Aufbau und Gebrauch der Mappe

Für eine Umsetzung des Lehrplans im Schulalltag sind Unterrichtsmaterialien, die ohne wesentlichen Aufwand eingesetzt werden können, hilfreich. Mit den neuen Risi & Ko Lehrmaterialien unterstützt das KFV Sie, werte Pädagoginnen und Pädagogen, bei der Vermittlung von Themen zu Verkehr und Mobilität. Die zeitgemäß gestalteten Unterlagen sind der jeweiligen Entwicklungsstufe der Schülerinnen und Schüler angepasst und sollen auf abwechslungsreiche Weise auf deren Interessens- und Gefühlswelt eingehen.

Hauptakteure in allen aktuellen Unterrichtsmaterialien sind die Freunde Risi, Hugo, Keule, Theo und Lila (siehe Seite 5). Diese fungieren als mitwachsende Identifikationsfiguren und transportieren die wichtigsten Inhalte der Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 1. bis 4. Schulstufe und darüber hinaus.

Die Inhalte, die nach Schulstufen gegliedert sind, sind stets identisch aufgebaut, wobei jeder Schulstufe eine Farbe zugeordnet ist. In einer vorangestellten Einleitung werden für jede Schulstufe Basisinformationen zu den Themenschwerpunkten gemäß Lehrplan bereitgestellt. Für jede Schulstufe stehen des Weiteren mehrere Ideenboxen zur Verfügung, die in unterschiedlichen Schulfächern Verwendung finden können. In welcher Reihenfolge diese abgearbeitet werden, bleibt hierbei Ihnen überlassen. Die Ideenboxen folgen durchgehend der gleichen Systematik:
Nach einer konkreten Zielbeschreibung für die Übung bzw. Unterrichtseinheit werden der Ablauf im Detail beschrieben und wichtige Hinweise zur Durchführung gegeben. Zusätzliche Unterrichtsmaterialien in Form von Comics, Arbeitsblättern oder Kopiervorlagen unterstützen eine einfache und unkomplizierte Umsetzung im Unterricht. Außerdem werden bei Bedarf Hintergrundinformationen zum entsprechenden Thema bereitgestellt, die als fachliche Hilfestellung dienen sollen. Im Kapitel Daten & Fakten werden zusätzliche allgemeine Informationen zur Entwicklungspsychologie, zum Unfallgeschehen und zum Mobilitätsverhalten der 6- bis 10-Jährigen zur Verfügung gestellt, die bei der Umsetzung einzelner Ideenboxen im Unterricht herangezogen werden können.

Die aufbereiteten Themen stellen lediglich eine Auswahl an verkehrs- bzw. mobilitätsrelevanten Inhalten dar, die auf Basis verkehrspädagogischer und -psychologischer Überlegungen getroffen wurde. Die in den einzelnen Ideenboxen eingesetzten Methoden sind dementsprechend an die Lernziele angepasst, um ihre Wirkung zu entfalten. In der Volksschule stehen zunächst der Wissensaufbau und der Erwerb von Regelkenntnis im Vordergrund. Erst in der Sekundarstufe braucht es vermehrt die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema und das Selbstlernen. Je nach Ideenbox gibt es nicht immer nur eine richtige Lösung. Manchmal sollen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht auch individuelle Lösungen erarbeitet werden, sodass ganz bewusst nur beispielhafte Lösungen präsentiert werden.

Einleitung

1. Schulstufe

Vertrautmachen mit Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld

- Sicherer Schulweg
- Verhalten als Mitfahrende

Zufußgehende im Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten
- Verhalten auf dem Gehsteig
- Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten

2. Schulstufe

Vertrautmachen mit Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld

- Erkennen besonderer Gefahrenstellen

Zufußgehende im Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten
- Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn
- Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten

3. Schulstufe

Teilnahme als Fußgängerin/Fußgänger am Straßenverkehr

- Verkehrszeichen beachten

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Verkehr

- Sichtbeziehungen und toter Winkel

Kind als Mitfahrerin/-fahrer in öffentlichen Verkehrsmitteln

- Öffentliche Verkehrsmittel im Umkreis kennen

4. Schulstufe

Soziales, auf Sicherheit gerichtetes Verhalten im Verkehr

- Für andere Verantwortung übernehmen

Als Radfahrer/in Sicherheit im Straßenverkehr erwerben

- Das Fahrrad als Verkehrsmittel
- Sichere Beherrschung des Fahrrades

Zusammenhang zwischen Straßenverkehr und Umwelt

- Vor- und Nachteile verschiedener Verkehrsmittel

Daten & Fakten

Risi & Ko als Identifikationsfiguren

Bevor Sie einzelne Ideenboxen im Unterricht umsetzen, sollten Sie den Schülerinnen und Schülern die Hauptcharaktere vorstellen. Dafür sollte die Ideenbox „Allerbeste Freunde – Risi & Ko“ für die 1. Schulstufe herangezogen werden, auch wenn die Unterlagen erstmalig in höheren Schulstufen zum Einsatz kommen. Mit Hilfe der darin enthaltenen Vorlesegeschichte werden den Kindern die einzelnen Charaktere nähergebracht. Diese können im Anschluss mit den zur Verfügung stehenden Charakterkarten im Detail besprochen werden.

Die einzelnen Figuren verhalten sich entsprechend ihres Charaktertyps. Damit können in einzelnen Verkehrs- und Alltagssituationen unterschiedliche Verhaltensweisen gezeigt werden. Gleichzeitig können sich die Schülerinnen und Schüler jeweils mit einem der Charaktere identifizieren.
Insgesamt wurden fünf archetypische Charaktere geschaffen, die die Schülerinnen und Schüler in den folgenden Jahren durch alle Themen der Mobilitätsbildung begleiten.

Die Gruppe der dargestellten Freunde besteht aus folgenden Figuren:



Risi (9 Jahre) ist ehrgeizig, selbstbewusst, mutig und zuverlässig. Trotzdem denkt sie immer nach, bevor sie etwas tut. Nur von ihr lässt sich Hugo von noch größeren Dummheiten abhalten. Vermutlich, weil er weiß, dass sie genauso furchtlos ist wie er. Risi ist es aber weniger wichtig, dies auch immer wieder beweisen zu müssen.



Hugo (10 Jahre) ist in der ganzen Schule für seine gewagten Aktionen bekannt. Er macht sich oft keine Gedanken, welche Folgen sein Verhalten haben könnte. Die Meinung seiner Freunde ist ihm wichtig. Aber nur Risi kann ihm die größten Dummheiten auch wieder ausreden.



Theo (7 Jahre) ist der Jüngste in der Gruppe. Er hat auf jede Frage eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung. Bevor er etwas tut, überlegt er sich genau, wie das ausgehen könnte. Aus Vorsicht setzt er dann viele seiner Pläne lieber doch nicht in die Tat um.



Keule (10 Jahre) – dies ist natürlich nicht sein richtiger Name, aber jeder in der Schule nennt ihn so – ist bequem und nicht immer der Schnellste. Trotzdem ist er für jeden Blödsinn zu haben. Auf jeden Fall ist er ein Freund, auf den man sich verlassen kann. Mit ihm wird es nie langweilig.

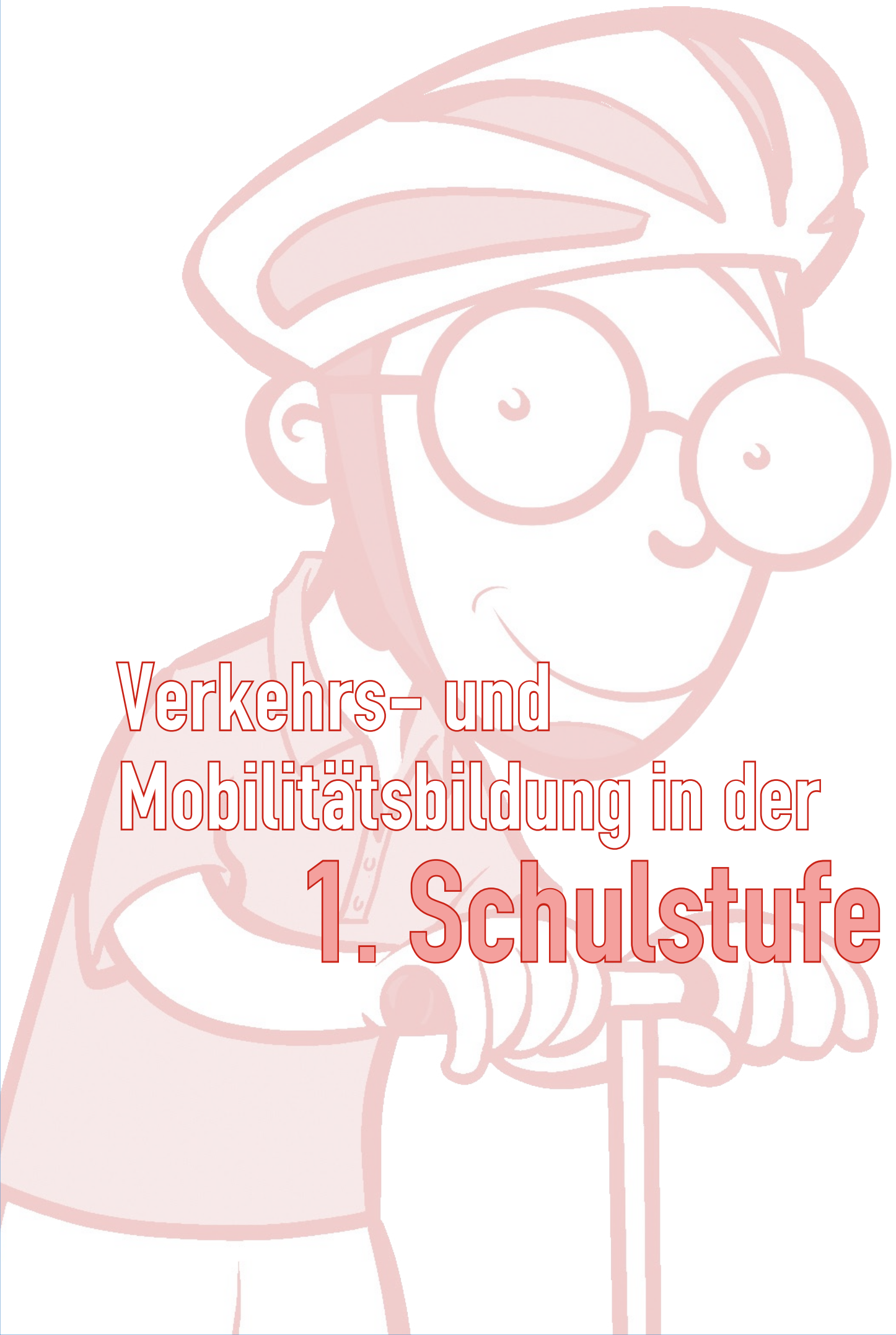


Lila (8 Jahre) ist die Vorsichtige in der Gruppe, und Sicherheit geht immer vor. Sie wird nie verstehen, warum andere Kinder immer wieder gefährliche Dinge tun. Sie versucht oft ihre Freunde davon abzuhalten. Wenn Hilfe gebraucht wird, ist sie dennoch sofort zur Stelle.

Didaktische Hinweise

Als Lehrerin bzw. Lehrer sind Sie mit den generellen Regeln und Prinzipien der Wissensvermittlung und deren Überprüfung selbstverständlich bestens vertraut. Dennoch möchten wir Ihnen für die Verkehrs- und Mobilitätsbildung ein paar Tipps aus der Verkehrsdidaktik mit auf den Weg geben. Die Umsetzung des Gelernten in die Praxis steht im Vordergrund, d.h., es soll über den im schulischen Kontext üblichen Wissenserwerb hinaus ein bestimmtes Verhalten erlernt werden. Die folgenden Anregungen beruhen auf Erfahrungen aus Aktionen und Programmen sowie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere aus dem Bereich der Verkehrspsychologie.

- Die Schülerinnen und Schüler haben auch in der ersten Schulstufe bereits die eine oder andere Erfahrung in der Verkehrsrealität gesammelt und eigene Beobachtungen gemacht. Vielleicht haben sie auch schon wahrgenommen, dass die im Straßenverkehr geltenden Regeln und Normen nicht immer von allen eingehalten werden. Dementsprechend ist es sinnvoll, im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch auf etwaige individuelle Erfahrungen und neben dem korrekten Verkehrsverhalten auch auf Fehlverhaltensweisen einzugehen.
- Damit die Schülerinnen und Schüler das Gelernte in den Verkehrsalltag übertragen können, sollte Verkehrs- und Mobilitätsbildung möglichst anschaulich und realitätsnah erfolgen. Demzufolge sind Übungen in der Verkehrswirklichkeit besonders empfehlenswert. Lokale Gegebenheiten sowie Verkehrssituationen und -mittel im Wohn-, Schul- bzw. Freizeitbereich der Kinder sollten dabei im Mittelpunkt stehen.
- Einige Übungsinhalte lassen sich nur im Schonraum darstellen oder werden zur Auflockerung bzw. zum Zweck des mehrdimensionalen Lernens bewusst spielerisch vermittelt. Hierbei ist es wichtig, dass die Zielsetzung, nämlich die sichere Verkehrsteilnahme, nicht aus den Augen verloren wird. Dementsprechend sollten Sie im Anschluss an diese Übungen überprüfen, ob die gewünschten Lerninhalte vermittelt werden konnten.
- Die Tatsache, dass Burschen häufiger als Mädchen im Straßenverkehr verunglücken, sollte auch im Unterricht berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, konkret auf die (unterschiedlichen) Gewohnheiten beider Gruppen und das damit verbundene Risiko einzugehen.
- Erwachsene sind in und gerade zu Beginn der Volksschulzeit ein wichtiges Vorbild für Kinder. Mit zunehmendem Alter spielen jedoch gleichaltrige und teilweise auch ältere Kinder eine immer wichtigere Rolle. Aufgrund dessen ist es wichtig, dass Verkehrs- und Mobilitätsbildung in einem sozialen Kontext, wie ihn ein Klassenverband bietet, erfolgt und dass den Schülerinnen und Schülern Gemeinschaftserfahrungen ermöglicht werden. Derartige Gruppenerlebnisse eignen sich außerdem dazu, den Beteiligten aufzuzeigen, dass sie nicht nur für sich, sondern auch für andere Verantwortung übernehmen müssen, um sichere und reibungslose Verkehrsabläufe zu ermöglichen.
- 6- bis 10-Jährige sind im Straßenverkehr teilweise überfordert und entsprechend gefährdeter als Erwachsene. Darauf sollten Sie die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch hinweisen, jedoch ohne dabei Ängste und damit Unsicherheit zu schüren. Vielmehr sollen die Kinder Verkehrsabläufe verstehen lernen und damit auf eine selbstständige, gleichberechtigte Verkehrsteilnahme vorbereitet werden.



Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 1. Schulstufe

Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 1. Schulstufe

Die Inhalte im Rahmen der Verkehrs- und Mobilitätsbildung für die 1. und 2. Schulstufe sind im Lehrplan zusammengefasst dargestellt. In der 1. Schulstufe liegt der Fokus hauptsächlich darauf, die relevantesten Grundlagen für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr zu erarbeiten. In der 2. Schulstufe sollen diese Inhalte dann weiter vertieft bzw. noch nicht angesprochene Themen näher beleuchtet werden.
Im Folgenden werden die im Lehrplan vorgesehenen Ziele und Inhalte der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" im Hinblick auf den entwicklungspsychologischen Stand von Kindern der 1. Schulstufe beschrieben.[1]

Vorgegebene Regeln akzeptieren

In der 1. Schulstufe sollen erste Grundregeln für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr erarbeitet werden. Den Schülerinnen und Schülern soll mittels Beobachtungen und eigener Erfahrungen ein grundlegendes Verständnis der Verkehrsregeln vermittelt werden. Dabei soll den Kindern klar werden, dass die Verkehrsregeln zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden aufgestellt wurden und deren Einhaltung somit auch dem eigenen Schutz dient.

Mit den Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld vertraut werden

Mit dem Eintritt in die Volksschule sollen den Kindern relevante Kenntnisse für den eigenen Schulweg vermittelt werden. Dazu sollen zunächst die Merkmale der örtlichen Verkehrsflächen am Schulweg und im Schulumfeld besprochen werden (Gehsteig, Gehweg, Fahrbahn, Fußgängerübergang, Kreuzung usw.). In weiterer Folge sollen die Schülerinnen und Schüler schmale und breite Straßen, Straßen mit viel und wenig Verkehr sowie übersichtliche und unübersichtliche Straßenstellen unterscheiden lernen. Damit akzeptieren Kinder auch die Notwendigkeit, nicht vom sicheren Schulweg abzuweichen, auch wenn ein anderer Weg eventuell kürzer bzw. attraktiver ist.

Angemessenes Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger erwerben

Um Kindern und auch deren Eltern das notwendige Know-how für eine sichere eigenständige Bewältigung des Schulwegs zu vermitteln, muss das angemessene Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger bereits zu Beginn der 1. Schulstufe Thema sein. Dabei werden grundlegende Kompetenzen für eine sichere Verkehrsteilnahme schrittweise aufgebaut. Die Schülerinnen und Schüler sollten in diesem Alter die Bedeutung der gängigsten Verkehrszeichen und maßgebliche Verkehrsregeln kennenlernen, sodass sie ihr Verhalten auf dem Gehsteig oder Gehweg danach richten können.

Die *Vermittlung des richtigen Verhaltens vor dem Überqueren der Fahrbahn* ist ebenfalls Inhalt des Lehrplans. In der 1. Schulstufe soll das Queren der Fahrbahn mit Querungshilfen bzw. an bekannten und sicheren Stellen am Schulweg eingeübt werden. Auch hier sollen Kinder dazu angehalten werden, sich trotz eines grünen Ampellichts bzw. eines Freizeichens durch die Exekutive stets selbst noch einmal zu versichern, dass ein gefahrloses Überqueren der Fahrbahn möglich ist. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, auf eventuell herannahende Einsatzfahrzeuge hinzuweisen. Die Kinder sollten darüber

---

[1] https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/VS8T_VerbUEb-Verkehr_3945.pdf?61ec0 (Stand: 24.09.2019)

hinaus angeleitet werden, auf keinen Fall umzudrehen und zurückzulaufen, sobald die Ampel beim Überqueren der Fahrbahn auf Rot schaltet. Stattdessen gilt es, rasch weiterzugehen.

Auch bei der Querung auf dem Zebrastreifen gibt es einige Regeln zu beachten. Den Kindern muss bewusst gemacht werden, dass ein Zebrastreifen keinen absoluten Schutz bietet. Daher ist die Fahrbahn erst dann zu betreten, wenn man sich vergewissert hat, dass sich von beiden Seiten kein Fahrzeug nähert. Auch auf überholende und abbiegende Fahrzeuge ist in diesem Zusammenhang zu achten.
Da Kinder einen stärkeren Bewegungsdrang als Erwachsene haben und meist gerne laufen und hüpfen (siehe Kapitel Entwicklungspsychologie), sollen sie darauf hingewiesen werden, Straßen immer zügig und auf dem kürzesten Weg zu überqueren. Über die Fahrbahn zu laufen, kann allerdings die Unfallgefahr erhöhen und sollte daher auf jeden Fall unterlassen werden. In anderen Worten: Man kann beim Laufen über die Straße leichter stolpern als beim Gehen. Wirklich gefährlich ist das Laufen aber deshalb, weil weder Kinder noch Erwachsene beliebig schnell reagieren können. D.h., Autofahrerinnen und Autofahrer haben viel weniger Zeit zum Bremsen oder Ausweichen, wenn eine Fußgängerin oder ein Fußgänger über die Fahrbahn läuft, anstatt zu gehen. Aber auch die Fußgängerin bzw. der Fußgänger selbst hat weniger Zeit zum Schauen und Beurteilen der Situation.

Die Kinder sollen im Rahmen der schulischen Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch mit den Regeln für das Spielen auf der Straße vertraut gemacht werden. Es soll ihnen vermittelt werden, dass – mit Ausnahme von Spiel- und Wohnstraßen – ein prinzipielles Verbot für das Spielen auf Fahrbahnen sowie Gehsteigen und Gehwegen besteht. Die zugrunde liegenden Sicherheitsaspekte sollen thematisiert und alternative Plätze, an denen ein gefahrloses Spielen möglich ist, besprochen werden.

Förderung von Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten im Straßenverkehr

Im Rahmen der Förderung einer selbstständigen Mobilität sind das bewusste Wahrnehmen von Verkehrsgeräuschen sowie visuellen Informationen und deren Interpretation von immenser Bedeutung. Gerade hierzu sollte beachtet werden, wozu Kinder zum jeweils aktuellen Zeitpunkt alters- und somit entwicklungsgemäß überhaupt in der Lage sind. In der 1. Schulstufe gelingen Richtungshören und Geräuschdifferenzierung beispielsweise nur unter einfachen Bedingungen, wenn also keine zusätzlichen Straßengeräusche vorhanden sind. Was die Motorik betrifft, ist im Volksschulalter eine schnelle Zunahme der bereits im Kleinkindalter erworbenen grundlegenden Fähigkeiten zu beobachten. Neben den Reifungsprozessen ist das „Training" dieser Fähigkeiten ausschlaggebend für die Entwicklung, weshalb diese Kompetenzen altersadäquat auch im Rahmen der schulischen Verkehrs- und Mobilitätsbildung thematisiert und gefördert werden sollen (siehe Kapitel Entwicklungspsychologie).

Die nachfolgenden Unterrichtsvorschläge sollen Sie bei der Umsetzung der Lehrinhalte im Rahmen der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" unterstützen. Diese berücksichtigen neben dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder auch den vorgegebenen Lehrplan und werden durch altersgerecht ansprechendes Unterrichtsmaterial ergänzt.

Ideenbox	Allerbeste Freunde – Risi & Ko!
Thema	Kennenlernen der Gruppe Risi & Ko
Querverweis Lehrplan	-
Methode	Gruppendiskussion
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Vorlesegeschichte „Allerbeste Freunde – Risi & Ko!“, 5 Charakterkarten Vorlesegeschichte „Hugo will hoch hinaus“, A4-Illustration
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

Mit Hilfe der beiden Vorlesegeschichten „Allerbeste Freunde – Risi & Ko!“ und „Hugo will hoch hinaus“ lernen die Schülerinnen und Schüler auf spielerische Weise die Charakterunterschiede der fünf Freunde Risi, Hugo, Keule, Lila und Theo kennen.



Ablauf

Bevor die weiteren „Risi & Ko“-Unterrichtsvorschläge im Unterricht umgesetzt werden, sollten den Kindern die fünf Hauptcharaktere nähergebracht werden. Dazu liest die Pädagogin bzw. der Pädagoge den Schülerinnen und Schülern im ersten Schritt die Vorlesegeschichte „Allerbeste Freunde – Risi & Ko!“ vor.

Im Anschluss an die Geschichte werden die Inhalte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zusammengefasst. Dazu können folgende Fragen gestellt werden:

1. Wisst ihr noch, wie die fünf Freunde heißen, die in der Geschichte vorkommen? *(Risi, Hugo, Keule, Lila und Theo)*
2. Risi ist genauso mutig wie die älteren Kinder. Aber was macht sie anders als Hugo? *(Sie macht sich Gedanken und übt, bis es klappt.)*
3. Hugo will immer seine Freunde beeindrucken. Warum geht dabei manchmal etwas schief? *(Weil er oft nicht nachdenkt, bevor er etwas tut.)*
4. Keule kann besonders gut Witze erzählen. Aber könnt ihr euch erinnern, was seine Hobbies sind? *(Fußballspielen und Essen)*
5. Lila ist besonders vorsichtig und kümmert sich um ihre Freunde. Wisst ihr noch, was sie immer dabeihat? *(Pflaster)*
6. Theo ist der Jüngste in der Gruppe. Könnt ihr euch erinnern, was er am liebsten macht? *(Bücher über Tiere lesen)*

Während die fünf Charaktere nacheinander besprochen werden, können den Schülerinnen und Schülern die Charakterkarten gezeigt werden, auf denen die jeweiligen Figuren illustriert sind. Bei jeder Figur sollte etwas näher auf die entsprechenden Charaktereigenschaften eingegangen werden.

Mit der Vorlesegeschichte „Hugo will hoch hinaus“ kann die Geschichte „Allerbeste Freunde – Risi & Ko!“ weitergeführt werden. Dabei sollen die unterschiedlichen Charaktereigenschaften der fünf Freunde noch einmal verdeutlicht werden.

Im Anschluss an die Geschichte können folgende Fragen gestellt werden:

1. Was denkt ihr, warum ist Hugo auf das Geländer des Klettergerüsts geklettert? *(Er wollte vor den anderen angeben.)*
2. Was hat Theo in der Zwischenzeit im nassen Gras gefunden? *(einen Regenwurm)*
3. Was macht Risi, als sie Hugo am Geländer sieht? *(Sie geht zum Klettergerüst und sagt Hugo, dass er herunterkommen soll.)*
4. Wieso war es gefährlich, aufs Geländer zu klettern? Was hätte passieren können? *(Es war alles noch ganz rutschig vom Regen. Das Geländer ist außerdem nicht zum Klettern da, Hugo hätte hinunterfallen und sich sehr verletzen können.)*
5. Wieso müssen Hugo, Risi, Lila und Theo am Ende doch noch lachen? *(Vor lauter Schreck hat Keule seinen Krapfen fallen lassen.)*

Als Gedächtnisstütze kann den Kindern während der Diskussion die Illustration „Hugo will hoch hinaus“ gezeigt werden, die die Klettergerüst-Szene veranschaulicht.

Hinweis

Die einzelnen Figuren verhalten sich in den zur Verfügung gestellten Comics, Vorlesegeschichten und Übungen entsprechend ihres jeweiligen Charaktertyps. Damit wird es möglich, in einzelnen Verkehrs- und Alltagssituationen unterschiedliche Verhaltensweisen zu zeigen. Gleichzeitig können sich die Schülerinnen und Schüler jeweils mit einem der Charaktere persönlich identifizieren.
Insgesamt wurden fünf archetypische Charaktere geschaffen, die die Schülerinnen und Schüler in den folgenden Jahren durch alle Themen der Mobilitätsbildung begleiten sollen.

Allerbeste Freunde – Risi & Ko!

Risi wohnt mit ihrer Mama und ihrem Papa in einem kleinen Haus am Ende der Platanenstraße. Die Erwachsenen sagen auch „Wohnstraße" zur Platanenstraße, weil die Kinder auf der Fahrbahn spielen dürfen. Das findet Risi echt toll: Wenn ein Fahrzeug kommt – zum Beispiel ein Auto, ein Moped oder ein Mototorrad – muss es ganz langsam fahren. Dann können die Kinder in Ruhe zur Seite gehen und alle sind sicher.

In den letzten Wochen war es aber furchtbar schrecklich fad in der Platanenstraße. Es sind Sommerferien, und viele Nachbarn sind in den Urlaub gefahren: nach Italien oder Kroatien oder in die Türkei. Doch heute ist etwas anders. „Ha, Mama, endlich ist wieder was los!", ruft Risi begeistert. Risi kniet auf einem Stuhl vor dem Küchenfester, stützt ihre Arme auf der Fensterbank ab und schaut hinaus. Auf der Straße flitzen Kinder auf Rollern und Fahrrädern von links nach rechts und wieder zurück. Ein paar Jugendliche haben eine hohe Rampe gebaut und probieren Kunststücke mit ihren Skateboards. „Ja, Risi, heute ist Samstag. Am Montag beginnt die Schule. Deswegen sind alle wieder zu Hause", sagt Risis Mama, während sie den Teig für den allerbesten Marillenkuchen zusammenknetet. „Lila, Hugo, Keule und Theo sind auch wieder da, jippie! Ich sehe sie!", jubelt Risi und winkt ihren Freunden draußen auf der Straße zu.

Lila, Hugo, Keule und Theo sind Risis allerbeste Freunde. Die fünf kennen sich seit ewig und immer. Alle wohnen in der Platanenstraße und haben schon als Babys miteinander gespielt. Seitdem kleben sie zusammen wie Kaugummi, wie Risis Mama oft sagt. Risi, Hugo, Keule und Lila gehen schon länger in die Volksschule. Am Montag hat nun auch Theo seinen ersten Schultag. Dann können sie endlich alle zusammen den Schulweg gehen und in den Pausen Pläne für den Nachmittag schmieden – das haben die fünf Freunde schon beschlossen. Am liebsten spielen sie zusammen auf dem großen Spielplatz am Waldrand, etwas abseits von der Platanenstraße. Dort gibt es kleine und große Hügel, auf denen Risi, Hugo, Lila, Theo und Keule im Winter auch prima rodeln können.

Solange das Wetter schön und warm ist, fahren Risi und Hugo auch gerne mit ihren Skateboards auf der Platanenstraße um die Wette. Nur weil **Hugo** schon 10 und Risi erst 9 ist, glaubt Hugo, er kann alles besser und muss supercool sein. Hugo ist ziemlich mutig, findet Risi. Aber manchmal denkt Hugo einfach nicht nach und springt zum Beispiel über ein Hindernis, das viel zu groß für ihn ist. Dann haut es Hugo auf die Nase und er verkneift sich die Tränen.

Mutig ist **Risi** auch. Aber sie macht das anders als Hugo: Wenn sie etwas noch nicht kann, übt sie und übt sie und übt sie – und plötzlich klappt es dann. So macht sie das zum Beispiel beim Skateboarden: Sie springt nicht gleich über die Riesenrampe so wie die Älteren. Sie übt zuerst auf kleinen Rampen, bis sie das Skateboard richtig im Griff hat. Dann macht Risi aber so hohe Sprünge, dass sogar die Großen staunen.

Die blonde **Lila** mag Skateboards nicht so gerne. „Das ist mir viel zu wackelig", sagt Lila meistens und tritt langsam auf ihrem Scooter neben Risi und Hugo her. Lila ist 8 Jahre alt und lieber vorsichtig. Genau das mag Risi aber an Lila: Lila passt nicht nur auf sich, sondern auf alle auf. Sie ist die weltbeste Trösterin, wenn etwas schiefgeht. Und Lila denkt mit: Für den Fall, dass sich jemand wehtut, hat sie immer genug Pflaster in ihrer Umhängetasche dabei.

KFV © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) Risi & Ko

Ein Pflaster braucht **Theo** nicht so oft. Theo kommt am Montag in die erste Klasse und ist blitzgescheit: Mit 7 Jahren kann er schon lesen! Am liebsten steckt er seine Nase in Bücher über Tiere. Theo beobachtet auch ganz genau was seine Freunde tun: Wenn Risi und Hugo einen Skateboard-Trick nicht schaffen, hat Theo oft eine Idee, wie es klappen könnte. Bevor Theo aber selbst etwas probiert, denkt er lange nach – und manchmal ärgert sich Theo, weil er sich nicht traut und gerne so mutig wäre wie Hugo und Risi.

Bei **Keule** ist das anders. Er schaut den anderen gerne beim Mutigsein zu. So wie Hugo ist Keule 10 Jahre alt, die beiden gehen in die gleiche Klasse. Keule spielt Fußball im Verein SC Wirbelwind. Wirklich am schnellsten läuft er aber, wenn es frischen Kuchen gibt, denn Keules Lieblingshobby ist Essen! Und sogar mit vollem Mund macht Keule die besten Witze. Das hilft gut, wenn sich Hugo mal wieder wehgetan hat: Keule bringt Hugo so zum Lachen, dass Hugo die Schmerzen bald vergessen hat.

Risi ist glücklich, dass alle wieder da sind. „Darf ich mit den anderen zum Spielplatz gehen?“, fragt Risi ihre Mama, die den Marillenkuchen gerade in den Backofen schiebt. „Na klar“, sagt Risis Mama mit einem Lächeln. „Um 5 Uhr bist du aber wieder zuhause, verstanden?“ Risi hüpft vom Stuhl und ihre schwarzen Haare sehen aus, als würden sie mithüpfen. „Verstanden, Boss“, ruft Risi. Schon flitzt sie an Mama vorbei, zieht ihre blitzblauen Turnschuhe an und schlüpft bei der Haustür hinaus.

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

RISI



Sie ist ehrgeizig, selbstbewusst, mutig und zuverlässig. Trotzdem denkt sie immer nach, bevor sie etwas tut. Nur von ihr lässt sich Hugo von noch größeren Dummheiten abhalten. Vermutlich weil er weiß, dass sie genauso furchtlos ist wie er.
Risi ist es aber weniger wichtig, das auch immer wieder beweisen zu müssen.

Alter: 9

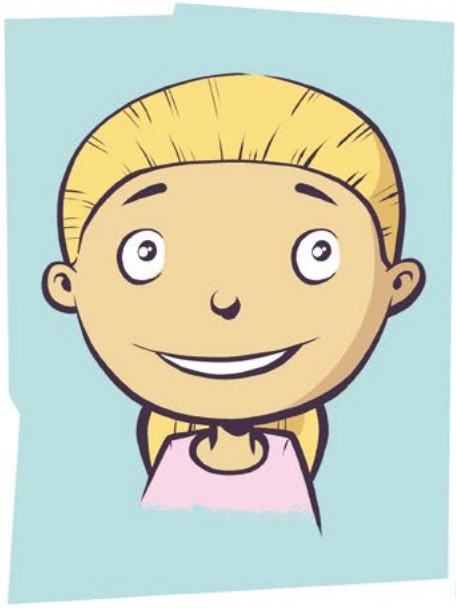


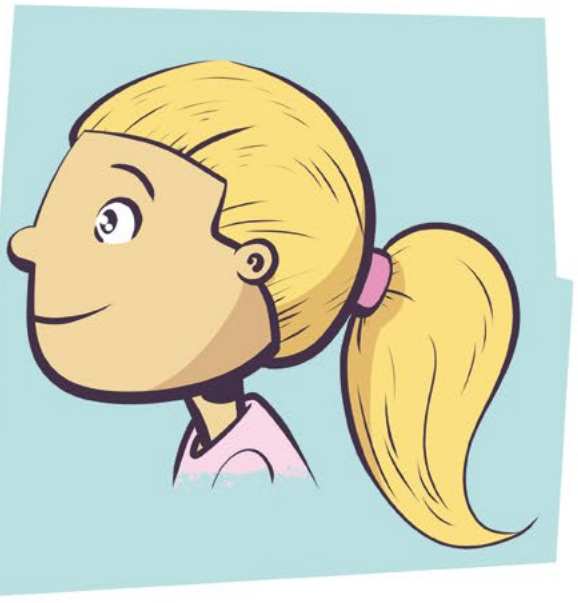


LILA



Lila ist die Vorsichtige in der Gruppe, und Sicherheit geht immer vor.
Sie wird nie verstehen, warum andere Kinder immer wieder gefährliche Dinge tun.
Sie versucht ihre Freunde oft davon abzuhalten. Wenn Hilfe gebraucht wird, ist
sie dennoch sofort zur Stelle.



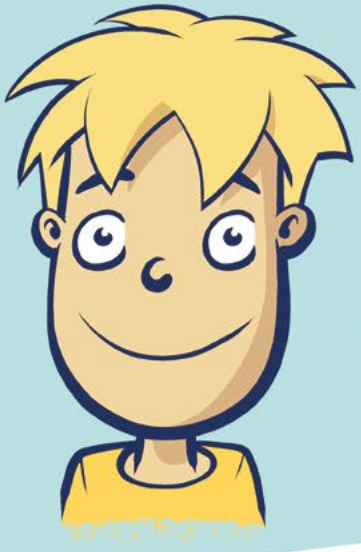


Alter: 8

HUGO



Hugo ist in der ganzen Schule für seine gewagten Aktionen bekannt. Er macht sich oft keine Gedanken, welche Folgen sein Verhalten haben könnte. Die Meinung seiner Freunde ist ihm wichtig. Aber nur Risi kann ihm die größten Dummheiten auch wieder ausreden.





Alter: 10

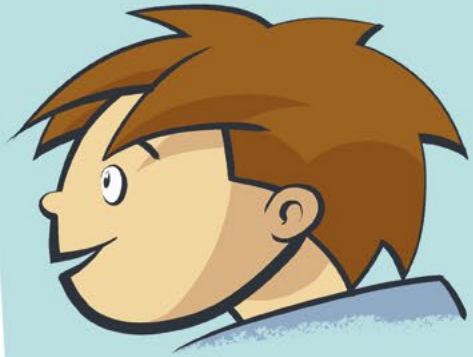
KEULE



Keule ist natürlich nicht sein richtiger Name, aber jeder in der Schule nennt ihn so. Er ist bequem und nicht immer der Schnellste. Trotzdem ist er für jeden Blödsinn zu haben. Auf jeden Fall ist er ein Freund, auf den man sich verlassen kann. Mit ihm wird es nie langweilig.

Alter: 10





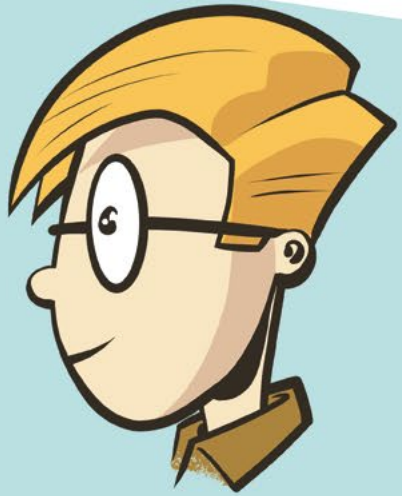
THEO



Theo ist der Jüngste in der Gruppe. Er hat auf jede Frage eine Antwort und für jedes Problem eine Lösung. Bevor er etwas tut, überlegt er sich genau, wie das ausgehen könnte. Aus Vorsicht setzt er dann viele seiner Pläne lieber doch nicht in die Tat um.

Alter: 7





Hugo will hoch hinaus

„He, Keule", sagt Hugo und tippt seinem besten Freund mit dem ausgestreckten Zeigefinger an die Schulter. „Wetten, ich kann auf dem Geländer dort oben balancieren!". Mit dem Zeigefinger, mit dem er gerade in Keules Schulter gepiekst hat, zeigt Hugo auf das Klettergerüst und grinst. Zwischen den zwei Türmen aus Holz spannt sich eine Brücke mit einem Geländer. „Coole Idee!", sagt Keule, „aber noch viel cooler ist dieser Krapfen, mmh." Das Wichtigste ist, sich vor einem Abenteuer richtig zu stärken, findet Keule – auch wenn man dabei nur zusieht. Keule beißt in den Krapfen und fragt Hugo mit vollem Mund: „Mmpf, aber ziemlich hoch ist das schon. Meinst du nicht, dass es noch etwas zu rutschig ist nach dem vielen Regen?"

Stimmt, denkt Hugo, die letzten drei Tage hat es wie aus Kübeln geschüttet. Aber heute, rechtzeitig vor Schulschluss, ist die Sonne rausgekommen. Der Boden des Spielplatzes ist noch ziemlich matschig, und er dampft so richtig im warmen Sonnenlicht – so wie das Klettergerüst, auf dem noch viele Wassertropfen glitzern. „Ach was, Babykram, das trocknet gleich", zischt Hugo. Er schaut auf seine Füße und meint: „Mit meinen neuen Sneakers balanciere ich locker über das Geländer! Wir sind doch schon 10. Zeigen wir den Kleinen, was cool ist!" Lässig lehnt Hugo mit einem Arm an der Leiter des Klettergerüsts und nickt mit einem angeberischen Blick in die Richtung von Lila und Theo.

Etwas weiter weg sitzen Risi und Lila auf einer Schaukel und erzählen sich, was sie in den letzten zwei Wochen der Sommerferien erlebt haben. Theo schiebt gerade seine Brille mit den kreisrunden Gläsern hoch, die immer wieder auf seine Nasenspitze rutscht. Er kniet in einer Regenhose auf der nassen Wiese und greift nach etwas am Boden. Dann springt Theo auf, rennt zu Risi und Lila und hält knapp vor den Nasen der beiden mit Daumen und Zeigefinger einen Regenwurm hoch. „Schaut mal", jauchzt Theo begeistert. „Wisst ihr, dass Regenwürmer 10 Herzen haben?" Lila kreischt und fällt fast von der Schaukel. Sie kann sich gerade noch festhalten und schreit: „Iiiih, Theo, tu den weg!" Risi kriegt sich kaum ein vor Lachen. Als sie wieder Luft bekommt, sagt Risi grinsend: „Du wirst sicher mal Forscher, Theo! Keule, Hugo, schaut mal, was Theo …"

Mitten im Satz hört Risi auf zu sprechen. Ihr Gesicht ist auf einmal ganz ernst. Sie schaut zum Klettergerüst. Was sie da sieht, gefällt ihr gar nicht. „Das kann ins Auge gehen!", denkt sie sich, springt von der Schaukel und geht schnurstracks auf das Klettergerüst zu. „Oh oh, nicht gut", murmelt Theo leise. Er setzt den Regenwurm wieder ins Gras und schaut Risi nach. Lila hat den Regenwurm völlig vergessen und rutscht ebenfalls von der Schaukel. Gemeinsam mit Theo läuft sie Risi hinterher.

„Du, Hugo", ruft Risi, „das schaut nicht so gut aus, was du da machst! Komm lieber runter." Sie hat ihren Kopf in den Nacken gelegt, die Arme in die Hüften gestemmt und schaut hinauf zum Geländer des Klettergerüsts. Auf dem Geländer steht Hugo in seinen giftgrünen Sneakers. Er klammert sich mit der rechten Hand am Rand des Holzturms fest. Auf keinen Fall will Hugo zeigen, dass ihm ziemlich mulmig zumute ist. „Ach was, Risi, das wird cool. Ich geh über das Geländer", sagt er. Hugo macht eine kleine Bewegung und verliert beinahe den Halt, weil sein linker Fuß am feuchten Balken wegrutscht. „Pass auf", schreit Risi so laut, dass Theo und Lila erschrocken zusammenzucken und Keule den angebissenen Krapfen fallen lässt. „Na … na gut, Risi. Du hast vielleicht recht", stottert Hugo. „Ich komm' runter." Risi knurrt leise: „Besser so." Sie ist wirklich böse auf Hugo, weil er wie so oft nicht nachdenkt, bevor er etwas tut. Doch vor allem ist sie froh, dass Hugo nichts passiert ist.

KFV © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) RIS&KO

Käseweiß im Gesicht steigt Hugo die Sprossen der Leiter herunter. „Willkommen auf der Erde, du Akrobat“, seufzt Risi und verdreht die Augen. „Du hättest dir arg wehtun können, wenn du von da oben runtergefallen wärst“, meint Theo besorgt. Lila nickt zustimmend: „Gut, dass du auf Risi gehört hast. Alles nochmal gut gegangen.“ Doch Keule schüttelt den Kopf und jammert: „Nix ist gut! Vor Schreck ist mir mein Krapfen in den Dreck gefallen!“ Hugo, Risi, Lila und Theo lachen laut los und klopfen Keule tröstend auf die Schulter. Zum Glück kann man Krapfen ja nachkaufen – einen heilen Hugo nicht.

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)



Ideenbox	Schulwegsituationen
Thema	Sicheres Verhalten am Schulweg
Querverweis Lehrplan	Der Fußgänger im Straßenverkehr – Aufbau angemessener Verhaltensweisen
Methode	Bilderpaare mit Unterschieden, Gespräch im Klassenverband
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Arbeitsblatt „Schulwegsituationen“
Dauer	1 UE



Ziel

Gerade im ersten Schuljahr ist der Aufbau sicherer Verhaltensweisen anhand von konkreten Verkehrssituationen, wie z.B. beim Queren einer Kreuzung, von großer Bedeutung. Das jeweils richtige Verhalten kann direkt vor Ort geübt oder im Klassenzimmer besprochen werden. Diese Unterrichtseinheit hat zum Ziel, den Kindern anhand von Bilderpaaren bewusst zu machen, welche Verhaltensweisen in ausgesuchten Verkehrssituationen sicher und welche gefährlich sind.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge teilt den Kindern das Arbeitsblatt „Schulwegsituationen“ aus. (Anmerkung: Zur besseren Veranschaulichung kann das Arbeitsblatt auch an die Wand projiziert werden.) In den Bilderpaaren ist jeweils dieselbe Situation dargestellt. Auf einem der beiden Bilder verhalten sich die Kinder unsicher, auf dem anderen sicher. Die Kinder sollen sich das erste Bilderpaar anschauen und überlegen, was die beiden Bilder unterscheidet (ähnlich einem Bilderrätsel „Finde den Unterschied“). Anschließend fragt die Pädagogin bzw. der Pädagoge, welche Unterschiede die Kinder im ersten Bilderpaar entdeckt haben. Auch sollen die Schülerinnen und Schüler kurz erzählen, was jeweils im ersten und zweiten Bild des Bilderpaares gerade passiert und in welchem der beiden Bilder sicheres Verhalten dargestellt ist.
Im nächsten Schritt bespricht die Pädagogin bzw. der Pädagoge das sichere Verhalten in dieser Situation. Im Bild sind auch die jeweiligen Reaktionen der anderen Verkehrsteilnehmenden auf das Verhalten der Kinder dargestellt. Damit kann thematisiert werden, dass das eigene Handeln im Straßenverkehr auch andere Verkehrsteilnehmende (Radfahrer, Busfahrer, Autofahrer, ...) betrifft. Nacheinander werden alle vier Bilderpaare in dieser Weise durchgenommen.

Bilderpaare

1. Sichtbarkeit bei Dämmerung
2. Sicheres Verhalten an der Haltestelle
3. Sicheres Queren im Schulumfeld
4. Finden einer sicheren Querungsstelle

Hinweis

Das Arbeitsblatt „Schulwegsituationen“ kann nach dieser Unterrichtseinheit zur Wiederholung als Hausaufgabe mitgegeben werden. Die Kinder sollen zu Hause noch einmal die Unterschiede markieren. Damit erhält die Pädagogin bzw. der Pädagoge Rückmeldung, ob das sichere Verhalten in den besprochenen Situationen verstanden wurde und den Kindern bewusst ist. In weiterer Folge kann noch einmal auf jene Situationen bzw. Verhaltensweisen eingegangen werden, die nicht korrekt markiert wurden.

Lösungsblatt

1. Sichtbarkeit bei Dämmerung

Hier wird das Thema „Sichtbarkeit von Fußgängerinnen und Fußgängern bei Dämmerung“ dargestellt. Im ersten Bild tragen Hugo und Risi, im Gegensatz zum zweiten Bild, hellere Kleidung und Reflektorbänder. Somit kann der herannahende Radfahrer im ersten Bild die querenden Kinder schon von Weitem erkennen und rechtzeitig stehenbleiben.

2. Sicheres Verhalten an der Haltestelle

In diesem Bilderpaar wird eine Wartesituation an der Bushaltestelle gezeigt. Das Warten kann für Kinder manchmal langweilig werden. Sie fangen zu spielen an und vergessen dabei, auf den Straßenverkehr um sich herum zu achten. Auf diese gefährliche Situation wird bei diesem Bilderpaar eingegangen. Im ersten Bild tollen Hugo und Keule auf dem Gehsteig herum und achten dabei nicht auf den Straßenverkehr. Die Schultaschen sind abgenommen und liegen am Gehsteig. Der Busfahrer schaut beunruhigt. Im Unterschied dazu stehen die beiden Kinder im zweiten Bild mit den Schultaschen am Rücken wartend an der Bushaltestelle. Sie achten darauf, wann der Bus kommt.

3. Sicheres Queren im Schulumfeld

Vor dem morgendlichen Schulbeginn gelangen viele Schülerinnen und Schüler gleichzeitig zur Schule. Wenn sie ihre Freundinnen und Freunde in der Ferne entdecken oder zu spät dran sind, kann es vorkommen, dass sie nicht mehr auf den Verkehr achten und einfach loslaufen. Diese gefährliche Situation soll mit diesem Bilderpaar verdeutlicht werden. Lila und Theo laufen, ohne Acht zu geben, über die Straße. Die Autofahrerin muss bremsen. Im zweiten Bild warten die beiden Kinder ab, bis das Auto vorbeigefahren ist und überqueren dann achtsam die Straße. Sie werden ihre Freunde sowieso gleich in der Schule sehen.

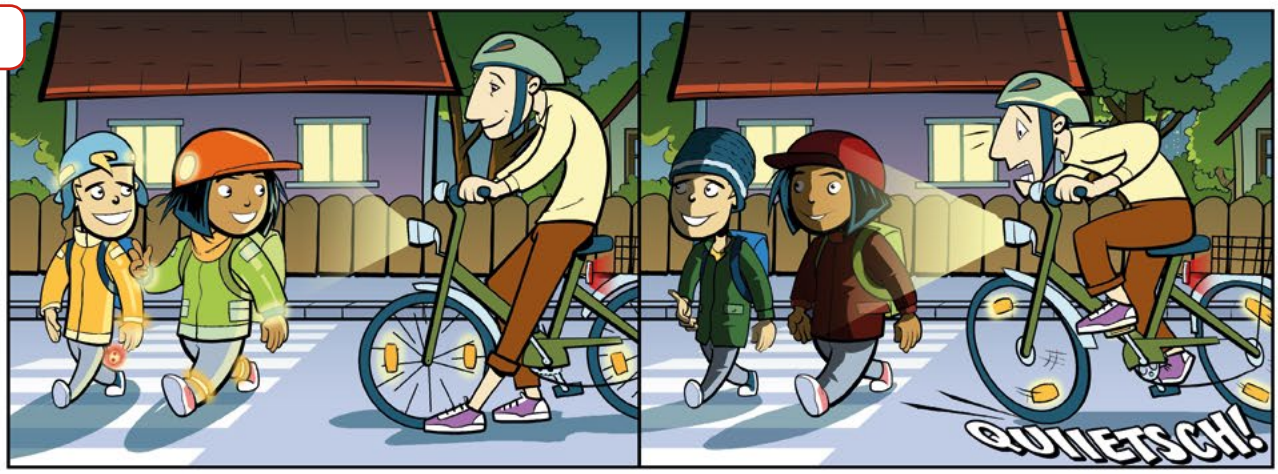
4. Finden einer sicheren Querungsstelle

Der kürzeste Weg ist nicht immer der sicherste, manchmal müssen für eine sichere Querungsstelle Umwege in Kauf genommen werden. Diese Situation wird in diesem Bilderpaar dargestellt. Im ersten Bild nutzt Keule einen ampelgeregelten Zebrastreifen, um sicher über die Straße zu kommen. Die Fußgängerampel ist zwar im zweiten Bild zu sehen, jedoch nimmt Keule für die Straßenquerung eine Abkürzung zwischen den parkenden Autos. Der herannahende Autofahrer sieht Keule deshalb zu spät und muss stark bremsen.

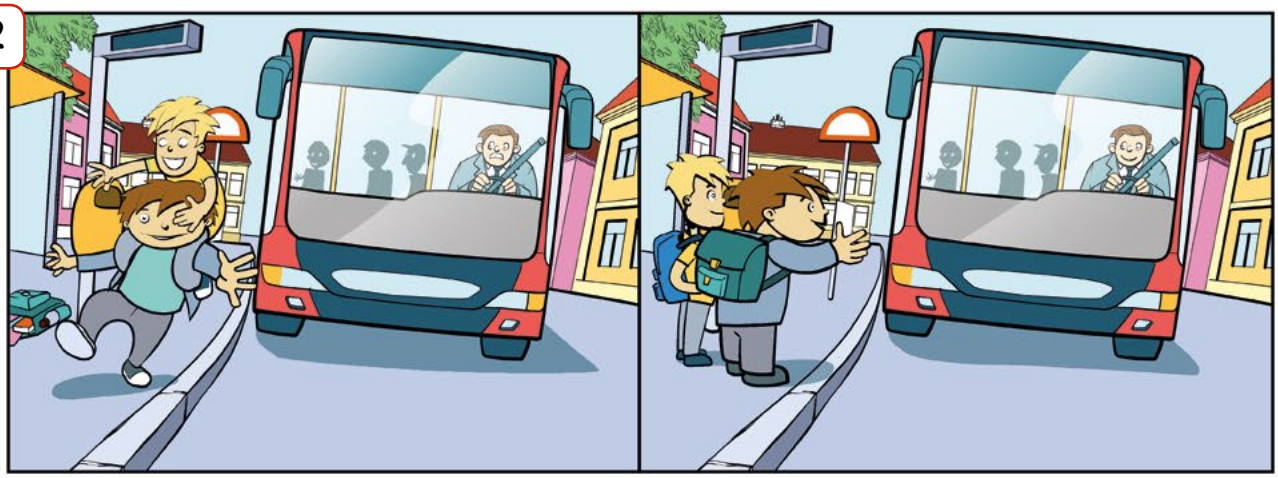
Schulwegsituationen

Arbeitsblatt A

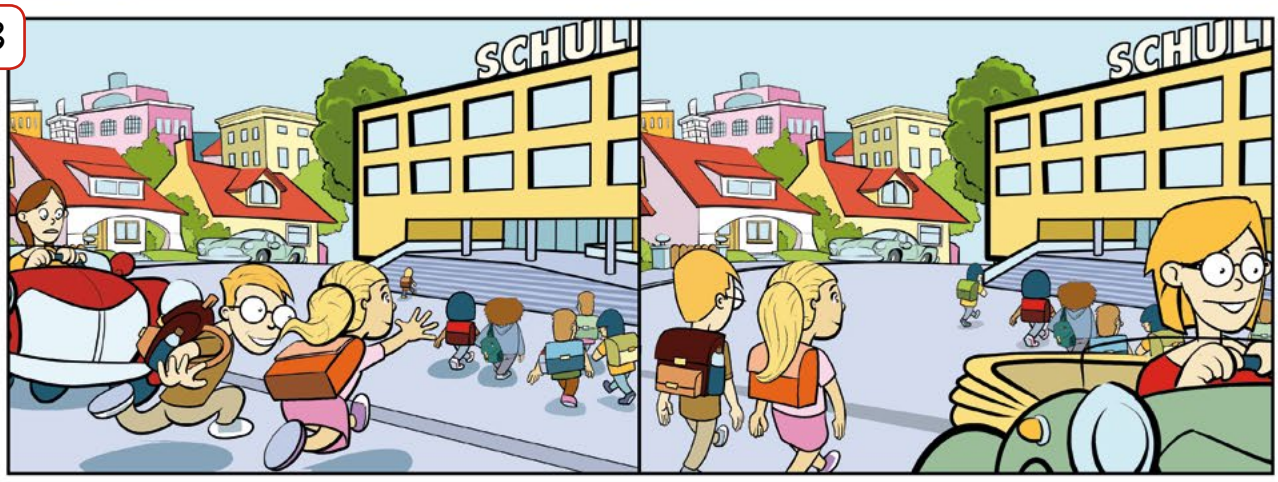
1



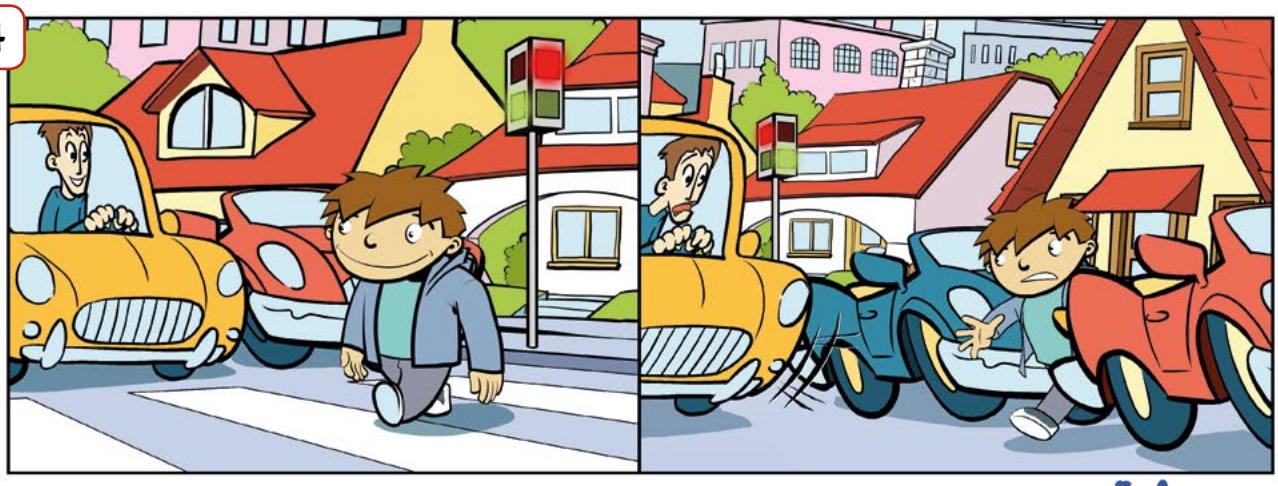
2



3



4



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Wie kommst du in die Schule?
Thema	Schulweg und Verkehrsmittelwahl
Querverweis Lehrplan	Wecken einer kritischen, verantwortungsvollen und umweltbewussten Einstellung zum Straßenverkehr und zu einzelnen Verkehrsmitteln
Methode	Plakatgestaltung (Verkehrsmittel-Collage), Gespräch
Setting	Klasse
Unterrichtsmaterial	Zeitungen, Zeitschriften, Schere, Klebstoff, leeres Flipchart- oder Packpapier
Dauer	1 UE
Literatur	*Görtler, R. & Holland, C. (2004). Carmen, Pablo und Paffi: Mappe zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung für die verbindliche Übung Verkehrserziehung. Wien: KFV.*



Ziel

Auch wenn Schulanfängerinnen und Schulanfänger erste eigene mobile Erfahrungen am häufigsten zu Fuß oder als passive Mitfahrerinnen und Mitfahrer im Pkw sammeln, sollten sie die Gelegenheit erhalten, Themen wie Nachhaltigkeit oder sinnvolle Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel zu diskutieren. Nur so können eigene Verhaltensmuster nach und nach hinterfragt werden, und das neu erlangte Wissen kann später in bewusste Entscheidungen für oder gegen ein Verkehrsmittel einfließen.



Ablauf

Die Kinder erhalten vorab die Aufgabe, zu Hause aus Zeitungen oder Zeitschriften Abbildungen jener Verkehrsmittel auszuschneiden, mit denen sie am Schulweg am häufigsten unterwegs sind. Dabei darf natürlich auch nicht auf Bilder von Fußgängerinnen und Fußgängern vergessen werden, denn sehr viele Wege sind in der Regel mit mehr oder weniger langen Fußwegen verknüpft.
Im Unterricht bespricht die Pädagogogin bzw. der Pädagoge mit den Kindern die unterschiedlichen Verkehrsmittelarten. Jedes Kind darf erzählen, wie bzw. mit welchen Verkehrsmitteln es in die Schule kommt und was ihm daran gut bzw. weniger gut gefällt.
Gemeinsam werden die mitgebrachten Bilder danach auf ein großes Plakat geklebt, das im Anschluss im Klassenzimmer aufgehängt wird. Die Kinder sollen beim Aufkleben darauf achten, die Verkehrsmittel passend zueinander zu gruppieren.
Anhand des Plakats kann die Pädagogin bzw. der Pädagoge nun folgende Fragen mit den Kindern disuktieren:

- Mit welchem Verkehrsmittel kommen die meisten Kinder dieser Klasse in die Schule?
- Welches Verkehrsmittel wird am wenigsten oder gar nicht benutzt?
- Welche Vorteile haben die einzelnen Verkehrsmittel?
- Welche Nachteile haben die einzelnen Verkehrsmittel?
- Mit welchem Verkehrsmittel sind die Kinder am liebsten unterwegs?

Hinweis

Für den Fall, dass einzelne Kinder keine Bilder in die Schule mitbringen, sollte die Pädagogin bzw. der Pädagoge Zeitschriften zur Verfügung stellen, aus denen die Kinder Abbildungen entsprechender Verkehrsmittel ausschneiden können.

Lösungsblatt

Beispielantworten

	Vorteil	Nachteil
Zu Fuß	• Bewegung ist gesund • ist gut für die Umwelt/Natur • man kann gemeinsam mit Freunden gehen • man kann interessante Dinge sehen • kostet nichts	• nur für kurze Wege • macht keinen Spaß bei schlechtem Wetter • dauert länger
Scooter oder Fahrrad	• Bewegung ist gesund • ist gut für die Umwelt/Natur • man kann gemeinsam mit Freunden fahren • man ist schneller als zu Fuß • ist nicht teuer • macht Spaß	• man kann einen Platten haben • macht keinen Spaß bei schlechtem Wetter
Öffentlicher Verkehr (Bus, Bahn)	• man kann längere Wege fahren • es können viele Menschen gleichzeitig fahren • man kann nebenbei noch andere Sachen machen • man ist schnell	• man muss sich an den Fahrplan halten • es kann zu Verspätungen kommen • man braucht manchmal noch andere Verkehrsmittel, um ans Ziel zu kommen
Pkw	• man kann fahren, wann man will • man ist schnell • es ist bequem • man kann schwere Sachen mitnehmen	• teuer • nicht gut für Umwelt/Natur • man muss einen Parkplatz suchen • es gibt oft Stau • macht Lärm • viele Unfälle passieren

Ideenbox	Sicher und gesund in die Schule
Thema	Sicherer Schulweg
Querverweis Lehrplan	Normen und Regelungen sowie sonstige Erfordernisse im Straßenverkehr akzeptieren und sich um soziales, sicheres Verhalten bemühen
Methode	Gespräch, Plakatgestaltung
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Plakat, Malstifte
Dauer	1 UE
Literatur	*Görtler, R. & Holland, C. (2004). Carmen, Pablo und Paffi: Mappe zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung für die verbindliche Übung Verkehrserziehung. Wien: KFV.*



Ziel

Für jedes Kind stellt der Augenblick, ab dem es den Schulweg allein bewältigen darf, einen großen Schritt in Richtung Selbstständigkeit dar. Dennoch kann auch auf eingeübten Wegen Unsicherheit entstehen, beispielsweise wenn das Kind mit einer unerwarteten Situation konfrontiert wird. Deshalb ist eine wiederholte Festigung von Verkehrsregelkenntnis und sicherem Verhalten im Verkehr besonders wichtig. Die Unterrichtseinheit hat zum Ziel, den Kindern die wichtigsten Regeln in Sachen Zufußgehen, Radfahren und Busfahren sowie das richtige Verhalten am Schulweg zu vermitteln.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge bespricht gemeinsam mit den Kindern, was jede/jeder Einzelne tun kann, um sicher und gesund in die Schule zu kommen. Die Wortmeldungen der Kinder zum sicheren Verhalten auf dem Schulweg werden von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen zusammengefasst und gegebenenfalls nach Verkehrsart geclustert auf einem Plakat notiert. Falls wichtige Verhaltensregeln fehlen, sollten diese von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen angesprochen und ebenfalls diskutiert werden. Sobald alle Verhaltensregeln von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen auf dem Plakat notiert sind, können die Kinder überlegen, wie sie jede einzelne davon zeichnerisch gestalten können, z.B. könnte bei der Regel „Morgens rechtzeitig losgehen" eine Uhr dazu gezeichnet werden.
Danach wird das Plakat für alle sichtbar im Klassenraum aufgehängt.

Beispiele – Verhaltensregeln fürs Zufußgehen:

- Morgens rechtzeitig losgehen: Wer sich nicht beeilen muss, ist sicherer unterwegs.
- Nicht zu viel Gepäck: Schultasche und Turnsackerl sollten nicht zu schwer sein!
- Der kürzeste Weg ist nicht immer der sicherste: Wenn möglich, geregelte Kreuzungen und Zebrastreifen verwenden.
- Achtung beim Überqueren von Straßen: Immer am Fahrbahnrand anhalten und mehrmals nach beiden Seiten schauen!
- Am besten miteinander: Mit Geschwistern oder Freunden macht der Schulweg mehr Spaß, und gefährliche Situationen können gemeinsam erkannt werden.

Folgende Vorschläge zur zeichnerischen Gestaltung der Regeln können den Kindern als Hilfestellung gegeben werden:



Beispiele – Verhaltensregeln fürs Scooter- oder Radfahren:

- Morgens rechtzeitig losfahren: Wer sich nicht beeilen muss, ist sicherer unterwegs.
- Gepäck richtig verstauen: Schultasche oder Turnsackerl nicht am Lenker, sondern in einem Fahrradkorb transportieren!
- Sicher unterwegs: Fahrräder müssen verkehrssicher ausgerüstet sein, und es darf nur mit Helm gefahren werden.
- Der kürzeste Weg ist nicht immer der sicherste: Wenn möglich, immer Radwege benutzen!

Beispiele – Verhaltensregeln fürs Bus- und Straßenbahnfahren:

- Rechtzeitig zur Bushaltestelle gehen: Besser ein paar Minuten zu früh da sein, als in der Eile nicht richtig auf den Verkehr zu achten.
- Warten an der Haltestelle: Herumtoben und Fangenspielen sind tabu. An der Haltestelle immer auf genügend Abstand zur Straße achten.
- Rücksicht im Bus/in der Straßenbahn: Beim Einsteigen nicht stoßen oder drängeln, sondern nach hinten weitergehen.
- Hinsetzen: Einen freien Platz suchen oder – falls kein Sitzplatz mehr frei ist – am Gang stehenbleiben und sich gut festhalten. Schultaschen und Füße gehören nicht auf die Sitze.
- Die wichtigste Regel: Niemals direkt vor oder hinter dem Bus/der Straßenbahn die Straße überqueren!

Hinweis

Es können auch unterschiedliche Plakate – für jede Verkehrsart eines – gestaltet werden. Die besprochenen Regeln sind wieder von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen vorgeschrieben. Jene Regeln, die auf alle Verkehrsarten zutreffen, werden auf allen Plakaten wiederholt. Die Kinder werden nun so in Gruppen eingeteilt, wie sie tatsächlich zumeist in die Schule kommen (z.B. zu Fuß oder mit dem Bus) und gestalten dann das entsprechende Plakat. Kinder, die mit dem Pkw zur Schule gebracht werden, sollten sich am besten mit dem Zufußgehen beschäftigen. Falls die Gruppe dadurch zu groß wird, können die Kinder auch auf die anderen Gruppen aufgeteilt werden.

Tipp: Auch Eltern machen sich Gedanken über den Schulweg ihres Kindes. Informationen zur Vorbereitung auf den Schulweg und eine „Checkliste“ zur sicheren Bewältigung des Schulwegs können für viele Eltern eine wertvolle Unterstützung sein. Mit Hilfe des Schulwegtests (siehe Kopiervorlage „Schulwegtest für Eltern“) können diese grob überprüfen, ob ihr Kind bereits in der Lage ist, den Schulweg allein zu bewältigen.

Eine „Willkommen“-Infowand für SchulanfängerInnen oder Schulweg-Pläne können ebenso einen Beitrag zur leichteren Bewältigung des Schuleintritts leisten. Begleit- oder Fahrgemeinschaften lassen sich auf diesem Wege einfacher initiieren.

Schulwegtest für Eltern

Ab wann Sie Ihr Kind allein zur Schule gehen lassen, müssen Sie selbst entscheiden. Mit Hilfe der folgenden Checkliste können Sie überprüfen, ob Ihr Kind grundsätzlich in der Lage ist, den Schulweg allein zu bewältigen.

- Haben Sie den sichersten Schulweg für Ihr Kind ausgewählt und diesen gemeinsam mit ihm geübt?
- Bleibt Ihr Kind am Gehsteigrand bzw. am Fahrbahnrand stehen und schaut gezielt mehrmals nach beiden Seiten, bevor es über die Straße geht?
- Überquert Ihr Kind die Straße auf dem kürzesten Weg, also weder schräg noch an einer Kreuzung diagonal?
- Schaut Ihr Kind auch während der Überquerung nach beiden Seiten?
- Falls es unvermeidlich ist, zwischen parkenden Fahrzeugen die Straße zu überqueren: Bleibt Ihr Kind an der Sichtlinie der geparkten Fahrzeuge stehen, um sich zu vergewissern, ob die Straße wirklich frei ist?
- Geht Ihr Kind, wenn möglich, auf der Gehsteiginnenseite?
- Benützt Ihr Kind Überquerungshilfen wie Zebrastreifen, Ampeln oder Über- und Unterführungen auch dann, wenn dadurch ein Umweg entsteht?
- Achtet Ihr Kind auch am Zebrastreifen auf sich nähernde Fahrzeuge?
- Nach dem Aussteigen aus dem Bus/der Straßenbahn: Wartet Ihr Kind, bis der Bus bzw. die Straßenbahn die Haltestelle verlassen hat, und überquert erst dann die Straße?

Jene Punkte, die auf den Schulweg Ihres Kindes nicht zutreffen, können ausgeklammert werden.

KFV © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) RIS KO

Ideenbox	Am Schulweg ist was los: Elterntaxi – Probleme und Alternativen
Thema	Bewusstmachen der Vorteile des selbstständig zurückgelegten Schulweges
Querverweis Lehrplan	Zur Teilnahme als Fußgängerin bzw. Fußgänger am Straßenverkehr befähigen
Methode	Gruppendiskussion
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Vorlesegeschichte „Am Schulweg ist was los“, A4-Illustration, Elternbrief
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler wissen, was unter einem „Elterntaxi“ zu verstehen ist und welche Nachteile bzw. Gefahren damit verbunden sind. Die Kinder haben die Vorteile des Zufußgehens und Radfahrens kennengelernt. Durch einen Elternbrief sollen auch die Eltern für diese Thematik sensibilisiert werden.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge liest den Schülerinnen und Schülern die Vorlesegeschichte „Am Schulweg ist was los!“ vor.

Anschließend werden die Inhalte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern besprochen. Dazu können folgende Fragen gestellt werden:

1. Könnt ihr euch erinnern, was Risi, Hugo, Keule und Lila alles am Schulweg gemacht oder entdeckt haben?
2. Wie haben sich Risi, Hugo, Keule und Lila in dem Verkehrschaos vor der Schule gefühlt?
3. Wisst ihr noch, warum Theo am Schulweg nicht mit dabei war?
4. Wie kommt Theo normalerweise in die Schule?
5. Wie könnte Theo seine Eltern von seinem Wunsch überzeugen, seinen Schulweg in Zukunft gemeinsam mit seinen Freunden zu gehen?

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge fasst nach jeder Frage die Antworten der Schülerinnen und Schüler zusammen und ergänzt diese gegebenenfalls. Bei Frage 2 kann den Kindern als Gedächtnisstütze die Illustration „Am Schulweg ist was los – Elterntaxis vor der Schule“ gezeigt werden.

Hinweis

Um auch Eltern einerseits für die Problematik des „Verkehrschaos“ vor Schulen und die damit einhergehende Gefährdung von Schülerinnen und Schülern zu sensibilisieren und sie andererseits auf die vielen Vorteile aktiver Mobilität aufmerksam zu machen, steht ein Elternbrief als Kopiervorlage zur Verfügung, der den Kindern nach dem Unterricht mit nach Hause gegeben werden kann.

Hintergrundinformationen

Was sollte ein Kind als selbstständiger Fußgänger können?

- Das Kind geht, wenn möglich, immer auf der Gehsteiginnenseite.
- Das Kind weiß, wie man sich beim Überqueren einer Straße richtig verhält: Es bleibt am Gehsteigrand bzw. am Fahrbahnrand stehen und schaut gezielt mehrmals nach beiden Seiten, bevor es über die Straße geht.
- Das Kind weiß, dass auch andere Verkehrsteilnehmende Fehler machen können: Auch bei Schutzwegen oder grünem Ampellicht schaut es genau, bevor es die Straße überquert.
- Das Kind blickt auch während der Fahrbahnüberquerung nach beiden Seiten.
- Das Kind entscheidet sich für den sichersten – und nicht den kürzesten – Schulweg. Dieser sollte natürlich schon im Vorfeld mit Erwachsenen geübt worden sein.
- Das Kind benützt Überquerungshilfen wie Zebrastreifen, Ampeln oder Über- und Unterführungen auch dann, wenn dadurch ein Umweg entsteht.
- Das Kind überquert die Straße auf dem kürzesten Weg, also weder schräg noch an einer Kreuzung diagonal.
- Das Kind weiß, dass es aufgrund seiner geringeren Körpergröße leichter übersehen werden kann.
- An Kreuzungen oder anderen Gefahrenstellen ist das Kind besonders aufmerksam.

Quelle:

Titze, S. et al. (2010). Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung. Wien: Bundesministerium für Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich (Eigenverlag).

Lösungsblatt

1. Könnt ihr euch erinnern, was Risi, Hugo, Keule und Lila alles am Schulweg gemacht oder entdeckt haben?
Die vier haben Farben-Bingo gespielt, Keule hat seinen Freunden von seiner Geburtstagsfeier und seiner neuen Fitness-Uhr erzählt, Lila hat ein Zirkusplakat entdeckt, und die Freunde haben Zirkus-Pläne fürs Wochenende geschmiedet.

2. Wisst ihr noch, was vor der Schule los war? Wie haben sich Risi, Hugo, Keule und Lila gefühlt?
Weil viele Autos unmittelbar vor der Schule anhalten oder parken, kommt es dort zu einem riesigen Verkehrschaos: Risi, Hugo, Keule und Lila fürchten sich, wenn sie zwischen den vielen hupenden und parkenden Autos durchgehen müssen.

3. Wisst ihr noch, warum Theo am Schulweg nicht mit dabei war?
Theo ist erst in der 1. Klasse, und seine Eltern haben Angst, dass er sich im Straßenverkehr nicht richtig verhält und sich dann verletzen könnte.

4. Wie kommt Theo normalerweise in die Schule?
Theo kommt mit dem „Elterntaxi" zur Schule, d.h., seine Mama oder sein Papa bringt ihn mit dem Auto zur Schule.
An dieser Stelle kann der Begriff Elterntaxi erklärt werden:
Von einem „Elterntaxi" spricht man, wenn Kinder mit dem Auto in die Schule, zu Freunden oder zu Freizeitaktivitäten (z.B. zum Fußballtraining oder Flötenunterricht) gebracht werden. Dabei müssen aber nicht unbedingt – wie der Name vielleicht vermuten lässt – die Eltern die Fahrerinnen oder Fahrer sein. Auch andere chauffierende Erwachsene, wie beispielsweise Großeltern, ältere Geschwister oder Nachbarn, können als Elterntaxi bezeichnet werden.
Sollte es vor Ort Elterntaxi-Probleme geben, kann hier auch auf die Situation vor der eigenen Schule hingewiesen werden: Wie erleben die Kinder die Situation vor ihrer Schule?

5. Wie könnte Theo seine Eltern von seinem Wunsch überzeugen, seinen Schulweg in Zukunft gemeinsam mit seinen Freunden zu gehen?
In diesem Zusammenhang kann gemeinsam mit den Kindern überlegt werden, welche Vorteile das Zufußgehen und Radfahren und welche Nachteile Elterntaxis haben. Was würden die Kinder selbst zu ihren Eltern sagen?

- Bewegung ist gesund, und man kann danach im Unterricht viel besser aufpassen.
- Den Schulweg gemeinsam mit Freunden zu gehen macht Spaß.
- Nur wenn man eigene Erfahrungen im Straßenverkehr macht (selbst zu Fuß geht oder mit dem Rad fährt), lernt man, Gefahren richtig einzuschätzen und sich sicher zu verhalten.
- Das Verkehrschaos vor der Schule kann zu gefährlichen Situationen führen – Kinder fühlen sich zwischen so vielen Autos gar nicht wohl. Wenn mehr Kinder zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren, verringert sich der Pkw-Verkehr vor der Schule.
- Wenn weniger Autos unterwegs sind, wird die Umwelt weniger stark durch Abgase belastet.[1]
- Eltern müssen auf dem Weg zur Arbeit keinen Umweg über die Schule machen und sparen dadurch Zeit.

Lösung: Theos Eltern trainieren mit ihm den sichersten Fußweg zur Schule. Sobald sie sich davon überzeugt haben, dass Theo tatsächlich alles richtig macht, darf er gemeinsam mit seinen Freunden zur Schule gehen.

---

[1] Die Feinstaubbelastung ist im Fahrzeuginnenraum größer als außerhalb des Fahrzeugs!

Liebe Eltern!

Ihr Kind besucht nun die Volksschule, und vielleicht standen auch Sie bereits vor der Frage, ob Sie Ihrer Tochter bzw. Ihrem Sohn die Bewältigung des Schulwegs in der ersten Klasse schon allein zutrauen können. Ihr Kind hat sich kürzlich im Rahmen der verbindlichen Übung Verkehrserziehung mit dem Thema der aktiven Mobilität auseinandergesetzt. Mit diesem Elternbrief möchten wir nun auch Sie über die Vorteile aktiver Mobilität im Kindesalter informieren und Ihnen veranschaulichen, welche Nachteile mit den sogenannten „Elterntaxis" verbunden sind.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt jungen Menschen im Alter von fünf bis 17 Jahren eine durchschnittliche Bewegungsdauer von mindestens 60 Minuten pro Tag. Diese Bewegungsempfehlung wird jedoch nur von einem kleinen Anteil der Kinder und Jugendlichen tatsächlich erreicht. Dass Kinder mit dem Auto in die Schule gebracht werden, hängt nicht selten mit der Angst der Eltern vor möglichen Gefahren auf dem Schulweg zusammen. Natürlich benötigen Kinder anfangs die Hilfestellung Erwachsener, doch sie lernen nur dann, sich sicher im Straßenverkehr fortzubewegen, wenn sie auch regelmäßig zu Fuß oder (wenn sie etwas älter sind) mit dem Fahrrad oder beispielsweise einem Scooter unterwegs sind. Kinder erwerben nur durch aktive Mobilität all jene Voraussetzungen, die für eine unfallfreie Fortbewegung notwendig sind. Erhöhte Konzentrationsfähigkeit beim Lesen und Lernen und eine verbesserte räumliche Orientierung sowie Körper- und Raumwahrnehmung sind weitere positive Auswirkungen früher aktiver Mobilität – wenn Ihr Kind also zu Fuß in die Schule geht. Hinzu kommt, dass aktive Mobilität im Kindes- und Jugendalter auch das Bewegungs- und Fortbewegungsverhalten im Erwachsenenalter positiv beeinflusst.

Neben dem gesundheitlichen Aspekt hat aktive Mobilität aber auch noch weitere Vorteile: Ihr Kind hat Zeit für Gespräche mit Freundinnen und Freunden am gemeinsamen Schulweg. Wenn Eltern ihre Kinder nicht mit dem Auto in die Schule bringen, vermeiden sie zudem ein Verkehrschaos im Umfeld der Schule und tragen somit zu einer Erhöhung der Verkehrssicherheit bei. Durch die geringere Schadstoffbelastung schont man noch dazu die Umwelt. Übrigens: Die Feinstaubbelastung ist im Innenraum des Fahrzeugs nachweislich höher als außerhalb!

Und wenn es sich doch einmal nicht vermeiden lässt, Ihr Kind mit dem Auto zur Schule zu bringen, halten Sie bitte nur an dafür geeigneten und erlaubten Stellen, um zu Fuß gehende Kinder nicht zu gefährden. Auch wenn sich diese Haltemöglichkeiten nicht direkt vor dem Schulgebäude befinden, trauen Sie Ihrem Kind das letzte Stück des Weges durchaus im Alleingang zu. Benutzen Sie Gehsteige, Schutzwege, Sperrflächen und Haltestellen bitte nicht als Parkplätze und halten Sie auch nicht in zweiter Spur! Lassen Sie Ihr Kind immer auf der Gehsteigseite aussteigen und/oder sorgen Sie dafür, dass das Kind die Fahrbahn an sicheren Übergängen wie Schutzwegen – achtsam – überqueren kann!

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!
Gemeinsam können wir das Schulumfeld sicherer machen!

Das Team der Volksschule

KFV © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) RSEKO

Am Schulweg ist was los!

Es ist Montagfrüh. Risi, Hugo, Keule und Lila müssen in die Schule. Wie an jedem Schultag treffen sie sich auch heute bei der Bäckerei „Semmelweiß“ und gehen dann gemeinsam weiter. Doch einer fehlt: Theo. Er wird jeden Tag von seiner Mama mit dem Auto zur Schule gebracht.

Auf der Straße ist so viel los! Autos in allen Farben sausen an Risi, Hugo, Lila und Keule vorbei. Ab und zu brummt ein Bus oder Lastwagen laut durch den Verkehr. Deshalb passen die vier Freunde gut auf, wo sie entlanggehen.

„Gewonnen!“, ruft Risi plötzlich und zeigt auf das grüne Auto, das gerade bei der roten Ampel anhält. Jeden Tag spielen die Freunde nämlich Farben-Bingo. Jeder sucht sich eine Farbe aus. Wer zuerst zehn Fahrzeuge oder Fahrradhelme mit dieser Farbe zählen kann, gewinnt. „Gratuliere! Aber du gewinnst ja fast immer“, sagt Keule und lacht. „Weil ich immer alles im Blick habe!“, antwortet Risi frech. Risi, Hugo, Lila und Keule bleiben an der Kreuzung stehen und warten, bis die Fußgängerampel auf Grün springt. Erst als alle Autos wirklich stehen, gehen sie zügig über den Zebrastreifen. Als sie auf der anderen Seite angekommen sind, fragt Hugo seinen Kumpel Keule: „Du hast uns noch gar nicht erzählt, was nach deiner Geburtstagsparty am Samstag noch los war, Keule! Hast du noch Geschenke bekommen?“ Keule strahlt seine Freunde an und erzählt: „Es war toll. Oma und Opa haben mir die Fitness-Uhr geschenkt, die ich mir gewünscht habe. Cool, oder?“ Keule hebt seinen Arm, damit alle die Uhr an seinem Handgelenk bewundern können. „Mal schauen, wie viele Schritte es bis zur Schule sind.“

„Du könntest auch schauen, wie viele Schritte es bis zum Zirkus sind“, sagt Lila und deutet auf ein rotes Plakat an einem Laternenmast: Der Zirkus „Fidibus“ ist am Wochenende in der Stadt. „Da müssen wir unbedingt hin!“ ruft Hugo aufgeregt. Begeistert beginnen Hugo, Risi, Lila und Keule für Samstagnachmittag Pläne zu schmieden. Natürlich müssen die vier Freunde noch ihre Eltern fragen – doch der Zirkus schlägt seine Zelte so nah auf, dass sie zu Fuß hingehen könnten. „Glaubt ihr, dass Theos Eltern ihn mit uns mitgehen lassen? Die machen sich immer Sorgen, dass ihm etwas passieren könnte“, fragt Risi nachdenklich. Theo geht in die erste Klasse und ist der Jüngste in der Gruppe. Obwohl Theo blitzgescheit ist, haben seine Eltern Angst, dass er im Straßenverkehr Fehler machen könnte. Wie könnten Theos Freunde ihm dabei helfen, dieses Problem zu lösen?

„Meine Mama könnte mit Theos Eltern reden“, schlägt Lila vor. Lila ist selbst erst in der zweiten Klasse und ihre Mama ist auch manchmal besorgt, wenn Lila alleine unterwegs ist. Deshalb ist es Lilas Mama ganz recht, wenn Lila von Risi begleitet wird. Plötzlich leuchtet Keules Gesicht: „Ich habe die beste Idee! Ich frag meine große Schwester, ob sie uns begleitet. Sie ist ja schon 17. Dann haben Theos Eltern sicher nichts dagegen.“

Als Risi, Hugo, Lila und Keule bei der Schule ankommen, halten sie nach Theo Ausschau. Sie wollen ihm sofort vom Zirkus erzählen. Aber das ist vielleicht ein Gewusel vor der Schule! So ist das jeden Tag: Auf der Straße und am Parkplatz vor der Schule stehen und fahren viele Autos herum, Kinder hüpfen aus den Autos ohne nach links und rechts zu schauen, genervte Mamas und Papas hupen und schauen die Mamas und Papas in den anderen Autos böse an. Risi, Hugo,

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Lila und Keule fürchten sich, wenn sie sich durch dieses Verkehrschaos schlängeln müssen. „Wie sollen wir da Theo finden?", fragt Lila. Sie stellt sich auf ihre Zehenspitzen und sucht Theo zwischen den Autos, Fahrrädern und Kindern.

Da entdeckt Hugo das Auto von Theos Mama am Fahrbahnrand. Theo steigt gerade aus und wirft seine Schultasche über die Schulter. Als er seine Freunde sieht, winkt Theo kurz und läuft ihnen entgegen. Kaum hat Theo die vier erreicht, erzählen sie ihm aufgeregt vom Zirkus. Risi, Hugo, Lila und Keule haben oft tolle Ideen am Schulweg – und Theo ärgert sich dann manchmal, dass er nie mit dabei ist. „Ich will auch mit euch zur Schule gehen! Ich kann das schon!", platzt es aus Theo heraus. „Meine Eltern lassen mich sicher nicht mit in den Zirkus gehen." Theo lässt den Kopf hängen und kickt einen kleinen Kieselstein weg. Hugo klopft ihm auf die Schulter und grinst: „Wir haben doch längst eine Lösung, Kleiner." Die Freunde erklären Theo, was sie sich überlegt haben und er ist beruhigt. Wenn Keules große Schwester mitkommt, sind seine Eltern sicher einverstanden.

In diesem Moment läutet die Schulglocke. Theo, Risi, Keule, Hugo und Lila müssen sich beeilen, um in ihre Klassen zu kommen. Keule ruft noch: „Fast 2000 Schritte – nicht schlecht, oder?" Er streckt seinen Arm mit der neuen Uhr in die Höhe und grinst von einem Ohr zum anderen.

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)


VOLKSSCHULE

Ideenbox	Bei Rot und Gelb stehen, bei Grün gehen!
Thema	Überqueren der Fahrbahn an geregelten Kreuzungen, vertraut machen mit Ampelregelungen
Querverweis Lehrplan	Verhalten vor dem und beim Überqueren ampelgeregelter Kreuzungen
Methode	Bewegungsspiel
Setting	Turnsaal, Sportplatz oder Pausenhof
Unterrichtsmaterial	Rotes, gelbes und grünes Tuch oder Kopiervorlage
Dauer	10-20 min
Literatur	*KFV (Hrsg.) (2005) Carmen, Pablo und Paffi: Auf 8 Beinen pfiffig durch das erste Schuljahr, Begleitunterlagen für Lehrerinnen und Lehrer, Schulstufe 1. Wien: Hrsg.*



Ziel

Die Signalfarben Rot, Gelb und Grün sollten jedem Kind bekannt sein, damit es sich im Straßenverkehr an die entsprechenden Verkehrsregeln halten kann. Mit Hilfe eines Bewegungsspiels soll die Bedeutung der drei Farben im Verkehr spielerisch wiederholt und gefestigt werden. Für die bewegungsfreudigen Erstklässlerinnen und Erstklässler soll das Spiel zudem einen Ausgleich zum vorwiegend sitzenden Lernbetrieb bieten.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge wiederholt vor Spielbeginn mit den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der drei Ampelfarben für unterschiedliche Verkehrsteilnehmende (siehe Hintergrundinformationen). Anschließend sind den Kindern kurz das Spiel und die Spielregeln zu erklären. In diesem Zusammenhang müssen die Kinder erfahren, in welchem Spielfeld[1] sie sich bewegen sollen, was bei welcher Farbanzeige zu tun ist und was passiert, wenn man als letzte/r MitspielerIn der Anweisung nachkommt:

- Rot bedeutet: sofort anhalten
- Gelb bedeutet: 5 Schritte rasch gehen und dann stoppen
- Grün bedeutet: gehen

Im Anschluss an die Instruktion beginnt das Spiel, indem alle Kinder im definierten Spielfeld wild durcheinanderlaufen. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge postiert sich so, dass sie/er vom gesamten Spielfeld aus gut zu sehen ist und erteilt anschließend durch das Hochheben eines roten, gelben oder grünen Tuches bzw. Smileys (Kopiervorlage) immer wieder Kommandos, die die Kinder möglichst schnell befolgen müssen. Das Kind, das jeweils als Letztes der Anweisung nachkommt, kann entweder für diese Spielrunde ausscheiden oder nach dem Absolvieren einer Zusatzübung (z.B. fünf Kniebeugen außerhalb des Spielfelds) wieder mitspielen. Um das Spiel etwas abwechslungsreicher zu gestalten, können sich die Kinder in weiterer Folge zwischen den Kommandos auch unterschiedlich fortbewegen (hüpfend, im Enten- oder Krebsgang etc.), sofern dies der Bodenbelag zulässt.

---

[1] Je mehr Kinder mitspielen, desto mehr Platz sollte zur Verfügung stehen, damit die Kinder sich frei und zügig bewegen können.

Hintergrundinformationen

ROT bedeutet „Halt“: Alle Verkehrsteilnehmenden müssen an der Haltelinie anhalten. Zufußgehende müssen am Randstein stehenbleiben und dürfen die Fahrbahn nicht mehr betreten. Befinden sie sich zum Zeitpunkt des Umschaltens von Grün auf Rot gerade auf der Fahrbahn, sollten sie zügig weitergehen und nicht umkehren.

GELB bedeutet „Halt“ für sich der Kreuzung nähernde Fahrzeuge.[2] Verkehrsteilnehmende, die sich bereits auf der Kreuzung befinden, müssen diese rasch verlassen.

GRÜN bedeutet für den Fahrzeugverkehr „Freie Fahrt“. Für Zufußgehende heißt Grün, dass das „Betreten und Überqueren der Fahrbahn erlaubt“ ist. Im späteren Verlauf der Grünphase kündigt ein viermaliges GRÜNBLINKEN das Ende der Grünphase an. Das Befahren beziehungsweise Betreten der Kreuzung ist noch erlaubt.

---

[2] Ist ein gefahrloses Bremsen nicht möglich, darf eine gelbe Ampel überfahren werden.



KFV

RIEGKO



KFV

RIEGKO

Ideenbox	Maldiktat
Thema	Feinmotorik und Konzentration verfeinern, Lagebeziehungen im Bild darstellen
Querverweis Lehrplan	Grundlagen für verkehrsangemessenes Verhalten
Methode	Maldiktat inkl. Auswertung im Klassenverband
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Zeichenpapier (A4), Buntstifte, Tafel oder Flipchart
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

Während einige Raum-Lagebezeichnungen wie „oben" und „unten" von Kindern ganz selbstverständlich verwendet werden, bereiten andere oftmals Probleme. Damit die Schülerinnen und Schüler diese wichtigen Ortsangaben und Orientierungsbegriffe in der Schule, aber auch im Straßenverkehr und in anderen Lebensbereichen sicher anwenden können, sollen sie in Form eines Maldiktats geübt und gefestigt werden. Gleichzeitig werden dabei feinmotorische und kreative Fähigkeiten sowie die Konzentration geschult.



Ablauf

Zu Beginn der Übung sollten vor jedem Kind ein leeres Blatt Papier (A4, Querformat) und Buntstifte liegen. Um zu verhindern, dass die Kinder während des Diktats voneinander abzeichnen, können die einzelnen Arbeitsplätze mit einem Ordner o.ä. abgetrennt werden.

Auch die Pädagogin bzw. der Pädagoge benötigt eine geeignete Schreibunterlage, da sie/er das Angesagte mitzeichnen sollte. Am besten eignet sich die Tafelrückseite oder ein abseits positioniertes Flipchart, weil das Bild dann ohne Einsicht der Schülerinnen und Schüler entstehen kann. Alternativ dazu kann auch ein Blatt Papier zur Hand genommen werden. In jedem Fall sollte jedoch vermieden werden, dass die Kinder die Zeichnung bereits während des Maldiktats sehen können.

Nun erklärt die Pädagogin bzw. der Pädagoge den Schülerinnen und Schülern kurz den Ablauf des Maldiktats. In den nächsten Minuten soll auf dem vor ihnen liegenden Blatt Papier unter Anleitung ein einfaches Bild in verschiedenen Farben entstehen. Ergänzend sollte der Hinweis gegeben werden, dass die Kinder den Ansagen der Pädagogin bzw. des Pädagogen ganz genau zuhören sollen, damit ihnen nicht entgeht, was in welcher Farbe zu zeichnen ist und wo es sich auf dem Bild befinden soll. Wenn die Rahmenbedingungen für alle klar sind, beginnt das Diktat. Das folgende Beispiel kann dafür herangezogen werden:

- Malt **in die Mitte** des weißen Blattes ein Haus mit vier Fenstern. Euer Haus soll **gelb** sein.
- Vom **rechten Bildrand bis zum Haus** führt eine Straße. Die Straße ist **schwarz.**
- **Auf der Straße** fährt ein Auto. Das Auto ist **vorne blau** und **hinten grün**.
- **Links neben dem Haus** befindet sich eine große Wiese. Die Wiese ist **grün**.
- **In der Mitte der Wiese** steht ein Baum. Der Stamm ist **braun**, und die Blätter sind **grün**.
- **Links neben dem Baum** wächst eine Blume. Die Blume ist **rot**.
- **Zwischen dem Baum und dem Haus** steht auch eine Blume. Diese Blume ist **orange**.
- **Über dem Haus scheint** die Sonne. Die Sonne ist **gelb**.
- **Unter der Sonne** fliegt ein Vogel. Der Vogel ist **lila**.
- **Links neben der Sonne** sind zwei Wolken. Beide Wolken sind **blau**.
- **Rechts neben der Sonne** ist eine Wolke. Diese Wolke ist **grau**.

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge zeichnet die eigenen Ansagen mit und klappt die Tafel nach dem Diktat um bzw. zeigt das Bild der Klasse. Auf diese Weise kann jedes Kind sofort überprüfen, ob das Gehörte richtig verstanden und gezeichnet wurde. Damit die Pädagogin bzw. der Pädagoge weiß, wie gut die Schülerinnen und Schüler die Lagebezeichnungen (links, rechts, vorne, hinten, zwischen etc.) bereits beherrschen, sollten die Fehler der Kinder gemeinsam in der Klasse besprochen werden. Zeigen sich bei vielen noch Schwächen, sollten weitere Maldiktate (siehe weiterführende Ideen) angedacht werden.



Weiterführende Ideen

Werden wiederholt Maldiktate durchgeführt, verlieren sie schnell ihren Neuigkeitswert und somit meist auch die Schülerinnen und Schüler ihre Motivation, mitzumachen. Daher empfiehlt es sich, die anfangs realitätsnahen Bilder mit der Zeit etwas abstrakter werden zu lassen. Auf diese Weise wird das Maldiktat nicht nur lustiger, sondern auch anspruchsvoller, da die Kinder aus ihrer klassischen Denkweise „ausbrechen" müssen. So könnte das Haus in der Beispielgeschichte plötzlich fliegen und das Auto nicht auf der Straße fahren, sondern in einem Fluss schwimmen. Anstelle eines Baumes könnten auf der Wiese Wolken wachsen, und der Himmel könnte von vielen kleinen Blumen übersät sein. Gleichzeitig könnten auch die jeweiligen Farben so abgeändert werden, dass sie rational betrachtet keinen Sinn mehr ergeben. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, solange die Lagebezeichnungen einfließen und damit beim Zeichnen ganz nebenbei geübt werden.



Hinweis

Um ein Maldiktat zu vereinfachen und damit auch zeitlich zu verkürzen, können auch lediglich einfache geometrische Formen angesagt werden. So könnte etwa in der Mitte des Bildes ein roter Kreis entstehen, auf dessen linker Seite zwei gelbe Vierecke und rechts daneben vier blaue Kreuze sind. Oberhalb des roten Kreises könnte ein grünes Dreieck schweben, und unterhalb des Kreises könnten sich drei braune Quadrate befinden.

Ideenbox	Oben, unten, links und rechts
Thema	Wahrnehmung verfeinern, Orientierung im Raum erleichtern
Querverweis Lehrplan	Grundlagen für verkehrsangemessenes Verhalten
Methode	Einzel- und Gruppenarbeit
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	2 Arbeitsblätter „Orientierung im Raum“, Bunt- oder Filzstifte
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

In der ersten Schulstufe haben einige Kinder noch Probleme damit, Richtungen zu benennen und zu zeigen. Orientierungsschwierigkeiten im Alltag sind somit oftmals vorprogrammiert. Um ihnen Richtungsunterscheidungen und die räumliche Orientierung zu erleichtern, sollen die Schülerinnen und Schüler mit spielerischen Übungen lernen, die Begriffe „oben vs. unten“ sowie „links vs. rechts“ zu unterscheiden und korrekt anzuwenden.



Ablauf

Bevor die beiden Arbeitsblätter verwendet werden, sollte die Pädagogin bzw. der Pädagoge überprüfen, ob alle Kinder zwischen rechts und links unterscheiden können. Hierzu eignet sich ein kurzes Bewegungsspiel. Dafür stehen die Schülerinnen und Schüler auf und führen in weiterer Folge verschiedene Anweisungen aus. Folgende und ähnliche Kommandos könnten gegeben werden:

- Steht nur auf dem linken Bein!
- Hebt die rechte Hand!
- Berührt mit der linken Hand das rechte Ohr!
- Berührt mit der rechten Hand das linke Knie!
- Schließt das linke Auge!
- Berührt mit dem rechten Zeigefinger die Nasenspitze!

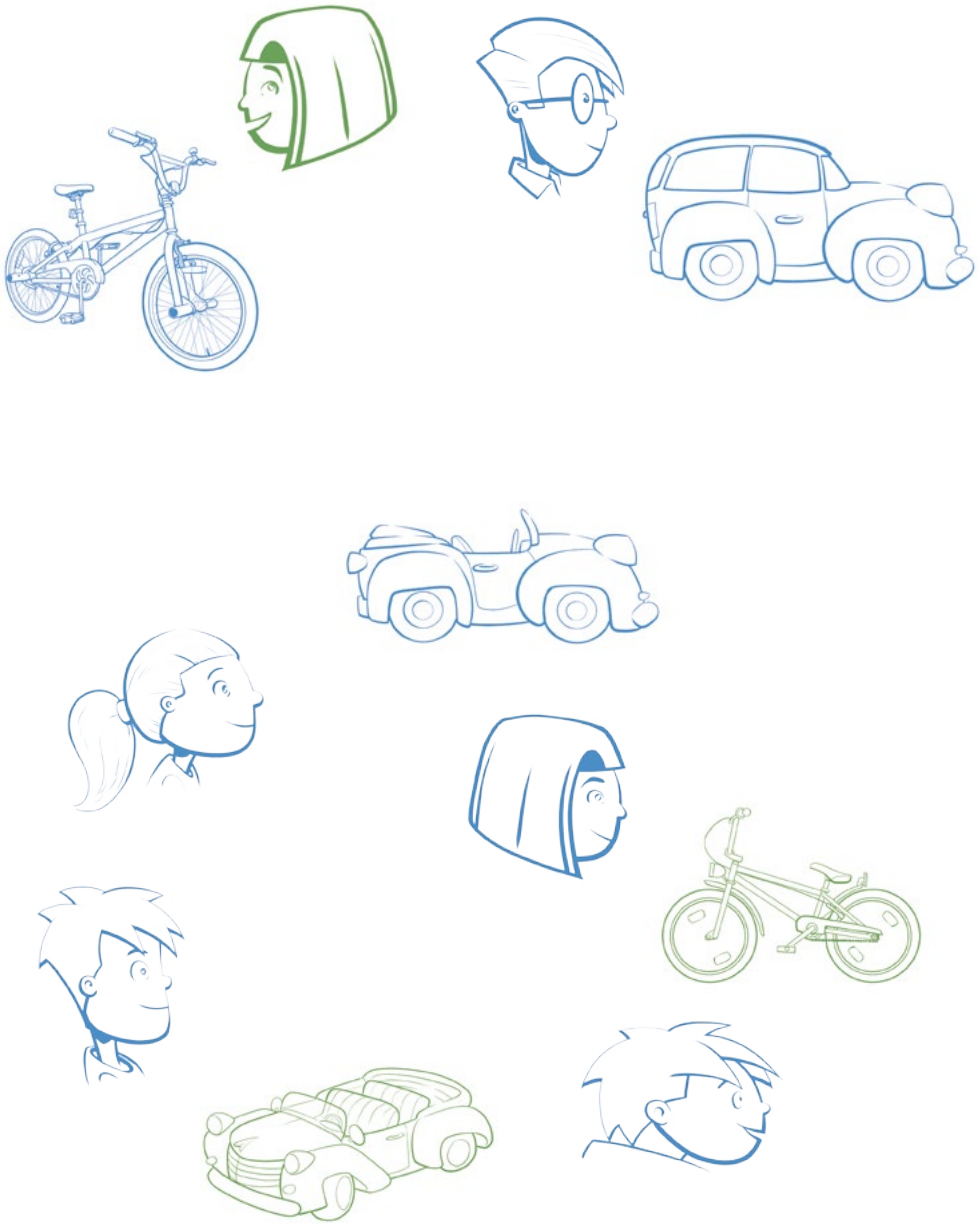
Für die Bearbeitung der Arbeitsblätter ist es ausreichend, dass die Kinder diese Übungen beherrschen und die Seitenangaben „links“ und „rechts“, jeweils aus eigener Sicht, unterscheiden können. Wenn dies der Fall ist, kann zuerst Arbeitsblatt A1 und darauffolgend Arbeitsblatt A2 ausgeteilt werden. Die Anweisungen befinden sich direkt auf dem jeweiligen Arbeitsblatt. Um sicherzustellen, dass alle die Aufgabenstellung verstanden haben, können die Arbeitsaufträge jedoch zusätzlich im Klassenverband besprochen werden. Die Kinder erhalten danach Zeit zum Bearbeiten der Arbeitsblätter. Die Auswertung erfolgt anschließend wieder gemeinsam anhand der Lösungsblätter.



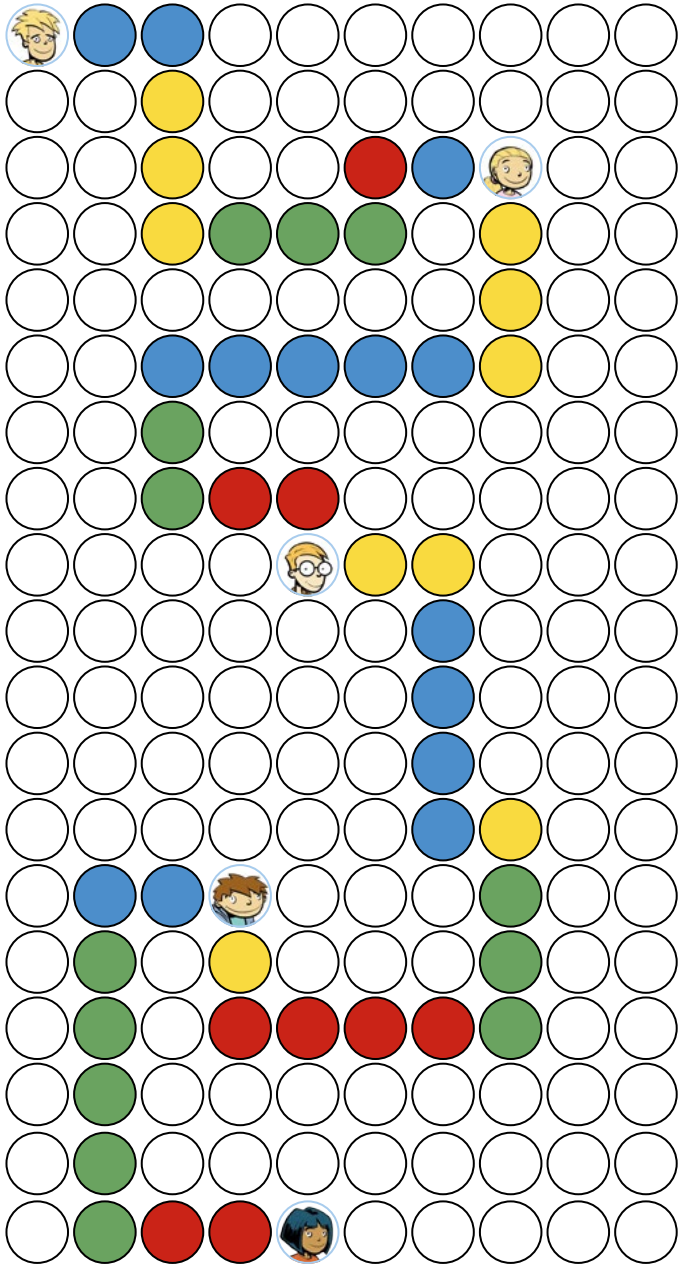
Weiterführende Ideen

Wer sich bewegt, aktiviert jene Zentren des Gehirns, die auch eine große Rolle bei der Informationsverarbeitung spielen. Gerade das Thema Orientierung im Raum bietet eine gute Gelegenheit, Inhalte mit Bewegung zu vertiefen. Hierzu kann bspw. ein Bewegungsspiel im Turnsaal durchgeführt werden. Die Kinder bekommen einfache Anweisungen wie etwa „Geht zwei kleine Schritte nach vorne!“, „Hüpft vier Schritte nach links!“ oder „Macht sechs Riesenschritte nach hinten!“.

Lösungsblatt zu A1

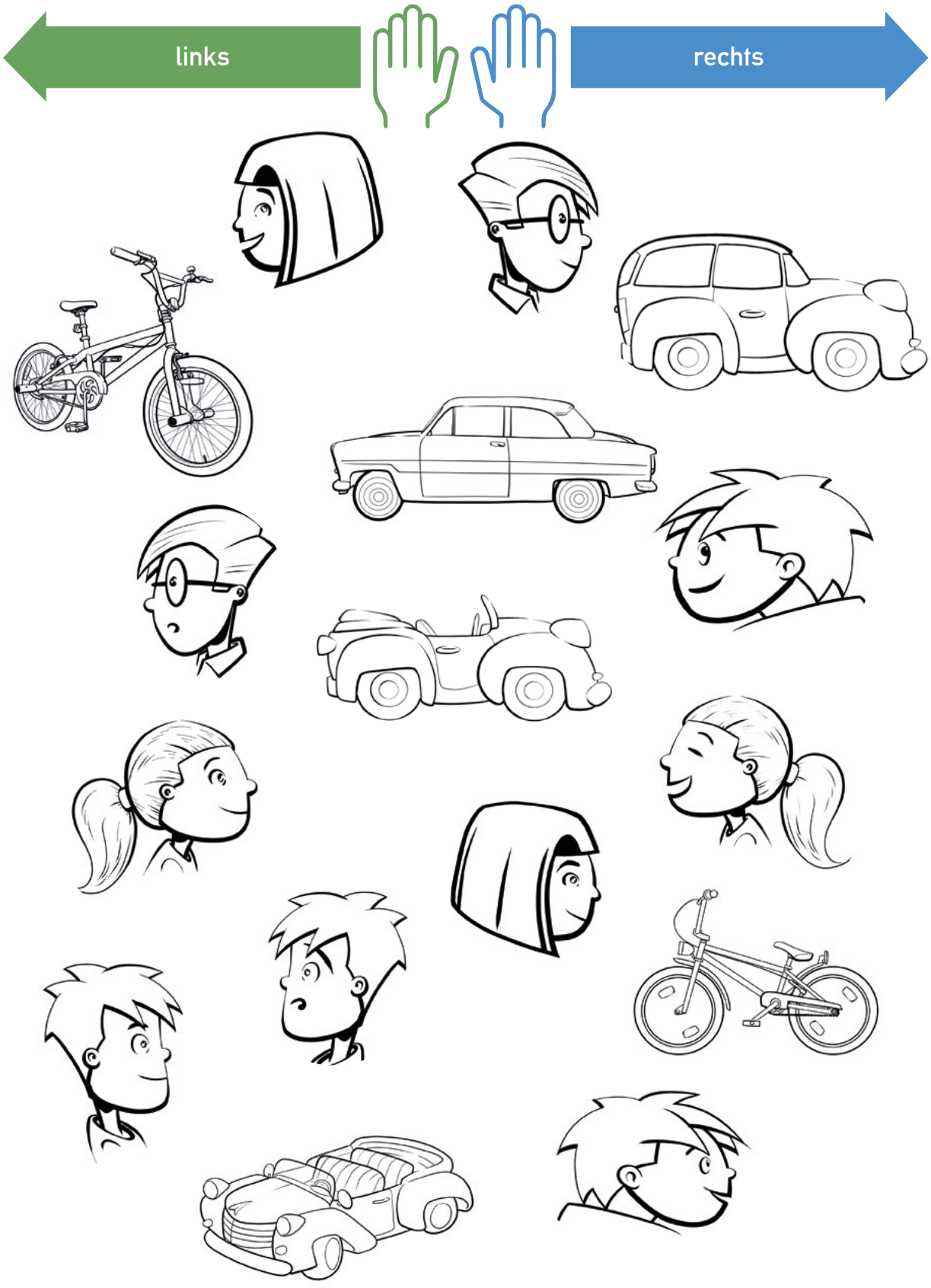


Lösungsblatt zu A2



LINKS oder RECHTS?

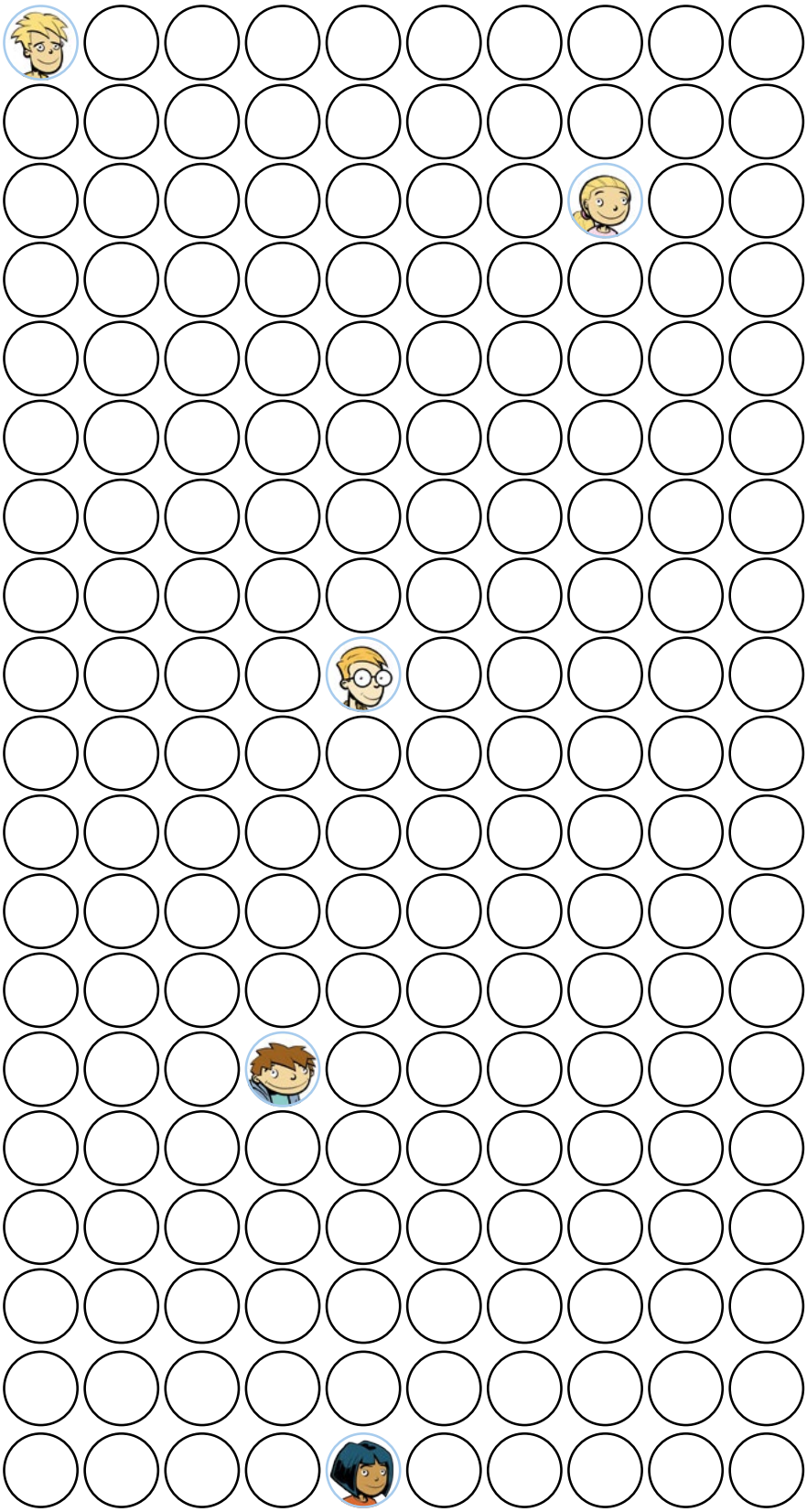
Wer oder was schaut in welche Richtung?
Male die Köpfe und Fahrzeuge entweder grün oder blau an.



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

„Finde den richtigen Weg!“

Risi hat ihre Freunde zu ihrer Geburtstagsfeier eingeladen. Hugo hat den weitesten Weg und holt daher alle anderen ab.
Male mit Hilfe der Wegbeschreibung seinen Weg an. Die Zahlen in den Kreisen zeigen dir, wie viele Felder zu gehen sind.



Wegbeschreibung:



☑

② rechts ☐
③ unten ☐
③ rechts ☐
① oben ☐
② rechts ☐



③ unten ☐
⑤ links ☐
② unten ☐
② rechts ☐
① unten ☐



② rechts ☐
④ unten ☐
① rechts ☐
③ unten ☐
④ links ☐
② oben ☐



② links ☐
⑤ unten ☐
③ rechts ☐



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)



Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 2. Schulstufe

Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 2. Schulstufe

Stand: 10/2019

Im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern der 1. Schulstufe haben sich bereits viele für den Straßenverkehr relevante Fähigkeiten der Kinder weiterentwickelt. Dies wird auch im Lehrplan aufgegriffen, allerdings werden die Inhalte im Bereich der Verkehrs- und Mobilitätsbildung für die 1. und 2. Schulstufe zusammengefasst dargestellt. In der 1. Schulstufe werden die Grundlagen erarbeitet, in der 2. Schulstufe sollten diese nun vertieft bzw. die noch offenen Themen näher beleuchtet werden.
Im Folgenden werden die im Lehrplan vorgesehenen Ziele und Inhalte der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" im Hinblick auf den entwicklungspsychologischen Stand von Kindern der 2. Schulstufe erläutert.[1]

Vorgegebene Regeln akzeptieren

Erste Grundregeln für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr wurden bereits in der 1. Schulstufe vermittelt. Nun sollen die Befolgung der Verkehrsordnung vertieft und das Regelverständnis erweitert werden. Dabei ist besonderes Augenmerk darauf zu legen, dass die Kinder die theoretisch vermittelten Regeln auch in der Praxis anwenden können. Sobald vorgegebene Regeln verinnerlicht wurden, können diese auch über das Kindes- und Jugendalter hinaus befolgt werden.

Mit den Verkehrsverhältnissen im Schulumfeld vertraut werden

Die zur Bewältigung des eigenen Schulwegs relevanten Kenntnisse sollten den Kindern bzw. deren Eltern schon aus der 1. Schulstufe vertraut sein. In der 2. Schulstufe wird der Fokus auf besondere Gefahren im Straßenverkehr gelegt. Da sich ein vorausschauendes Gefahrenbewusstsein bei Kindern erst im Alter von etwa 8 Jahren entwickelt, ist ein Aufgreifen dieses Themas im Unterricht nun besonders sinnvoll.
Beispielsweise können verparkte Straßen, Haltestellen, Baustellen, Umleitungen oder Stellen mit eingeschränkten Sichtverhältnissen besprochen werden, damit diese zukünftig gemieden und stattdessen sichere, übersichtliche Wege mit Querungshilfen (Zebrastreifen, Ampelanlagen oder durch die Exekutive bzw. Schülerlotsinnen/-lotsen geregelte Überwege) sowie Unter- bzw. Überführungen auf dem Schulweg benützt werden.

Angemessenes Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger erwerben

Da der Schulweg häufig zu Fuß zurückgelegt wird und dies im Sinne einer Stärkung der aktiven Mobilität im Kindes- und Jugendalter auch gefördert werden soll, ist den Kindern das angemessene Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger zu vermitteln. Dabei werden grundlegende Kompetenzen für eine sichere Verkehrsteilnahme aufgebaut.
Die Schülerinnen und Schüler haben die Bedeutung der wichtigsten Verkehrszeichen und maßgebliche Verkehrsregeln bereits in der 1. Schulstufe kennengelernt. Nun sollen die Kenntnisse vertieft und weitere Verkehrszeichen und Regeln vermittelt werden.
Auch an Stellen, an denen weder ein Gehsteig noch ein Gehweg vorhanden ist (z.B. auf Freilandstraßen), sollten Kinder der 2. Schulstufe in der Lage sein, selbst den sichersten Weg wählen zu können („Links gehen – Gefahr sehen!"). Dabei ist es wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Fahrbahn nicht überraschend betreten werden darf.

---

[1] https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/VS8T_VerbUEb-Verkehr_3945.pdf?61ec09 (Stand: 09.05.2019)

Die *Vermittlung des richtigen Verhaltens vor dem Überqueren der Fahrbahn* ist ebenfalls Inhalt des Lehrplans. Während in der 1. Schulstufe das Queren der Fahrbahn mit Querungshilfen bzw. an bekannten und sicheren Stellen am Schulweg eingeübt wurde, steht in der 2. Schulstufe das gefahrlose Überqueren ohne Querungshilfe auf dem Programm.
Erst mit etwa 8 bis 10 Jahren sind Kinder in der Lage, Entfernungen (z.B. von herankommenden Fahrzeugen) richtig einzuschätzen. Darüber hinaus ist auch in der 2. Schulstufe noch darauf zu achten, dass Kinder den Bremsweg von Fahrzeugen noch nicht richtig einschätzen können (siehe dazu Kapitel Entwicklungspsychologie: Wahrnehmung und Risikoeinschätzung).

An Straßen ohne Zebrastreifen oder Ampelanlagen ist es besonders wichtig, das Augenmerk auf die bewusste Auswahl der Überquerungsstelle zu legen. Sicherheitsmaßnahmen wie das Stehenbleiben am Gehsteig- oder Fahrbahnrand bzw. an der Sichtlinie, der mehrmalige Blick nach beiden Seiten, gegebenenfalls die (Blick-)Kontaktaufnahme mit der Lenkerin bzw. dem Lenker sowie Witterungsverhältnisse bzw. Fahrbahnbeschaffenheit sollten in diesem Zusammenhang ebenfalls thematisiert werden.
Bereits vermitteltes Verhalten, wie etwa nochmaliges Versichern eines gefahrlosen Querens trotz grüner Ampel oder das „Nicht-Laufen" beim Queren, sollte im Unterricht wiederholt und vertieft werden.

Förderung von Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten im Straßenverkehr

Im Rahmen der Förderung einer selbstständigen Mobilität sind das bewusste Wahrnehmen von Verkehrsgeräuschen und visuellen Informationen und deren Interpretation von immenser Bedeutung. Gerade hierzu sollte beachtet werden, was Kinder in unterschiedlichem Alter entwicklungsbedingt überhaupt wahrnehmen können.
So gelingt Richtungshören bei zusätzlichen Straßengeräuschen Kindern erst ab etwa 8 Jahren. Ebenso können erst ab diesem Alter Höreindrücke adäquat interpretiert und darauf basierend das Verhalten entsprechend angepasst werden (siehe Kapitel Entwicklungspsychologie). Daher ist es essenziell, diese Fähigkeiten gezielt zu trainieren.
Darüber hinaus sollte im Unterricht die Verständigung im Straßenverkehr mit nonverbalen Kommunikationsmitteln (Gesten und Blicken) behandelt und Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer thematisiert werden.
Die folgenden Übungsvorschläge sollen Sie dabei unterstützen, die genannten Inhalte im Rahmen der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" zu vermitteln. Dem Entwicklungsstand der Kinder und dem Lehrplan entsprechend, sind diese Unterrichtsanregungen etwas einfacher und eher spielerisch aufgebaut.

Ideenbox	Augen auf – Ohren auf!
Thema	Passende Querungsstellen auswählen, Fahrbahn sicher queren
Querverweis Lehrplan	Verhalten beim Überqueren der Fahrbahn
Methode	Comic mit anschließender Diskussion
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Augen auf – Ohren auf!“
Dauer	½ bis 1 UE
Literatur	*KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) (2015). Vorbild sein im Straßenverkehr. Wie gehe ich mit gutem Beispiel voran? Wien: BMVIT.*



Ziel

Gemeinsam soll das richtige Queren der Fahrbahn anhand eines Comics analysiert werden. Anschließend werden die eigenen Erfahrungen als Fußgängerinnen und Fußgänger diskutiert und adäquate Verhaltensweisen aufgezeigt.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge teilt den Schülerinnen und Schülern den Comic „Augen auf – Ohren auf!“ aus (Anmerkung: Bei Bedarf kann der Comic an die Wand projiziert werden.) und bittet die Schülerinnen und Schüler, diesen durchzulesen.[1]

Anschließend wird der Comic gemeinsam mit der Klasse besprochen. Dazu können folgende Fragen/Aufgaben gestellt werden:

1. Welche Kinder sind im Comic zu sehen? Wisst ihr noch, wie sie heißen?
2. Was seht ihr auf den Bildern? Bitte erzählt die Geschichte Bild für Bild nach.
3. Wie viele Kreuzungen queren Risi und ihre Freunde?
4. Wie verhalten sich die Kinder kurz vor der ersten Kreuzung?
5. Warum soll man eine Straße nicht zwischen parkenden Autos überqueren?
6. Worauf müsst ihr achten, wenn ihr eine sichere Stelle zum Überqueren der Straße sucht?
7. Wie überquert ihr so eine Kreuzung sicher? *(auf die erste Kreuzung zeigen)*
8. Warum ist es an der zweiten Kreuzung zu einer gefährlichen Situation gekommen?
9. Worauf müsst ihr an dieser Kreuzung achten, damit ihr die Straße sicher quert? *(auf die zweite Kreuzung zeigen)*

Abschließend können die eigenen Erfahrungen der Kinder in Kreuzungssituationen anhand folgender Fragen besprochen werden:

1. Gibt es Kreuzungen, die ihr regelmäßig überquert (am Schulweg, am Nachmittag)?
2. Worauf müsst ihr an diesen Kreuzungen achten?

---

[1] Hinweis: Die Schülerinnen und Schüler sollten die Comicfiguren Risi & Ko bereits kennen.

Weiterführende Ideen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, mögliche Gefahrenstellen auf ihrem Schulweg zu zählen. Am nächsten Tag berichten sie über ihre Beobachtungen. Hier sollte dann auf die richtigen Verhaltensweisen hingewiesen werden.

Hintergrundinformationen

Ab welchem Alter ist vorausschauendes Handeln im Straßenverkehr möglich?

Für ein sicheres Queren der Fahrbahn ist es notwendig, Gefahren rechtzeitig zu erkennen, zu bewerten und gegebenenfalls zu vermeiden. Etwa bis zum 8. Lebensjahr entwickeln Kinder ein derartiges vorausschauendes Gefahrenbewusstsein, d.h., sie können im Vorhinein Gefahren antizipieren. Somit ist es Kindern ab diesem Alter möglich, sich bewusst statt für den kurzen für den sicheren Weg zu entscheiden.

Was sollte ein Kind als sicherer Verkehrsteilnehmender können?

Geeignete und übersichtliche Querungsstellen identifizieren

- Aufmerksamkeit für den Straßenverkehr entwickeln
- sich nicht ablenken lassen
- bewusst nach relevanten Informationen Ausschau halten

Nach gefährlichen Objekten (z.B. fahrenden Fahrzeugen, Sichthindernissen) suchen

- Fahrtrichtung, Geschwindigkeit und Distanz von Fahrzeugen einschätzen
- Sichtweite abschätzen

Sichere Zeitlücken identifizieren

- einschätzen, wie viel Zeit zum Queren der Straße benötigt wird
- einschätzen, wie viel Zeit verkehrsbedingt tatsächlich zur Verfügung steht

Fahrbahn aufmerksam überqueren

- ohne unnötiges Verweilen die Straße queren
- dabei weiterhin den Verkehr beobachten

Die angeführten Fähigkeiten sollten anfangs an einfachen Querungsstellen und in verkehrsberuhigten Bereichen geübt werden. Und auch wenn Kinder die Abläufe und Regeln verstanden haben, sollten sie weiterhin regelmäßig üben, um das Gelernte zu festigen.

Lösungsblatt

1. Welche Kinder sind im Comic zu sehen? Wisst ihr noch, wie die Kinder heißen?

- Risi (Mädchen mit dunklen Haaren)
- Lila (Mädchen mit blonden Haaren)
- Hugo (Bub mit blonden Haaren)
- Theo (Bub mit Brille)
- Keule (Bub mit braunen Haaren)

2. Was seht ihr auf den Bildern? Bitte erzählt die Geschichte Bild für Bild nach.

- Hier kann jeweils eine Schülerin bzw. ein Schüler ein Bild der Geschichte beschreiben.

3. Wie viele Kreuzungen queren Risi und ihre Freunde?

- Zwei

4. Wie verhalten sich die Kinder kurz vor der ersten Kreuzung?

- Hugo will zwischen den parkenden Autos die Straße queren. Lila weist auf den Zebrastreifen in der Nähe hin. Die Kinder nehmen den kleinen Umweg in Kauf und queren dann am Zebrastreifen sicher die Straße.

5. Warum soll man eine Straße nicht zwischen parkenden Autos überqueren?

- Für den herannahenden motorisierten Verkehr sind Fußgängerinnen und Fußgänger zwischen parkenden Autos nicht erkennbar.

6. Worauf müsst ihr achten, wenn ihr eine sichere Stelle zum Überqueren der Straße sucht?

- Wenn möglich, gesicherte Querungsstellen nutzen, wie mit Ampeln oder mit Schülerlotsen geregelte Übergänge, Zebrastreifen, Unter- und Überführungen. Dabei auch kleine Umwege in Kauf nehmen.
- Falls das nicht möglich ist, eine Stelle, die für Fahrzeuglenkerinnen und -lenker gut einsehbar ist, auswählen, dabei Sichthindernisse meiden: Nicht zwischen parkenden Autos oder Sträuchern, in Kurven oder vor Kuppen usw. queren!

7. Wie überquert ihr so eine Kreuzung sicher?

- Am Gehsteig- oder Straßenrand anhalten
- In beide Richtungen schauen und dabei auch auf Fahrzeuge hören
- Wenn kein Fahrzeug zu sehen ist, kann die Straße rasch (aber nicht laufend) und auf dem kürzesten Weg überquert werden.

8. Warum ist es an der zweiten Kreuzung zu einer gefährlichen Situation gekommen?

- Die Kinder suchen eine Querungsstelle und schauen, ob sich ein Auto nähert. Allerdings vergessen Hugo und Keule darauf, sich zu vergewissern, ob von hinten ein Fahrzeug kommt. Risi macht sie darauf aufmerksam.

9. Worauf müsst ihr an dieser Kreuzung achten, damit ihr die Straße sicher quert?

- Am Gehsteig- oder Straßenrand anhalten
- Mehrmals in beide Richtungen (und bei komplexen Kreuzungen auch nach hinten!) schauen und dabei auch auf Fahrzeuge hören
- Wenn kein sich annäherndes Fahrzeug zu sehen ist, kann die Straße rasch und auf dem kürzesten Weg überquert werden.




GEHEN WIR DOCH GLEICH HIER ÜBER DIE STRASSE!
ABER DA VORNE IST DOCH DER ZEBRASTREIFEN!


SEHT IHR, DAS HAT UNS KEINE MINUTE ZEIT GEKOSTET, UND WIR SIND SICHER UNTERWEGS.


UNGEREGELTE KREUZUNG!
ALLES KLAR! WEIT UND BREIT KEIN AUTO IN SICHT!


WER MEHR ALS ACHT SCHRITTE ÜBER DIE STRASSE BRAUCHT, IST AUSGESCHIEDEN, OK?
OK!
-!-
BLINK! BLINK! BLINK!


NICHT SO SCHNELL! IHR HABT WOHL VERGESSEN, DASS DIE GEFAHR AUCH VON HINTEN KOMMEN KANN.
QUIIIIETSCH!


ABER ICH HAB DOCH HINTEN KEINE AUGEN.

Augen auf – Ohren auf!

1. Welche Kinder sind im Comic zu sehen? Wisst ihr noch, wie sie heißen?
2. Was seht ihr auf den Bildern? Bitte erzählt die Geschichte Bild für Bild nach.
3. Wie viele Kreuzungen queren Risi und ihre Freunde?
4. Wie verhalten sich die Kinder kurz vor der ersten Kreuzung?
5. Warum soll man eine Straße nicht zwischen parkenden Autos überqueren?
6. Worauf müsst ihr achten, wenn ihr eine sichere Stelle zum Überqueren der Straße sucht?
7. Wie überquert ihr so eine Kreuzung sicher? (auf die erste Kreuzung zeigen)
8. Warum ist es an der zweiten Kreuzung zu einer gefährlichen Situation gekommen?
9. Worauf müsst ihr an dieser Kreuzung achten, damit ihr die Straße sicher quert? (auf die zweite Kreuzung zeigen)

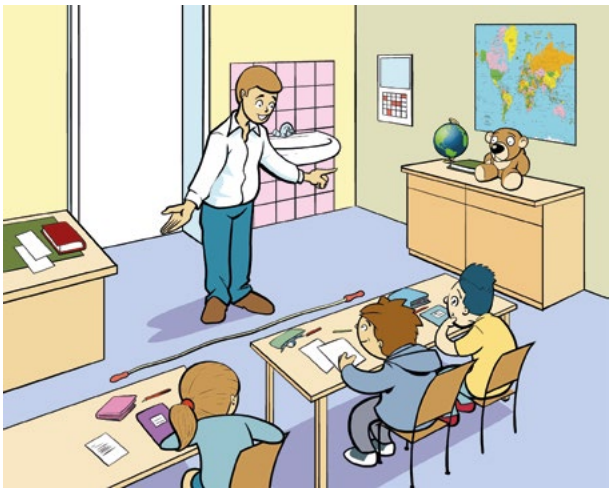
Ideenbox	Sehen oder Wahrnehmen?
Thema	Optische Wahrnehmung verfeinern
Querverweis Lehrplan	Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn
Methode	Wahrnehmungsspiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Kreide oder Seil, Teddybär (oder anderer Gegenstand)
Dauer	15-20 min
Literatur	*Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (2016). Verkehrserziehung leicht gemacht. Praktische Übungen.*

Ziel

Eine wesentliche Voraussetzung, um eigenständig und sicher am Verkehr teilnehmen zu können, ist das richtige Verhalten vor dem Überqueren einer Fahrbahn. Allerdings reicht es nicht aus, wenn ein Kind einfach nur stehen bleibt und in beide Richtungen schaut, bevor es die Fahrbahn überquert. Es muss dabei auch tatsächlich wahrnehmen, ob sich ein Fahrzeug nähert oder eine andere Gefahr droht. Das Verkehrsgeschehen richtig wahrzunehmen ist ein wichtiger Aspekt für die Einschätzung aller Gefahrensituationen – an Ampeln und Zebrastreifen genauso wie vor der Gehsteigkante oder am Gehsteig vor Hauseinfahrten. Mit der folgenden Wahrnehmungsübung soll den Kindern der Unterschied zwischen Sehen und Wahrnehmen verdeutlicht werden.

Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge malt einen Kreidestrich oder legt alternativ ein Seil auf den Boden. Der Kreidestrich/das Seil symbolisiert die Gehsteigkante. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge zeigt nun einen Teddy und erklärt, dass dieser den Kindern heute beim Lernen, Üben und Spielen zuschauen wird. Danach werden drei bis vier Kinder vor die Tür geschickt. Bevor die Kinder nacheinander wieder in den Klassenraum geholt werden, wird der Teddy in Augenhöhe der Kinder seitlich (links oder rechts) vom „Gehsteigrand" im Raum platziert. Die in der Klasse verbliebenen Schülerinnen und Schüler werden gebeten, den wieder hereinkommenden Kindern während der Übung keine Tipps zu geben.



Nun soll das erste hereingebetene Kind das richtige Verhalten beim Überqueren einer Straße vorzeigen, d.h., es soll mehrmals nach links und rechts schauen, sich vergewissern, dass sich kein Fahrzeug nähert, danach über die Gehsteigkante treten und rasch die Straße überqueren. Im Anschluss wird das Kind gefragt, was es auf der linken (oder rechten) Seite alles gesehen hat.

In der Regel wird der dort platzierte Teddy während der Übung nicht wahrgenommen.
Die Übung wird nun mit allen anderen Kindern wiederholt.

Abschließend sollte mit den Kindern besprochen werden, dass „Wahrnehmen" mehr ist als nur „Sehen". Die Kinder sollen dafür sensibilisiert werden, dass sie als Fußgängerinnen und Fußgänger ganz unterschiedliche Dinge (andere Verkehrsteilnehmende, Fahrzeuge, Gegenstände, Signale etc.) wahrnehmen müssen, um sicher ans Ziel zu gelangen. Auch wenn die Ampel beispielsweise Grün zeigt oder ein Zebrastreifen vorhanden ist, müssen sie noch einmal genau schauen, ob sich Fahrzeuge nähern bzw. ob diese auch anhalten. Erst danach kann die Straße überquert werden.

Hier können die Kinder noch einmal darauf hingewiesen werden, wie wichtig es deshalb ist, stehen zu bleiben, um das Verkehrsgeschehen gut beobachten und wahrnehmen zu können.

Hintergrundinformationen

Etwa 90 Prozent der Informationen im Straßenverkehr werden über das Auge aufgenommen. Aus diesem Grund kommt dem visuellen System auch eine besonders große Bedeutung zu. Der Bereich, in dem visuelle Wahrnehmung ohne Augenbewegung möglich ist, wird als Gesichtsfeld bezeichnet und umfasst horizontal etwa 180 Grad, wobei nur in einem sehr kleinen Bereich, dem Bereich der sogenannten Fovea, die Information detailgetreu und präzise erfasst werden kann. Zur Peripherie hin nimmt die Leistungsfähigkeit des Auges, was die räumliche Auflösung, die Farb- und auch die Kontrastsensitivität betrifft, ab (Vollrath & Krems, 2011). Neben dem zentralen (fovealen) Sehen spielt im Straßenverkehr aber auch das periphere Sehen eine große Rolle, nämlich dann, wenn es beispielsweise um das Erkennen von Gefahren bei Dunkelheit (Dämmerungssehen) oder das Bewegungssehen geht.

Doch nicht alles, was sich in unserem Blickfeld befindet, nehmen wir auch tatsächlich wahr. Das wäre im Straßenverkehr auch gar nicht möglich, da die Fülle an Reizen die Kapazität des visuellen Systems deutlich übersteigt. Daher selektieren wir für uns relevante Informationen, auf die wir unsere Aufmerksamkeit lenken. Die Aufmerksamkeitszuwendung kann dabei entweder automatisch erfolgen, beispielsweise wenn sich ein Einsatzfahrzeug nähert und wir unwillkürlich auf das Blaulicht schauen, oder aber durch willentliche Steuerung, z.B. wenn wir unseren Blick während der Fahrt absichtlich auf den Tacho richten (Vollrath & Krems, 2011).

Das Phänomen, dass wir Objekte oder Ereignisse nicht wahrnehmen, auch wenn sie sich in unserem Blickfeld befinden, wird auch als Unaufmerksamkeitsblindheit bezeichnet. In einem sehr bekannten Experiment konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Testpersonen einen als Gorilla verkleideten Menschen, der durchs Bild lief, nicht wahrnahmen, wenn sie darauf fokussiert waren, die Anzahl der Ballwechsel eines Basketballteams zu zählen. In einem anderen Experiment übersahen fast alle Radiologen einen auf ein Röntgenbild projizierten Gorilla, wenn sie auf der Suche nach Knoten im Lungengewebe waren, obwohl das Tier 48-mal größer dargestellt war als die vermeintlichen Knoten. Die Erkenntnis, dass Sehen nicht mit Wahrnehmen gleichzusetzen ist, ist auch im Bereich der Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung von entscheidender Bedeutung.

Literatur & und weiterführende Links:

Vollrath, M. & Krems, J. (2011). *Verkehrspsychologie. Ein Lehrbuch für Psychologen, Ingenieure und Informatiker.* In: Hasselhorn, M., Heuer, H. & Rösler, F. (Hrsg.) Standards Psychologie. Stuttgart: Kohlhammer. Hinweis: Die Schülerinnen und Schüler sollten die Comicfiguren Risi & Ko bereits kennen.

Ideenbox	Geräusche erkennen
Thema	Verkehrsgeräusche wahrnehmen und unterscheiden
Querverweis Lehrplan	Verfeinerung der akustischen Wahrnehmung
Methode	Wahrnehmungsspiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Glöckchen, Rassel o.ä., PC/Smartphone oder CD-Player zum Abspielen von Geräuschen, Fahrzeugbilder
Dauer	15-25 min
Literatur	*Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (2016). Verkehrserziehung leicht gemacht. Praktische Übungen. Berlin: Hrsg.*



Ziel

Die akustische Wahrnehmung spielt gerade im Straßenverkehr eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund wird diese in der Verkehrs- und Mobilitätsbildung auch als Grundleistung bewertet und soll in allen Schulstufen durch gezielte Maßnahmen gefördert werden. Dazu zählen das Erkennen sowie das bewusste Wahrnehmen und Unterscheiden von Verkehrsgeräuschen. Die vorliegende Übung soll demgemäß das Richtungshören der Schülerinnen und Schüler schärfen und diese in ihrer akustischen Wahrnehmung sensibilisieren.



Ablauf

Als Einstieg in die Übung verteilen sich die Schülerinnen und Schüler im Klassenraum und schließen die Augen. Danach sucht sich die Pädagogin bzw. der Pädagoge möglichst leise eine Position im Raum und erzeugt mit einem Gegenstand ein Geräusch (klingeln, mit Zeitung rascheln o.ä.). Ohne die Augen zu öffnen, versuchen die Kindern nun, die Geräuschquelle zu lokalisieren und zeigen mit dem Arm in die vermutete Richtung. Sobald alle Kinder sich entschieden haben, können die Augen wieder geöffnet und die eigene Angabe überprüft werden. Dies kann einige Male mit unterschiedlichen Geräuschen und wechselndem Standpunkt der Pädagogin bzw. des Pädagogen wiederholt werden.
Im Anschluss daran werden an die Schülerinnen und Schüler Bilder von Fahrzeugen (z.B. Pkw, Moped) und anderen Verkehrsteilnehmenden (z.B. Radfahrende, Zufußgehende) verteilt. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler erhält ein komplettes Bild-Set. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge bespricht die einzelnen Abbildungen mit den Kindern und fragt, ob die Schülerinnen bzw. Schüler alle Verkehrsmittel erkennen bzw. wissen, welche Geräusche diese machen. Sofern ein Geräusch unbekannt sein sollte, kann dieses im Vorfeld einmal vorgespielt werden.
Danach werden einzelne Geräusche in unterschiedlicher Reihenfolge abgespielt. Sobald eine Schülerin oder ein Schüler das Geräusch erkennt, hebt sie oder er das entsprechende Bild hoch.

Zum Abschluss der Übung können gemeinsam folgende Fragestellungen besprochen werden:

- Welche Geräusche mögt ihr gerne, welche Geräusche findet ihr nicht so gut und warum?
- Welche Geräusche waren leicht zu erkennen?
- Welche Geräusche waren besonders schwierig zu erraten?



Hinweis

Diverse Websites stellen kostenlose Soundeffekte zur Verfügung. Eine Auswahl an Verkehrsgeräuschen ist u.a. bei http://www.findsounds.com/vehicles.html zu finden. Auch CDs mit Verkehrsgeräuschen können für die Übung verwendet werden.

Geräusche erkennen



Fotoquelle: KFV



Fotoquelle: KFV



Fotoquelle: KFV



Fotoquelle: KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Geräusche erkennen



Fotoquelle: Fotalia/Angelspecht



Fotoquelle: KFV



Fotoquelle: Fotalia/connel design



Fotoquelle: KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Geräusche erkennen



Fotoquelle: Fotalia/Ondrej Hajek



Fotoquelle: iStock/olaser



Fotoquelle: shutterstock/ PCPartStudio



Fotoquelle: Fotalia/Kaarsten

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Risi & Ko auf dem Schulweg
Thema	Wiederholung konkreter Verhaltensweisen zur Bewältigung der täglichen Anforderungen als Fußgängerin bzw. Fußgänger
Querverweis Lehrplan	Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn
Methode	Einzelarbeit mit anschließender Diskussion
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	3 Arbeitsblätter „Risi & Ko auf dem Schulweg“, Stifte
Dauer	bis zu ½ UE
Literatur	*Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) (2010). Lernen und Gesundheit, Sicher auf dem Weg zur Schule.*



Ziel

In der 2. Schulstufe sollten Kinder bereits in der Lage sein, sich sowohl vor dem Überqueren einer Straße als auch beim Queren selbst regelkonform zu verhalten. Anhand von Arbeitsblättern soll das situationsorientierte, korrekte Verhalten wiederholt und gefestigt werden.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge verteilt pro Kind jeweils drei Arbeitsblätter „Risi & Ko auf dem Schulweg“. Auf jedem Arbeitsblatt ist eine andere Verkehrssituation dargestellt.

- Die Fahrbahnüberquerung
- Der Zebrastreifen
- Die Ampel

Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es nun, die jeweils drei dargestellten Bilder auf jedem Arbeitsblatt in die richtige Reihenfolge zu bringen.

Danach kann gemeinsam diskutiert werden, worauf bei den drei Situationen speziell zu achten ist. Die Diskussion kann anhand folgender Fragestellungen geführt werden:

1. Wisst ihr, wie man eine Straße ohne Ampel oder Zebrastreifen sicher überquert?
2. Wenn eine Fußgängerampel von Rot auf Grün schaltet, darf man dann sofort losgehen?
3. Haben Fußgängerinnen bzw. Fußgänger immer nur dann Grün, wenn Autos Rot haben?
4. Wieso darf man, auch wenn ein Zebrastreifen da ist, nicht sofort über die Straße gehen?

Hintergrundinformationen

Zebrastreifen und Ampeln sind wesentliche Elemente im Straßenraum. Ein Zebrastreifen ist jedoch keine „Schutzzone“. Nicht immer halten Autofahrerinnen bzw. Autofahrer für Kinder vor Schutzwegen ohne Ampel an. Die Unfallzahlen sprechen für sich: Im Jahr 2018 verunfallten in Österreich mehr als 1.250 Fußgängerinnen bzw. Fußgänger auf Zebrastreifen. Immer wieder werden dabei auch rote Ampeln missachtet.

Dennoch suggeriert ein Zebrastreifen Kindern fälschlicherweise, dass sie darauf immer sicher unterwegs sind. Genau deshalb werden diese Übergangshilfen von Kindern sehr oft überschätzt. Daher ist es wichtig, Kindern zu vermitteln, dass man beim Benutzen eines Zebrastreifens bzw. auch bei Grün den Straßenverkehr genauso aufmerksam und umsichtig im Auge behalten muss wie beim Überqueren ohne Zebrastreifen!

Achtung: In der Diskussion mit Kindern sollte auf jeden Fall der Begriff „Schutzweg“ vermieden werden und immer vom „Zebrastreifen“ die Rede sein.

Quelle:

Verkehrsunfallstatistik, Statistik Austria, 2018

Lösungsblatt

1. Wisst ihr, wie man eine Straße ohne Ampel oder Zebrastreifen sicher überquert?

Straßen sollten, sofern die Möglichkeit besteht, auf einem Zebrastreifen überquert werden, auch wenn dafür ein kleiner Umweg in Kauf genommen werden muss. Sind weder Ampel noch Zebrastreifen vorhanden, sollten Kinder wissen, wie man eine Straße sicher überquert:

- Zuerst eine geeignete und übersichtliche Stelle suchen (eine Stelle, an der weder Kurven noch Fahrbahnkuppen oder parkende Autos die Sicht auf den Straßenverlauf einschränken)
- An der ausgewählten Querungsstelle vor dem Gehsteig- bzw. Fahrbahnrand anhalten
- Mehrmals in beide Richtungen schauen und dabei auch auf Fahrzeuge hören
- Wenn die Straße frei ist, diese rasch und auf dem kürzesten Weg überqueren

2. Wenn eine Fußgängerampel von Rot auf Grün schaltet, darf man dann sofort losgehen?

Nein. Auch Autofahrerinnen bzw. -fahrer können Fehler machen bzw. halten sich nicht immer an Regeln. Daher muss man sich vor dem Losgehen auch bei Grün noch einmal vergewissern, dass alle Autos angehalten haben.

3. Haben Fußgängerinnen bzw. Fußgänger immer nur dann Grün, wenn Autos Rot haben?

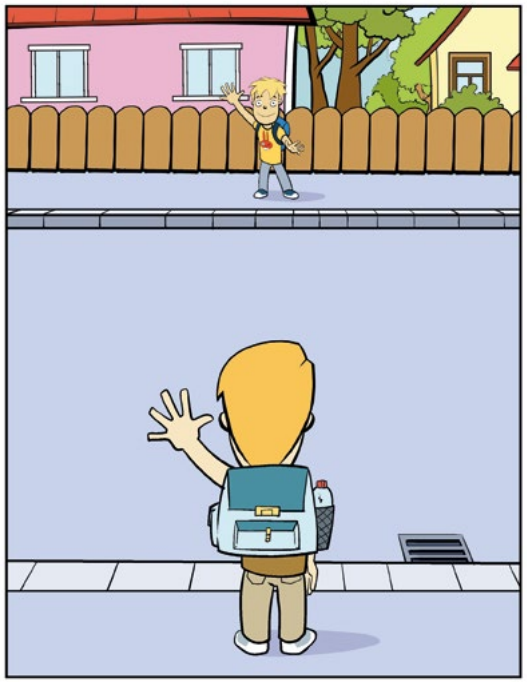
Nein. Abbiegende Fahrzeuge nach rechts oder links haben manchmal gleichzeitig mit Fußgängerinnen und Fußgängern Grün. Daher ist es wichtig, sich auch bei Grün immer zu versichern, ob keine anderen Verkehrsteilnehmenden in die Kreuzung einfahren.

4. Wieso darf man, auch wenn ein Zebrastreifen da ist, nicht sofort über die Straße gehen?

Auch Autofahrerinnen bzw. -fahrer können Fehler machen und Zufußgehende übersehen. Wenn eine Fußgängerin bzw. ein Fußgänger unvermittelt auf die Fahrbahn tritt, hat der Kraftfahrzeuglenkende oder auch der Radfahrende zu wenig Zeit, um rechtzeitig zu bremsen.

A1 Arbeitsblatt

Die Fahrbahn-Überquerung

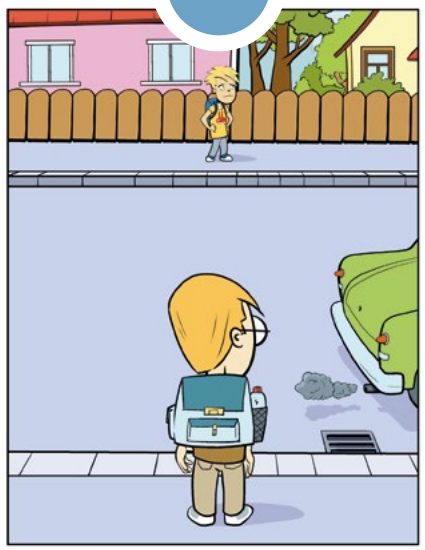


Theo sieht seinen Freund Hugo auf der anderen Straßenseite und will schnell zu ihm. Gut, dass Theo weiß, wie man die Straße richtig überquert.

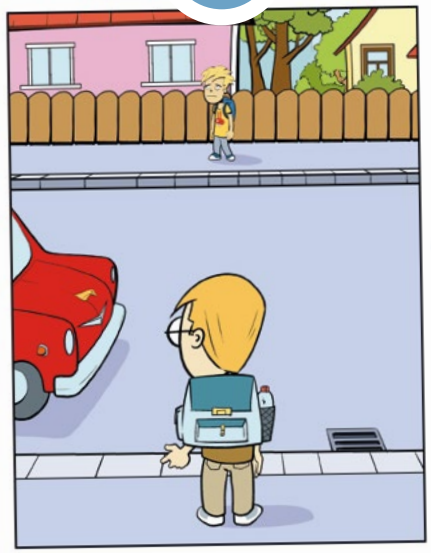


Bringe die Bilder in die richtige Reihenfolge.

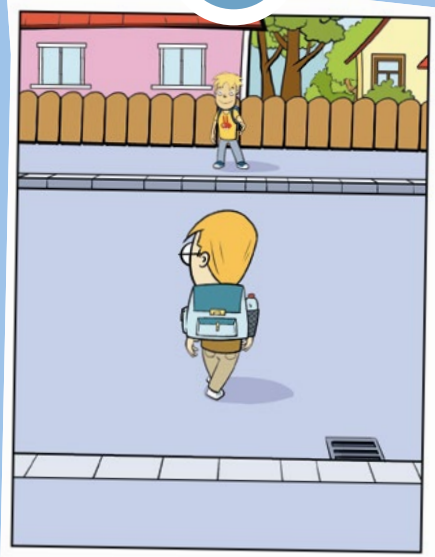
1 2 3



Mehrmals nach links und rechts schauen, um zu überprüfen, ob ein Auto kommt.



Vor dem Randstein anhalten.



Jetzt ist die Straße frei. Theo geht den kürzesten Weg über die Straße.

KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

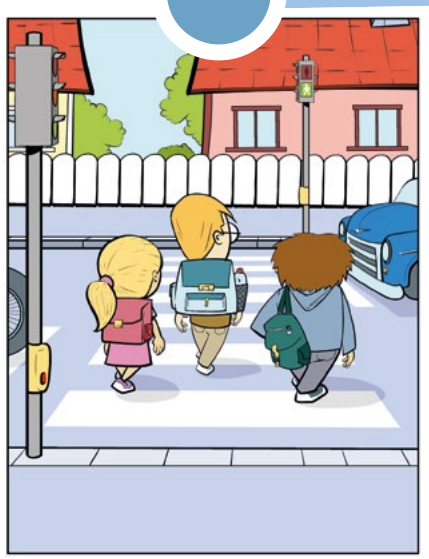
RFBEKO

Die Ampel



Die Ampel ist Rot. Trotzdem geht ein Mann telefonierend über die Straße. Lila, Theo und Keule wissen aber, wie es richtig geht!

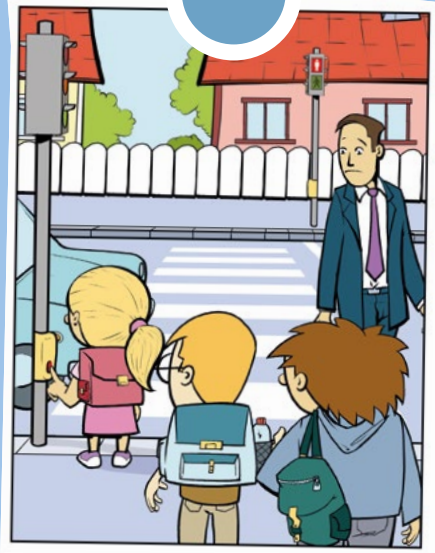




Lila, Theo und Keule überqueren die Straße auf dem kürzesten Weg.



Jetzt ist die Ampel Grün! Die drei schauen nach links und rechts. Alle Fahrzeuge halten an.



Bei der roten Ampel warten alle drei vor der Gehsteigkante.

Bringe die Bilder in die richtige Reihenfolge.

1 2 3

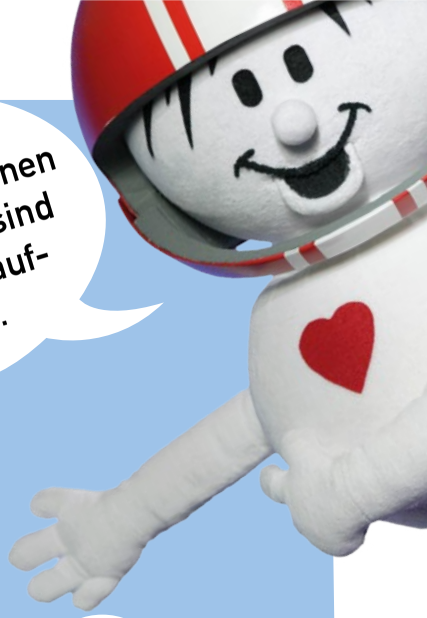
© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

A3 Arbeitsblatt

Der Zebrastreifen

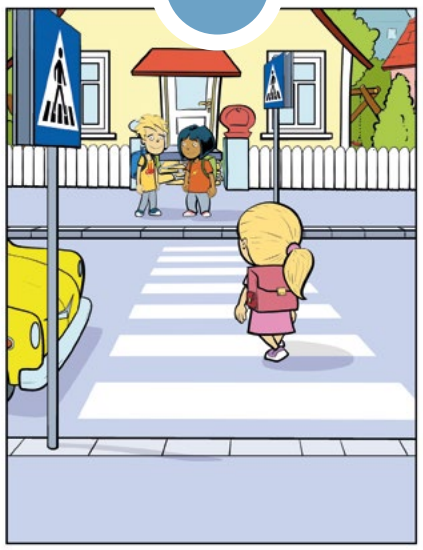


Lila möchte über den Zebrastreifen zu ihren Freunden gehen.
Halten alle Autos an?



Bringe die Bilder in die richtige Reihenfolge.

1 2 3



Jetzt kann Lila die Straße überqueren.



Das gelbe Auto hält an und Lila schaut nach links und rechts, ob auch sonst kein Auto mehr kommt.



Lila hält vor dem Gehsteigrand an und wartet ab, ob das gelbe Auto stehen bleibt.

KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

RISEKO

Ideenbox	Verkehrszeichen-Domino I
Thema	Wiederholung der Bedeutung von Verkehrszeichen
Querverweis Lehrplan	Verkehrszeichen kennen und beachten
Methode	Spiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Verkehrszeichen-Domino (3 Vorlagen für Dominokartenspiel)
Dauer	10-15 min



Ziel

Gerade für Fußgängerinnen bzw. Fußgänger ist es wichtig, die Verkehrszeichen gut zu kennen und das eigene Verhalten darauf einzustellen. Im Spiel lernen die Kinder die für ihre Sicherheit wichtigen Verkehrszeichen kennen. Durch das zusätzliche Besprechen der Verkehrszeichen kann das erworbene Wissen über bereits besprochene Verkehrszeichen gefestigt werden.



Ablauf

Das Domino besteht aus Bildern von Verkehrszeichen. An jedes abgebildete Verkehrszeichen muss das jeweils idente Verkehrszeichenbild angelegt werden. (Die Vorlagen können einfach vervielfältigt werden, wenn mehrere Gruppen gleichzeitig das Domino spielen sollen.)

Jeweils 2 Kinder (Sitznachbarn) spielen das Legespiel gemeinsam. Zu Spielbeginn erhält jede/r Mitspielende gleich viele Karten. Die bzw. der Jüngste legt anschließend eine beliebige Karte auf den Tisch, an die das zweite Kind rechts oder links eine passende Karte anlegen muss. So wird abwechselnd immer eine Karte an die entstehende Kartenschlange angelegt. Sollte jemand nicht anlegen können, muss sie bzw. er aussetzen. Sobald eine Spielerin oder ein Spieler keine Karten mehr hat, hat sie bzw. er gewonnen. Ebenfalls zu Ende ist das Spiel, wenn niemand mehr anlegen kann. In diesem Fall gewinnt die- bzw. derjenige mit den wenigsten Karten.

Sollten die Schülerinnern und Schüler mit den Verkehrszeichen noch nicht so gut vertraut sein, empfiehlt es sich, die auf den Karten gezeigten Verkehrszeichen vor dem Spiel gemeinsam zu besprechen. Auch mit Schülerinnen und Schülern, die bereits mit den Verkehrszeichen vertraut sind, sollten im Anschluss an das Spiel noch einmal alle gesehenen Verkehrszeichen und ihre Bedeutung diskutiert werden, damit sich das Wissen weiter festigt.



Hinweis

Um das Spiel etwas spannender zu gestalten, können sich auch bis zu 6 Kinder zu einer Gruppe zusammenschließen. Zu Spielbeginn erhält jede Mitspielerin bzw. jeder Mitspieler entsprechend weniger Karten, so dass es schwieriger wird, eine passende Karte zu finden.

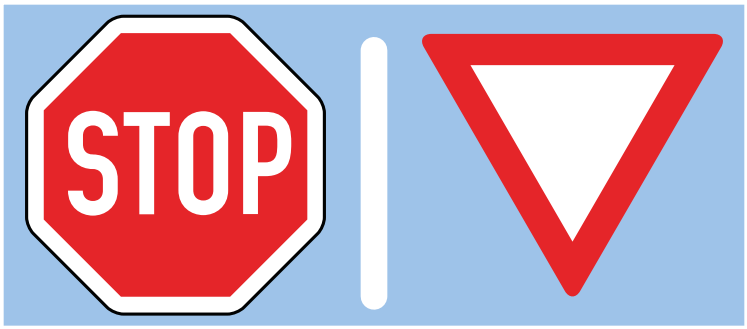
Hintergrundinformationen

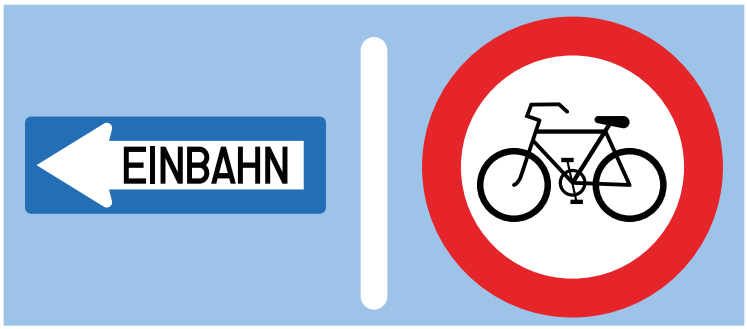
Es hat sich herausgestellt, dass wirkungsvolle Verkehrs- und Mobilitätsbildung in dieser Altersstufe auf das Modelllernen und Einüben von Regeln zum sicheren Verhalten im Verkehr fokussieren. Gerade für aktive und impulsive Kinder ist das Verinnerlichen von Verkehrsregeln besonders wichtig, um gefährliche Situationen zu vermeiden (Berk, 2011).

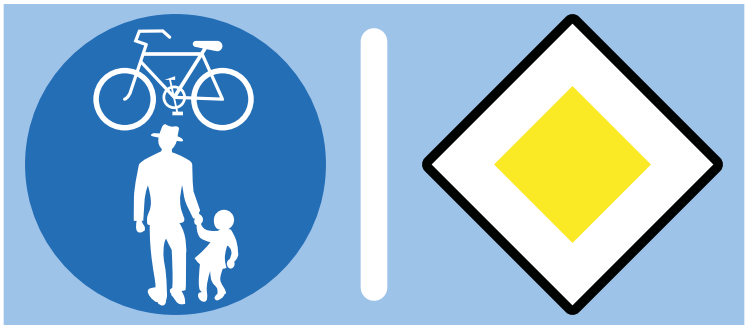
In der zweiten Schulstufe beginnen Kinder, vermehrt kurze Wegstrecken ohne Begleitung zu Fuß oder mit dem Scooter zurückzulegen. Zur Erlangung von Verkehrskompetenz müssen die für den Fußverkehr relevanten Verkehrszeichen bekannt sein, damit die Kinder diese in Beziehung zu ihrem eigenen Verhalten setzen können. Zudem bietet die Kenntnis der wichtigsten Verkehrsregeln den Kindern das nötige Sicherheitsgefühl, um selbstständig im Straßenverkehr unterwegs sein zu können.

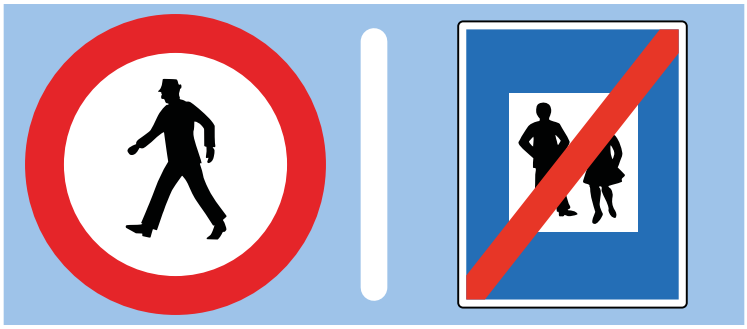
Literatur & und weiterführende Links:

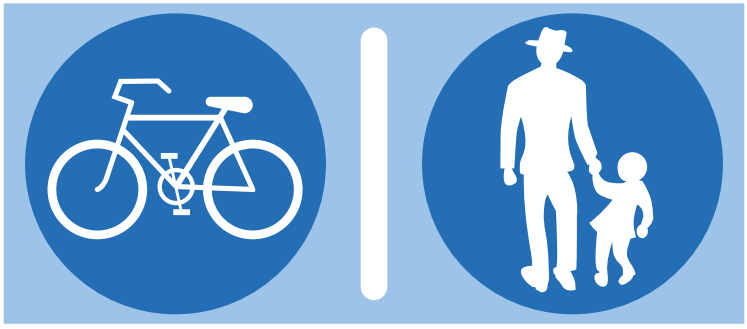
Berk, L. E. (2011). Entwicklungspsychologie (5. aktualisierte Auflage). München: Pearson.

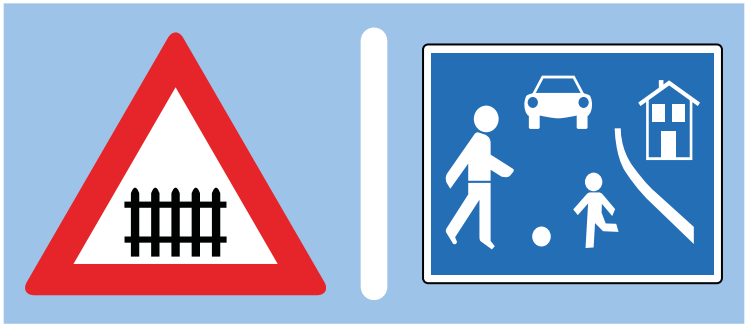

STOP

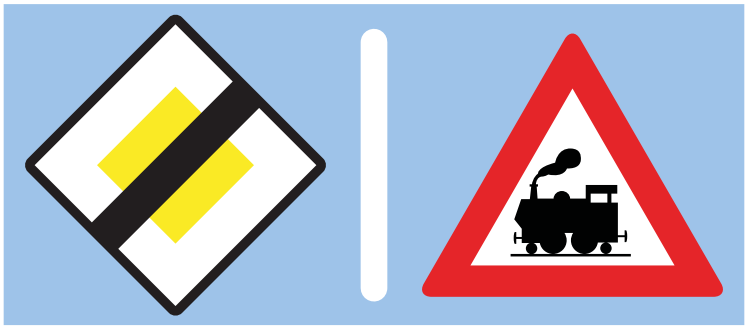

EINBAHN

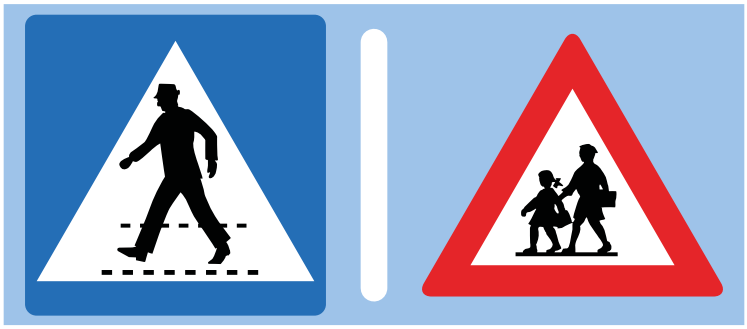


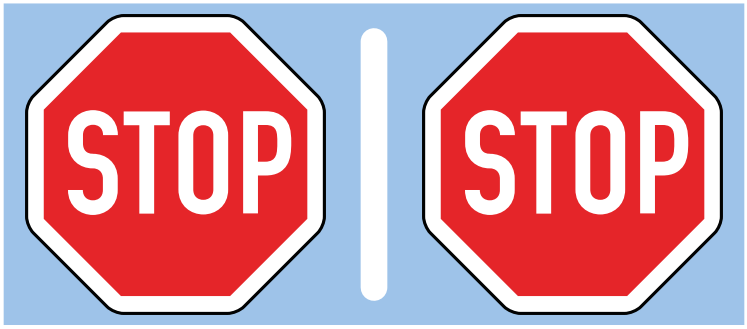




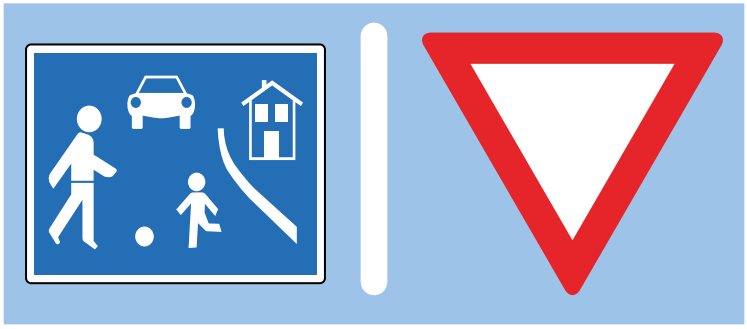


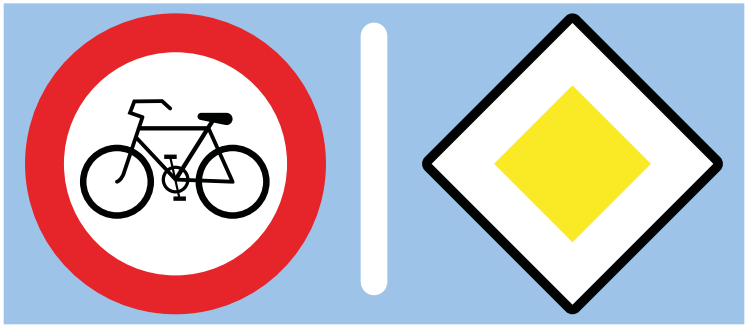


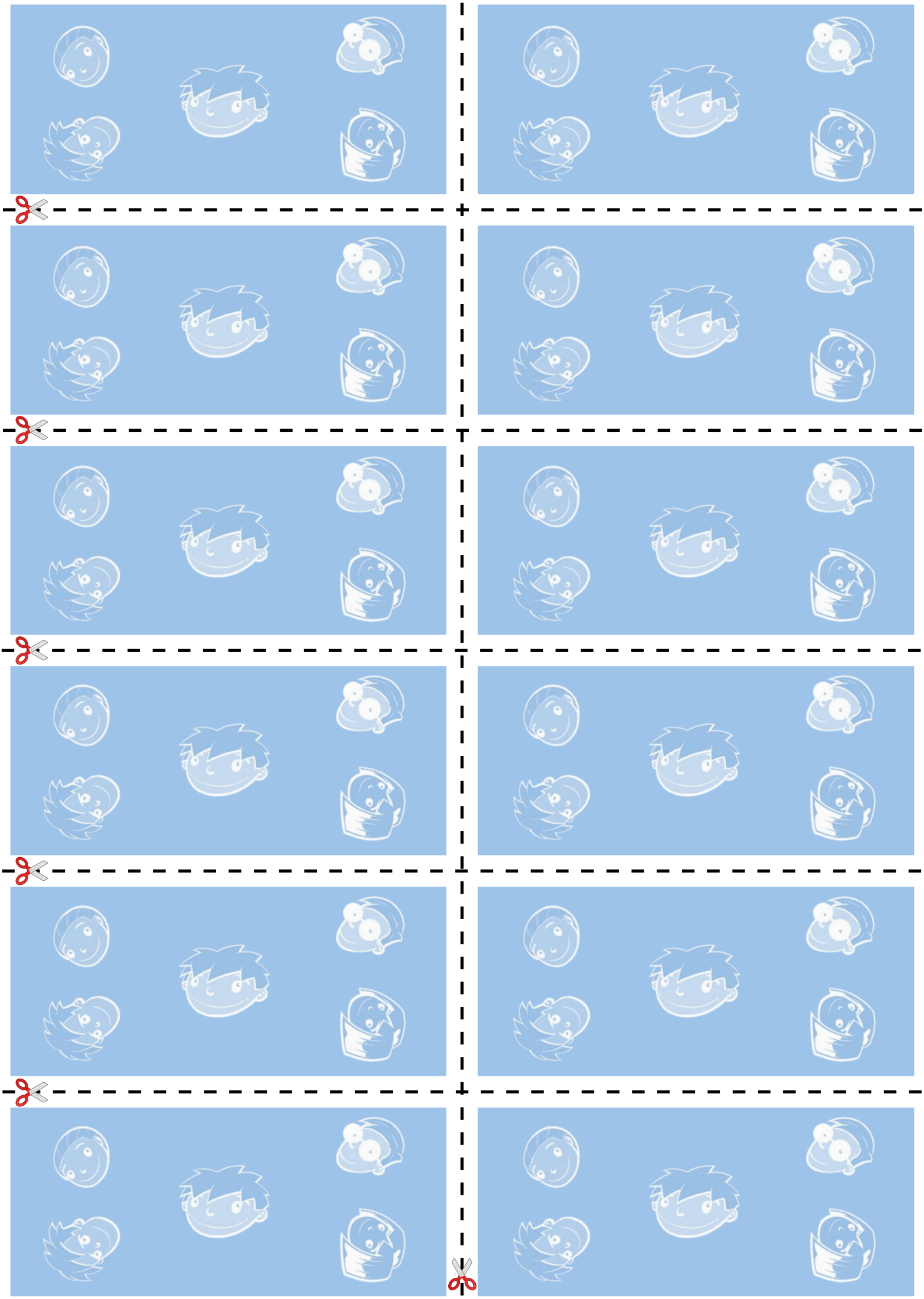


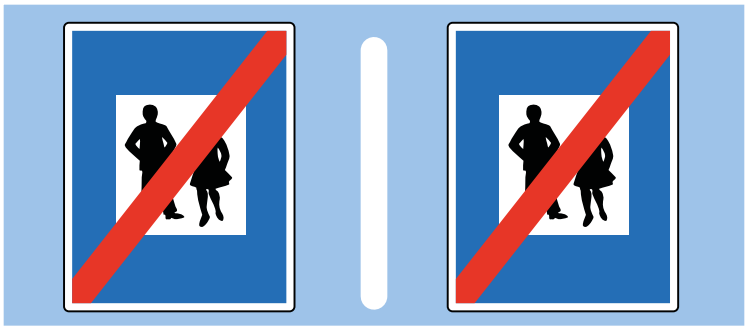

STOP
STOP



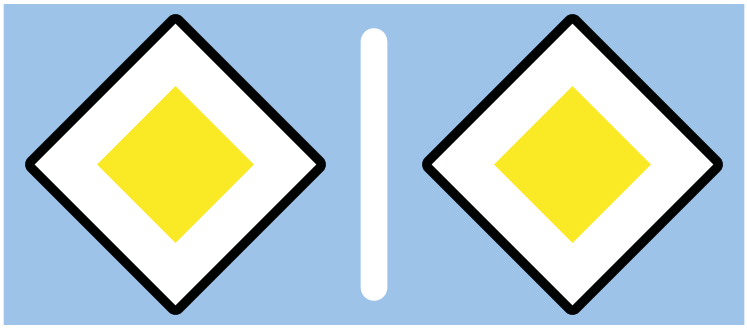


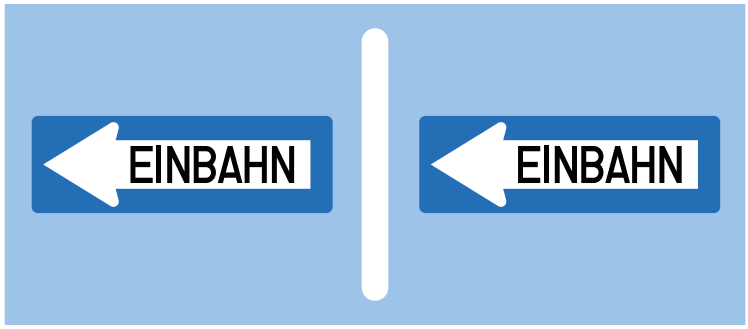


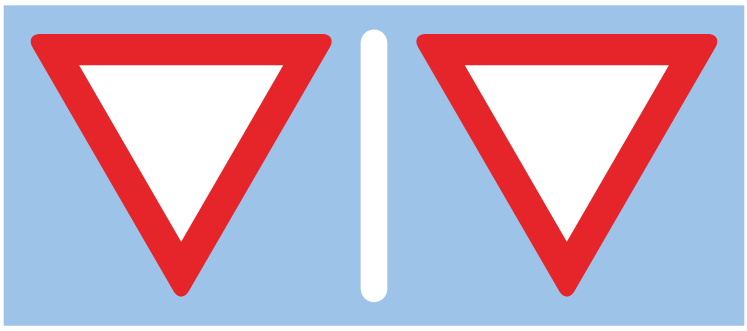


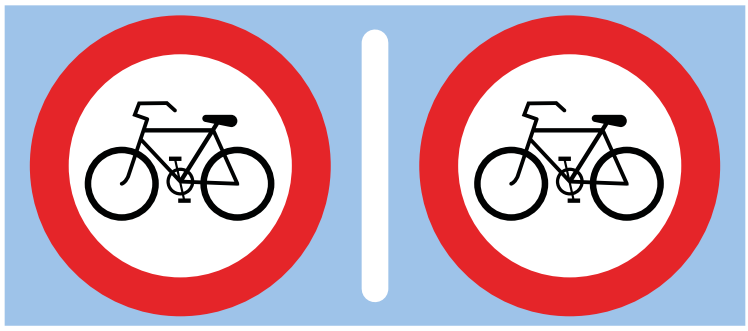


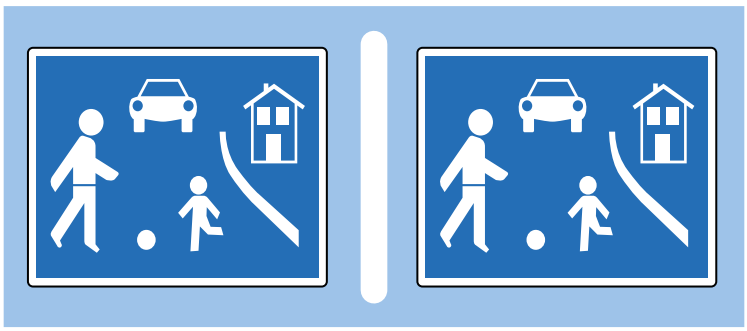


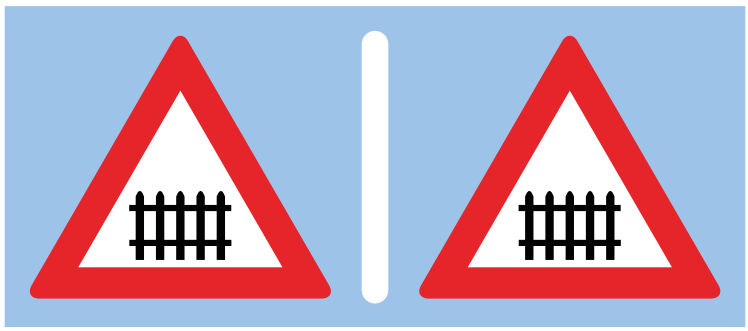


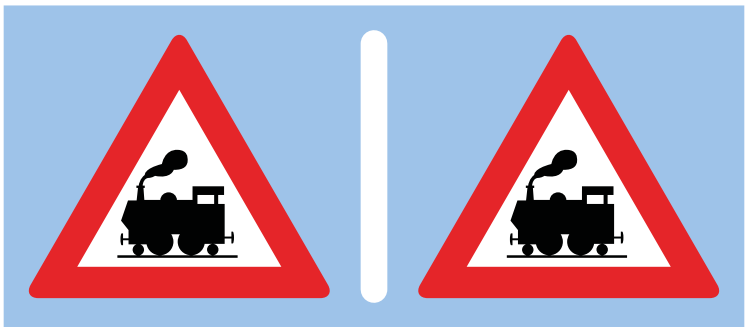

EINBAHN
EINBAHN

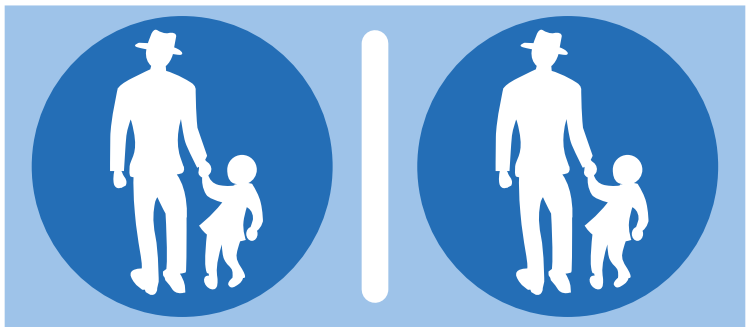


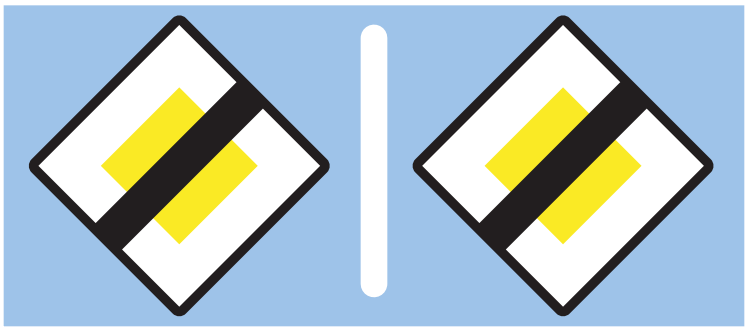


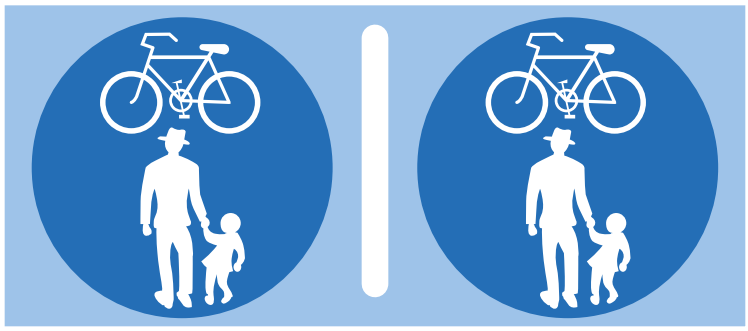


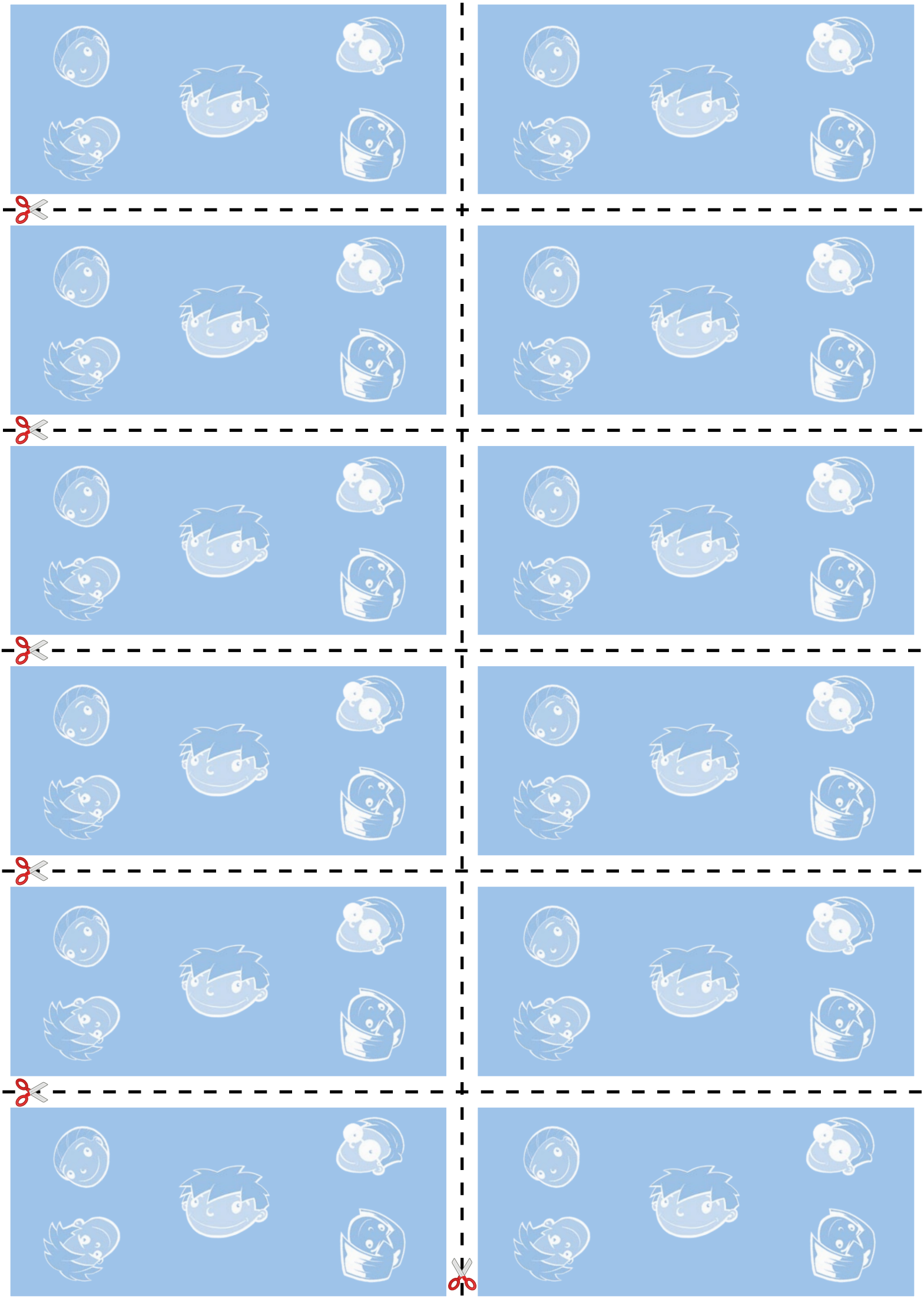


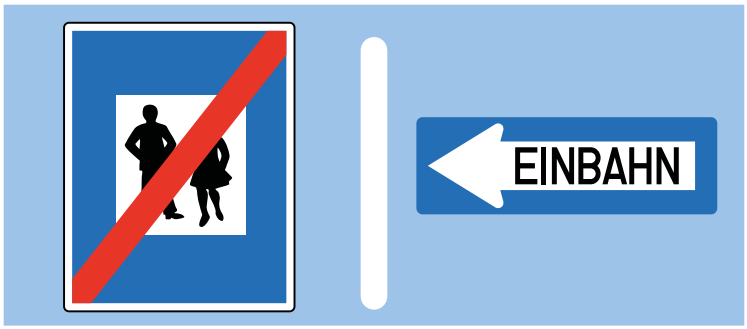




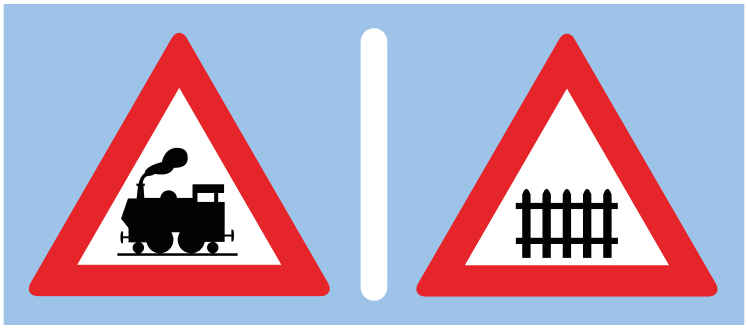




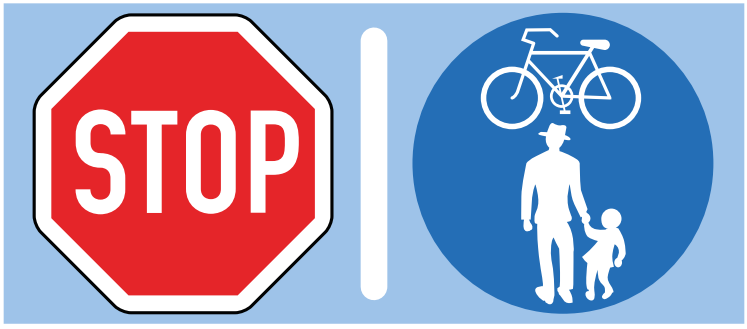


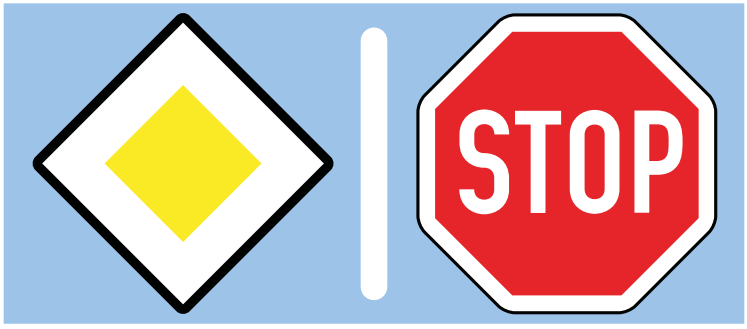


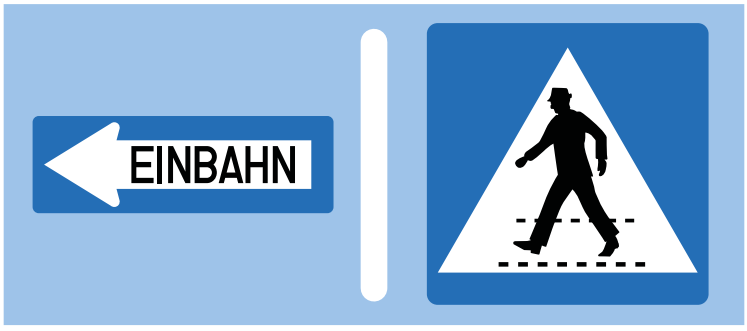


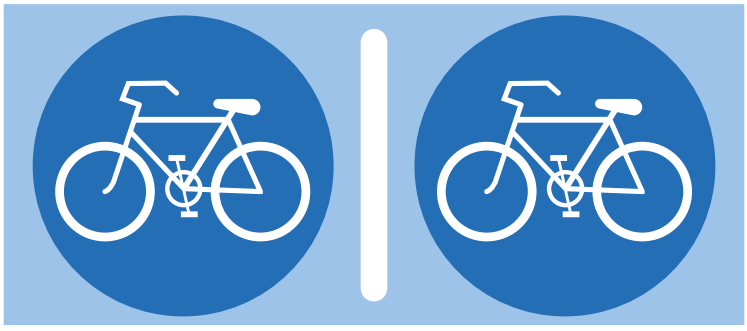


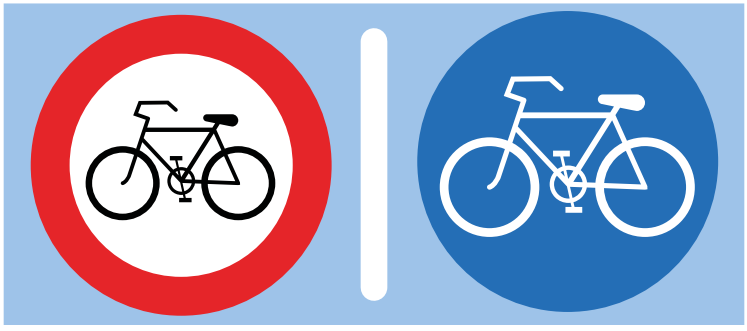


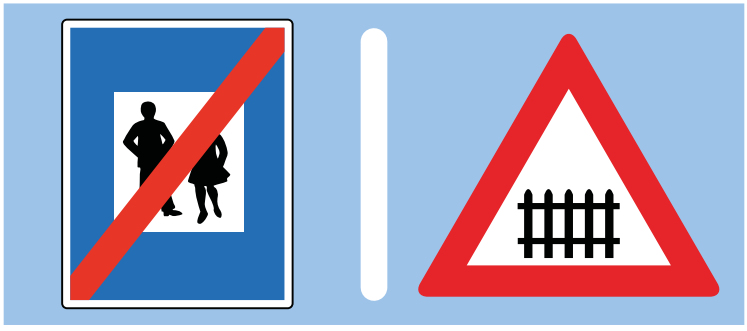

STOP

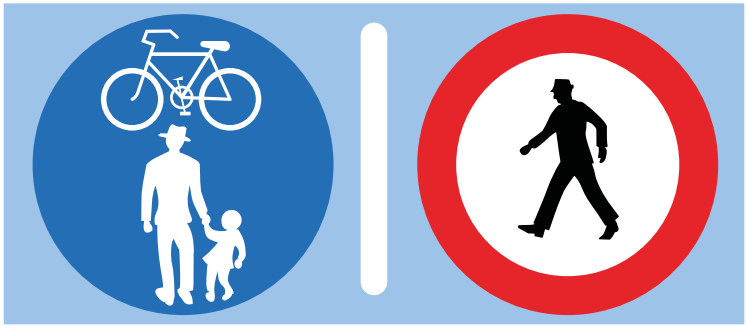

STOP

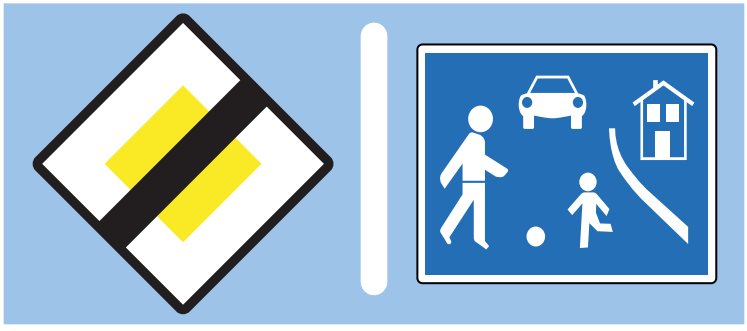

EINBAHN

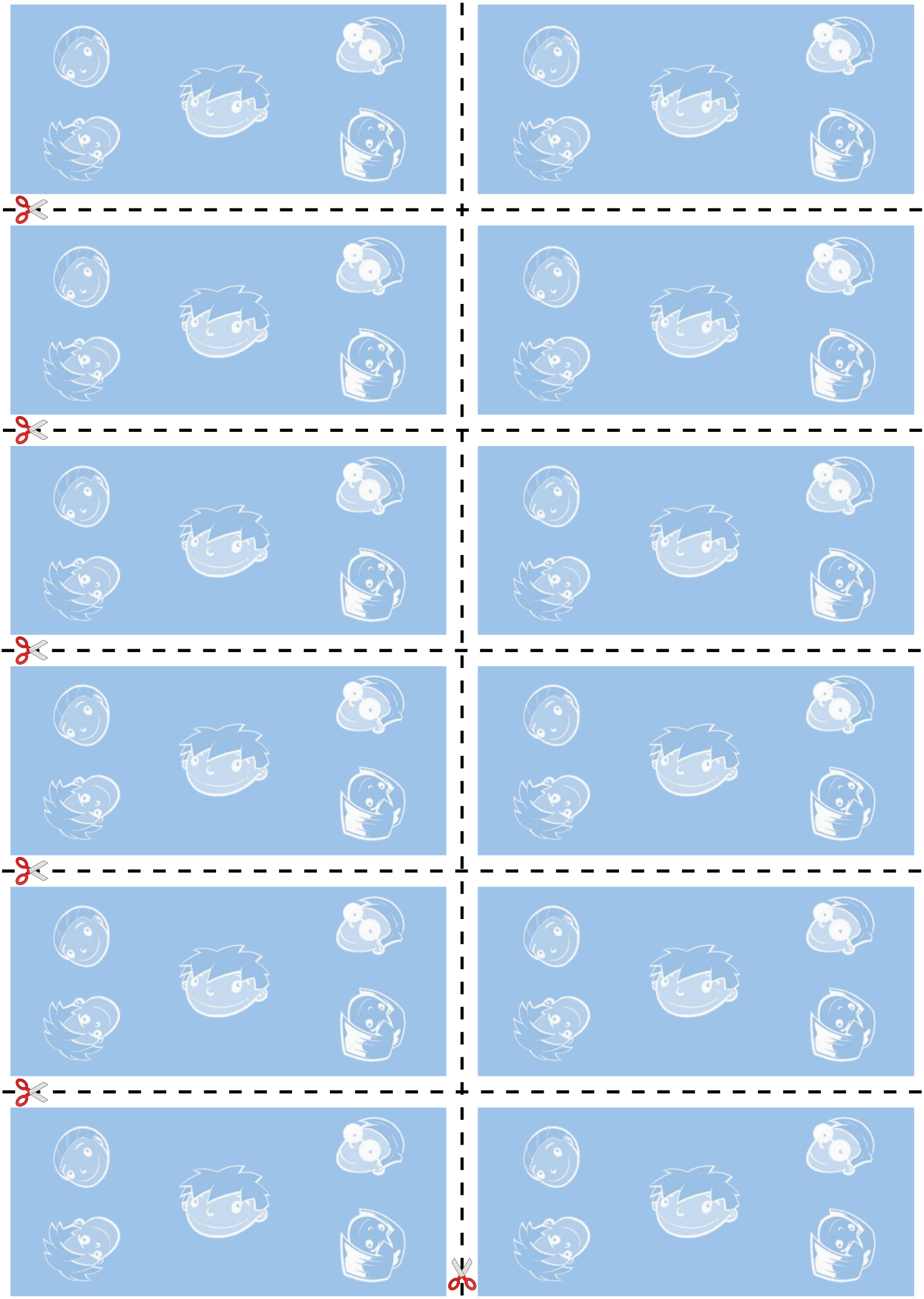












Ideenbox	Verkehrszeichen-Sudoku
Thema	Wiederholung von Verkehrszeichen
Querverweis Lehrplan	Verkehrszeichen kennen und beachten
Methode	Spiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Kopiervorlage des Verkehrszeichen-Sudokus, Schreibmaterial
Dauer	10-15 min



Ziel

Gerade für Fußgängerinnen bzw. Fußgänger ist es wichtig, die Verkehrszeichen gut zu kennen und das eigene Verhalten darauf einzustellen. Durch die Wiederholung im Spiel wird das Wissen über bereits besprochene Verkehrszeichen gefestigt, gleichzeitig werden logisches Denken sowie die Konzentrationsfähigkeit gefördert.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge verteilt das Arbeitsblatt Verkehrszeichen-Sudoku an die gesamte Klasse und bittet die Schülerinnen und Schüler anschließend, die leeren Felder in den nächsten 10 min mit Verkehrszeichen zu befüllen. Da nicht alle Kinder mit Sudokus vertraut sind, sollte zu Beginn außerdem darauf hingewiesen werden, dass jedes im 5x5-Sudoku-Gitter enthaltene Verkehrszeichen in jeder Zeile (horizontal) und jeder Spalte (vertikal) nur 1x vorkommen darf. Idealerweise skizzieren die Schülerinnen und Schüler die fehlenden Verkehrszeichen grob nach, um den Lerneffekt zu erhöhen. Steht hierfür zu wenig Zeit zur Verfügung, reicht es jedoch auch, deren Umrisse einzuzeichnen. Nach Ablauf der vorgegebenen Zeit wird das vollständige Sudoku (siehe Lösungsblatt) zum Abgleich der Ergebnisse eingeblendet. (Steht kein Beamer zur Verfügung, können die fehlenden Verkehrszeichen auch Zeile um Zeile genannt werden.) Abschließend empfiehlt es sich, die fünf im Sudoku vorkommenden Verkehrszeichen gemeinsam zu besprechen (siehe Hinweis): Wer kennt welche Verkehrszeichen, wie heißen die Verkehrszeichen und was bedeuten sie jeweils?



Weiterführende Ideen

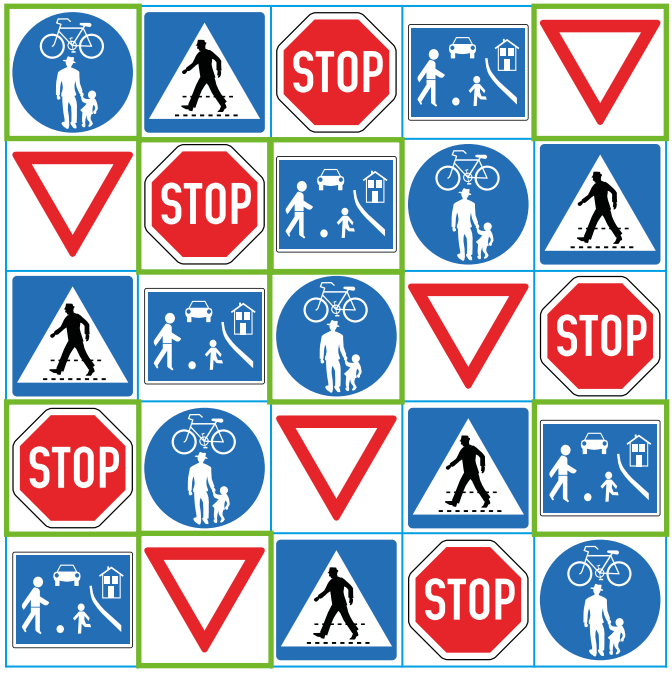
Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, am Schul- und Heimweg die Verkehrszeichen bewusst anzuschauen, zu zählen sowie herauszufinden, welche Verkehrszeichen am häufigsten vorkommen und was sie bedeuten. In der nächsten Unterrichtsstunde berichten alle von ihren Beobachtungen.

Hintergrundinformationen

Im Folgenden werden die im Sudoku enthaltenen Verkehrszeichen erläutert:

Verkehrszeichen	Erläuterung
	**Halt** (Vorrangzeichen) (§ 52 c/24 StVO) Dieses Zeichen ordnet an, dass vor einer Kreuzung anzuhalten und gemäß § 19 Absatz 4 StVO Vorrang zu geben ist. Fehlt eine Bodenmarkierung oder ist sie nicht sichtbar, so ist das Fahrzeug an einer Stelle anzuhalten, von der aus gute Übersicht besteht.
	**Vorrang geben** (Vorrangzeichen) (§ 52 c/23 StVO) Dieses Zeichen zeigt an, dass gemäß § 19 Absatz 4 StVO Vorrang zu geben ist. Es wird vor einer Kreuzung mit einer Vorrangstraße oder mit einer Straße mit starkem Verkehr angebracht, sofern nicht das Vorschriftszeichen „Halt“ erforderlich ist.
	**Geh- und Radweg** (Gebotszeichen) (§ 52 b/17a StVO) Diese Zeichen zeigen einen Geh- und Radweg an. Das oben abgebildete Zeichen zeigt einen für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrerinnen und Radfahrer gemeinsam zu benützenden Geh- und Radweg an. Das unten abgebildete Zeichen zeigt einen Geh- und Radweg an, bei dem Fußgänger- und Fahrradverkehr getrennt geführt werden.
	**Schutzweg** (Hinweiszeichen) (§ 53/2a StVO) Dieses Zeichen kennzeichnet einen Zebrastreifen, der nicht ampelgeregelt ist.
	**Wohnstraße** (Hinweiszeichen) (§ 53/9c StVO) Dieses Zeichen zeigt den Beginn einer Wohnstraße an.

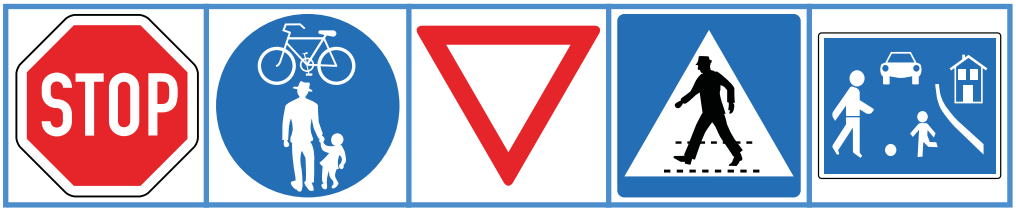
Lösung

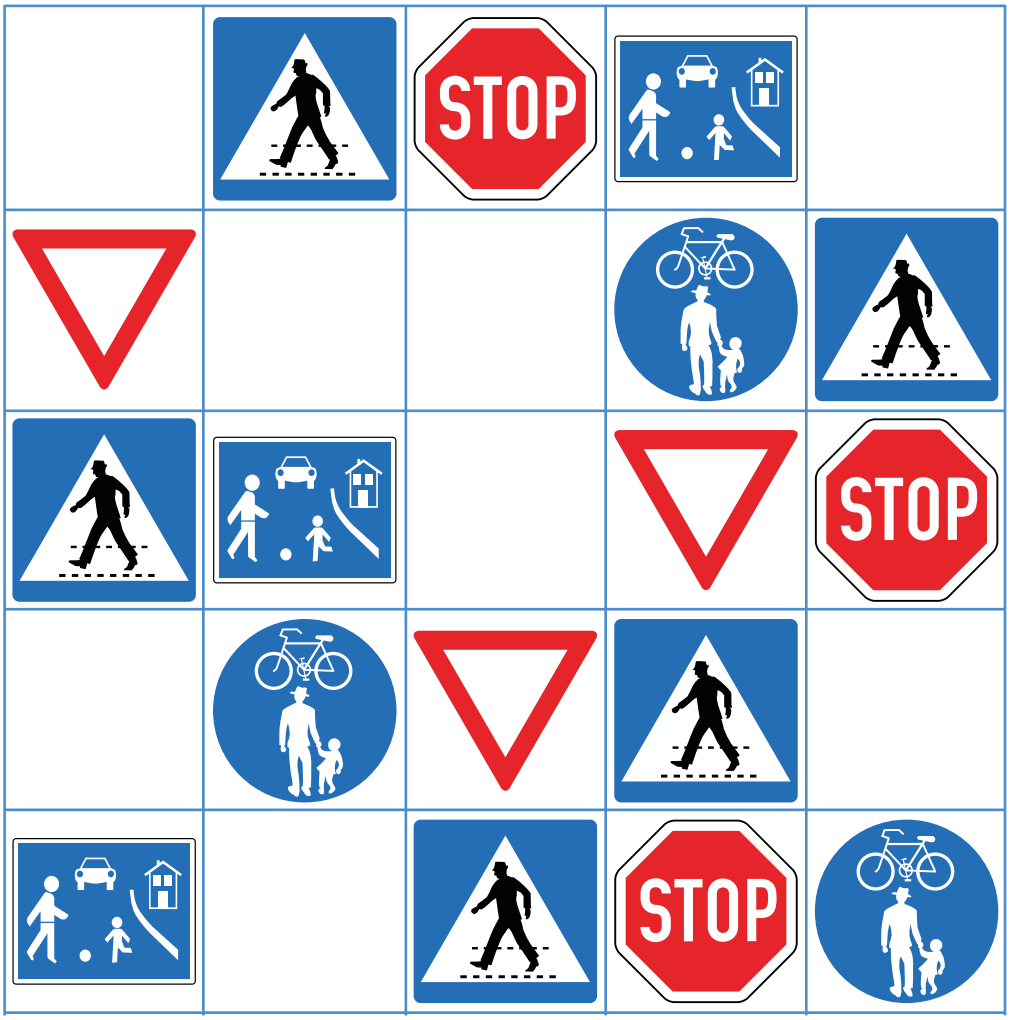


Verkehrszeichen-Sudoku

Die fünf Verkehrszeichen müssen in das Sudoku-Gitter eingetragen werden. In jede Zeile und in jede Spalte darf jedes Verkehrszeichen nur 1x vorkommen.

TIPP: Starte am besten mit jenen Zeilen oder Spalten, in denen nur ein Verkehrszeichen fehlt.





© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Achtung!
Thema	Gefahrensituationen wahrnehmen und analysieren
Querverweis Lehrplan	Erkennen besonderer Gefahrenstellen
Methode	Suchspiel und Austausch in der Klasse
Setting	Schulgebäude bzw. Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Vorlage Gefahrenzeichen, Schere, Bilder, Klebepads, Notizzettel, Stifte
Dauer	bis zu 1 UE
Literatur	*Görtler, R. & Holland, C. (2004). Carmen, Pablo und Paffi: Mappe zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung für die verbindliche Übung Verkehrserziehung. Wien: KFV.*



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler sollen Situationen richtig einschätzen und mögliche Gefahren im Straßenverkehr benennen können. Beim gemeinsamen Austausch in der Klasse sollen adäquate Verhaltensweisen diskutiert werden.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge verteilt Bilder mit unterschiedlichen Motiven im Schulgebäude. Die Schülerinnen und Schüler werden anschließend in Zweiergruppen eingeteilt und erhalten einen Gefahrenzeichen-Abschnitt (siehe Kopiervorlage) sowie Klebepads und haben nun 20 Minuten Zeit, zu zweit die verteilten Bilder zu suchen. Sobald ein Bild gefunden wird, ist gemeinsam zu überlegen, ob die gezeigte Situation gefährlich sein bzw. werden könnte oder wo man besonders achtgeben muss. Falls dem so ist, muss an der entsprechenden Stelle ein Gefahrenzeichen angebracht werden (es können auch mehrere Gefahren auf einem Bild gekennzeichnet werden). Auf einem Notizzettel soll notiert werden, worauf genau in der entsprechenden Situation zu achten ist.
Die Pädagogin bzw. der Pädagoge sammelt anschließend alle Bilder ein und bespricht mit der Klasse die erkannten (und nicht erkannten) Gefahren pro Bild. Die Notizzettel sollen den Kindern hierbei als Hilfestellung dienen. Bei jeder Gefahr soll das jeweils richtige Verhalten besprochen werden.

Hinweis: Die Lösungsvorschläge sind als Diskussionsanregung zu verstehen. Möglicherweise finden die Schülerinnen und Schüler zusätzliche Gefahrenquellen, die besprochen werden können.



Weiterführende Ideen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, mögliche Gefahrenstellen auf ihrem Schulweg zu identifizieren und zu zählen. Am nächsten Tag berichten sie über ihre Beobachtungen. Hier sollte dann auf die richtigen Verhaltensweisen hingewiesen werden.

Hintergrundinformationen

Wie sehen Kinder den Straßenverkehr?

Kinder erleben den Straßenverkehr anders als Erwachsene und dies nicht nur, weil sie kleiner sind. Sie haben außerdem ein engeres Sichtfeld, einen großen Bewegungsdrang und sind leichter ablenkbar. Darüber hinaus fällt es ihnen schwer, aus einer Vielzahl an Geräuschen das gerade wichtige herauszufiltern. Erst mit 12 bis 14 Jahren verfügen Kinder über alle Fähigkeiten, die sie für eine sichere Teilnahme am Verkehr benötigen.

Was sollte ein Kind in welchem Alter können?

ab 7 Jahren	sich in andere Personen und deren Perspektiven hineinversetzen
ab 8 Jahren	die Aufmerksamkeit bewusst steuern
ab 8-10 Jahren	Gefahren realistisch und rechtzeitig wahrnehmen
ab 10 Jahren	Entfernungen und Geschwindigkeiten realistisch einschätzen
ab 12-14 Jahren	(alle) Verkehrsregeln begreifen und generell richtig anwenden

Lösungsblatt


Fotoquelle: iStock/spaceport9

- Achtung – in der Nähe eines Bauernhofs können landwirtschaftliche Fahrzeuge unterwegs sein – man könnte übersehen werden
- Landwirtschaftliche Geräte sind kein Kletterspielzeug – man könnte verletzt werden


Fotoquelle: iStock/Mickis-Fotowelt

- Achtgeben bei aufgegrabenen Straßen oder Wegen (Sturz- bzw. Verletzungsgefahr)
- Besonders vorsichtig sein bei Baufahrzeugen – man könnte übersehen werden
- Baustellengegenstände nicht als Kletterspielzeug verwenden – sie könnten umkippen oder man könnte sich verletzen


Fotoquelle: iStock/AVTG


Fotoquelle: iStock/VvoeVale

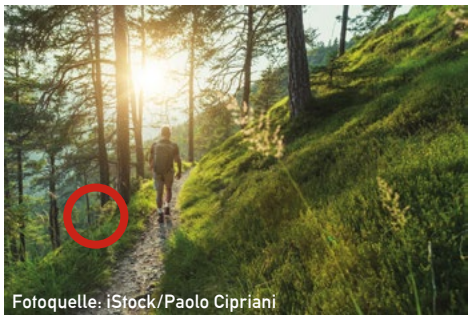
- Achtgeben auf andere Fußgängerinnen und Fußgänger – man könnte mit anderen zusammenstoßen
- Vorsicht bei der Baustelle, es könnten Gegenstände herumliegen oder herunterfallen


Fotoquelle: iStock/fuzznails

- Bub geht auf der Fahrbahn anstatt auf dem Gehsteig – er könnte von einem vorbeifahrenden Fahrzeug erfasst werden


Fotoquelle: iStock/Ryhor Bruyeu

- Verparkte Straße - es könnte sich eine Autotür öffnen, und ein Radfahrer könnte zu Sturz kommen
- Verparkte Straße - es könnte plötzlich ein Kind zwischen den parkenden Autos hervorlaufen und von einem Fahrzeug erfasst werden


Fotoquelle: iStock/Paolo Cipriani

- Vorsicht beim Gehen – links vom Wanderweg ist ein steiler Abhang, und es könnte zum Absturz kommen


Fotoquelle: iStock/querbeet

- Autos könnten schneller unterwegs sein als erlaubt
- Es könnten Kinder auf der Straße spielen


Fotoquelle: iStock/Dieter Hawlan

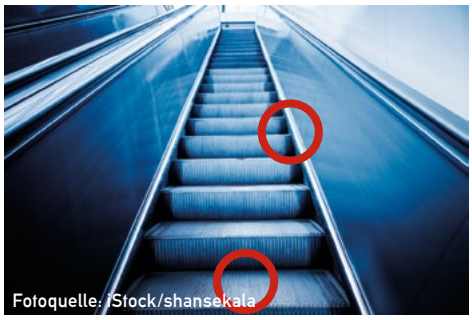
- Achtgeben beim Überqueren der Straße – Autos könnten vor dem Zebrastreifen nicht anhalten


Fotoquelle: iStock/stu99

- Vorsicht beim Klettern – Absturzgefahr
- Achtgeben auf andere Kinder – beim Rutschen und Schaukeln könnte es zu Zusammenstößen kommen


Fotoquelle: iStock/Matthias Straka

- Vorsicht beim Einfahren des Zuges – man könnte erfasst werden
- Beim Warten Abstand zum Gleis halten – man könnte auf die Gleise fallen
- Achtgeben beim Ein- und Aussteigen – man könnte in den Spalt zwischen Zug und Bahnsteig rutschen


Fotoquelle: iStock/shansekala

- Achtgeben beim Beginn und am Ende von Rolltreppen – man könnte stürzen
- Achtgeben am Rand von Rolltreppen – man könnte hängen bleiben oder sich einzwicken (auch beim Aufheben von Gegenständen wichtig)


Fotoquelle: iStock/vm

- Achtung auf andere Verkehrsteilnehmende – es könnte zu Zusammenstößen kommen


Fotoquelle: iStock/olaser

- kein Fahrradlicht, dunkle Kleidung – der Radfahrer könnte übersehen werden
- nasse Fahrbahn - Sturzgefahr


Fotoquelle: KFV/Alexander Müller

- Fußgängerinnen gehen bei Rot über die Straße – sie könnten von einem Auto erfasst werden

Achtung!



Fotoquelle: iStock/spaceport9

Achtung!



Fotoquelle: iStock/Mickis-Fotowelt

Achtung!



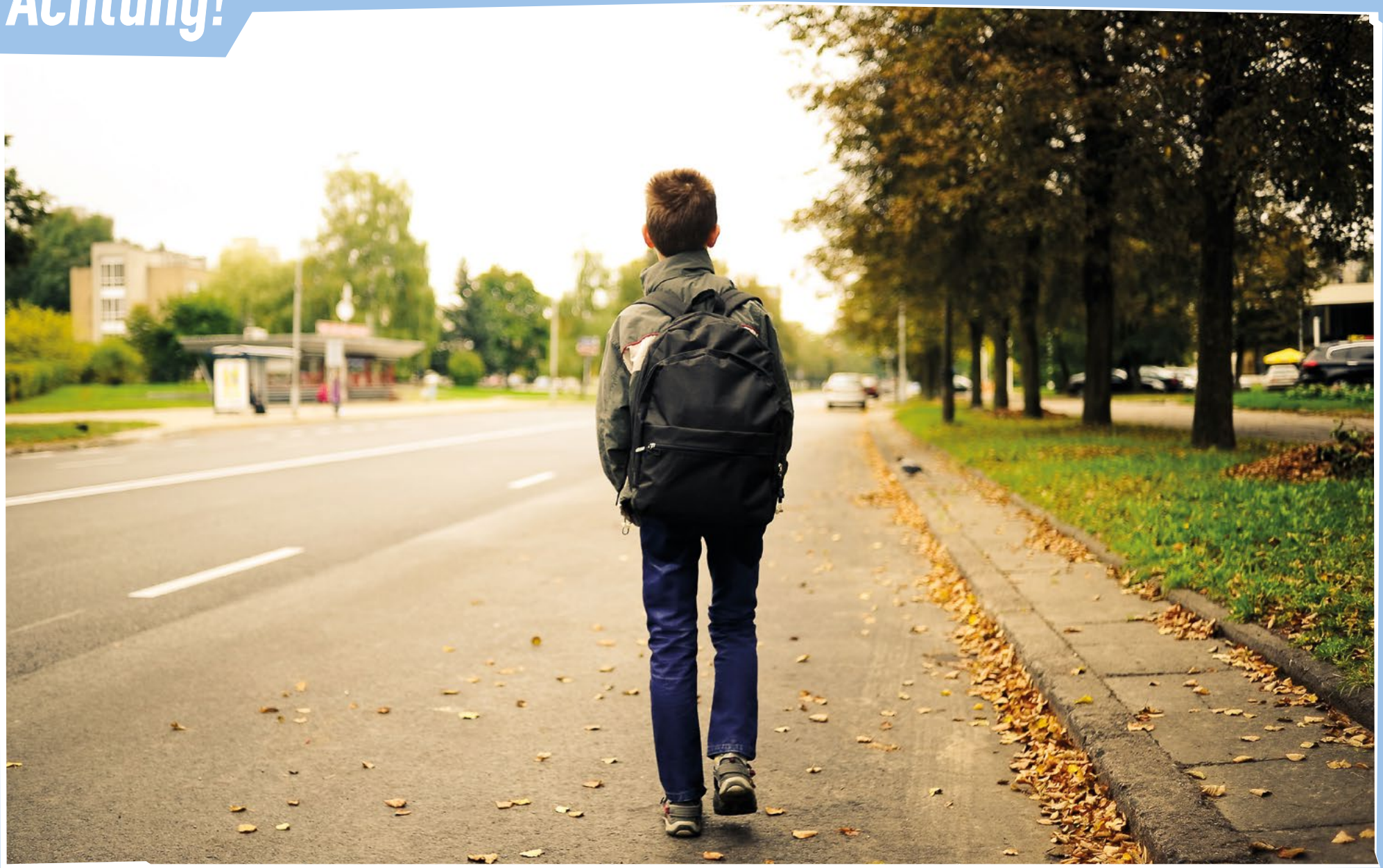
Fotoquelle: iStock/AVTG

Achtung!



Fotoquelle: iStock/VvoeVale

Achtung!



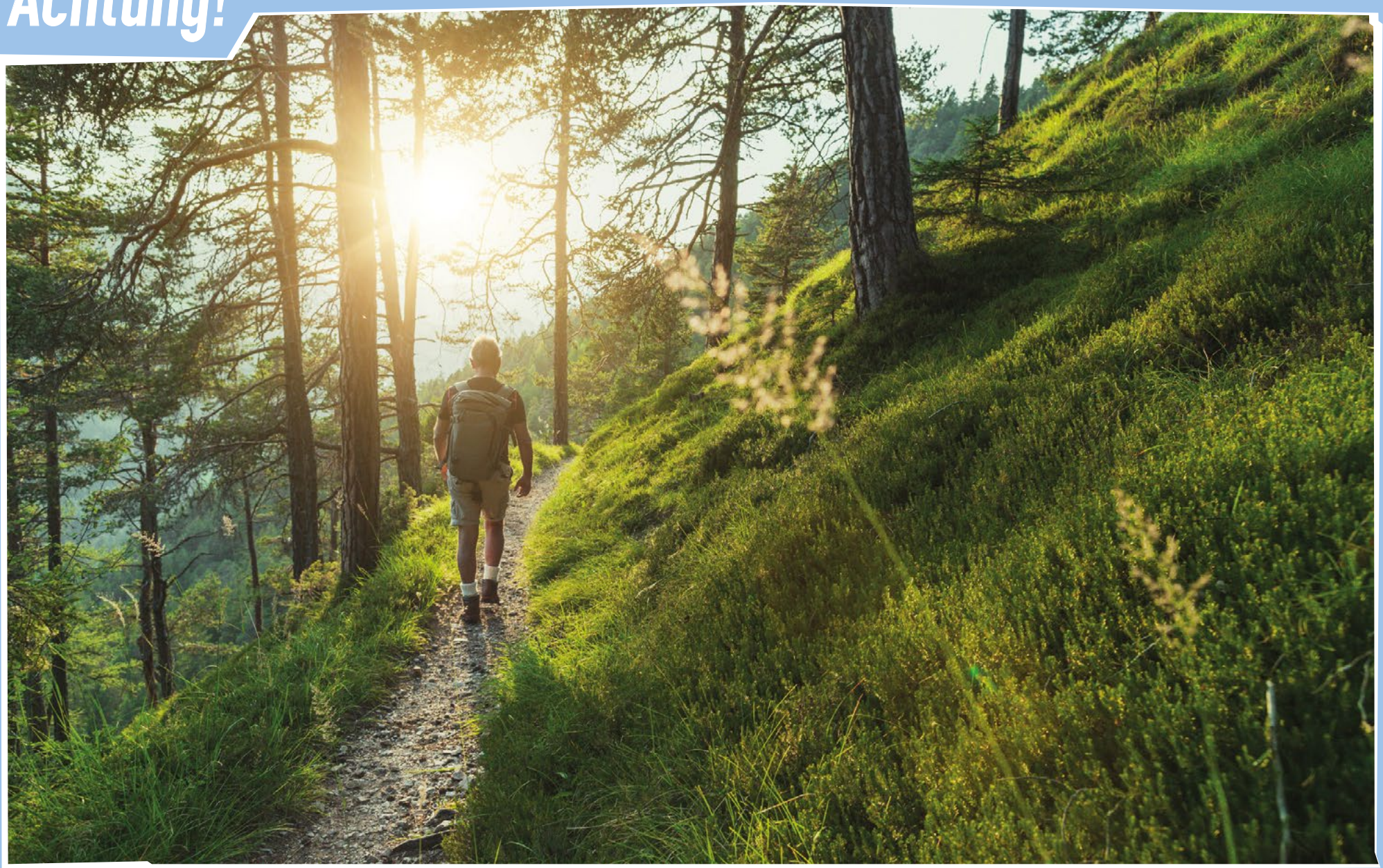
Fotoquelle: iStock/fuzznails

Achtung!



Fotoquelle: iStock/Ryhor Bruyeu

Achtung!



Fotoquelle: iStock/Paolo Cipriani

Achtung!



Fotoquelle: iStock/querbeet

Achtung!



Fotoquelle: iStock/Dieter Hawlan

Achtung!



Fotoquelle: iStock/stu99

Achtung!



Fotoquelle: iStock/Matthias Straka

Achtung!



Fotoquelle: iStock/shansekala

Achtung!



Fotoquelle: iStock/vm

Achtung!



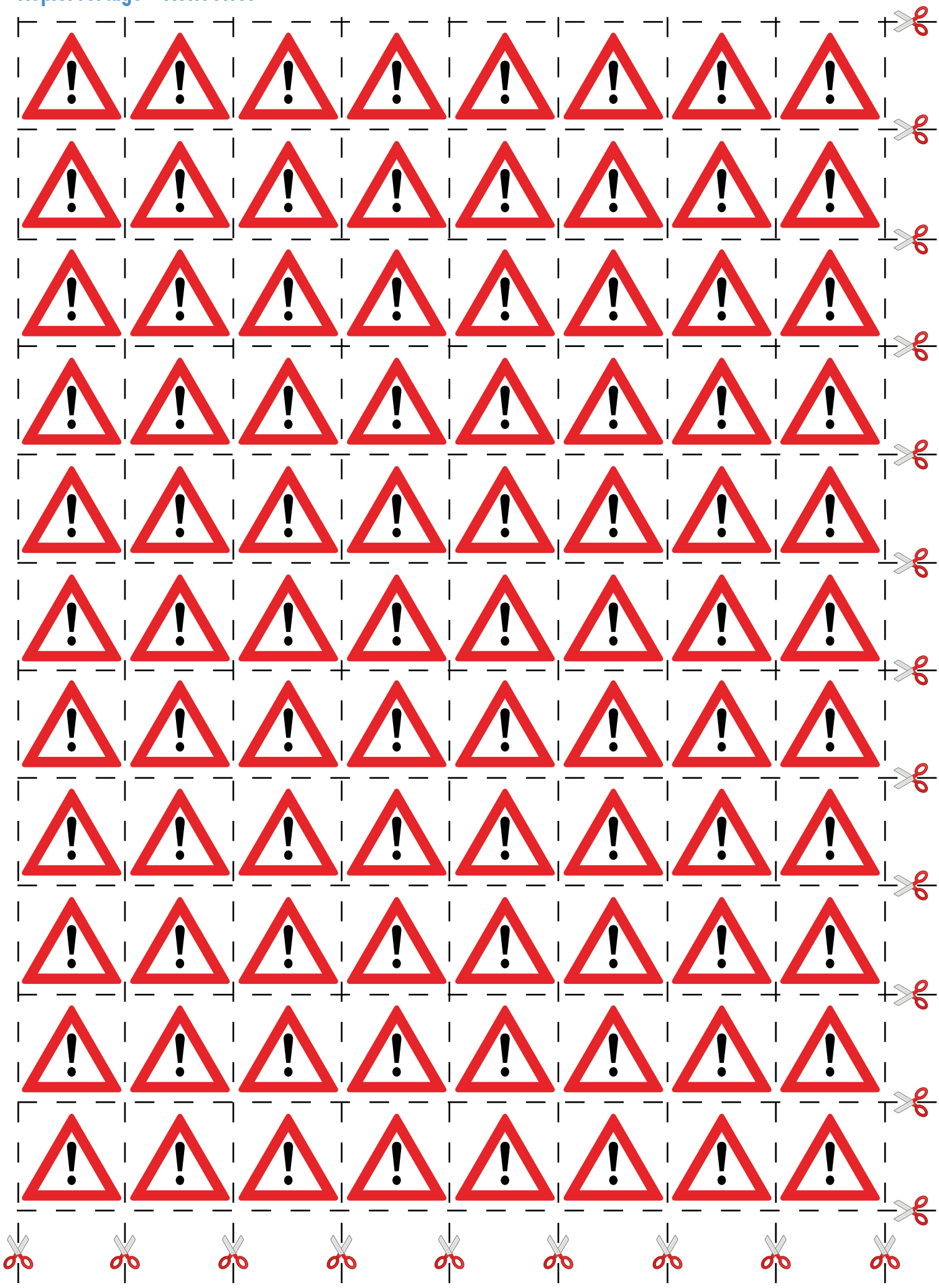
Fotoquelle: iStock/olaser

Achtung!



Fotoquelle:KFV/Alexander Müller

Kopiervorlage – ACHTUNG!



Ideenbox	Auf in den Zirkus!
Thema	Selbstständiges Lesen und Zuordnen von Begriffen
Querverweis Lehrplan	Richtiges Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger
Methode	Lückentext als Einzelarbeit & Diskussion im Klassenverband
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Arbeitsblatt „Auf in den Zirkus!“
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

Mit Hilfe von Lückentexten können nicht nur sinnerfassendes Lesen und Begriffsverständnis geschult werden, die Schülerinnen und Schüler können mit Übungen dieser Art auch unterbewusst auf bestimmte Verkehrsfakten und sicheres Verkehrsverhalten aufmerksam gemacht werden.
Das Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger wurde bereits thematisiert, und grundlegende Kompetenzen für eine sichere Verkehrsteilnahme wurden aufgebaut. Mit der Lesegeschichte „Auf in den Zirkus!“ sollen speziell das Verhalten am Gehsteig und die Regeln zum Überqueren einer Fahrbahn wiederholt und vertieft werden.



Ablauf

Die Aufgabe der Kinder ist es, den Lückentext zu lesen und aus einer vorgegebenen Liste von Wörtern das zur Lücke passende Wort herauszusuchen.

Sobald alle Kinder die Geschichte gelesen haben, stellt die Pädagogin bzw. der Pädagoge folgende Fragen, um sicheres Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger noch einmal gemeinsam mit den Kindern besprechen zu können.

1. Warum ist es am Gehsteig fast zu einem Zusammenstoß mit dem Mann gekommen?
2. Könnt ihr euch erinnern, wieso es später noch einmal zu einer gefährlichen Situation gekommen ist?
3. Wisst ihr noch, wie man richtig die Straße überquert? Was muss man dabei beachten?

Lösungsblatt

1. Warum ist es am Gehsteig fast zu einem Zusammenstoß mit dem Mann gekommen?

Die fünf Freunde waren mit ihren Rollern auf dem Gehsteig unterwegs. Sie haben sich miteinander unterhalten und dabei nicht auf andere Fußgängerinnen und Fußgänger geachtet.

2. Könnt ihr euch erinnern, wieso es später noch einmal zu einer gefährlichen Situation gekommen ist?

Hugo war mit seinem Roller viel zu schnell unterwegs. Er hat nicht darauf geachtet, ob vor dem Zebrastreifen wirklich alle Autos anhalten.

3. Wisst ihr noch, wie man richtig die Straße überquert? Was muss man dabei beachten?

- Immer zuerst am Gehsteigrand stehen bleiben!
- Mehrmals in beide Richtungen schauen und dabei auch auf Fahrzeuge hören. Achtung: Auch Autofahrerinnen und -fahrer können Fehler machen bzw. halten sich nicht immer an Regeln. Daher muss man sich auch vor dem Betreten eines Zebrastreifens und sogar bei grünem Ampellicht für Zufußgehende noch einmal vergewissern, dass tatsächlich alle Autos angehalten haben.
- Wenn die Straße frei ist, diese rasch und auf dem kürzesten Weg überqueren!

Auf in den Zirkus!

Setze folgende Wörter an der richtigen Stelle ein!

Ampel	Straße	Gehsteig
Roller	Zebrastreifen	Kreuzung
Auto	zu Fuß	Fahrradhelm

Der Zirkus ist wieder in der Stadt. Die Freunde Risi, Hugo, Keule, Lila und Theo dürfen das erste Mal allein hingehen. Nur Keules große Schwester Lotte ist mit dabei. „Gehen wir ..... oder nehmen wir den Roller?“, fragt Lotte. Die beiden wollen gerade los, um die anderen zu treffen. „Mit dem Roller geht es schneller“, antwortet Keule. „Na gut, dann aber den ..... nicht vergessen!“ Lotte drückt ihrem kleinen Bruder den Helm in die Hand. Wenig später sehen sie schon ihre Freunde. Das letzte Stück zum Zirkus fahren sie gemeinsam.

Alle sind aufgeregt und reden durcheinander. Dabei achten sie gar nicht auf andere. Plötzlich kommt ein Mann aus einem Hauseingang. Die Freunde können gerade noch ausweichen. Lotte ruft genervt: „Ihr müsst besser aufpassen! Der ..... gehört euch nicht allein!“ Vor der nächsten ..... bleiben alle stehen. Lila fragt mit besorgtem Blick: „Wie kommen wir hier über die Straße? Ganz ohne ..... und Zebrastreifen?“



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

„Das haben wir doch schon gelernt“, sagt Theo, „wir schauen nach links und rechts. Wenn kein Auto kommt, schieben wir den ..... auf die andere Seite.“ Theos Freunde nicken. Nach kurzer Zeit sind alle sicher auf der anderen Straßenseite angekommen.

Der Weg ist jetzt nicht mehr weit. Hugo will unbedingt zuerst ankommen und fährt ein bisschen schneller. „Ich freue mich schon auf die Feuerspucker!“, ruft Hugo bereits aus einiger Entfernung. Viel zu schnell rast er dabei auf einen ..... zu. „Halt!“, rufen Risi und Lotte gleichzeitig. Da braust auch schon ein ..... vorbei. Erschrocken bleibt Hugo stehen: „Puh! Das ist ja nochmal gut gegangen. Das Auto habe ich gar nicht gesehen!“ Hugo sollte eigentlich wissen, dass man auch vor einem Zebrastreifen anhalten muss. Lotte erklärt, warum das so wichtig ist: „Autofahrer könnten euch übersehen. Deshalb schaut auch bei einem Zebrastreifen oder einer grünen Ampel immer, ob die Straße auch wirklich frei ist!“



Noch während Lotte spricht, bleibt ein Auto vor dem Zebrastreifen stehen. Gemeinsam versichern sich die Freunde, dass auch von der anderen Seite niemand kommt. Erst dann gehen sie über die .....

Jetzt sind es nur noch ein paar Meter bis zum Eingang. Die Kinder können es gar nicht mehr erwarten. Auf geht’s in den Zirkus!

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)



Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 3. Schulstufe

Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 3. Schulstufe

Stand: 10/2019

Im Bereich der Sensorik, Motorik, der kognitiven Fähigkeiten und der Wahrnehmung ist im Alter von 8 bis 9 Jahren ein Entwicklungssprung zu verzeichnen. Das zeigt sich auch in einer größeren Unabhängigkeit und einem damit einhergehenden erweiterten „Aktionsradius" der Kinder.
Im Folgenden werden die im Lehrplan vorgesehenen Ziele und Inhalte der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" in Verbindung mit dem entwicklungspsychologischen Stand in der 3. Schulstufe erläutert, wobei die Inhalte jeweils nach den regionalen Verkehrsgegebenheiten unterschiedlich akzentuiert werden können.[1]

Kenntnisse über die Teilnahme am Straßenverkehr als Fußgängerin bzw. Fußgänger festigen und erweitern

Die Kenntnisse über das richtige Verhalten als Fußgängerin bzw. Fußgänger im Straßenverkehr sollten, aufbauend auf dem bereits in der 1. und 2. Schulstufe erworbenen Wissen, vertieft werden.
So sollte neben dem Know-how in Sachen Verkehrszeichen auch das Wissen über andere Verkehrselemente, die für Zufußgehende von Bedeutung sind, ausgeweitet werden (z.B. Bodenmarkierungen). In diesem Zusammenhang ist auch eine Erweiterung des Regelverständnisses anzustreben, indem Kindern vermittelt wird, dass es auch Sonderregeln zu befolgen gilt (z.B. Vorrang für Einsatzfahrzeuge, Zusatztafeln bei Verkehrszeichen).

Soziales und sicheres Verhalten im Straßenverkehr erweitern

Ein wichtiges Ziel der Mobilitätsbildung im Rahmen der 3. Schulstufe ist die Erweiterung des sozialen, auf Sicherheit gerichteten Verhaltens im Straßenverkehr. Kinder sind in diesem Alter nun in der Lage, verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Verhalten zu entwickeln. Dabei sollten sie sich auch der Verantwortung für ihr eigenes Verhalten bewusst werden und dieses kritisch reflektieren können.
Jetzt ist es Kindern auch möglich, sich in andere Verkehrsteilnehmende hineinzuversetzen und deren Perspektiven zu übernehmen. Kinder sollten damit in der Lage sein, Fehlverhalten anderer bzw. mögliche Gefahrensituationen zu erkennen und ihr eigenes Verhalten diesen Risiken anzupassen. Damit können potenzielle Konfliktsituationen vermieden werden. Im Unterricht kann dazu auf verschiedene Gefahren und die entsprechenden Verhaltensweisen hingewiesen werden (z.B. Glatteis, Schnee, Nässe, Laub, Dunkelheit, Regen, Nebel).

---

[1] https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/VS8T_VerbUEb-Verkehr_3945.pdf?61ec09 (Stand: 21.12.2018)

Angemessenes Verhalten als Mitfahrerin bzw. Mitfahrer erwerben

Aufbauend auf dem aktuellen Wissensstand der Kinder sollten in diesem Alter Kenntnisse über das richtige Verhalten als Mitfahrerin bzw. Mitfahrer in öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln vertieft werden. In diesem Zusammenhang ist neben dem Verhalten im Verkehrsmittel auch entsprechendes Verhalten vor dem bzw. beim Ein- und Aussteigen zu thematisieren. Hierzu können unterschiedliche Regeln für Bus (nicht drängeln, gut festhalten etc.), Bahn (beim Warten auf dem Bahnsteig Sicherheitsabstand zu Gleisen beachten) oder Pkw (Sicherheitsgurt richtig benutzen) im Detail erörtert werden.
Generell sollten die Schülerinnen und Schüler das öffentliche Verkehrsnetz (z.B. Bahn, Bus, Straßenbahn, U-Bahn) im Einzugsbereich der Schule kennen und auch erste Einsichten in die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs zur Erreichung der Klimaziele erlangen.

Vermittlung erster Informationen zum Radfahren

Im Alter von 8 bis 9 Jahren werden mit dem Fahrrad in Begleitung von Erwachsenen auch bereits immer weitere Strecken zurückgelegt. Damit gewinnt das Fahrrad als Verkehrsmittel zunehmend an Bedeutung. Daher sollen bereits in der 3. Schulstufe erste Kenntnisse, Einsichten und Verhaltensweisen im Hinblick auf eine Straßenverkehrsteilnahme mit dem Fahrrad nähergebracht werden. Den Kindern soll vermittelt werden, dass es sich bei einem Fahrrad um ein Verkehrsmittel mit spezifischen Verkehrs- und Verhaltensregeln und damit um kein Spielgerät handelt. Daher sollten die Kinder die gesetzlichen Altersgrenzen für eine unbegleitete Verkehrsteilnahme kennen und akzeptieren. Außerdem sind die Wichtigkeit von Schutzausrüstungen und die gesetzliche Helmpflicht bis zum Alter von 12 Jahren hervorzuheben.
Die folgenden Unterrichtsanregungen sollen Sie bei der Vermittlung der angeführten Inhalte im Rahmen der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung“ unterstützen. Die einfach umzusetzenden Übungen berücksichtigen neben dem Lehrplan auch den alterstypischen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler (vgl. Kapitel Entwicklungspsychologie).

Ideenbox	Achtung! Toter Winkel!
Thema	Toter Winkel
Querverweis Lehrplan	Mögliche Gefahren im Straßenverkehr rechtzeitig erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen, Thematik Sichtbeziehung und Blickkontakt
Methode	Gruppendiskussion
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Achtung! Toter Winkel!“, Beamer, „Darstellung: Wo befindet sich der tote Winkel?“
Dauer	½ bis 1 UE
Literatur	*Raus aus dem Toten Winkel. Tipps für sicheren Straßenverkehr. Broschüre im Rahmen einer Initiative von KFV, WKO, LKW Friends on the Road, Mobilitätsagentur Wien & Stadt Wien.*



Ziel

Mittels des Comics „Achtung! Toter Winkel!“ sollen die Kinder für die Gefahrenquellen des toten Winkels sensibilisiert werden und in einer gemeinsamen Diskussion Wissen über sicheres Verhalten erlangen. Die Kinder sollen verstehen, dass man nur über den direkten Blickkontakt mit der Fahrerin bzw. dem Fahrer feststellen kann, ob man sich im toten Winkel befindet.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge teilt den Schülerinnen und Schülern den Comic „Achtung! Toter Winkel!“ aus (Anmerkung: Bei Bedarf kann der Comic an die Wand projiziert werden.) und bittet sie, diesen durchzulesen.[1]

Anschließend wird der Comic gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern besprochen. Dazu können folgende Fragen gestellt werden:

1. Könnt ihr noch einmal erklären, was man unter dem toten Winkel versteht?
2. Wo genau befinden sich die toten Winkel bei einem Lkw?
3. Wie könnt ihr feststellen, ob ihr selbst gerade im toten Winkel steht?

Nachdem die Schülerinnen und Schüler zur dritten Fragestellung ihre Vorschläge vorgebracht haben, bespricht die Pädagogin bzw. der Pädagoge alle wichtigen Regeln für ein sicheres Verhalten.

- Achtsam sein. Sei besonders aufmerksam, wenn ein Fahrzeug neben dir blinkt oder gerade abbiegt.
- Nach hinten schauen. Vergewissere dich vor dem Überqueren einer Kreuzung, dass auch von hinten kein Fahrzeug kommt.
- Stehen bleiben. Geh nicht direkt vor einem Fahrzeug über die Straße, wenn du die Fahrerin oder den Fahrer nicht sehen kannst.

---

[1] Hinweis: Die Schülerinnen und Schüler sollten die Comicfiguren Risi & Ko bereits kennen.

- Blickkontakt suchen. Wenn du Fahrenden nicht in die Augen sehen kannst (auch nicht im Spiegel), kann sie oder er dich auch nicht sehen.
- Abstand halten. Achte bei Lkw und Bussen nicht nur auf das rechte Vorderrad, sondern auch auf das rechte Hinterrad. Dieses hat beim Abbiegen eine engere Spur. Halte daher möglichst viel Abstand zu Fahrzeugen.
- Warten. Bleib an Kreuzungen hinter dem Lkw und nicht neben ihm stehen, wenn du mit dem Fahrrad unterwegs bist.
- Vorrang geben. Bist du dir unsicher, lass das Fahrzeug zuerst fahren.

Hintergrundinformationen

Gerade in Kreuzungsbereichen kommt es immer wieder zu schweren Unfällen. Eine häufige Ursache dabei ist der „tote Winkel". Was ist unter dem toten Winkel zu verstehen?

Rund um Autos, Lkw oder Busse gibt es Bereiche, die für die Fahrerin oder den Fahrer trotz Spiegeln nicht immer sichtbar sind. Diese nicht einsehbaren Bereiche werden „toter Winkel" genannt. Je größer das Fahrzeug, desto größer ist der tote Winkel. Daher wird der tote Winkel meist auch in Zusammenhang mit großen Lkw diskutiert. Aber auch beim Pkw können durch nicht einsehbare Bereiche gefährliche Situationen für ungeschützte Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer entstehen.

Jedes Fahrzeug hat mehrere tote Winkel:

- direkt vor dem Fahrzeug
- direkt hinter dem Fahrzeug
- auf der linken Fahrzeugseite
- auf der rechten Fahrzeugseite
- Außerdem sind durch die A-Säulen auch kleine Zonen im vorderen Bereich schräg links und schräg rechts verdeckt.

Zusätzliche Spiegel am Fahrzeug können diese Bereiche verkleinern. Aber auch dann muss die Lenkerin bzw. der Lenker den Blick gerade zum richtigen Zeitpunkt auf den entsprechenden Spiegel gerichtet haben.[2] Aufgrund komplexer Verkehrssituationen und vor allem beim Abbiegen im Kreuzungsbereich kommt es trotz Spiegeln immer wieder zu Unfällen mit ungeschützten Verkehrsteilnehmenden. Die Gefahr, von einem Fahrzeuglenker oder einer Fahrzeuglenkerin übersehen zu werden, wird von diesen immer wieder unterschätzt.

[2] Zusatzspiegel, die den Bereich des toten Winkels verringern können, sind nur für Fahrzeuge mit mehr als 7,5 t höchstzulässigem Gesamtgewicht vorgeschrieben.

Lösungsblatt

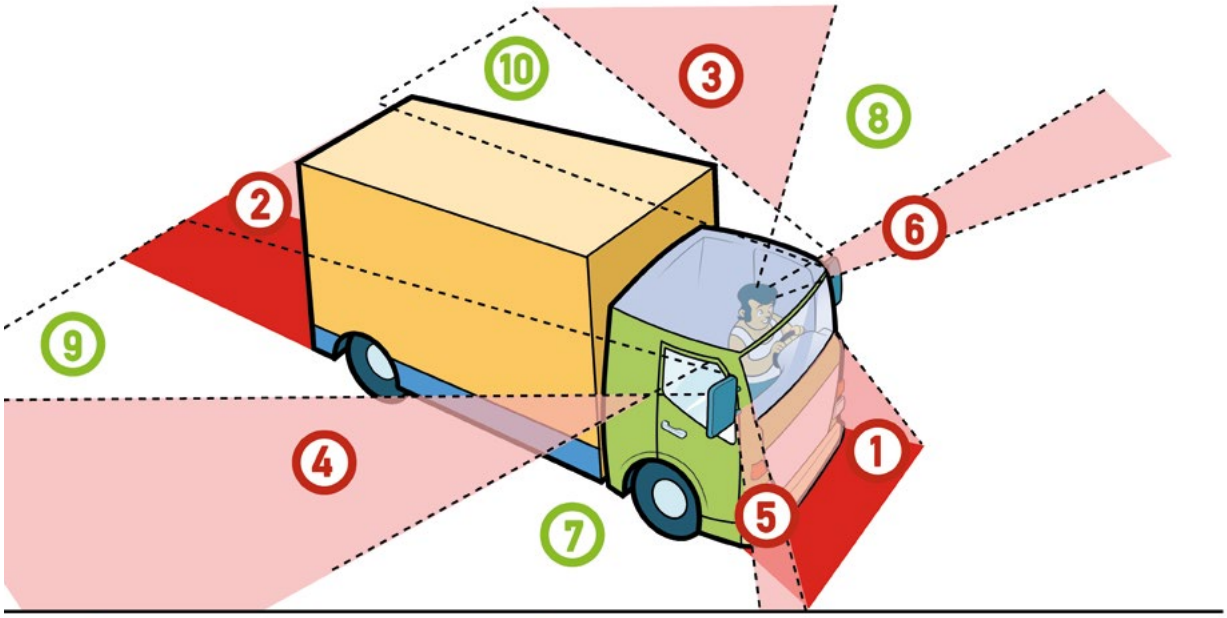
1. Könnt ihr noch einmal erklären, was man unter dem toten Winkel versteht?

Das sind Bereiche, die für die Fahrerin oder den Fahrer eines Fahrzeugs nicht sichtbar sind. Wenn sich Verkehrsteilnehmende im toten Winkel befinden, können diese übersehen werden.

2. Wo genau befinden sich die toten Winkel bei einem Lkw?

- direkt vor dem Fahrzeug
- direkt hinter dem Fahrzeug
- auf der linken Fahrzeugseite
- auf der rechten Fahrzeugseite
- Achtung: Es gibt auch vorne kleine uneinsehbare Bereiche schräg links und schräg rechts.

Zur Veranschaulichung können den Kindern auch die Darstellung „Wo befindet sich der tote Winkel?“ gezeigt und die einzelnen Bereiche im Detail besprochen werden



1 direkt vor dem Fahrzeug

2 hinter dem Fahrzeug

3 auf der linken Fahrzeugseite

4 auf der rechten Seite ist der „tote Winkel“ besonders gefährlich

5 + 6 kleine Bereiche im vorderen Bereich schräg links und rechts sind durch die A-Säule verdeckt

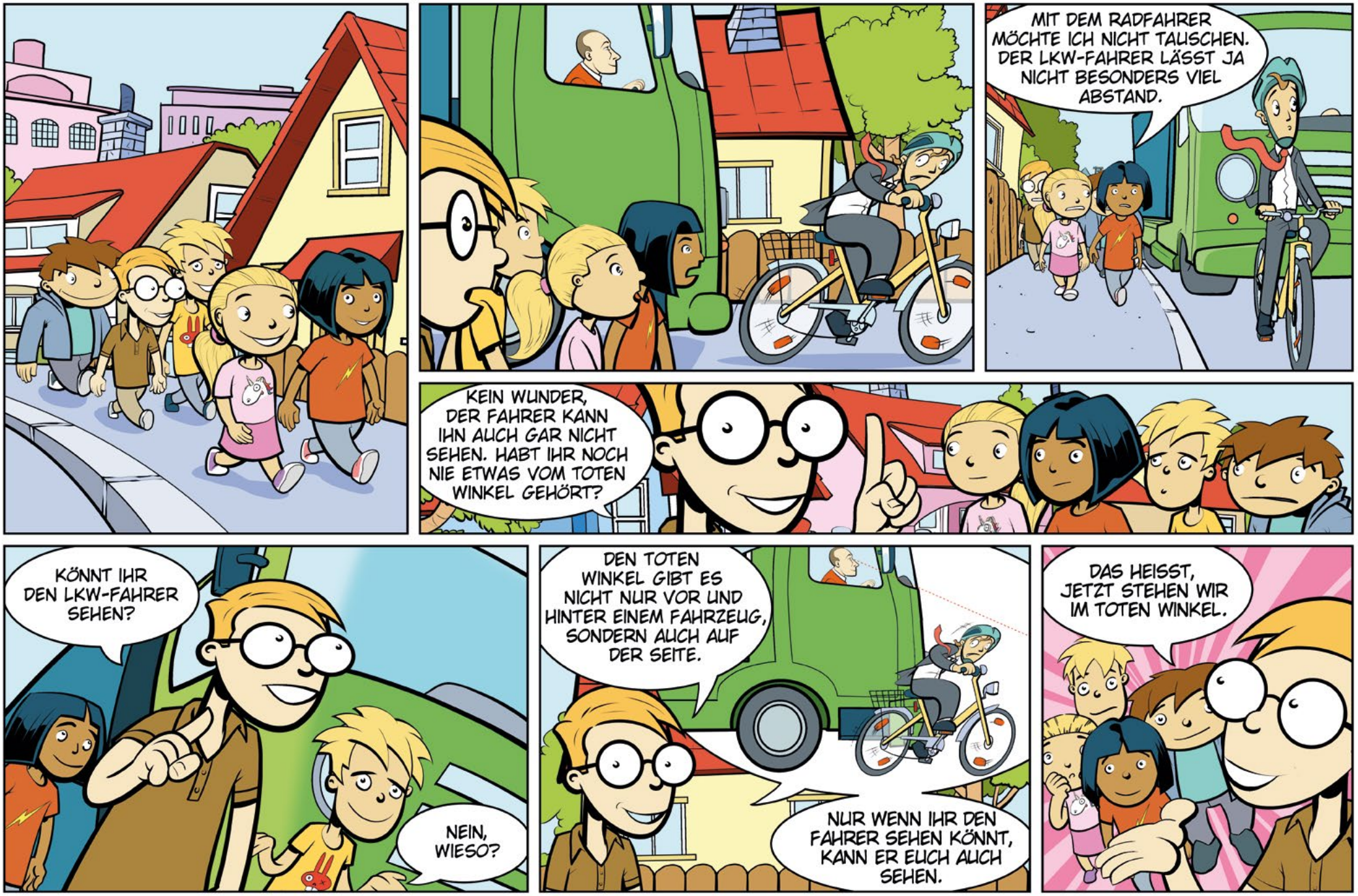
7 + 8 Der Lkw-Fahrer sieht nur den Raum (5+6) direkt neben der Fahrerkabine (durch die Seitenfenster).

9 + 10 Außerdem kann er durch den Außenspiegel den Bereich 7 und 8 sehen.

Quelle: ADAC, Bearbeitung: KFV

3. Wie könnt ihr feststellen, ob ihr selbst gerade im toten Winkel steht?

Wenn ihr die Fahrerin oder den Fahrer sehen könnt – direkt oder über den Spiegel –, kann diese/r euch auch sehen. Wenn das nicht der Fall ist, befindet ihr euch in einem nicht einsehbaren Bereich und ihr solltet noch größeren Abstand zum Fahrzeug halten.


MIT DEM RADFAHRER MÖCHTE ICH NICHT TAUSCHEN. DER LKW-FAHRER LÄSST JA NICHT BESONDERS VIEL ABSTAND.
KEIN WUNDER, DER FAHRER KANN IHN AUCH GAR NICHT SEHEN. HABT IHR NOCH NIE ETWAS VOM TOTEN WINKEL GEHÖRT?
KÖNNT IHR DEN LKW-FAHRER SEHEN?
NEIN, WIESO?
DEN TOTEN WINKEL GIBT ES NICHT NUR VOR UND HINTER EINEM FAHRZEUG, SONDERN AUCH AUF DER SEITE.
NUR WENN IHR DEN FAHRER SEHEN KÖNNT, KANN ER EUCH AUCH SEHEN.
DAS HEISST, JETZT STEHEN WIR IM TOTEN WINKEL.

Achtung! Toter Winkel!

1. Könnt ihr noch einmal erklären, was man unter dem toten Winkel versteht?
2. Wo genau befinden sich die toten Winkel bei einem Lkw?
3. Wie könnt ihr feststellen, ob ihr selbst gerade im toten Winkel steht?

Ideenbox	Busfahren und Fahrplanlesen
Thema	Orientierung, richtiges Lesen von Plänen und Informationsquellen
Querverweis Lehrplan	Das öffentliche Verkehrsnetz im Einzugsbereich der Schule kennen
Methode	Einzelarbeit mit anschließendem Gespräch in der Klasse
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Arbeitsblatt, Stift
Dauer	20-30 min
Literatur	*Schleifinger, R. & Wölfl, J. (2006). Carmen, Pablo und Paffi – Mit dem Bus unterwegs. Wien: KFV (Hrsg.)*



Ziel

In der 3. Schulstufe sollen die Schülerinnen und Schüler das öffentliche Verkehrsnetz rund um ihr Zuhause und die Schule kennen. Die Kinder sollen zum einen in der Lage sein, das für sie geeignete Verkehrsmittel – z.B. den Bus – auszuwählen und zum anderen den Aufbau und die Symbolik von Fahrplänen kennen und erklären können. Das Arbeitsblatt „Mit dem Bus unterwegs" bietet die Möglichkeit, einen Fahrplan im Detail zu studieren und das Thema vertiefend zu diskutieren.



Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich den abgebildeten Fahrplan auf dem Arbeitsblatt „Mit dem Bus unterwegs" genau an und beantworten alle dazu gestellten Fragen.
Danach wird der Fahrplan gemeinsam in der Klasse besprochen. Folgende Fragen können dabei diskutiert werden:

1. Für welche anderen Verkehrsmittel gibt es auch Fahrpläne?
2. Wo sind Fahrpläne normalerweise zu finden?
3. Welche Haltestelle liegt am nächsten bei eurem Zuhause?



Weiterführende Ideen

In einer folgenden Unterrichtsstunde können mit den Schülerinnen und Schülern Fahrpläne verschiedener Verkehrsbetriebe angeschaut und diese miteinander verglichen werden. Sehen die Fahrpläne immer gleich aus? Gibt es unterschiedliche Symbole?

Lösungsblatt

Wie viele Haltestellen hat die Buslinie?	10
Risi und ihre Freunde stehen an der Haltestelle Schulstraße. In welche Richtung müssen sie fahren, wenn sie zur Haltestelle Treppenweg möchten?	Bahnhof
Risi und ihre Freunde sind um 15.10 Uhr an der Haltestelle Schulstraße. Wann fährt der nächste Bus?	15:13 Uhr
Wie viele Haltestellen müssen Risi und ihre Freunde von Schulstraße bis Treppenweg fahren?	5
Um wie viel Uhr kommen Risi und ihre Freunde an der Haltestelle Treppenweg an? Wie viele Minuten sind sie insgesamt unterwegs?	15:24 Uhr, 11 Minuten

1. Für welche anderen Verkehrsmittel gibt es auch Fahrpläne?

z.B. Zug, Straßenbahn, U-Bahn, Flugzeug, Schiff

2. Wo sind Fahrpläne normalerweise zu finden?

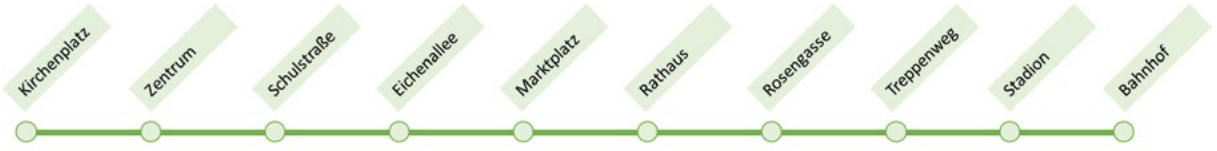
z.B. direkt an der Haltestelle, übers Internet, bei Ticketschaltern, bei Informationsstellen

MIT DEM BUS UNTERWEGS

Name: _____

Klasse: _____

Sieh dir den Busfahrplan ganz genau an. Kannst du die Fragen dazu richtig beantworten?



Kirchenplatz			5.39	5.54	6.09	Alle 15 Minuten	18.09	18.24	18.39	18.54	19.07	19.37	20.09	20.37	21.07	21.37	22.07	23.14
Zentrum			5.41	5.56	6.11		18.11	18.26	18.41	18.56	19.09	19.39	20.11	20.39	21.09	21.39	22.09	23.16
Schulstraße	5.05	5.25	5.43	5.58	6.13		18.13	18.28	18.43	18.58	19.11	19.41	20.12	20.41	21.11	21.41	22.11	23.18
Eichenallee	5.06	5.26	5.44	5.59	6.14		18.14	18.29	18.44	18.59	19.12	19.42	20.13	20.42	21.12	21.42	22.12	23.19
Marktplatz	5.08	5.28	5.48	6.03	6.18		18.18	18.33	18.48	19.03	19.16	19.46	20.16	20.46	21.16	21.46	22.16	23.23
Rathaus	5.11	5.31	5.51	6.06	6.21		18.21	18.36	18.51	19.06	19.21	19.51	20.21	20.51	21.21	21.51	22.21	23.28
Rosengasse	5.13	5.33	5.53	6.08	6.23		18.23	18.38	18.53	19.08	19.23	19.53	20.23	20.53	21.23	21.53	22.23	23.30
Treppenweg	5.14	5.34	5.54	6.09	6.24		18.24	18.39	18.54	19.09	19.24	19.54	20.24	20.54	21.24	21.54	22.24	23.31
Stadion	5.15	5.35	5.55	6.10	6.25		18.25	18.40	18.55	19.10	19.25	19.55	20.25	20.55	21.25	21.55	22.25	23.32
Bahnhof	5.16	5.36	5.56	6.11	6.26		18.26	18.41	18.56	19.11	19.26	19.56	20.26	20.56	21.26	21.56	22.26	23.33

Wie viele Haltestellen hat die Buslinie?

Risi und ihre Freunde stehen an der Haltestelle Schulstraße. In welche Richtung müssen sie fahren, wenn sie zur Haltestelle Treppenweg möchten?

Risi und ihre Freunde sind um 15.10 Uhr an der Haltestelle Schulstraße. Wann fährt der nächste Bus?

Wie viele Haltestellen müssen Risi und ihre Freunde von Schulstraße bis Treppenweg fahren?

Um wie viel Uhr kommen Risi und ihre Freunde an der Haltestelle Treppenweg an?
Wie viele Minuten sind sie insgesamt unterwegs?

KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

RiSi KO

Ideenbox	Was kann Theo sehen?
Thema	Toter Winkel
Querverweis Lehrplan	Mögliche Gefahren im Straßenverkehr rechtzeitig erkennen und das eigene Verhalten darauf einstellen, Sichtbeziehungen
Methode	Einzelarbeit mit anschließendem Gespräch in der Klasse
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Beamer, Schulfilm „Der tote Winkel“, Arbeitsblatt, Stift
Dauer	½ - 1 UE
Literatur	*KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) (Hrsg.), (2004). Carmen, Pablo und Paffi. Mappe zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung für die verbindliche Übung Verkehrserziehung, Wien.* Schulfilm „Der tote Winkel“ – Sicheres Vorarlberg



Ziel

Es soll eine vertiefende Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem toten Winkel und dem diesbezüglichen sicheren Verhalten erfolgen, indem einerseits bereits diskutierte Inhalte wiederholt (siehe Ideenbox „Achtung! Toter Winkel!“) und andererseits die wichtigsten Fakten anhand des Schulfilms „Der tote Winkel“ noch einmal gemeinsam besprochen werden. Die Kinder sollen verstehen, dass man nur über den direkten Blickkontakt mit der Fahrerin bzw. dem Fahrer feststellen kann, ob man sich im toten Winkel befindet. Außerdem sollen sie die entsprechenden Verhaltensregeln kennen, um nicht übersehen zu werden.



Ablauf

Zur Wiederholung der Thematik zeigt die Pädagogin bzw. der Pädagoge den Schulfilm „Der tote Winkel“: https://bit.ly/2FqMnG8

Im Anschluss daran können mit den Schülerinnen und Schülern anhand der Lkw-Darstellung „Wo befindet sich der tote Winkel?“ die Fakten zum Thema Toter Winkel besprochen werden (die Abbildung wird an jedes Kind ausgeteilt oder mit dem Beamer an die Wand projiziert).

Sobald klar ist, wo genau sich die nicht einsehbaren Stellen befinden, verteilt die Pädagogin bzw. der Pädagoge das Arbeitsblatt „Was kann Theo sehen?“. Die Schülerinnen und Schüler sollen nun markieren, wer von den dargestellten Figuren im toten Winkel steht und daher für Theo im Bus nicht zu sehen ist.

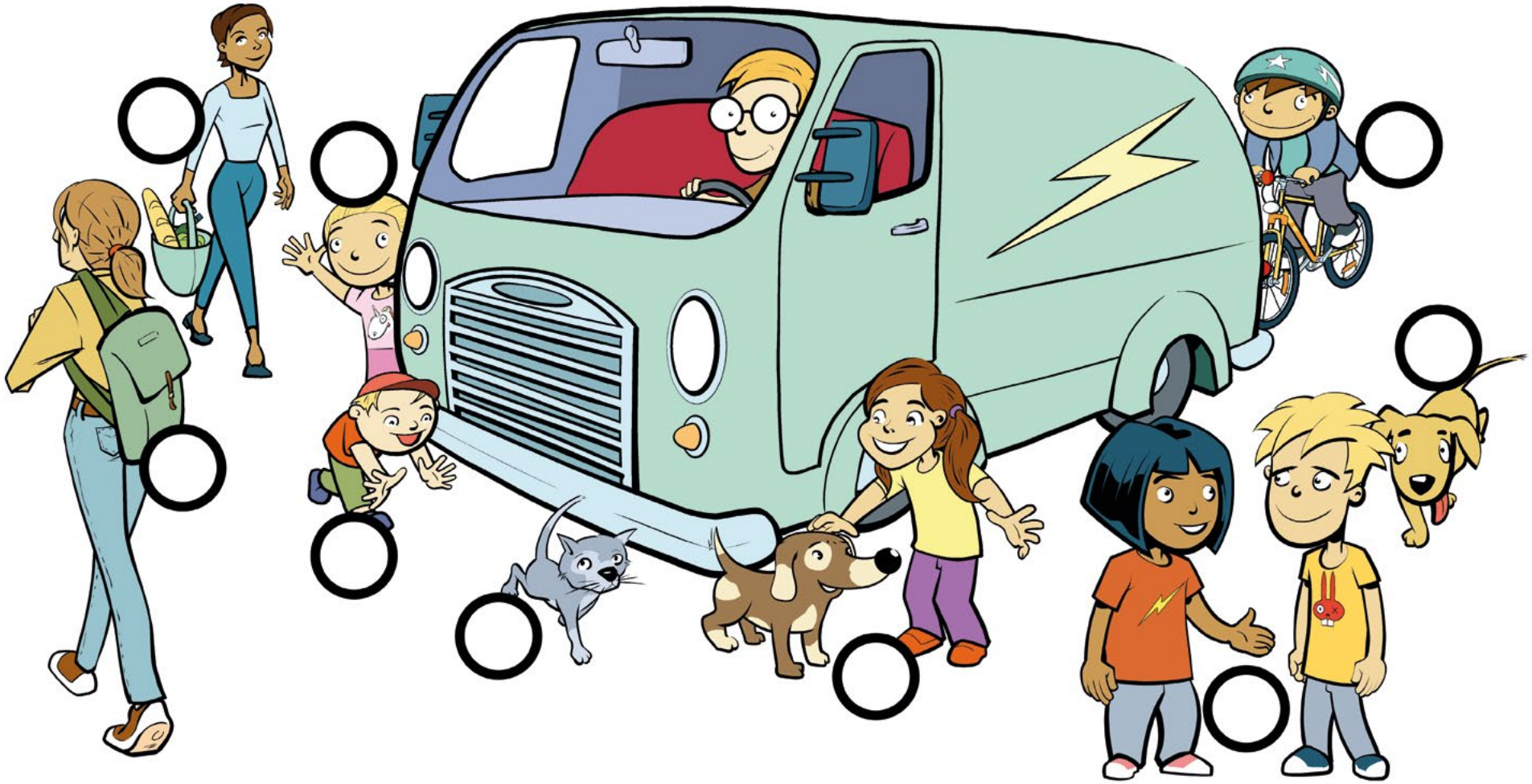
Abschließend werden mit den Kindern noch einmal die wichtigsten Verhaltensregeln wiederholt:

- Sei besonders aufmerksam, wenn ein Fahrzeug neben dir blinkt oder gerade abbiegt.
- Vergewissere dich vor dem Überqueren einer Kreuzung, dass auch von hinten kein Fahrzeug kommt.
- Geh nicht direkt vor einem Fahrzeug über die Straße, wenn du die Fahrerin oder den Fahrer nicht sehen kannst Wenn du der/dem Fahrenden nicht in die Augen sehen kannst (auch nicht im Spiegel), kann sie oder er dich auch nicht sehen.
- Achte bei Lkw und Bussen nicht nur auf das rechte Vorderrad, sondern auch auf das rechte Hinterrad. Dieses hat beim Abbiegen eine engere Spur. Halte daher möglichst viel Abstand zu Fahrzeugen.
- Bleib an Kreuzungen hinter dem Lkw und nicht neben ihm stehen, wenn du mit dem Fahrrad unterwegs bist.
- Bist du dir unsicher, lass das Fahrzeug zuerst fahren.

WAS KANN THEO SEHEN?

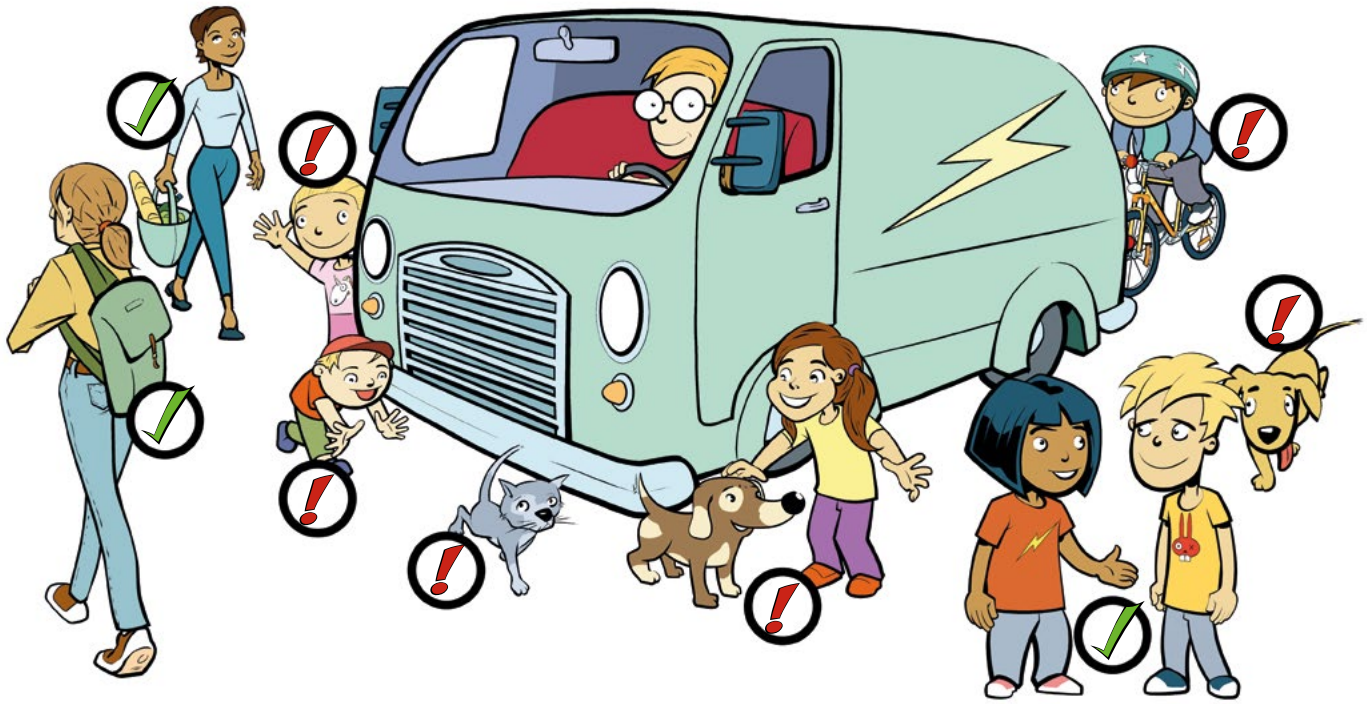
Markiere die Personen und Tiere, die Theo vom Fahrersitz des Busses aus sehen kann, mit einem Hakerl. ✓

Alle, die Theo nicht sehen kann, erhalten ein Rufzeichen! !

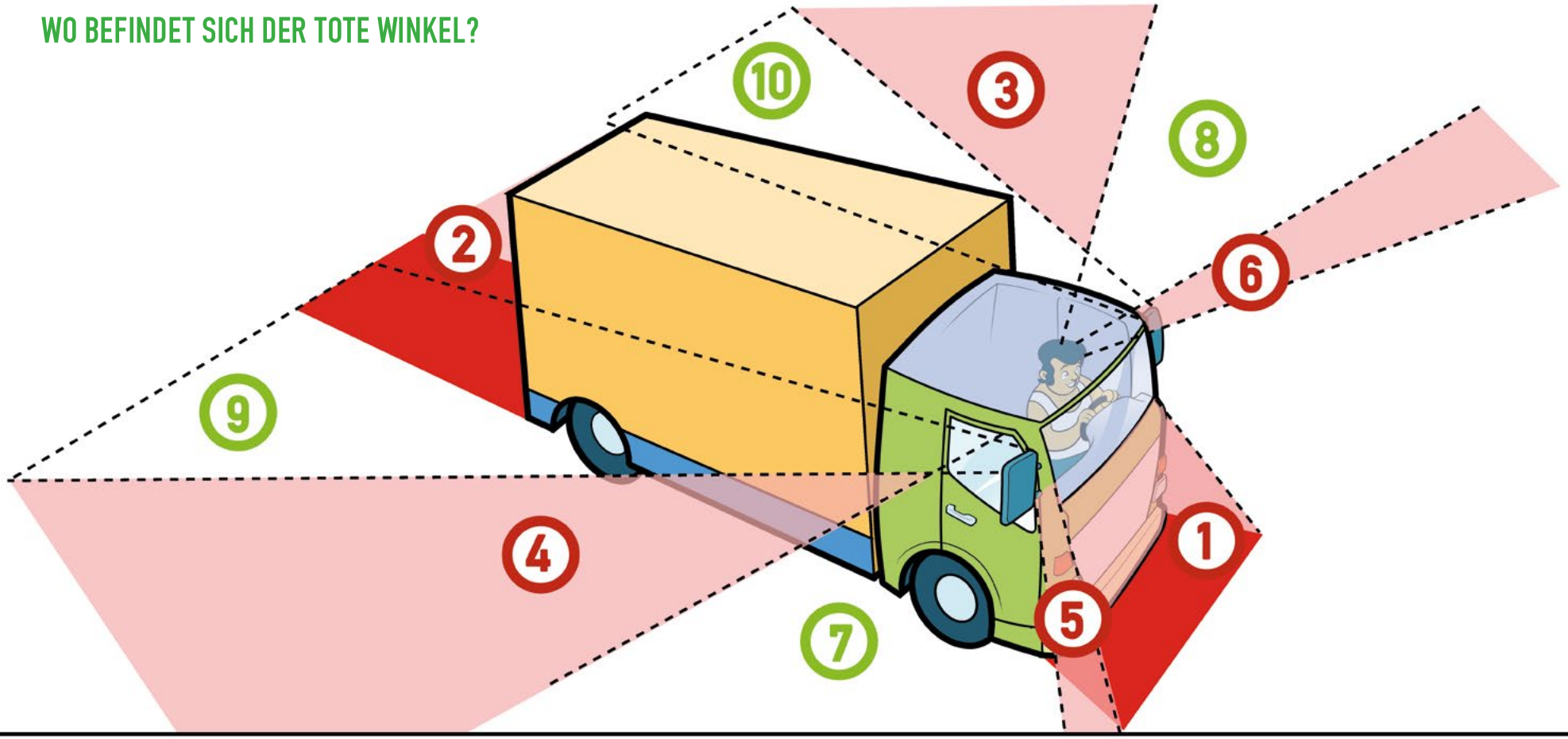


© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Lösungsblatt



WO BEFINDET SICH DER TOTE WINKEL?



1. direkt vor dem Fahrzeug
2. hinter dem Fahrzeug
3. auf der linken Fahrzeugseite
4. auf der rechten Seite ist der „tote Winkel“ besonders gefährlich
5. + 6. kleine Bereiche im vorderen Bereich schräg links und rechts sind durch die A-Säule verdeckt
7. + 8. Der Lkw-Fahrer sieht nur den Raum (5+6) direkt neben der Fahrerkabine (durch die Seitenfenster).
9. + 10. Außerdem kann er durch den Außenspiegel den Bereich 7 und 8 sehen.

KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Quelle: ADAC, Bearbeitung: KFV

RFK

Ideenbox	Sehen und gesehen werden
Thema	Gefahrensituationen wahrnehmen und analysieren
Querverweis Lehrplan	Verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Verhalten entwickeln
Methode	Experiment
Setting	Schulhof/Fußballplatz oder abgedunkelter großer Turnsaal
Unterrichtsmaterial	Reflektormaterial, starke Taschenlampe, Seil, Markierungshütchen
Dauer	1-2 UE
Literatur	*Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (2017). Lernen und Gesundheit, Verkehrserziehung – Gut sichtbar.*



Ziel

Den Schülerinnen und Schülern wird vermittelt, unter welchen Wetterbedingungen sie schlecht wahrgenommen werden, und sie probieren aus, was ihre Sichtbarkeit für andere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer verbessert, wenn sie im Dunkeln unterwegs sind.



Ablauf

Zum Einstieg in die Thematik erstellt die Pädagogin bzw. der Pädagoge gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine „Mind-Map". Dabei sollen folgende Fragestellungen behandelt und die Antworten der Kinder auf der Tafel gesammelt werden:

- Was ist unter „schönem" Wetter, was unter „schlechtem" Wetter zu verstehen?
- Was sollte man bei Dunkelheit und Regen am besten anziehen?
- Wie ist eine Fußgängerin/ein Fußgänger gut zu sehen?
- Sieht man nur im Dunkeln schlecht bzw. welche Wetterverhältnisse erschweren ebenfalls die Sicht?

Das anschließende Experiment findet in einer weiteren Unterrichtseinheit im Schulhof oder auf dem Sportplatz statt (Hier sollte die Dämmerung an einem Herbst- oder Wintermorgen genutzt werden. Falls dies nicht möglich ist, kann ein abgedunkelter, großer Turnsaal für den Versuch verwendet werden).

Für das Experiment wird unterschiedlichstes Reflektormaterial benötigt (Reflektorstreifen, Warnwesten, Katzenaugen etc.).

Zuerst markiert die Pädagogin bzw. der Pädagoge mit einem Seil die Grundlinie. Danach werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern verschiedene Entfernungen (10 m, 20 m, 30 m, 40 m, 50 m) gemessen und mit Markierungshütchen gekennzeichnet. Nun sollen sich ein hell gekleidetes, ein dunkel gekleidetes und ein Kind, das mit Reflektoren ausgestattet ist, langsam von der Gruppe entfernen. Ein weiteres Kind leuchtet die drei Schülerinnen und Schüler von der Grundlinie aus mit einer starken Taschenlampe an. Nun sollen von den restlichen Schülerinnen und Schülern jene Punkte markiert werden, ab denen die Kinder nicht mehr so gut gesehen werden. Zurück im Klassenzimmer bespricht die Pädagogin bzw. der Pädagoge noch einmal, welche

Kinder besser und welche schlechter gesehen wurden und warum. Anhand der Grafik „Reflektoren erhöhen die Sichtbarkeit“ kann mit den Schülerinnen und Schülern noch einmal die richtige Kleiderwahl und die Verwendung von Reflektoren besprochen werden (siehe dazu auch Hintergrundinformationen).

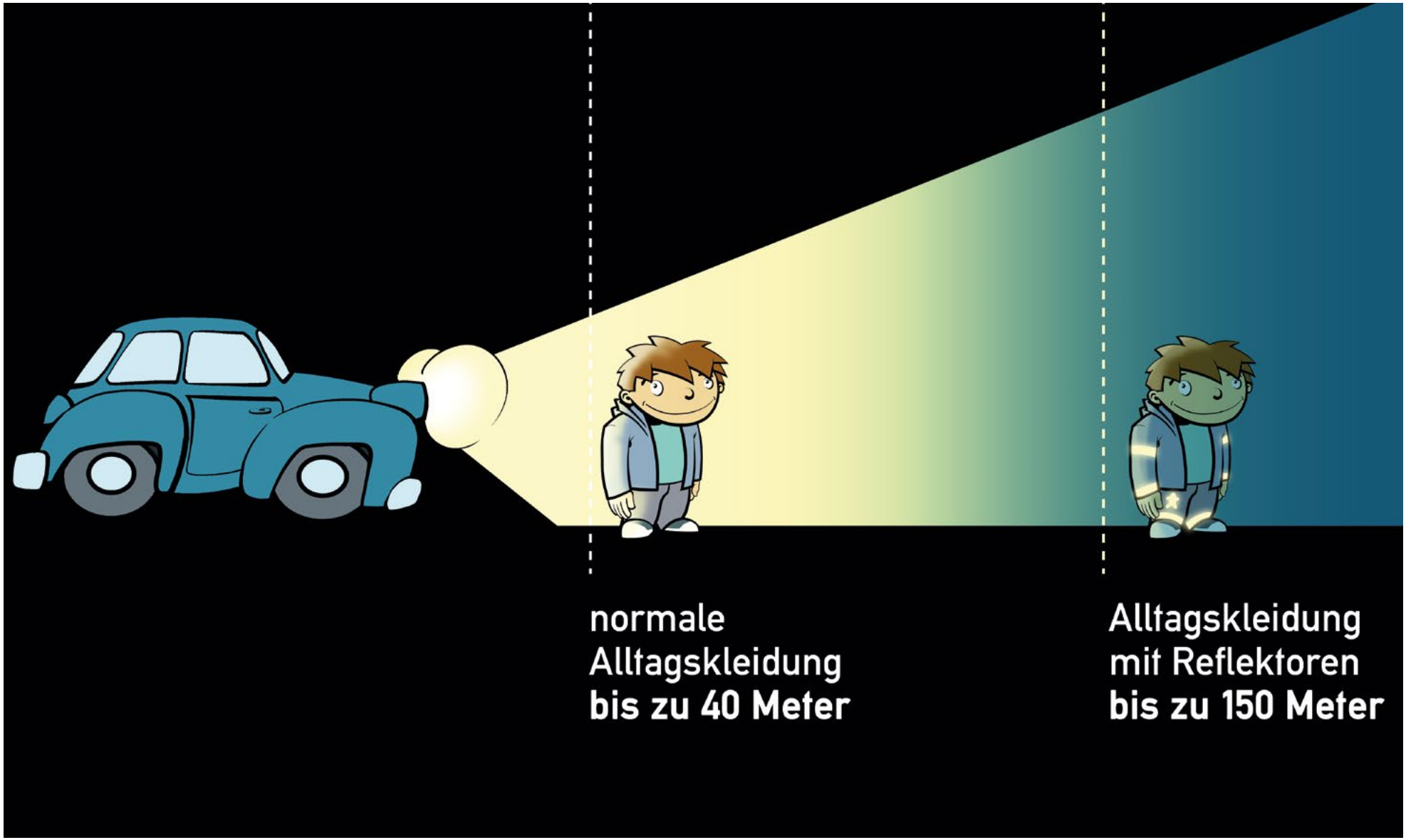
Hintergrundinformationen

Bei schlechten Sichtbedingungen (Dämmerung, Nebel, Regen etc.) ist gerade für Kinder die Gefahr groß, von anderen Verkehrsteilnehmerinnen bzw. -teilnehmern nicht gesehen zu werden. Diese Problematik verstärkt sich durch die Tatsache, dass Kinder Geschwindigkeiten noch nicht richtig einschätzen können.
Laut DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) geben 90 Prozent aller Lenkerinnen und Lenker nach Unfällen bei schlechten Sichtbedingungen an, die Fußgängerin bzw. den Fußgänger nicht oder zu spät gesehen zu haben. Nach Unfällen bei guten Sichtverhältnissen berichten von dieser Wahrnehmungsproblematik hingegen nur 12 Prozent der Lenkerinnen und Lenker.
Deshalb ist es wesentlich, bereits kleinen Kindern die Wichtigkeit von Sichtbarkeit zu vermitteln.

Richtige Kleiderwahl und Reflektoren erhöhen die Sichtbarkeit

Helle Kleidung reflektiert Licht wesentlich besser als dunkle. Allein mit heller Kleidung lässt sich die Sichtbarkeit von Fußgängerinnen und Fußgängern bereits wesentlich verbessern.
Als Beispiel: Dunkel gekleidete Personen sind erst aus 25 bis 30 Metern Entfernung zu erkennen, hell gekleidete aber bereits aus 40 bis 50 Metern. Bedenkt man den Bremsweg eines Pkw, kann das in 50-km/h-Zonen für dunkel gekleidete Fußgängerinnen und Fußgänger bereits zu gefährlichen Situationen führen.
Zum Vergleich: Mit Reflektoren ausgestattete Personen sind bereits aus einer Entfernung von ca. 150 Metern zu sehen!

Reflektoren erhöhen die Sichtbarkeit



Quelle: DGUV (2017), Bearbeitung: KFV

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

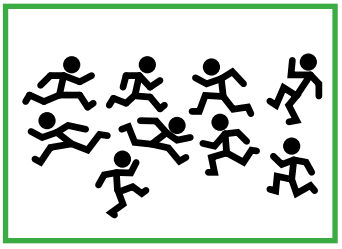
Ideenbox	Vom Durcheinander zum Miteinander
Thema	Verständigung und Rücksicht im Straßenverkehr
Querverweis Lehrplan	Kommunikationsfähigkeit fördern – typische Zeichen anderer wahrnehmen und darauf reagieren
Methode	Spiel
Setting	Turnsaal oder Schulhof
Unterrichtsmaterial	Bälle, Reifen, diverse Hindernisse
Dauer	20 min
Literatur	*Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.) (2006). Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren. Ein Beitrag des Sports zur Verkehrserziehung. München: Hrsg.*

Ziel

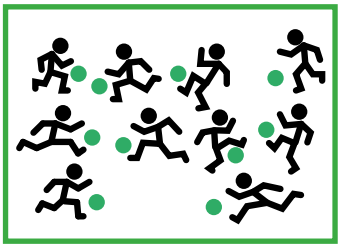
Die Schülerinnen und Schüler üben im Schonraum, aufmerksam zu beobachten, miteinander (nonverbal) zu kommunizieren, aber auch aufeinander zu reagieren. So erfahren sie aktiv, dass sich durch gegenseitige Rücksichtnahme Zusammenstöße verhindern lassen.

Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge fordert die Kinder zu einem Spiel auf, bei dem sich im ersten Schritt alle innerhalb eines vorgegebenen Feldes frei bewegen dürfen. Einzige Aufgabe ist es, wild durcheinander zu laufen, ohne sich gegenseitig zu behindern oder gar zu berühren.

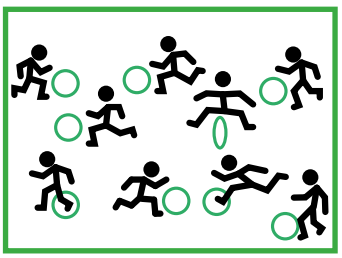


Nach 2-3 Minuten des wilden Durcheinanderlaufens erhält jedes Kind einen Ball. Der Ball muss nun entweder am Fuß geführt oder geprellt werden, ohne dass es zu einem Zusammenstoß mit einer anderen Spielerin bzw. einem anderen Spieler kommt und ohne dass der eigene Ball verloren geht.



In einem weiteren Schritt können die Bälle gegen Reifen ausgetauscht werden. Während die Kinder die Reifen vor sich her rollen, gilt es abermals durch rechtzeitiges Abbremsen, Anhalten oder Richtungswechsel andere nicht zu beeinträchtigen und gleichzeitig selbst immer in Bewegung zu bleiben.

Gelingen diese Übungen, können die Kinder abschließend noch paarweise zusammengehen. Aufgabe ist es nun, dass ein Kind sich frei im abgesteckten Feld bewegt und das andere es nachahmt. Hindernisse, die übersprungen oder -klettert werden müssen, sorgen hierbei für Abwechslung und erschweren es dem nachahmenden Kind, zu folgen. Um den Schwierigkeitsgrad weiter zu erhöhen, kann das nachahmende Kind mit einem Ball ausgestattet werden. Der am Fuß geführte oder geprellte Ball muss an das vorauslaufende Kind abgespielt werden, wenn dies ein Zeichen dazu gibt.



Hinweis

Das vorgeschlagene Spiel eignet sich sehr gut als Aufwärmübung zu Unterrichtsbeginn. Um die Wahrnehmung, Kommunikation und Reaktion der Kinder zu verbessern, sollte das Spiel von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Hintergrundinformationen

Die Bewegungssicherheit, die notwendig ist, um die vielfältigen Situationen des Straßenverkehrs zu meistern, ist eine komplexe Fähigkeit, die aus mehreren Teilbereichen besteht:

- **Anpassungsfähigkeit**
  Anpassung der eigenen Bewegung an unterschiedliche Gegebenheiten
- **Antizipationsfähigkeit**
  Gedankliche Vorwegnahme des Verlaufes einer Bewegung mit entsprechender Steuerung der eigenen Bewegung
- **Reaktionsfähigkeit**
  Schnelles, situationsbezogenes Reagieren auf erwartete und unvorhergesehene Ereignisse
- **Konzentrationsfähigkeit**
  Beharrliches Konzentrieren in Erwartung optischer oder akustischer Zeichen
- **Wahrnehmungsfähigkeit**
  Sensibilisierung für das Erkennen komplexer Situationen und Bewegungsvorgänge
- **Gleichgewichtsfähigkeit**
  Den eigenen Körper und mit ihm gekoppelte Gegenstände im Gleichgewicht halten
- **Kombinationsfähigkeit**
  Mehrere gleichzeitige Bewegungen miteinander kombinieren

Im sportlichen Spiel werden diese sensomotorischen Fähigkeiten mit unterschiedlichen, ständig wechselnden Schwerpunkten ebenso verlangt (und trainiert) wie in den verschiedenartigen Situationen des Straßenverkehrs.

Ideenbox	Verkehrszeichen-Domino II
Thema	Wiederholung der Bedeutung von Verkehrszeichen
Querverweis Lehrplan	Verkehrszeichen kennen und beachten
Methode	Spiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Verkehrszeichen-Domino mit Text (3 Vorlagen für Dominokarten-spiel)
Dauer	10-15 min



Ziel

Gerade für Fußgängerinnen bzw. Fußgänger ist es wichtig, die Verkehrszeichen gut zu kennen und das eigene Verhalten darauf einzustellen. Im Spiel wiederholen die Kinder die für ihre Sicherheit wichtigen Verkehrszeichen. Durch die Kombination von Bild und Text kann das erworbene Wissen über bereits besprochene Verkehrszeichen weiter gefestigt werden.



Ablauf

Das Domino besteht aus Bildern und Texten. An jedes Verkehrszeichen muss die jeweils passende Text-beschreibung angelegt werden. Es dürfen nie zwei Bilder oder zwei Texte aneinandergelegt werden.
Jeweils 2 Kinder (Sitznachbarn) spielen das Legespiel gemeinsam. Zu Spielbeginn erhält jede/r Mitspielende 8-10 Dominokarten. Die bzw. der Jüngste legt anschließend eine beliebige Karte auf den Tisch, an die das zweite Kind rechts oder links eine passende Karte anlegen muss. So wird abwechselnd immer eine Karte an die entstehende Kartenschlange angelegt. Sollte jemand nicht anlegen können, muss sie bzw. er eine Karte vom verbleibenden Kartenstoß nehmen. Sobald eine Spielerin oder ein Spieler keine Karten mehr hat, hat sie bzw. er gewonnen. Ebenfalls zu Ende ist das Spiel, wenn niemand mehr anlegen kann. In diesem Fall gewinnt die- bzw. derjenige mit den wenigsten Karten.

Die Vorlagen können einfach vervielfältigt werden, wenn mehrere Gruppen gleichzeitig das Domino spielen sollen.

Sollten die Schülerinnen und Schüler mit den Verkehrszeichen noch nicht so gut vertraut sein, empfiehlt es sich, die Verkehrszeichen vor dem Spiel gemeinsam durchzusprechen. Auch mit Schülerinnen und Schülern, die bereits mit den Verkehrszeichen vertraut sind, sollten im Anschluss an das Spiel noch einmal alle gesehenen Verkehrszeichen und ihre Bedeutung diskutiert werden, damit sich das Wissen weiter festigt.



Hinweis

Um das Spiel etwas spannender zu gestalten, können sich auch bis zu 6 Kinder zu einer Gruppe zusammenschließen. Zu Spielbeginn erhält jede Mitspielerin/jeder Mitspieler entsprechend weniger Karten, so dass es schwieriger wird, eine passende Karte zu finden.

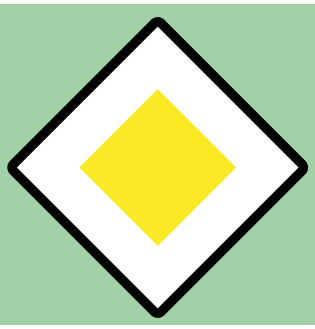
Schutzweg





Achtung Kinder

Wohnstraße





Ende einer Fußgänger-zone

Halt





Gehweg

Einbahnstraße

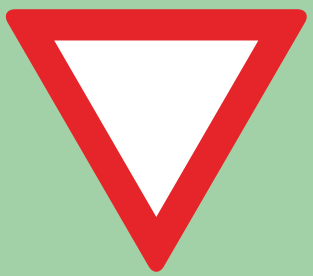




Ende der Vorrangstraße

Radweg





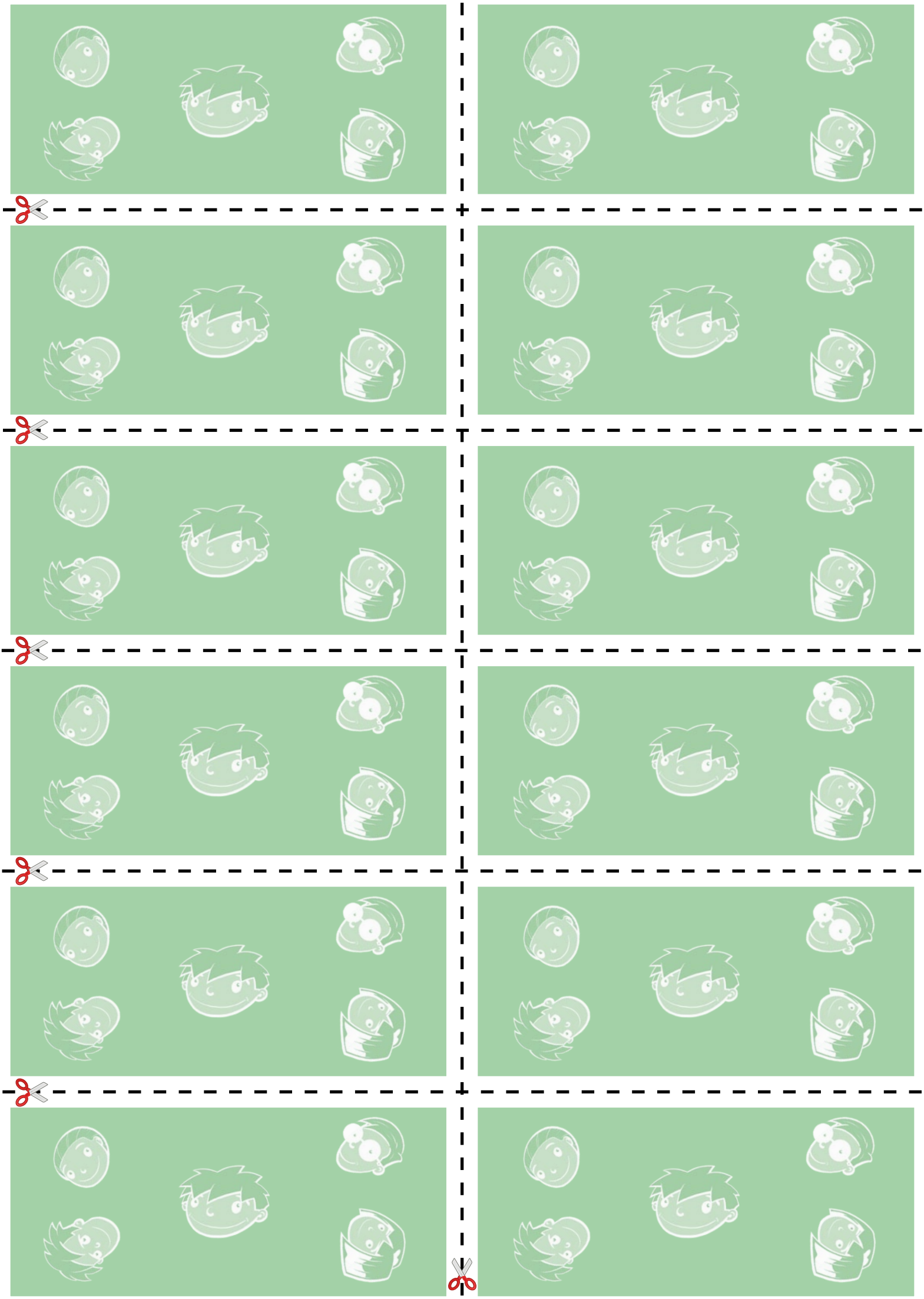
Bahnübergang ohne Schranken

Vorrang geben





Verbot für Fußgänger



Bahnübergang mit Schranken





Vorrangstraße

Verbot für Fußgänger





Einbahnstraße

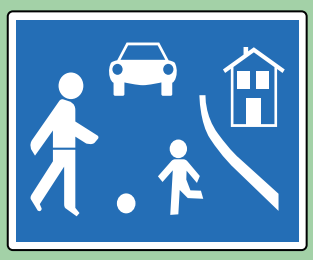
Geh- und Radweg





Wohnstraße

Fahrverbot für Fahrräder





Schutzweg

Gehweg





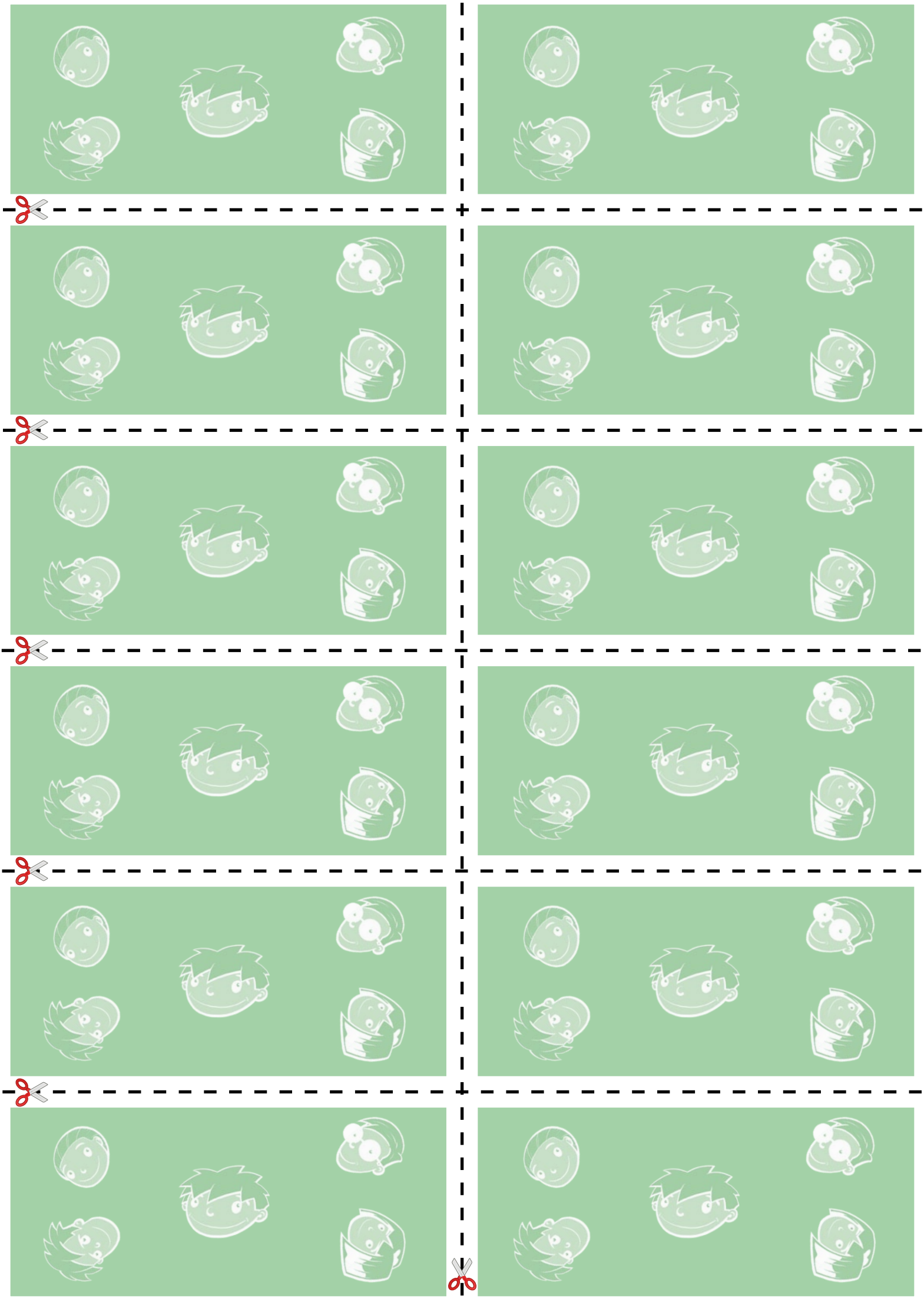
Verbot für Fußgänger

Achtung Kinder



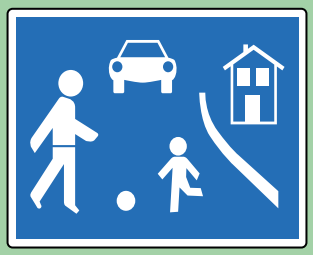


Radweg



Bahnübergang ohne Schranken





Vorrangstraße

Gehweg





Ende der Vorrangstraße

Halt





Bahnübergang mit Schranken

Ende einer Fußgänger-zone





Verbot für Fußgänger

Bahnübergang mit Schranken





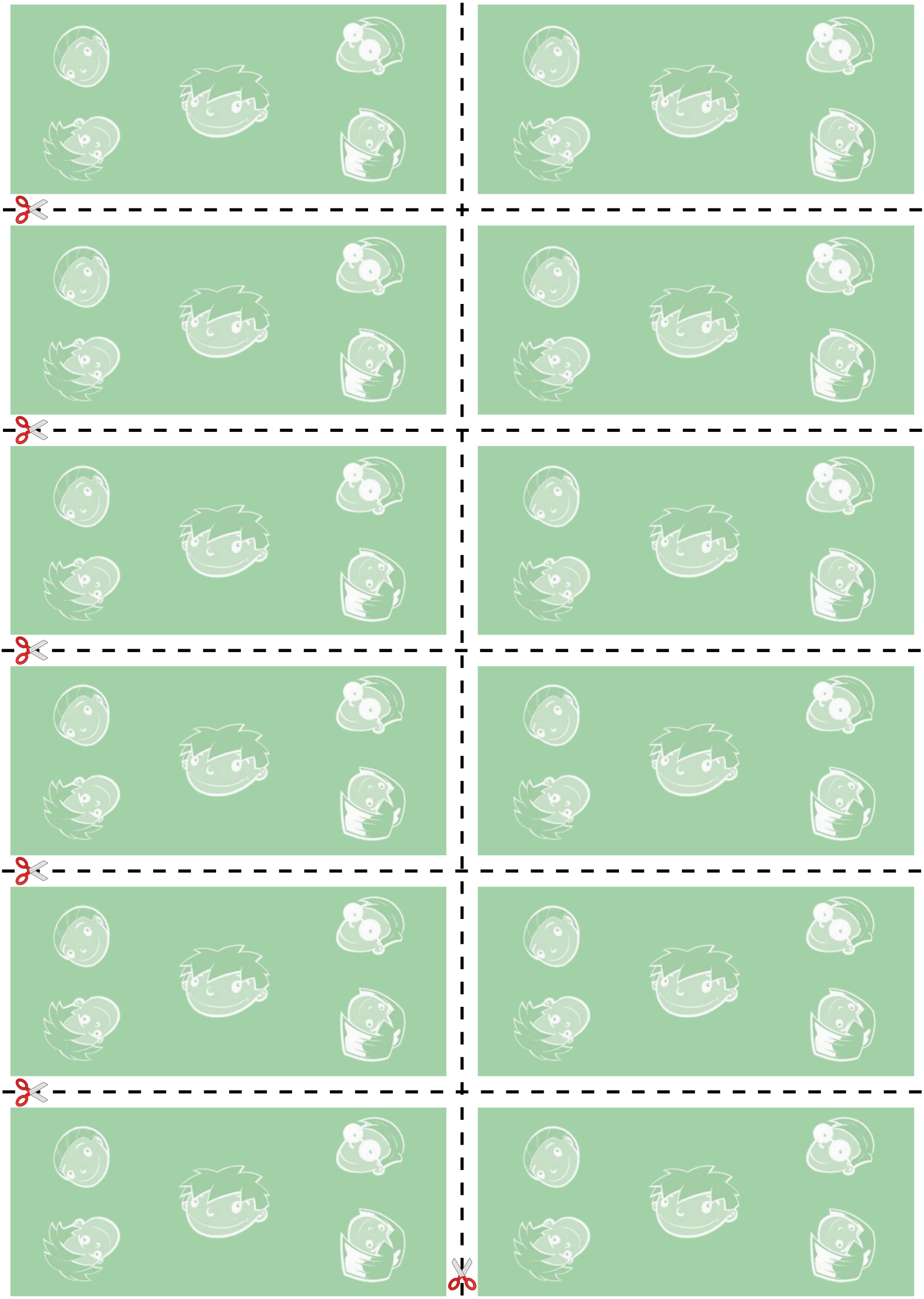
Halt

Geh- und Radweg





Verbot für Fußgänger



Ideenbox	Verkehrszeichen-Partnerrätsel
Thema	Festigung der Kenntnis bereits bekannter Verkehrszeichen
Querverweis Lehrplan	Verkehrszeichen kennen und beachten
Methode	Spiel
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Notizblock, Bleistift
Dauer	10-15 min
Literatur	*KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) (Hrsg.), (2004). Carmen, Pablo und Paffi. Mappe zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung für die verbindliche Übung Verkehrserziehung, Wien.*



Ziel

Auch in der 3. Schulstufe ist eine Festigung der Kenntnis bereits besprochener Verkehrszeichen sinnvoll. Die besondere Herausforderung des Partnerrätsels ist, die verbale Beschreibung eines Verkehrszeichens zu erkennen und dieses in Form einer Zeichnung wiederzugeben. Gelingt dies, haben die Kinder sowohl die Bedeutung als auch das Aussehen des entsprechenden Schildes verinnerlicht.



Ablauf

Zwei Schülerinnen bzw. Schüler stehen oder sitzen Rücken an Rücken. Ein Kind notiert auf einem Zettel ein bestimmtes Verkehrszeichen und beschreibt es dem anderen Kind dann so genau wie möglich. Das andere Kind soll nun versuchen, das beschriebene Verkehrszeichen erkennbar zu zeichnen. Ist die Zeichnung bzw. Skizze fertig, wird verglichen, ob das mündlich beschriebene mit dem zeichnerisch skizzierten Verkehrszeichen übereinstimmt. Danach erfolgt ein Wechsel.



Hinweis

Falls ein In-Erinnerung-Rufen einzelner Verkehrszeichen noch nicht möglich sein sollte, kann den Schülerinnen und Schülern auch Bildmaterial mit einer Auswahl von Verkehrszeichen zur Verfügung gestellt werden. Aus diesen wird dann ein Verkehrszeichen gewählt und beschrieben.

Ideenbox	Gurt, Helm & Co
Thema	Richtige Verwendung von Sicherheitsausrüstung im Straßenverkehr
Querverweis Lehrplan	Die zur Erhöhung der Sicherheit erforderliche Ausrüstung (z.B. Gurt, Sturzhelm) kennen und benutzen
Methode	Erklärung/Demonstration; Einzelarbeit
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	3 Aktionskarten, Arbeitsblatt, Stift, Elterninformation
Dauer	1 UE
Literatur	• *Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Hrsg.), 2014. Kleine Radfahrprofis. Der sichere Weg in die Verkehrsrealität.* • *https://www.oeamtc.at/thema/kindersicherheit/* • *https://www.lv-ettenheim.de/inliner/service*



Ziel

In der 3. Schulstufe sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, sowohl beim Mitfahren im Pkw als auch beim Rad- und Rollerfahren oder Skaten verkehrssicheres Verhalten zu zeigen. Das bedeutet auch, die zur Erhöhung der Sicherheit erforderliche Ausrüstung wie etwa Gurt oder Sturzhelm zu kennen und korrekt zu benutzen. Mit Hilfe der Aktionskarten „Gurt, Helm & Co" können die unterschiedlichen Sicherheitsausrüstungen sowie die richtige Verwendung gemeinsam besprochen werden.



Ablauf

Mithilfe der drei zur Verfügung stehenden Aktionskarten erklärt die Pädagogin bzw. der Pädagoge den Kindern den Sinn sowie die korrekte Benutzung von Sicherheitsausrüstungen.

Knie-, Ellbogen- und Handgelenkschützer

Rund 3.500 Kinder im Alter bis 14 Jahre verletzen sich pro Jahr in Österreich beim Skaten so schwer, dass sie ärztlich behandelt werden müssen. Rund 80 % erleiden dabei Knochenbrüche.[1] Egal, ob beim Skateboarden oder beim Fahren mit Inlineskates: Die Schutzausrüstung darf also nicht fehlen. Diese sorgt für die nötige Sicherheit, und man fühlt sich beim Skaten einfach wohler.

- Am besten ist an den Knie- und Ellenbogenschützern neben Klettverschlüssen ein Strumpf zum Hineinschlüpfen angebracht. So verrutschen die Schützer nicht und die Klettverschlüsse schnüren nicht in die Haut.
- Die Kunststoffschalen der Schützer sollten ausreichend groß und die Polsterung darunter etwa fingerdick sein. Als Hilfestellung zum richtigen Anlegen der Schützer sind viele Modelle mit R und L für Rechts und Links gekennzeichnet.
- Die Aufschrift (der Markenname) der Schutzprodukte sollte nicht auf dem Kopf stehen, also von vorne betrachtet gut lesbar sein.

---

[1] IDB Austria, Hochrechnung: KFV, 2020

- Die meisten Knie- und Ellenbogenschützer haben eine längere und eine kürzere Seite der Kunststoffschale, wobei die längere nach unten zeigen soll.
- Unter den Knieschützern sollte keine Jeans getragen werden, da diese unnötig einschnürt und man mehr schwitzt.
- Für das Handgelenk reicht im Normalfall ein kleiner Schützer, der den Handballen schützt.
- Wichtig ist jedenfalls, dass die Handschützer richtig herum angezogen werden: Die Wölbung der Kunststoffschiene muss den Handballen der Handinnenseite abdecken.



Hinweis

Der Trend geht weg von Hartschalen-Protektoren mit Kunststoffschale hin zu intelligenten Gel-Protektoren, deren Material einerseits angenehmer zu tragen ist und andererseits auch Stoßenergie besser absorbieren kann.

Gurt und Kindersitz

Ist ein Kind kleiner als 135 cm, braucht es als Pkw-Passagier bis zum Alter von 14 Jahren einen seinem Gewicht und seiner Größe entsprechenden Kindersitz. Ist es bereits größer als 135 cm, kann ausschließlich der Sicherheitsgurt verwendet werden. Empfehlenswert ist es jedoch, den Kindersitz bis zu einer Kindesgröße von 150 cm zu verwenden.

- Der Kindersitz muss gut befestigt sein und darf weder kippen noch verrutschen.
- Der richtige Gurtverlauf ist wichtig: Der Schultergurt soll über der Schultermitte liegen, der Beckengurt soll so tief wie möglich über die Leistenbeuge führen.
- Der Gurt soll immer straff am Körper anliegen (dicke Jacken daher am besten vorher ausziehen).
- Vor der Fahrt sollte immer überprüft werden, ob der Gurt richtig verläuft und nicht verdreht ist.

Sitzerhöhungen ohne Rückenlehne sind auch für ältere Kinder nicht zu empfehlen, da kein Seitenhalt gegeben ist und das Kind bei einem Seitenaufprall gegen die Fensterscheibe prallen würde.

Fahrradhelm



Ein Kind, das mit dem Fahrrad im Straßenverkehr unterwegs ist, muss bis zum Alter von 12 Jahren einen Fahrradhelm tragen! Aber auch danach ist das Tragen eines Helms empfehlenswert. Abgesehen davon sollte ein Helm auch beim Skaten (Skateboardfahren, Inlineskaten u.ä.) und Scooterfahren getragen werden.

- Der Helm sollte ein anerkanntes Prüfzeichen aufweisen, z.B. TÜV, EN 1078, ANSI.
- Der Helm muss Stirn, Schläfen und Hinterkopf bedecken.
- Die Vorderkante des Helms soll sich zwei Fingerbreit über der Nase befinden.
- Hinteres und vorderes Gurtband sollen um die Ohren herumlaufen.
- Der Helm muss so sitzen, dass kein Verrutschen in den Nacken oder über die Stirn erfolgen kann. Sitzt der Helm zu locker, muss der Kopfring mittels des kleinen Verstellrades festgezogen werden, bis der Helm bei geöffnetem Kinnband gut sitzt, ohne zu wackeln.
- Das Kinnband sollte eng am Unterkiefer anliegen, aber nicht einschneiden (ein Finger sollte noch zwischen Kinn und Band Platz haben). Das Kind sollte das Kinnband selbst öffnen und schließen können.

Das Arbeitsblatt „Gurt, Helm & Co“ bietet die Möglichkeit, das vermittelte Wissen im Anschluss noch einmal zu vertiefen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Sicherheitsausrüstungen richtig zuordnen.

Darüber hinaus steht eine Elterninformation als Kopiervorlage zur Verfügung, die den Kindern nach Hause mitgegeben werden kann.

Weiterführende Ideen

Es bietet sich an, einen Fahrradhelm oder Ellbogen- und Knieschützer in den Unterricht mitzubringen. Damit kann die richtige Verwendung noch besser veranschaulicht und von den Kindern auch gleich praktisch geübt werden.

Lösungsblatt

Sicherheitsausrüstung fürs Skaten	Ellbogenschützer Handgelenkschützer Knieschützer Helm
Sicherheitsausrüstung für Scooter	Fahrradhelm
Sicherheitsausrüstung für Fahrrad	Fahrradhelm
Sicherheitsausrüstung im Auto	Kindersitz Gurt

Liebe Eltern!

Wenn man mit Kindern im Straßenverkehr unterwegs ist, muss vor allem auch auf die Sicherheit geachtet werden. Jährlich verunfallen rund 6.700 Kinder bis 14 Jahre im Auto oder mit dem Fahrrad. Damit Ihr Kind weiterhin sicher unterwegs ist, möchten wir Sie in diesem Brief an die wichtigsten Sicherheitsausrüstungen und deren richtige Verwendung erinnern.

Was ist beim Transport Ihres Kindes im Auto zu beachten?

Ist Ihr Kind kleiner als 135 cm, braucht es bis 14 Jahre einen seinem Gewicht und seiner Größe entsprechenden Kindersitz. Ist Ihr Kind größer als 135 cm kann der Sicherheitsgurt verwendet werden.
Empfehlenswert ist jedoch, den Kindersitz bis zu einer Größe von 150 cm zu verwenden

- Der Kindersitz muss gut befestigt sein und darf weder kippen noch verrutschen. Beachten Sie auf jeden Fall die Gebrauchsanleitung, um eine falsche Bedienung zu vermeiden.
- Achten Sie bei Ihrem Kind auf den richtigen Gurtverlauf: Der Schultergurt soll über der Schultermitte liegen und der Beckengurt so tief wie möglich über die Leistenbeuge gehen.
- Der Gurt soll immer straff am Körper Ihres Kindes liegen.
- Gurtverlauf und Kopfstütze müssen regelmäßig an Ihr Kind angepasst werden.
- Auch wenn sich Ihr Kind bereits eigenständig anschnallt, ist es sinnvoll, vor der Fahrt zu überprüfen, ob der Gurt richtig liegt und nicht verdreht ist.
- Achtung: Sitzerhöhungen ohne Rückenlehne sind auch für ältere Kinder nicht zu empfehlen, da kein Seitenhalt gegeben ist und das Kind bei einem Seitenaufprall gegen die Fensterscheibe prallen würde.

Was ist beim Radfahren zu beachten?

Wenn Ihr Kind mit dem Fahrrad im Straßenverkehr unterwegs ist, muss es bis zum Alter von 12 Jahren einen Fahrradhelm tragen! Aber auch danach ist das Tragen eines Helms empfehlenswert.

- Der Helm sollte ein anerkanntes Prüfzeichen aufweisen z.B. TÜV, EN 1078, ANSI
- Der Helm muss Stirn, Schläfen und Hinterkopf bedecken.
- Die Vorderkante des Helms befindet sich zwei Fingerbreit über der Nase.
- Die Gurtbänder sollten um die Ohren herumlaufen.
- Der Helm muss so sitzen, dass kein Verrutschen in den Nacken oder über die Stirn erfolgen kann. Ist dies der Fall, den Helm hinten mit dem Verstellrad anziehen, bis er bei geöffnetem Kinnband gut sitzt, ohne zu wackeln.
- Das Kinnband sollte eng am Unterkiefer anliegen, aber nicht einschneiden (es sollte noch ein Finger Platz haben). Achten Sie darauf, dass Ihr Kind das Kinnband selbst öffnen und schließen kann.
- Vergessen Sie nicht, als Vorbild ebenfalls einen Helm zu tragen!



Wir wünschen Ihnen weiterhin eine sichere Fahrt!
Das Team der Volksschule

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)









.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Hilf Theo, seine Freunde mit der richtigen Sicherheitsausrüstung auszustatten, indem du zu jedem Bild die passende Sicherheitsausrüstung dazu schreibst! Die Abbildungen am Ende der Seite können dir dabei helfen.!









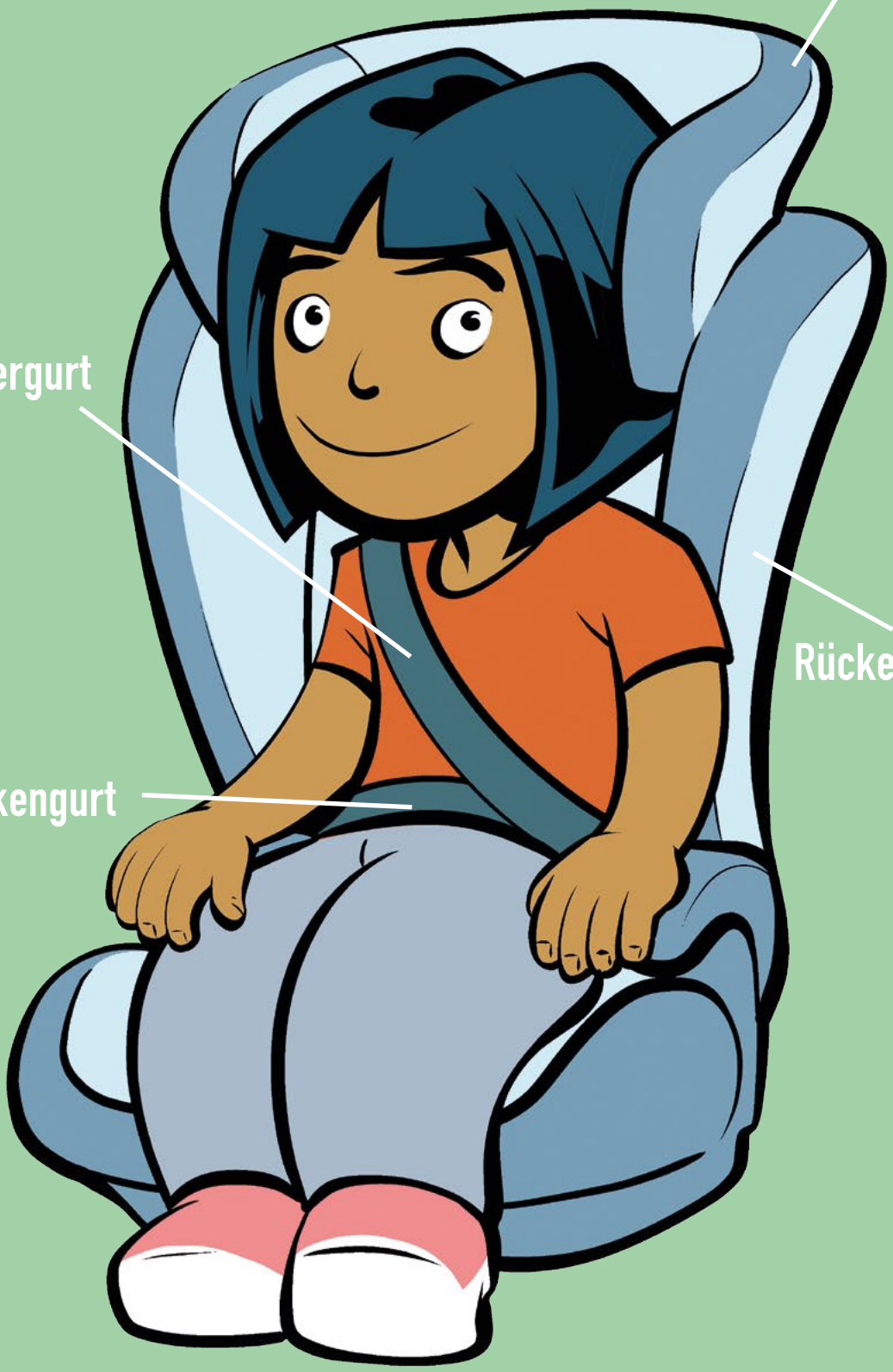






© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

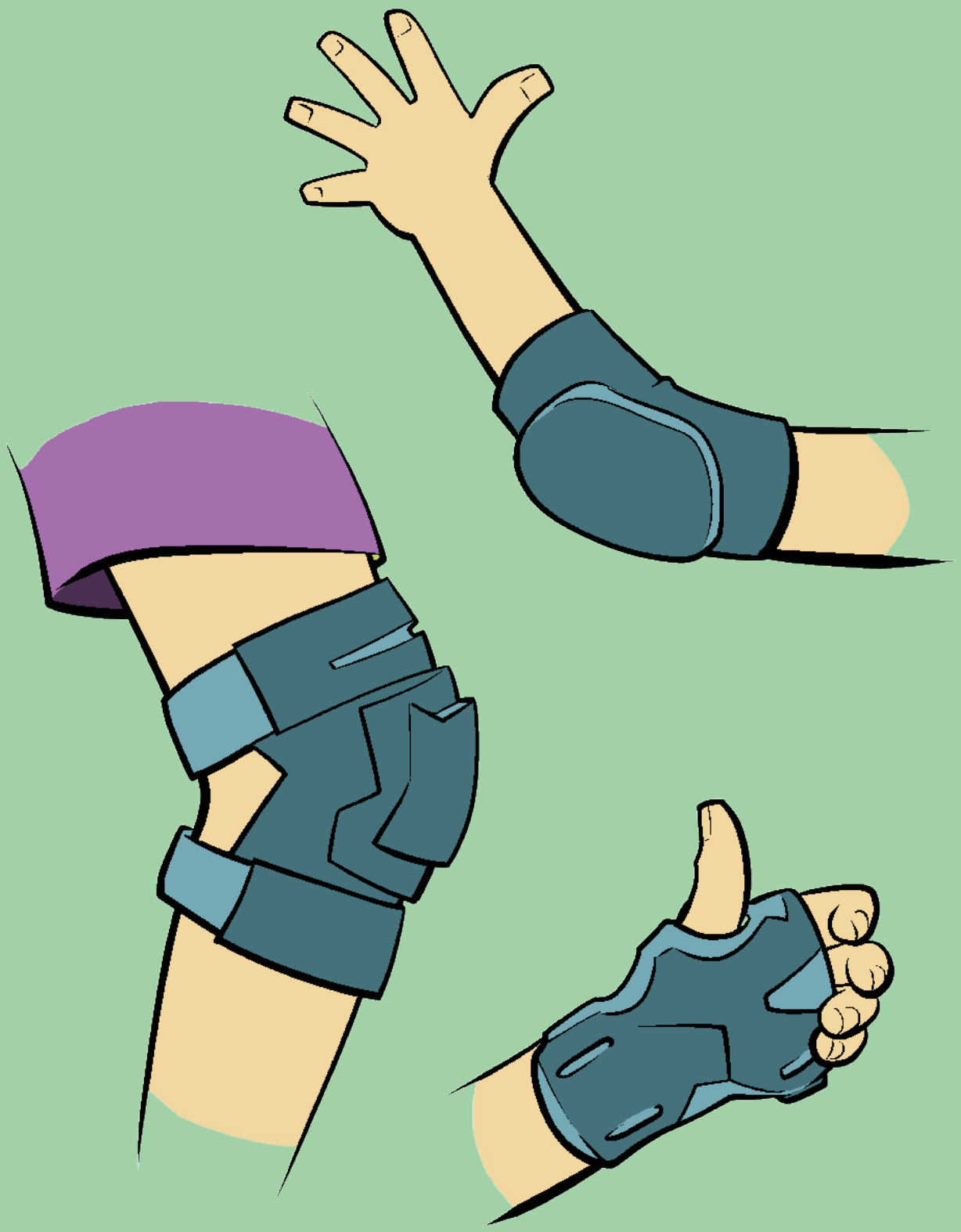
Kindersitz



Fahrradhelm



Schutzausrüstung





Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 4. Schulstufe

Verkehrs- und Mobilitätsbildung in der 4. Schulstufe

Stand: 10/2019

Im Folgenden werden die im Lehrplan vorgesehenen Ziele und Inhalte der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" im Hinblick auf den entwicklungspsychologischen Stand von Kindern der 4. Schulstufe dargestellt, wobei die gesetzten Schwerpunkte von den jeweiligen regionalen Verkehrsgegebenheiten abhängig gemacht werden sollten.[1]

Soziales und sicheres Verhalten im Straßenverkehr erweitern

In der 4. Schulstufe soll das bereits in den ersten drei Schulstufen erworbene Wissen noch einmal erweitert bzw. vertieft werden. Die Kinder sollten nun in der Lage sein, sich als Fußgängerin bzw. Fußgänger auch in nicht alltäglichen Situationen sicher zu verhalten. Im Unterricht sollte dazu auf verschiedene Gefahrensituationen und die entsprechenden Verhaltensweisen eingegangen werden, z.B. wenn eine Verkehrsampel ausgefallen ist, eine Baustelle bzw. andere Verkehrsbehinderungen vorhanden sind oder eine ungeregelte Kreuzung überquert werden soll. Kinder sind in diesem Alter bereits in gewissem Maße dazu fähig, ihr eigenes Verhalten verschiedenen Risiken anzupassen. Nun sollten sie auch die Fahrweise unterschiedlicher Verkehrsmittel berücksichtigen können und dazu fähig sein, beispielsweise die Instabilität einspuriger Fahrzeuge, die Spurgebundenheit von Schienenfahrzeugen sowie den Platzbedarf von sehr breiten und/oder langen Fahrzeugen einzuschätzen. Darüber hinaus sollte im Unterricht das Übernehmen von Verantwortung für andere Verkehrsteilnehmende, wie z.B. jüngere Kinder, ältere Personen oder Menschen mit Behinderungen, thematisiert werden.

Angemessenes Verhalten als Mitfahrerin bzw. Mitfahrer vertiefen

Aufbauend auf dem aktuellen Wissensstand der Kinder gilt es nun, Kenntnisse über das richtige Verhalten als Mitfahrerin bzw. Mitfahrer in öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln weiter zu vertiefen. Das öffentliche Verkehrsnetz haben die Schülerinnen und Schüler bereits in der 3. Schulstufe kennengelernt, nun soll das vorhandene Wissen um Informationen über Verkehrsknotenpunkte, Verkehrsanschlüsse und Taktverkehr erweitert werden. Darüber hinaus sollten unterschiedliche durch Technik und Witterung bedingte Probleme von Fahrzeuglenkenden im Detail erörtert werden (z.B. Sichtbehinderungen, Bremsweg, Ablenkung bei der Fahrtätigkeit).

Angemessenes Verhalten als Mitfahrerin bzw. Mitfahrer erwerben

In der 4. Schulstufe liegt auf dem Thema Radfahren ein besonderer Fokus. Bereits in der 3. Schulstufe haben die Kinder erste Informationen zum Radfahren erhalten, nun steht die Erweiterung bzw. Vertiefung dieses Wissens – gerade auch angesichts der zumeist bevorstehenden „Freiwilligen Radfahrprüfung" – im Vordergrund.
Für eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr als Radfahrerin bzw. Radfahrer sind zum einen die entsprechenden Verkehrszeichen, Verkehrseinrichtungen (z.B. Bodenmarkierungen) und Verkehrsregeln (z.B. Benützung des Radwegs, Vorrang) zu vermitteln, zum anderen müssen die Kinder das Fahrrad selbst beherrschen können. Besonderes Augenmerk ist dabei auf ein sicheres Abbiegeverhalten auf geregelten und ungeregelten Kreuzungen zu legen, wobei dies zuvor jedenfalls im Schonraum geübt werden sollte. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Fahrverhalten an

---

[1] https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/VS8T_VerbUEb-Verkehr_3945.pdf?61ec09 (Stand: 24.09.2019)

die jeweiligen Verkehrssituationen anzupassen (Geschwindigkeit, Sicherheitsabstand etc.). Außerdem empfiehlt es sich, die vorschriftsmäßige Ausstattung eines Fahrrads und die Wichtigkeit der Verwendung eines Helms erneut zu thematisieren.

Straßenverkehr und Umwelt

In der 3. Schulstufe haben die Kinder bereits erste Einsichten in die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs zur Erreichung der Klimaziele erlangt. In der aktuellen Altersstufe sollte nun auch auf die Beziehung zwischen Wohnumwelt und Straßenverkehr eingegangen werden. Mit den Kindern können die Vor- und Nachteile (Lärm, Luftverschmutzung, Gesundheit, Platzverbrauch etc.) der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel sowie deren Auswirkung auf die Wohnqualität besprochen werden. Im Zuge dessen kann auch die Verkehrsmittelwahl der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Schule oder in ihrer Freizeit thematisiert werden.

Die folgenden Unterrichtsanregungen sollen Sie bei der Vermittlung der angeführten Inhalte im Rahmen der verbindlichen Übung „Verkehrserziehung" unterstützen. Die einfach umsetzbaren Übungen berücksichtigen neben dem Lehrplan auch den alterstypischen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler (vgl. Kapitel Entwicklungspsychologie).

Ideenbox	Noch einmal gut gegangen ...
Thema	Notwendigkeit eines Helms beim Fahrrad- und Scooterfahren
Querverweis Lehrplan	Verkehrssicheres Fahrrad und Sicherheitsausrüstung des Lenkenden
Methode	Comic mit Diskussion, Experiment
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Comic „Noch einmal gut gegangen ...“
Dauer	½ bis 1 UE



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Schutzwirkung eines Helms anhand der Comicgeschichte nachvollziehen können und die Bedeutung des Helms als Sicherheitsausrüstung beim Fahrrad- und Scooterfahren verstehen.



Ablauf

Die Schülerinnen und Schüler lesen sich den Comic „Noch einmal gut gegangen ...“ durch. (Anmerkung: Zur Veranschaulichung kann der Comic an die Wand projiziert werden.) Anschließend soll der Comic nacherzählt werden. Dazu bittet die Pädagogin bzw. der Pädagoge ein oder mehrere Kinder, die dargestellte Geschichte zu beschreiben.
Danach sollen gemeinsam die folgenden Fragen beantwortet bzw. diskutiert werden:

1. Welche Kinder haben in der Geschichte einen Helm getragen?
2. Warum war es wichtig, dass Lila beim Scooterfahren einen Helm getragen hat?
3. Wie genau schützt der Helm bei einem Unfall?
4. Wie setzt man einen Helm korrekt auf, damit dieser den Kopf bei einem Sturz auch schützen kann? Worauf muss beim Tragen eines Helms geachtet werden?
5. Wie würdet ihr eine Freundin oder einen Freund überzeugen, die/der beim Fahrrad- oder Scooterfahren keinen Helm trägt?



Hinweis

Zur Veranschaulichung der Schutzwirkung eines Helms kann zusätzlich das Experiment „Eierhelmtest“ durchgeführt werden. Dazu wird einem rohen Ei ein Mini-Helm aufgesetzt und das präparierte Ei anschließend aus einer Höhe von ca. 1,5 m fallengelassen. Wenn der Mini-Helm richtig sitzt, sollte das Ei dabei unversehrt bleiben. Der Mini-Helm für den „Eierhelmtest“ kann bei unterschiedlichen Internet-Anbietern bestellt werden.

Lösungsblatt

1. Welche Kinder haben in der Geschichte einen Helm getragen?

Lila, die mit dem Scooter fährt, und Keule, der mit dem Fahrrad unterwegs ist.

2. Warum war es wichtig, dass Lila beim Scooterfahren einen Helm getragen hat?

Auch beim Scooterfahren können Stürze oder Unfälle passieren. Hier kann der Helm wie beim Fahrradfahren schwere Kopfverletzungen verhindern.[1]

3. Wie genau schützt der Helm bei einem Unfall?

Ohne Helm wirkt bei einem Sturz die gesamte Aufprallkraft unmittelbar auf den Kopf. Diese ungebremste Stoßwirkung führt zu einem erheblichen Druck auf Kopf und Gehirn, was schwere oder gar tödliche Verletzungen zur Folge haben kann. Die harte Außenschale und die Hartschaumpolsterung des Helms nehmen einen Großteil der Aufprallenergie auf, die sonst direkt auf den Kopf gewirkt hätte, sodass nur minimale Schäden entstehen.[2]
Das KFV-Video „Werner Gruber – Physik der Unfälle: Helden tragen Helme" veranschaulicht die unterschiedlichen Vorgänge auf einfache und zugleich eindrucksvolle Art und Weise.[3]

4. Wie setzt man einen Helm korrekt auf, damit dieser den Kopf bei einem Sturz auch schützen kann? Worauf muss beim Tragen eines Helms geachtet werden?

- Der Helm wird mit der Unterkante zwei Finger breit über der Nasenwurzel gerade aufgesetzt. Schläfen und Hinterkopf müssen bedeckt sein.
- Bei offenem Kinnriemen darf der Helm nicht verrutschen oder herunterfallen, wenn man den Kopf schüttelt oder ihn nach vorne neigt.
- Die Seitenbänder sollten gestrafft und nicht verdreht sein und ein Dreieck um das Ohr ergeben.
- Zwischen Kinn und Kinnriemen sollte Platz für einen Finger (max. 1 cm) sein.
- Der Helm sollte mittels Feinjustierung am Hinterkopf so eingestellt werden, dass nur ein minimaler Spielraum am Kopf besteht.
- Nach einem Sturz sollte der Helm unbedingt ausgetauscht werden! Da das Material des Helms altert, ist außerdem etwa alle 5 Jahre ein Austausch ratsam.

5. Wie würdet ihr eine Freundin oder einen Freund überzeugen, die/der beim Fahrrad- oder Scooterfahren keinen Helm trägt?

- Ein Fahrradsturz kann jederzeit und jedem passieren. Sehr oft fällt man dabei auf den Kopf.
- Ich mache mir Sorgen um dich. Wenn du bei einem Sturz mit dem Kopf auf den Betonboden oder die Gehsteigkante fällst, kannst du dich schwer verletzen oder sogar sterben.
- Durch die Reflektoren am Helm bist du für andere besser sichtbar.
- Du solltest ein gutes Vorbild für deine jüngeren Geschwister sein.
- Es gibt richtig coole Fahrradhelme.
- ...

---

[1] Unter https://www.youtube.com/watch?v=eC2VCO9w4KY (Stand: 23.09.2019) ist ein Kurzfilm (1:14 min) abrufbar, der einen Crash-Test mit und ohne Fahrradhelm zeigt.

[2] Einer Studie der UDV (2014) zufolge wird die auf den Kopf einwirkende Energie durch den Helm um etwa zwei Drittel reduziert (vgl. https://udv.de/de/node/51322, Stand: 23.09.2019).

[3] Vgl. https://www.kfv.at/werner-gruber-und-die-physik-der-unfaelle/ (Stand: 23.09.2019)


ICH FINDE ES SUPER, DASS UNSER SPIELPLATZ ENDLICH EINE NEUE SCHAUKEL HAT.
JA, DIE ALTE HAT SCHON SO GEQUIETSCHT, DASS EINEM DIE OHREN DAVON WEHGETAN HABEN.


SCHAU MAL, DIE ANDEREN WARTEN SCHON AUF UNS!


LILA!
PLONK!


AUTSCH, DAS HAT GANZ SCHÖN WEH GETAN.
OJE, ICH HAB DIE GEHSTEIGKANTE AUCH GANZ ÜBERSEHEN...
WIE VIELE FINGER SIEHST DU? KANNST DU VON ZEHN RÜCKWÄRTS ZÄHLEN?


OH NEIN! DER NEUE HELM. DA WERDEN MEINE ELTERN GARNICHT GLÜCKLICH SEIN.


ICH DENKE, DEINE ELTERN WERDEN FROH SEIN. STELL DIR VOR, WIE DEIN KOPF AUSSEHEN WÜRDE, WENN DU KEINEN HELM GETRAGEN HÄTTEST.
ICH GLAUBE, BEIM NÄCHSTEN MAL NEHM ICH AUCH EINEN HELM.

Noch einmal gut gegangen ...

1. Welche Kinder haben in der Geschichte einen Helm getragen?
2. Warum war es wichtig, dass Lila beim Scooterfahren einen Helm getragen hat?
3. Wie genau schützt der Helm bei einem Unfall?
4. Wie setzt man einen Helm korrekt auf, damit dieser den Kopf bei einem Sturz auch schützen kann? Worauf muss beim Tragen eines Helms geachtet werden?
5. Wie würdet ihr eine Freundin oder einen Freund überzeugen, die/der beim Fahrrad- oder Scooterfahren keinen Helm trägt?

Ideenbox	Verkehrsspiel – Achtung Vorrang!
Thema	Üben der Vorrangregeln und Rücksichtnahme im Straßenverkehr
Querverweis Lehrplan	Vorrangprinzip sowie Vorrangregeln kennen
Methode	Bewegungs- und Koordinationsspiel
Setting	Turnsaal
Unterrichtsmaterial	Im Turnsaal vorhandene farbige Bodenmarkierungen, Kopiervorlagen, Vorrangzeichen, Farbbänder bzw. Reflektorwesten
Dauer	½ UE
Literatur	*Michalik, C. (1996). Unterrichtsprinzip Verkehrserziehung. Handbuch für LehrerInnen der AHS und HS. Wien: KFV & AUVA.*



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Vorrangregeln kennenlernen und die Wichtigkeit der Einhaltung dieser Regeln verstehen.

Ablauf



Bevor das Verkehrsspiel „Achtung Vorrang!“ erklärt wird, wiederholt die Pädagogin bzw. der Pädagoge gemeinsam mit den Kindern die wichtigsten Punkte des Vorrangprinzips (siehe auch Hintergrundinformation). Nachstehend sind die relevantesten Regeln kurz zusammengefasst. Im Zuge dessen können alle Vorrangzeichen (siehe Kopiervorlagen) noch einmal gezeigt und besprochen werden.

1. Sofern keine Vorschriftszeichen vorhanden sind, haben Fahrzeuge, die von rechts kommen, Vorrang.
2. Einsatzfahrzeuge haben immer Vorrang!
3. Bei den Verkehrszeichen „Halt“ und „Vorrang geben“ haben alle anderen Fahrzeuge Vorrang.
4. Beim Verlassen eines Radwegs oder eines Geh- und Radwegs haben Fahrzeuge im fließenden Verkehr Vorrang, sofern keine Radfahrerüberfahrt vorhanden ist.

Im Turnsaal sind Spielfeldlinien in verschiedenen Farben angebracht. Für das Spiel sollten nun jene Linien ausgewählt werden, die sich mit anderen Farblinien überschneiden. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge ordnet jeder ausgewählten Farbe eine kleine Schülerinnen- und Schülergruppe zu (z.B. durchzählen lassen). Eine weitere Gruppe spielt Einsatzfahrzeuge und erhält rote Farbbänder oder Reflektorwesten, um sich gut erkennbar zu machen.

Die Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es nun, sich während des Spiels nur auf der jeweils zugewiesenen Farblinie fortzubewegen. Die „Einsatzfahrzeuge“ dürfen sich auf allen farbigen Linien bewegen. Häufig gibt es Schnittstellen von Linien verschiedener Farben. Hier gilt immer die Rechtsregel: Die/der Rechtskommende hat Vorrang! Einsatzfahrzeuge haben immer Vorrang, also auch, wenn sie von links kommen.

Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits immer in Bewegung sind (Staus vermeiden!) und andererseits keine Zusammenstöße mit anderen verursacht werden.

Bei Fehlverhalten, wie etwa bei Missachtung der Rechtsregel oder Zusammenstößen, gibt es für die Verantwortlichen eine Zusatzaufgabe abseits der Spielfeldlinien (z.B. Kniebeugen, Kletterwand rauf und runter). Danach dürfen sie sich wieder in den Laufverkehr einordnen.

Mögliche Variationen:

- Langsam beginnen und das Lauftempo steigern.
- Farbwechsel der Gruppen während des Spiels anordnen.
- Bei einem Zeichen die Fortbewegungsart (seitlich, rückwärts, beidbeinig springen etc.) ändern.

Hintergrundinformationen

Auszug aus der StVO[1], der die Vorrangregeln beschreibt (§ 19):

1. Fahrzeuge, die von rechts kommen, haben, sofern die folgenden Absätze nichts anderes bestimmen, den Vorrang; Schienenfahrzeuge jedoch auch dann, wenn sie von links kommen.

2. Einsatzfahrzeuge (§ 2 Abs. 1 Z 25) haben immer den Vorrang.

3. Fahrzeuge, die auf einer Vorrangstraße fahren, haben Vorrang gegenüber Fahrzeugen auf kreuzenden oder einmündenden Straßen.

4. Ist vor einer Kreuzung das Vorschriftszeichen „Vorrang geben“ oder „Halt“ angebracht, so haben sowohl die von rechts als auch die von links kommenden Fahrzeuge den Vorrang. Ist jedoch auf einer Zusatztafel ein besonderer Verlauf einer Straße mit Vorrang dargestellt, so haben die Fahrzeuge, die auf dem dargestellten Straßenzug kommen, den Vorrang, unabhängig davon, ob sie dem Straßenzug folgen oder ihn verlassen; ansonsten gilt Abs. 1. Beim Vorschriftszeichen „Halt“ ist überdies anzuhalten.

5. Fahrzeuge, die ihre Fahrtrichtung beibehalten oder nach rechts einbiegen, haben, sofern sich aus Abs. 4 nichts anderes ergibt, den Vorrang gegenüber entgegenkommenden, nach links einbiegenden Fahrzeugen; Fahrzeuge, die ihre Fahrtrichtung beibehalten, haben den Vorrang auch gegenüber aus derselben Richtung kommenden, nach rechts einbiegenden Fahrzeugen.

6. Fahrzeuge im fließenden Verkehr haben den Vorrang gegenüber Fahrzeugen, die von Nebenfahrbahnen, von Fußgängerzonen, von Wohnstraßen, von Haus- oder Grundstücksausfahrten, von Garagen, von Parkplätzen, von Tankstellen, von Feldwegen oder dgl. kommen.

6a. Radfahrer, die einen nicht durch eine Radfahrerüberfahrt fortgesetzten (§ 56a) Radweg oder Geh- und Radweg verlassen, haben anderen Fahrzeugen im fließenden Verkehr den Vorrang zu geben.

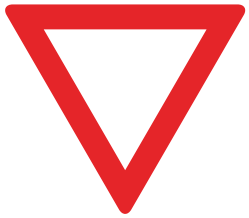
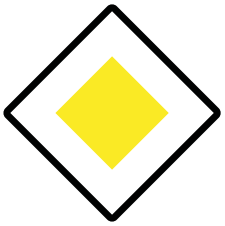
6b. Fahrzeuge, die auf Nebenfahrbahnen fahren, haben den Vorrang gegenüber Fahrzeugen, die von Fußgängerzonen, von Wohnstraßen, von Haus- oder Grundstücksausfahrten, von Garagen, von Parkplätzen, von Tankstellen, von Feldwegen oder dgl. kommen.

7. Wer keinen Vorrang hat (der Wartepflichtige), darf durch Kreuzen, Einbiegen oder Einordnen die Lenker von Fahrzeugen mit Vorrang (die Vorrangberechtigten) weder zu unvermitteltem Bremsen noch zum Ablenken ihrer Fahrzeuge nötigen.

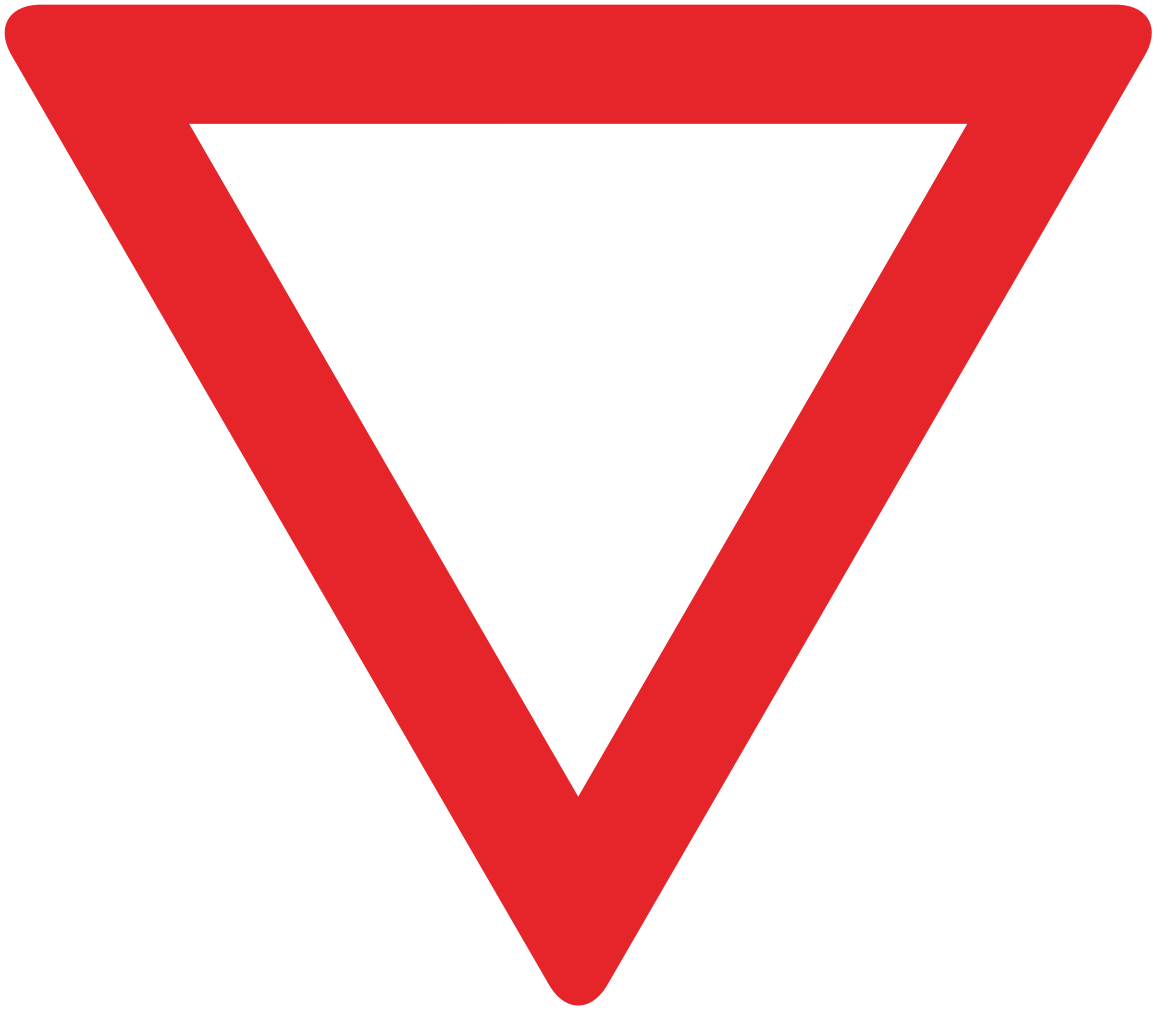
8. Der Lenker eines Fahrzeuges darf auf seinen Vorrang verzichten, wobei ein solcher Verzicht dem Wartepflichtigen deutlich erkennbar zu machen ist. Das Zum-Stillstand-Bringen eines Fahrzeuges, ausgenommen eines Schienenfahrzeuges in Haltestellen, aus welchem Grund immer, insbesondere auch in Befolgung eines gesetzlichen Gebotes, gilt als Verzicht auf den Vorrang. Der Wartepflichtige darf nicht annehmen, dass ein Vorrangberechtigter auf seinen Vorrang verzichten werde, und er darf insbesondere auch nicht annehmen, dass bei Vorrangverzicht eines Vorrang-

[4] Straßenverkehrsordnung 1960 (BGBl. Nr. 159/1960 in der Fassung BGBl. I Nr. 77/2019) (Stand 24.09.2019)

berechtigten ein anderer Vorrangberechtigter gleichfalls auf seinen Vorrang verzichten werde, es sei denn, dem Wartepflichtigen ist der Vorrangverzicht von Vorrangberechtigten zweifelsfrei erkennbar.

	Dieses Zeichen zeigt an, dass Vorrang zu geben ist.		Dieses Zeichen zeigt den Beginn einer Vorrangstraße an.
	Dieses Zeichen zeigt an, dass anzuhalten ist. Die anderen Fahrzeuge haben Vorrang.		Dieses Zeichen zeigt das Ende einer Vorrang-straße an.

Vorrang geben



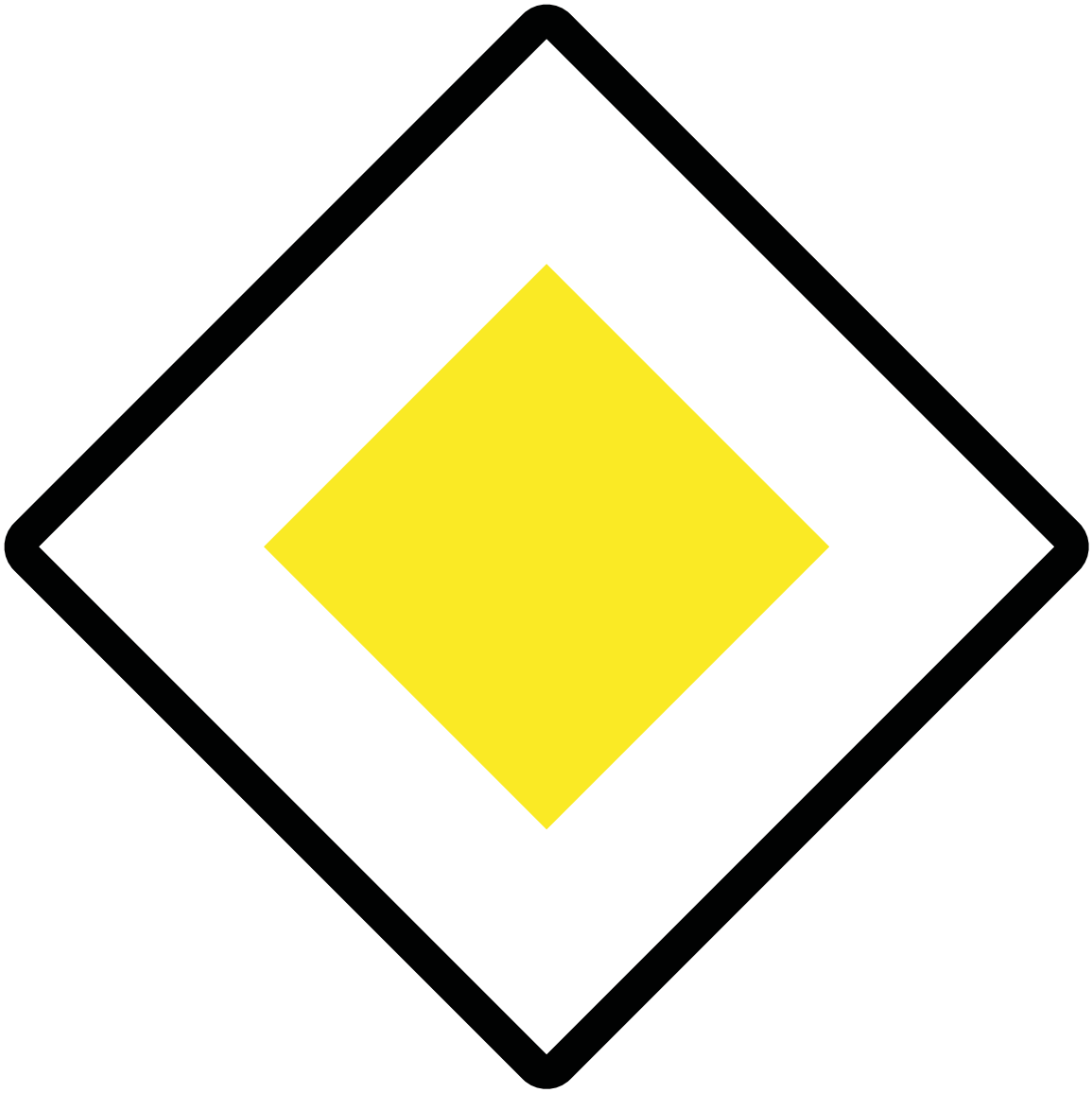
© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Stopp



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Vorrangstraße Anfang



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Vorrangstraße Ende



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Fahrradparcours
Thema	Fahrübungen mit dem Fahrrad
Querverweis Lehrplan	Sichere Beherrschung des Fahrrades
Methode	Geschicklichkeitsübungen
Setting	Schulhof oder freier Parkplatz
Unterrichtsmaterial	Fahrrad, Helm, Parcoursmaterialien
Dauer	1 - 2 UE
Literatur	*Klimabündnis Salzburg (2016). Leitfaden zur Durchführung eines Fahrradparcours mit SchülerInnen.*



Ziel

Um mit dem Fahrrad sicher am Straßenverkehr teilzunehmen, ist es nicht nur wichtig, die Verkehrsregeln zu kennen, es muss auch die Technik des Radfahrens beherrscht werden. In Form unterschiedlicher Geschicklichkeitsübungen sollen die Schülerinnen und Schüler spielerisch Sicherheit im Umgang mit dem Fahrrad gewinnen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf eine sichere Spurführung und zeitgerechtes Bremsen gelegt.



Ablauf

Bevor mit den eigentlichen Parcoursübungen gestartet wird, sollten unterschiedliche Vorübungen durchgeführt werden:

- Das Fahrrad mit beiden Händen am Lenker ohne Vorgaben durch den Parcours schieben.
- Das Fahrrad mit einer Hand am Sattel halten und so weit wie möglich durch den Parcours schieben.

Anschließend wird der Fahrradparcours gemäß den Angaben der Vorlage gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern aufgebaut. Die einzelnen Parcoursübungen sollen dann, wie folgt, durchgeführt werden:

1. Startlinie: Diese kann mit Kreide oder Kreidespray markiert werden.
2. Spur halten: Es wird eine Spur von 30 cm Breite und ca. 5 m Länge mit Kreide(spray) auf den Boden gezeichnet. Beim Durchfahren gilt es, „in der Spur" zu bleiben. Erhöhter Schwierigkeitsgrad: Während des Durchfahrens schaut die Fahrerin bzw. der Fahrer kurz nach hinten, wo eine Mitschülerin bzw. ein Mitschüler eine Zahl zeigt (Zahlen von 1-9 liegen im A4-Format bereit). Die/der Übende muss sich die Zahl merken und diese am Ende des Parcours laut ausrufen.
3. Slalom: In abnehmendem Abstand werden auf einer geraden Linie Stangen auf Markierungstellern aufgestellt. Diese müssen nacheinander umfahren werden, ohne dabei umgeworfen zu werden.
4. Achter fahren: Die Fahrspur des Achters kann mit Kreide(spray) aufgezeichnet werden, dabei sollte die Fahrspur 50 cm breit sein und die Länge der Acht mindestens 8 Meter betragen. Falls nicht ausreichend Platz zur Verfügung steht, kann ein einzelner Kreis mit 4 Metern Durchmesser verwendet werden. Die SchülerInnen müssen die Acht bzw. den Kreis durchfahren, ohne aus der Spur zu kommen oder das Gleichgewicht zu verlieren.

5. Spur halten: Mit Seilen wird eine 10 cm breite Fahrspur gelegt. Beim Durchfahren soll diese nicht verlassen werden.
6. Transport eines Gegenstandes: Von einem Tisch wird beim Vorbeifahren ein Ball oder ein Becher mit Wasser aufgenommen und einige Meter weiter zu einem Behälter transportiert, in den der Ball geworfen bzw. das Wasser geschüttet wird.
7. Wippe: Aus einem Brett (ca. 30 x 150 cm) und einem Rundholz (ca. 10 cm Durchmesser) wird eine Wippe gebaut. Die Übenden sollen die Wippe überfahren, ohne von dieser abzukommen.
8. Zielbremsen: Die Schülerinnen und Schüler müssen so abbremsen, dass sie genau vor der Ziellinie stehen bleiben und diese nicht überfahren.

Der Übungsablauf des Parcours wird von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen genau erklärt. Sobald die erste Schülerin bzw. der erste Schüler das zweite Hindernis durchfahren hat, kann die bzw. der Nächste starten. Es sollen so viele Durchgänge wie möglich durchgeführt werden. Je nach Können der Kinder kann der Schwierigkeitsgrad des Parcours erhöht oder verringert werden.

Hinweis

Die Kinder sollten rechtzeitig informiert werden, wann der Fahrradparcours stattfindet, damit sie ihr eigenes Fahrrad inkl. Fahrradhelm (*bis zum vollendeten 12. Lebensjahr des Kindes besteht in Österreich die Radhelmpflicht*) mitbringen können. Jene, die kein Fahrrad besitzen, dürfen sich von einer Mitschülerin oder einem Mitschüler ein Fahrrad ausborgen. Dies sollte im Vorfeld mit den jeweiligen Eltern abgeklärt werden.

Hintergrundinformationen

Ab dem vollendeten 12. Lebensjahr dürfen Kinder ohne Begleitung einer älteren Person (mind. 16 Jahre alt) auf öffentlichen Straßen unterwegs sein. Mit dem Radfahrausweis können sie bereits ab dem 10. Geburtstag bzw. nach der freiwilligen Radfahrprüfung in der 4. Schulstufe unbegleitet fahren. Seit 1. Juni 2019 gelten die gleichen Altersbestimmungen auch für e-Scooter mit einer Maximalgeschwindigkeit von 25 km/h und 600 Watt.

Die freiwillige Radfahrprüfung wird vom Österreichischen Jugendrotkreuz für Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Schulstufe angeboten. Unterlagen können unter https://www.jugendrotkreuz.at/oesterreich/angebote/radfahrpruefung/ (Stand: 09.08.2019) bezogen werden.

Folgende Ausrüstungsvorschriften für Fahrräder sind zu beachten:

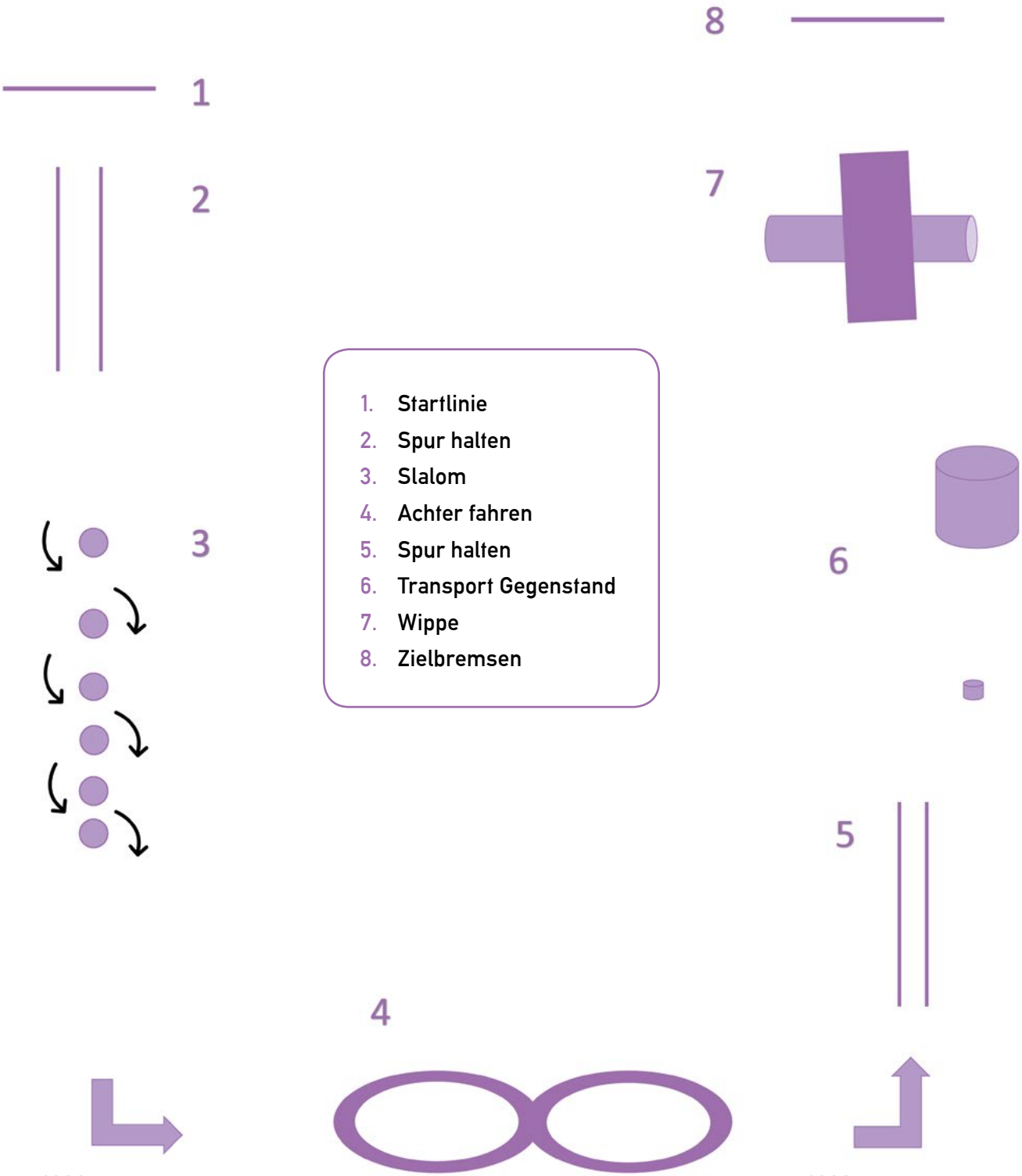
- 2 voneinander getrennte Bremsen
- Vorder- und Rücklicht
- Glocke
- Rückstrahler

Detaillierte Informationen können der Fahrradverordnung entnommen werden.[1]

---

[1] https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001272 (Stand: 09.08.2019)

Aufbau Parcours



© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Große helfen Kleinen
Thema	Kleinere Kinder im Straßenverkehr unterstützen
Querverweis Lehrplan	Für andere Verkehrsteilnehmende Verantwortung übernehmen
Methode	Klassenkooperation mit einer (oder mehreren) ersten Klasse(n)
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Individuell angefertigte Fotos von Gefahrenstellen im Schulumfeld, Arbeitsblatt „Gefahrenstelle“
Dauer	3 UE (an drei verschiedenen Tagen), optimalerweise möglichst zeitnah zum Schulanfang



Ziel

Die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse werden zu „Verkehrserziehungs-Buddies“ für die Schulanfängerinnen und Schulanfänger ihrer Schule. Sie fungieren als Schulweg-Expertinnen und -Experten, indem sie die Erstklässlerinnen und Erstklässler über konkrete Gefahrenstellen auf dem Schulweg bzw. im Schulumfeld informieren und ihnen Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. sicheren Bewältigung dieser Gefahrenstellen präsentieren.



Ablauf

1. Unterrichtseinheit: Vorbereitungen

In einem ersten Schritt werden die Kinder der kooperierenden ersten und vierten Klasse(n) am Beginn einer zunächst gemeinsamen Unterrichtseinheit einander zugewiesen. Dabei ist Folgendes zu beachten:

- Die *Buddies* arbeiten nie allein, sondern immer im Team. Zwei bis drei Schülerinnen bzw. Schüler bilden ein sogenanntes *Buddy-Team.*
- Die Entscheidung, ob nur eine oder mehrere erste Klassen von einer 4. Klasse betreut werden, richtet sich nach den Rahmenbedingungen der jeweiligen Schule (z.B. SchülerInnen-Anzahl).
- Jedem *Buddy-Team* werden – abhängig von der Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler – zwei bis vier Erstklässlerinnen bzw. Erstklässler zugeteilt.
- Bei der Zuteilung sollte möglichst darauf geachtet werden, dass Schülerinnen und Schüler mit einem ähnlichen Schulweg einander zugewiesen werden. Ist das nicht möglich, sollte bei der späteren Auswahl der Gefahrenstellen das Schulumfeld ins Visier genommen werden.

Nach erfolgter Zuteilung findet der Unterricht wieder wie gewohnt in den jeweiligen Klassen statt. Die Pädagogin bzw. der Pädagoge der 4. Klasse informiert die Schülerinnen und Schüler in der restlichen Unterrichtsstunde über die Vorgehensweise und erteilt allen Buddy-Teams den Auftrag, bis zu einem vereinbarten Termin (z.B. innerhalb von ein oder zwei Wochen) drei bis fünf Fotos von konkreten Gefahrensituationen am jeweiligen Schulweg bzw. in der Schulumgebung zu machen (Kreuzungen, verparkte Straßen, gemischte Rad- und Gehwege etc.) und diese ausgedruckt mitzubringen.
Alternativ können in der Klasse die Gefahrenstellen aller Schulwege gesammelt werden. Diese können dann im Rahmen eines gemeinsamen Klassenausflugs besucht und dokumentiert werden.

2. Unterrichtseinheit: Diskussion der Gefahrenstellen

In der zweiten Unterrichtseinheit bespricht die Pädagogin bzw. der Pädagoge mit den *Buddies* die potenziellen Gefahrenstellen anhand der mitgebrachten Fotos. Der Lehrerin bzw. dem Lehrer obliegt es selbstverständlich, unpassende Stellen bzw. Stellen ohne besonderes Gefahrenpotenzial aus der Auswahl zu streichen. Dies sollte jedoch immer im Einverständnis mit den *Buddies* geschehen und begründet sein. Schließlich wurde die Gefahrenstelle von einer Schülerin bzw. einem Schüler bewusst als solche ausgewählt. Gemeinsam wird dann im gesamten Klassenverband über Möglichkeiten zur sicheren Bewältigung der ausgewählten Gefahrenstellen bzw. zu deren Vermeidung gesucht. Eine Möglichkeit kann z.B. darin bestehen, die Gefahrenstelle überhaupt zu vermeiden und stattdessen einen alternativen Weg zu wählen; dieser muss dann aber auch von den *Buddies* genau beschrieben werden können. Wenn eine Umgehung der Gefahrenstelle nicht möglich ist, gilt es, altersadäquate Strategien zur sicheren Bewältigung der Gefahrenstelle zu erarbeiten. Die Gefahrenstelle wird vom jeweiligen *Buddy-Team* am Foto eingezeichnet. Die Lösungsstrategien sollen dann auf dem entsprechenden Arbeitsblatt in möglichst einfachen Worten notiert werden, um sie später an die Erstklässlerinnen und Erstklässler weitergeben zu können. Für jede Gefahrenstelle ist ein eigenes Arbeitsblatt zu verwenden.

3. Unterrichtseinheit: Die *Buddies* werden aktiv

Die dritte Unterrichtseinheit findet gemeinsam mit der/den ersten Klasse(n) statt. Die *Buddy-Teams* verteilen sich mit den ihnen in der ersten Unterrichtseinheit zugewiesenen Schülerinnen und Schülern in den Klassenräumen und werden in ihrer Rolle aktiv. Anhand der vorbereiteten Arbeitsblätter präsentieren die *Buddies* den ihnen zugeteilten Schülerinnen und Schülern der 1. Klasse die ausgewählten Gefahrenstellen und erfragen dabei auch etwaige eigene Erfahrungen der Erstklässlerinnen und Erstklässler mit dieser Gefahrenstelle. Anschließend präsentieren die *Buddies* die Lösungsstrategie(n). Die Arbeitsblätter verbleiben bei den Schülerinnen und Schülern der 1. Klasse und können entweder in der Klasse aufgehängt und/oder für jede/n aus der Gruppe kopiert werden.



Hinweis

Es ist wichtig, dass die Pädagogin bzw. der Pädagoge in der zweiten Unterrichtseinheit die einzelnen Gefahrenstellen mit den Buddies genau bespricht und konkrete Lösungsvorschläge erarbeitet werden. Die Lehrerin bzw. der Lehrer kann die Fotos auch schon im Vorhinein absammeln, um sich bereits vor der zweiten Unterrichtseinheit ein Bild von den ausgewählten Situationen zu machen und sich ggf. auch bereits adäquate Strategien überlegen zu können.

Gefahrenstelle

Beschreibung der Gefahrenstelle (Wo befindet sie sich? Was ist daran gefährlich?):

.....

.....

.....

.....

Lösungsmöglichkeiten (Wie kann man die Gefahrenstelle umgehen? Wie kann sie gefahrlos gemeistert werden?):

.....

.....

.....

.....

.....

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Verkehrsmittel im Vergleich
Thema	Auswirkungen der Verkehrsmittelwahl auf Mensch und Umwelt
Querverweis Lehrplan	Zusammenhang zwischen Straßenverkehr und Umwelt erschließen
Methode	Kleingruppenarbeit
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Flipchartpapier
Dauer	1 UE
Literatur	*Schaupp, J. (2012). Aktiv und selbstbestimmt zur Arbeit: Warum der Arbeitsweg zu Fuß und mit dem Rad die gesündere Alternative ist, was am Arbeitsweg besonders Stress macht und wie subjektive Aspekte die Verkehrsmittelwahl beeinflussen. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte.*



Ziel

Verkehrsmittel machen den Alltag bequemer. Sie ermöglichen es uns, unsere Umwelt zu erkunden und Güter auch über größere Distanzen zu transportieren. Dennoch hat jedes Verkehrsmittel neben Vorteilen auch Nachteile für Mensch und Umwelt, über die sich die Schülerinnen und Schüler bewusst Gedanken machen sollen. Ziel ist es, dass die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Verkehrsmittel bekannt sind, sodass die künftige Verkehrsmittelwahl bewusster getroffen werden kann.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge teilt die Klasse in fünf Kleingruppen auf, deren Aufgabe es nun ist, die Vor- und Nachteile einer Fortbewegungsart bzw. eines Verkehrsmittels zusammenzutragen und auf einem Plakat darzustellen. Damit es den Schülerinnen und Schülern leichter fällt, die Pros und Contras zu sammeln, kann am Tag vor der Übung eine vorbereitende Hausaufgabe gegeben werden. So könnten die Kinder bspw. ihre Eltern zu den Vor- und Nachteilen des jeweiligen Verkehrsmittels befragen oder gemeinsam mit ihnen eine kurze Google-Recherche durchführen. Im Unterricht selbst sollten die Kinder in den Kleingruppen max. 20 min für die Gestaltung ihrer Plakate erhalten. Anschließend sollte jede Gruppe ihr Plakat vor der Klasse präsentieren. Die Kinder der anderen Gruppen sollten danach die Gelegenheit haben, weitere Vor- und Nachteile zu ergänzen (siehe Lösungsblatt). Werden wichtige Argumente vergessen, sollten diese durch die Pädagogin bzw. den Pädagogen ergänzt werden, bevor die nächste Gruppe ihr Plakat vorstellt.
Nachdem alle Plakate durchbesprochen und ergänzt wurden, sollten sich die Schülerinnen und Schüler überlegen, welche Fortbewegungsart sie aufgrund der Argumente generell bevorzugen würden und welche Fortbewegungsart bzw. welches Verkehrsmittel sie am ehesten ablehnen würden. Die Einstellungen der Klasse können hierbei abgefragt oder direkt auf den Plakaten vermerkt werden (z.B. befürwortetes Fortbewegungsmittel mit grünem Punkt versehen, abgelehntes mit rotem Punkt). Nachdem bekannt ist, für und gegen welche Mobilitätsformen die Klasse sich ausspricht, sollte die Pädagogin bzw. der Pädagoge ein abschließendes Fazit zum Thema ziehen. Nämlich, dass aktive Mobilitätsformen wie das Zufußgehen und Radfahren aus gesundheitlicher und umwelttechnischer Sicht am besten und damit – wann und wo auch immer möglich – zu favorisieren sind.

Hinweis

Das Fahrrad ist auf kurzen Strecken nicht nur das schnellste und umweltfreundlichste, sondern nach dem Zufußgehen auch das günstigste Verkehrsmittel. Um bereits im Alter von zehn Jahren unbegleitet und sicher mit dem Rad unterwegs sein zu können, sollten die Kinder in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass die freiwillige Radfahrprüfung und wiederholtes Üben unbedingt zu empfehlen sind.

Hintergrundinformationen

In österreichischen Städten ist bereits seit Jahren eine Zunahme des Verkehrs zu beobachten. Ständige Verkehrsüberlastungen, Verspätungen, Lärmemissionen und Umweltverschmutzung sind die unschönen Folgen, die v.a. die Einwohnerinnen und Einwohner, aber auch Pendlerinnen und Pendler missmutig stimmen. Damit städtische Gebiete dennoch lebenswert bleiben, ist es erforderlich, dass sich jede/r Einzelne Gedanken über die eigene Mobilität macht. Neben verschiedenen Arten des sogenannten Individualverkehrs (Zufußgehen, Rad-, Motorrad- und Autofahren) stehen zumeist Verkehrsmittel des kollektiven Verkehrs (Bus, Bahn u.ä.) zur Wahl. Um aus der Vielzahl an Verkehrsträgern ein geeignetes Transportmittel auszuwählen, ist es notwendig, über alle Verkehrsmittel gut informiert zu sein. Welche Mobilitätsentscheidungen aus gesellschaftlicher Perspektive von Vorteil sind, ist beispielsweise dem „Grünbuch – Hin zu einer neuen Kultur der Mobilität in der Stadt" der Europäischen Kommission (2007)[1] zu entnehmen.

---

[1] http://edz.bib.uni-mannheim.de/www-edz/pdf/kom/gruenbuch/kom-2007-0551-de.pdf (Stand: 19.09.2019)

Lösungsblatt

Mobilitätsform	Vorteile	Nachteile
zu Fuß	• Positive Gesundheitseffekte • Beitrag zum Klimaschutz • Verursacht keinen Lärm • Keine Kosten	• Gehwege erforderlich • Für lange Distanzen ungeeignet • Begrenzte Möglichkeiten der Gepäckmitnahme • Witterungsabhängigkeit
Fahrrad	• Positive Gesundheitseffekte • Beitrag zum Klimaschutz • Verursacht keinen Lärm • Niedrige Betriebskosten	• Radwege- bzw. Straßennetz erforderlich • Für lange Distanzen ungeeignet • Begrenzte Möglichkeiten der Gepäckmitnahme • Mit körperlicher Anstrengung verbunden • Niedrige wahrgenommene Sicherheit
Auto	• Hohes Ausmaß an Mobilität (Wegeketten lassen sich leicht verbinden) • Umfangreiche Gepäckmitnahme • Individuelle Zeitplanung • Schutz vor Witterung	• Straßennetz erforderlich • Unfall- und Pannengefahr • Hohe Betriebskosten (Kraftstoff, Service, Versicherung, Steuer etc.) • Parkprobleme • Ev. Strafzettel • Zeitverlust bei Stau • Hoher Schadstoffausstoß • Verursacht Lärm • Ev. Reiseübelkeit
Öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Bahn u.ä.)	• Gut ausgebautes Streckennetz • Serviceleistungen extra (z.B. Speisewagen) • Beförderung vieler Personen, gleichzeitig Beitrag zum Klimaschutz • Geringe Unfallgefahr • Schutz vor Witterung • Aktivitäten während der Fahrt möglich • Geringer Schadstoffausstoß bei elektrischem Antrieb	• Straßen- bzw. Schienennetz erforderlich • Teilweise hohe Ticketpreise • Ggf. Umsteigen erforderlich • Abhängigkeit vom Fahrplan • Ev. Verspätungen • Wenig Komfort (unangenehme Gerüche, Beengtheit) • Fehlende Privatsphäre • Hoher Schadstoffausstoß im Falle von Verbrennungsmotoren

Mobilitätsform	Vorteile	Nachteile
Flugzeug	• Kurze Reisezeiten bei großen Entfernungen • Serviceleistungen extra (z.B. Bordservice) • Beförderung vieler Personen gleichzeitig • Geringe Unfallgefahr • Schutz vor Witterung • Aktivitäten während der Reise möglich	• Hohe Ticketpreise • Lange Eincheck- und Wartezeiten • Begrenzte Möglichkeiten der Gepäckmitnahme • Ev. Verspätungen • Ev. Unwohlsein (Druckausgleich, Flugangst) • Lärmbelästigung • Hoher Schadstoffausstoß • Fehlende Privatsphäre

Ideenbox	Busfahren, aber sicher!
Thema	Selbstständiges und sicheres Verhalten als Mitfahrende in öffentlichen Verkehrsmitteln
Querverweis Lehrplan	Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel und Schulbusse
Methode	Einzelarbeit, Austausch in der Gruppe
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Arbeitsblatt und Plakat „Busregeln für Busprofis“
Dauer	½ - 1 UE
Literatur	*Eichhorn, A. & Runda, K. (2013). ... unterwegs mit Risi & Ko. Wie Kinder und Jugendliche sicher mobil sind. Handbuch für den Unterricht, 6. bis 7. Schulstufe. KFV, Wien.*



Ziel

Mit dem Wechsel von der Volksschule in die Sekundarstufe 1 ändert sich für viele Kinder der Schulweg und damit auch das Verkehrsmittel, das genutzt wird. Häufig wird der Schulweg ab der 5. Schulstufe nun auch mit öffentlichen Bussen zurückgelegt. Ziel der Unterrichtseinheit ist es, die Kinder in Bezug auf ihr Verhalten bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln – im Speziellen von Linienbussen – zu sensibilisieren.



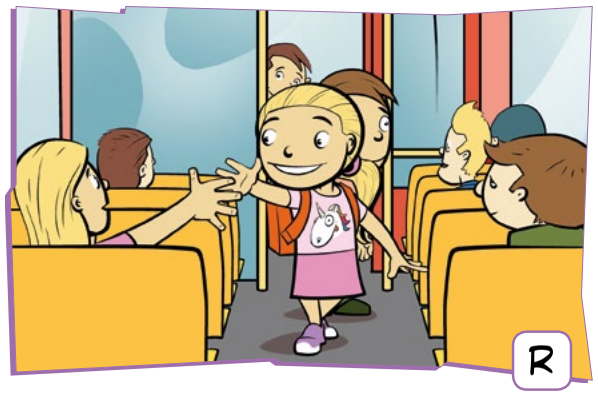
Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge bespricht mit den Kindern die wichtigsten Verhaltensregeln beim Busfahren. Dazu sollen die Schülerinnen und Schüler in einem ersten Schritt selbst formulieren, worauf ihrer Meinung nach beim Busfahren besonders geachtet werden muss. An dieser Stelle können die Kinder auch darauf hingewiesen werden, dass sicheres Busfahren auch das Ein- und Aussteigen sowie das Warten an Haltestellen miteinschließt.
Jede von den Kindern genannte Regel sollte nun gemeinsam diskutiert werden, um zu erklären, warum es wichtig ist, sich so oder anders zu verhalten. Sind die Kinder der Meinung, dass alle wichtigen Regeln angeführt worden sind, erhalten sie die 9 Busregeln (siehe Kopiervorlage), um kontrollieren zu können, ob sie etwas Wichtiges vergessen haben. Jene Regeln, die noch nicht erwähnt wurden, werden ebenfalls gemeinsam besprochen.
Um alle Verhaltensregeln zu wiederholen und das diesbezügliche Wissen der Kinder zu festigen, wird den Schülerinnen und Schülern im Anschluss daran das Arbeitsblatt „Busfahren, aber sicher!“ ausgeteilt. Darauf sind die zuvor besprochenen Verhaltensregeln in 9 Bildern dargestellt, die nun von den Kindern in die richtige Reihenfolge gebracht werden müssen. Jedes Bild ist mit einem Buchstaben versehen. Die richtige Reihung der Bilder ergibt das korrekte Lösungswort.
Damit die Busregeln präsent bleiben, kann die Pädagogin bzw. der Pädagoge zum Abschluss das Plakat „Busregeln für Busprofis“ im Klassenraum aufhängen.

Lösungsblatt

Busregeln	
1. Morgens gehe ich immer rechtzeitig los und achte auf den Straßenverkehr – das ist sicher!	G
2. Laufen, toben, Fangen spielen, ...? Aber nicht an der Haltestelle, da passe ich auf! Zu meiner Sicherheit halte ich außerdem 1 Meter Abstand zum Gehsteigrand!	E
3. Aussteigende Fahrgäste haben Vortritt. Ich warte natürlich, bis alle ausgestiegen sind.	F
4. Schieben und Drängeln vor der Tür bringen nichts – so kann die Busfahrerin bzw. der Busfahrer die Tür nämlich nicht öffnen!	A
5. Dem Fahrer/der Fahrerin zeige ich meinen Schüler- oder Freifahrtsausweis – dann muss ich nicht bezahlen.	H
6. Ich gehe nach hinten in den Bus, sonst gibt es einen Stau im Gang!	R
7. Sitzplätze sind für Fahrgäste da und nicht für Schultaschen! Beim Sitzplatz haben die Kleinsten Vorrang! Aber auch ältere und behinderte Fahrgäste! Kein Sitzplatz mehr frei? Wenn ich stehen muss, halte ich mich gut fest!	L
8. Möchte ich an der nächsten Haltestelle aussteigen, drücke ich auf die Haltewunschtaste. Beim Aussteigen die Treppen nie zu früh betreten! Ich könnte sonst von den sich automatisch öffnenden Türen eingeklemmt werden.	O
9. Die wichtigste Regel: Ich gehe niemals direkt vor oder hinter dem Bus über die Straße, sondern warte, bis der Bus abgefahren ist.	S

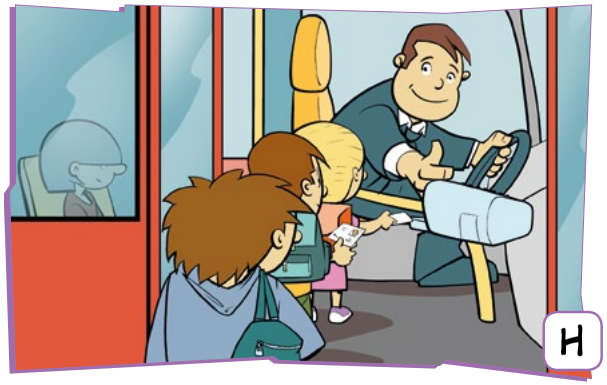
Lösung: **G E F A H R L O S** unterwegs!

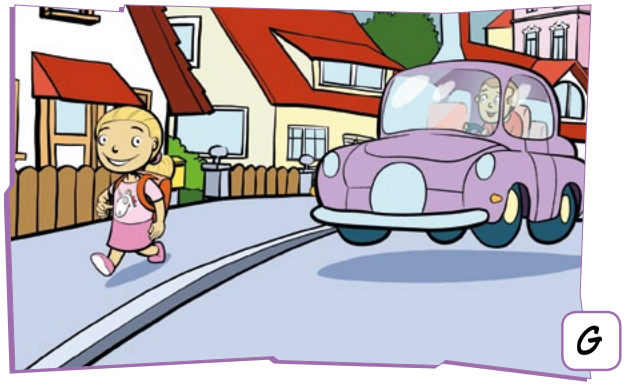


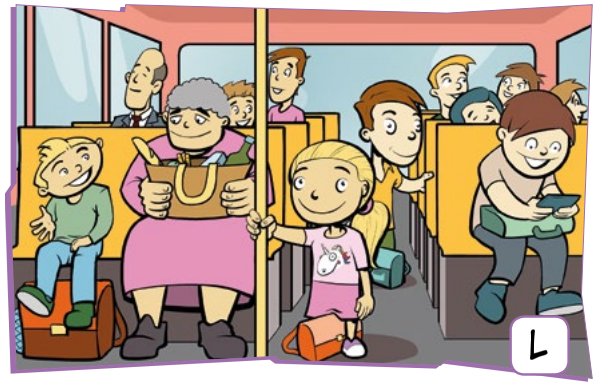




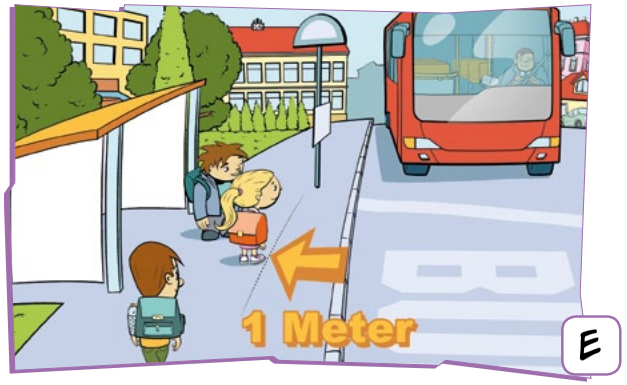












Lösung: ☐☐☐☐☐☐☐☐☐ unterwegs!

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Busregeln für Busprofis

1. Morgens gehe ich immer rechtzeitig los und achte auf den Straßenverkehr – das ist sicher!

2. Laufen, toben, Fangen spielen, ...? Aber nicht an der Haltestelle, da passe ich auf! Zu meiner Sicherheit halte ich außerdem 1 Meter Abstand zum Gehsteigrand!

3. Aussteigende Fahrgäste haben Vortritt. Ich warte natürlich, bis alle ausgestiegen sind.

4. Schieben und Drängeln vor der Tür bringen nichts – so kann die Busfahrerin bzw. der Busfahrer die Tür nämlich nicht öffnen!

5. Dem Fahrer/der Fahrerin zeige ich meinen Schüler- oder Freifahrtsausweis – dann muss ich nicht bezahlen.

6. Ich gehe nach hinten in den Bus, sonst gibt es einen Stau im Gang!

7. Sitzplätze sind für Fahrgäste da und nicht für Schultaschen! Beim Sitzplatz haben die Kleinsten Vorrang! Aber auch ältere und behinderte Fahrgäste! Kein Sitzplatz mehr frei? Wenn ich stehen muss, halte ich mich gut fest!

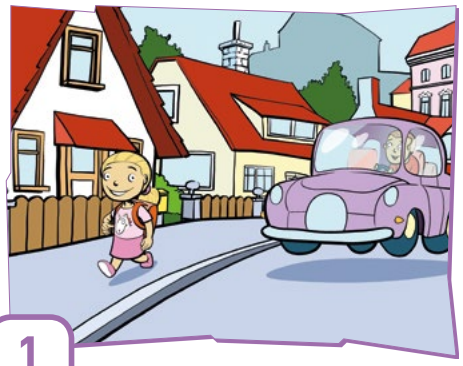
8. Möchte ich an der nächsten Haltestelle aussteigen, drücke ich auf die Haltewunschtaste. Beim Aussteigen die Treppen nie zu früh betreten! Ich könnte sonst von den sich automatisch öffnenden Türen eingeklemmt werden.

9. Die wichtigste Regel: Ich gehe niemals direkt vor oder hinter dem Bus über die Straße, sondern warte, bis der Bus abgefahren ist.

In Anlehnung an die 10 Gebote „Sicherheitstipps für Schüler bei der Fahrt im Postbus“.

KFV © KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) RSEKO

Busregeln



1 Morgens gehe ich immer rechtzeitig los und achtet auf den Straßenverkehr – das ist sicher!



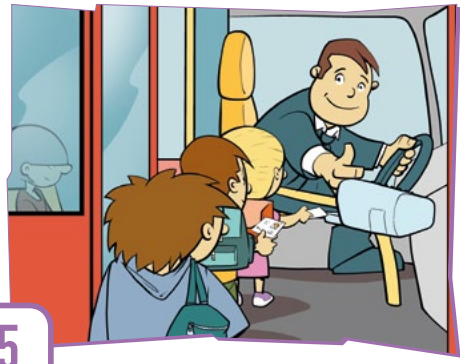
2 Laufen, Toben, Fangen spielen ...? Aber nicht an der Haltestelle, da passe ich auf! Logisch – zu meiner Sicherheit halte ich 1m Abstand zum Gehsteigrand!



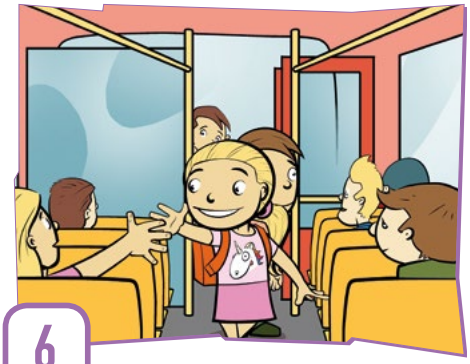
3 Aussteigende Fahrgäste haben Vortritt. Ich warte natürlich bis alle ausgestiegen sind.



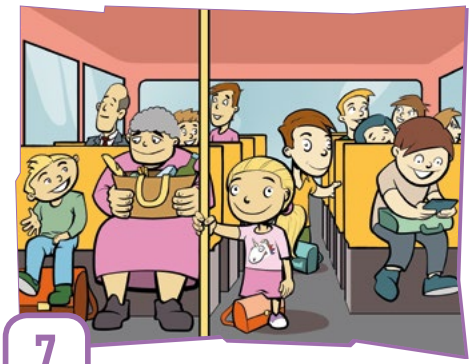
4 Schieben und Drängeln vor der Tür bringen nichts – so kann der Busfahrer die Tür nämlich nicht öffnen!



5 Dem Fahrer/der Fahrerin zeige ich meinen Schüler- oder Freifahrtsausweis vor – dann muss ich nicht bezahlen.



6 Ich gehe nach hinten in den Bus, sonst gibt es einen Stau im Gang!



7 Sitzplätze sind für Fahrgäste da und nicht für Schultaschen! Beim Sitzplatz haben die Kleinsten Vorrang! Aber auch ältere und behinderte Fahrgäste! Kein Sitzplatz mehr frei? Wenn ich stehen muss, halte ich mich gut fest!



8 Möchte ich an der nächsten Haltestelle aussteigen, drücke ich auf die Haltewunschtaste. Die Ausstiegstreppen nie zu früh betreten! Ich kann sonst von den sich automatisch öffnenden Türen eingeklemmt werden.



9 Erst warten, dann starten! – Ich gehe niemals direkt vor oder hinter dem Bus über die Straße, sondern warte bis der Bus abgefahren ist.

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

Ideenbox	Der Notruf – Hilfe holen nach einem Unfall
Thema	Verhalten in Notsituationen, Absetzen eines Notrufs
Querverweis Lehrplan	Verantwortung für andere übernehmen
Methode	Dialog zwischen Pädagogin/Pädagoge und Klasse, Rollenspiele
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	-
Dauer	bis zu ½ UE
Literatur	*Österreichisches Jugendrotkreuz (Hrsg.) (2011). Helfi hilft dir helfen! ERSTE HILFE und Unfallverhütung für Schüler/innen der Volksschule und der Allgemeinen Sonderschule, Lehrermappe, 3. Auflage, Wien. KFV (Hrsg.) (2006). Carmen, Pablo und Paffi – Was tun in Notsituationen? Begleitunterlagen für Lehrerinnen und Lehrer. Wien.*



Ziel

Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder verunglücken immer wieder selbst oder werden Zeugen von kleineren und größeren Unfällen. Häufig stehen sie in solchen Ausnahmesituationen erst einmal unter Schock, sind verzweifelt und wissen nicht weiter. Um Kinder auf den Ernstfall vorzubereiten, soll mit dem Notruf ein wesentlicher Teil der Erste-Hilfe-Kette geübt und dadurch automatisiert werden.



Ablauf

Die Pädagogin bzw. der Pädagoge informiert die Schülerinnen und Schülern darüber, dass es in den kommenden Minuten darum geht, in Zweiergruppen verschiedene Notrufsituationen durchzuspielen. Da möglicherweise nicht alle Schülerinnen und Schüler den Ablauf und die Inhalte eines solchen Telefonats kennen, werden diese im nächsten Schritt gemeinsam erarbeitet. Zu diesem Zweck wird ein Kind, das bereits einen Unfall erlebt hat, gebeten, kurz den Unfallhergang zu beschreiben. Anschließend soll die Klasse gemeinsam erarbeiten, welche Notrufnummern gewählt werden müssten und wie ein entsprechender Notruf aussehen sollte. Die Pädagogin sammelt den Input der Klasse an der Tafel o.ä. und fasst abschließend zusammen, (1) welche Notrufnummern es gibt und (2) was tatsächlich Inhalt des Telefonats sein sollte:[1]

NOTRUFNUMMERN:

Feuerwehr	Polizei	Rettung	Euronotruf
122	133	144	112

Mit dem Euronotruf kann überall in Europa Hilfe gerufen werden!
Notrufe können von jedem Telefon und jeder Notrufsäule entlang der Autobahn kostenlos abgesetzt werden!

---

[1] Damit diese wichtigen Informationen von den Kindern verinnerlicht werden, können sie auch auf einem Plakat festgehalten werden, das dann in der Klasse aufgehängt wird.

ERFORDERLICHE ANGABEN:

- WO ist der Unfall passiert?
- WAS ist geschehen? (z.B. Sturz, Atemnot, Verbrennung)
- WIE VIELE Verletzte gibt es? (Anzahl)
- WER ruft an? (eigener Name und Telefonnummer für eventuellen Rückruf)

Nachdem die Inhalte eines Notrufs bekannt sind, sollen nun paarweise Notrufsituationen durchgespielt werden, wobei jede bzw. jeder einmal einen Notruf absetzen und annehmen sollte. Folgende Beispielsituationen können als Basis für die Übungsnotrufe herangezogen werden:

- Fahrradunfall: Bei einem gemeinsamen Radausflug stürzt eine Freundin bzw. ein Freund. Sie/er fällt dabei auf den Kopf und bleibt trotz Helms bewusstlos liegen.
- Kreislaufkollaps: Beim Spazierengehen wird Mutter/Vater/Oma/Opa o.ä. plötzlich schwindlig und schwarz vor Augen. Sie bzw. er stürzt zu Boden und bleibt benommen liegen.
- Allergie: Du spielst gemeinsam mit deinen Geschwistern im Garten und ihr trinkt zur Erfrischung etwas. Deine Schwester/dein Bruder o.ä. hat nicht bemerkt, dass eine Wespe in ihr/sein Glas gekrabbelt ist und wird beim Trinken gestochen.
- Blutung: Beim Bau eines Baumhauses schneidet sich Papa/Onkel/Opa o.ä. mit der Säge in die Hand und beginnt stark zu bluten.
- Tierbiss: Du bist mit Freundinnen bzw. Freunden mit dem Skateboard unterwegs, als plötzlich ein Hund auf euch zukommt und eine bzw. einen von euch ins Bein beißt.

Hinweis

Damit die Notrufnummern verinnerlicht werden und Kinder im Notfall wissen, wie sie einen Notruf absetzen, empfiehlt es sich, diese Situation immer wieder im Rollenspiel zu üben. Auf diese Weise wird im Ernstfall wertvolle Zeit gespart, und Missverständnisse können vermieden werden.

Hintergrundinformationen

Im Notfall sollte immer zuerst laut um Hilfe gerufen werden. Findet sich eine Helferin oder ein Helfer, die bzw. der die nötige Hilfestellung leisten kann, ist kein Notruf erforderlich. Eilt jedoch niemand zu Hilfe oder können Helfende auch nicht das Problem lösen, sollte umgehend der Notruf gewählt werden. Für das Telefonat sollte man sich Zeit nehmen und konzentriert seine Sicht der Dinge schildern. Die Leitstellenmitarbeiterin bzw. der Leitstellenmitarbeiter, die/der das Telefonat entgegennimmt, ist speziell geschult. Mit Hilfe konkreter Fragen holt sie/er alle Informationen ein, die zur Entsendung der Rettungskräfte benötigt werden. Außerdem gibt sie/er bereits am Telefon Tipps zur Hilfeleistung. Bei Bedarf leistet die Leitstellenmitarbeiterin/der Leitstellenmitarbeiter bis zum Eintreffen der Rettung telefonischen Beistand. In jedem Fall sollte von ihr/ihm das Telefonat beendet werden, damit sichergestellt ist, dass alle für die Rettung relevanten Informationen erfasst und weitergeleitet wurden.

Wie bei allen Erste-Hilfe-Maßnahmen gilt beim Notruf, dass man nichts falsch machen kann, außer man hilft gar nicht! Auch Kinder können Leben retten!

Ideenbox	Risi & Ko Rätsel-Rallye
Thema	Vertiefung unterschiedlicher Verkehrs- und Mobilitätsthemen
Querverweis Lehrplan	Grundlagen für verkehrsangemessenes Verhalten und erforderliche Kenntnisse über Verkehrseinrichtungen, Verkehrsvorschriften, Verkehrswege und Verkehrsmittel sowie Kenntnisse über den Umweltschutz und seine Bedeutung vermitteln
Methode	Suchspiel mit Lösungsfindung
Setting	Schulgebäude
Unterrichtsmaterial	Hinweiskarten, Kopiervorlage „Lösungskarte", eventuell Preis für die Gewinnerin/den Gewinner
Dauer	1-2 UE
Literatur	*Schmölz, B. (2006). Carmen, Pablo und Paffi. Projekt: Volksschuluni. Begleitunterlagen für Lehrerinnen und Lehrer. Wien: KFV.*



Ziel

Mit der Rätsel-Rallye können am Ende der Volksschulzeit auf spielerische Weise noch einmal wichtige Verkehrssicherheitsthemen angesprochen werden. Mit Hilfe von Fragen, die in einer „Schnitzeljagd" verpackt sind, wird es möglich, das Wissen der Kinder zu unterschiedlichen Verkehrs- und Mobilitätsthemen zu vertiefen und die Erreichung bestimmter Lernziele zu überprüfen.



Ablauf

Im Zuge der Rätsel-Rallye sollen die Kinder verschiedene Fragen beantworten und mit den richtigen Lösungsbuchstaben am Ende den gesuchten Leitspruch finden. Die gesuchten Buchstaben und die entsprechenden Hinweise zum nächsten Ort befinden sich jeweils auf einem Kärtchen. Die Kärtchen werden von der Pädagogin bzw. dem Pädagogen vorab im Schulgebäude verteilt und am besten so an der Wand, der Tür o.ä. befestigt, dass die Kinder diese nicht irrtümlich mitnehmen oder einstecken können.
Haben die Kinder alle Kärtchen gefunden und die Fragen richtig beantwortet, ergibt die Reihung der Buchstaben eine sinnvolle Lösung, die natürlich etwas mit dem Thema Verkehr und Mobilität zu tun hat.

Das 1. Kärtchen erhalten die Kinder im Klassenzimmer.

1. Kärtchen:
Bevor ich über die Straße gehe, schaue ich mehrmals nach _ _ _ _ _ und _ _ _ _ _ _ .
Nimm den 6. Buchstaben des zweiten gesuchten Worts. Nimm den 2. Buchstaben des ersten gesuchten Worts.
Suche weiter vor dem Klassenzimmer.

2. Kärtchen:
Auch wenn die Ampel Grün zeigt, muss ich auf den Verkehr _ _ _ _ geben.
Nimm den 2. und 3. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter vor der Direktion.

3. Kärtchen:
Bei Dunkelheit sollte ich immer R _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ tragen, damit ich von anderen besser gesehen werde.
Nimm den 2. und 9. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter vor dem Lehrerzimmer.

4. Kärtchen:
Welches ist das am wenigsten umweltfreundliche Verkehrsmittel?
F _ _ _ _ _ _ _
Nimm den 3. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter vor dem Werkraum.

5. Kärtchen:
Wenn sich bei einem Unfall jemand schwer verletzt, rufe ich den _ _ _ _ _ _ 1 4 4.
Nimm den 1. und 3. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter beim Schuleingang (innerhalb der Schule).

6. Kärtchen:
Auch wenn ich einen Z _ _ _ _ S T _ _ _ _ _ _ benutze, achte ich beim Überqueren der Straße auf Fahrräder und Autos.
Nimm den 2. und 8. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter vor dem Turnsaal.

7. Kärtchen:
Mit dem Fahrrad darf ich auf Fahrradstraßen, am R _ _ _ _ _ oder auf der Fahrbahn fahren.
Nimm den 4., 5. und 6. Buchstaben des gesuchten Worts.
Suche weiter in der Garderobe.

8. Kärtchen:
Mit 8 Jahren darf man alleine mit dem _ C _ _ _ _ _ fahren.
Nimm den 1. Buchstaben des gesuchten Worts.
Du bist fertig: Wie lautet die richtige Lösung?

Der gesuchte Leitspruch lautet: „Sicher unterwegs“

Sobald alle Kinder wieder im Klassenzimmer angekommen sind, bespricht die Pädagogin bzw. der Pädagoge die einzelnen Lösungen. Somit können ausgewählte Themen wiederholt und das Wissen der Kinder gefestigt werden. Vertiefungsthemen könnten dabei sein:

- Wie überquert man sicher eine Straße? (siehe auch Ideenbox „Risi & Ko auf dem Schulweg“ für die 2. Klasse)
- Wie bleibt man bei Dämmerung und Dunkelheit für andere gut sichtbar? (siehe auch Ideenbox „Sehen und gesehen werden“ für die 3. Klasse)
- Wie verhält man sich im Notfall richtig? (siehe auch Ideenbox „Der Notruf – Hilfe holen nach einem Unfall“ für die 4. Klasse)



Hinweis

Es wird empfohlen, die Kinder nach und nach in Gruppen von höchstens 3-5 Kindern loszuschicken, damit bei den einzelnen Hinweis-Stationen kein zu großes Gedränge entsteht.

Die Risi & Ko Rätsel-Rallye kann auch als Gewinnspiel geplant werden. Nachdem die Lösung gefunden wurde, nimmt die Lösungskarte jedes Kindes an einer Verlosung teil, und die Gewinnerin bzw. der Gewinner erhält einen Preis.

Lösungsblatt

1. Kärtchen:
Bevor ich über die Straße gehe, schaue ich mehrmals nach L I N K S und R E C H T S .

2. Kärtchen:
Auch wenn die Ampel Grün zeigt, muss ich auf den Verkehr A C H T geben.

3. Kärtchen:
Bei Dunkelheit sollte ich immer R E F L E K T O R E N tragen, damit ich von anderen besser gesehen werde.

4. Kärtchen:
Welches ist das am wenigsten umweltfreundliche Verkehrsmittel?
F L U G Z E U G

5. Kärtchen:
Wenn sich bei einem Unfall jemand schwer verletzt, rufe ich den N O T R U F 1 4 4.

6. Kärtchen:
Auch wenn ich einen Z E B R A S T R E I F E N benutze, achte ich beim Überqueren der Straße auf Fahrräder und Autos.

7. Kärtchen:
Mit dem Fahrrad darf ich auf Fahrradstraßen, am R A D W E G oder auf der Fahrbahn fahren.

8. Kärtchen:
Mit 8 Jahren darf man alleine mit dem S C O O T E R fahren.

Die richtige Lösung lautet: „Sicher unterwegs“

Lösungskarte mit Gewinnspiel

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, wirf den Zettel in die Box im Klassenzimmer!
Vergiss nicht, vorher noch deinen Namen und deine Klasse anzugeben!

Viel Glück!

_ _!

Name:

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, wirf den Zettel in die Box im Klassenzimmer!
Vergiss nicht, vorher noch deinen Namen und deine Klasse anzugeben!

Viel Glück!

_ _!

Name:

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, wirf den Zettel in die Box im Klassenzimmer!
Vergiss nicht, vorher noch deinen Namen und deine Klasse anzugeben!

Viel Glück!

_ _!

Name:

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, wirf den Zettel in die Box im Klassenzimmer!
Vergiss nicht, vorher noch deinen Namen und deine Klasse anzugeben!

Viel Glück!

_ _!

Name:

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

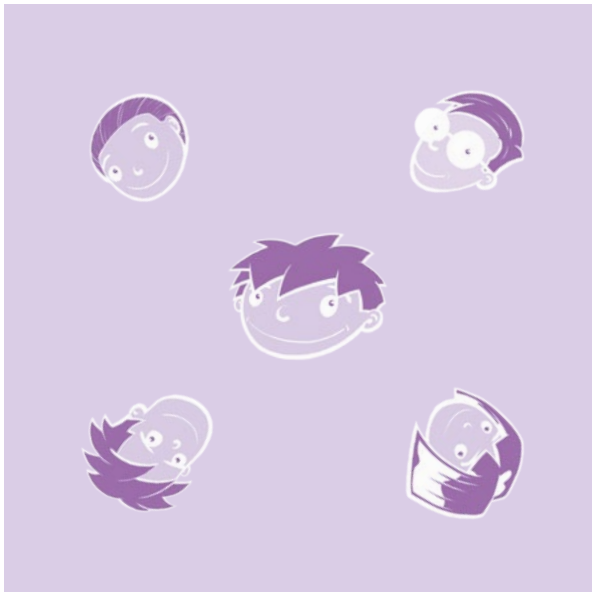
Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, wirf den Zettel in die Box im Klassenzimmer!
Vergiss nicht, vorher noch deinen Namen und deine Klasse anzugeben!

Viel Glück!

_ _!

Name:

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)







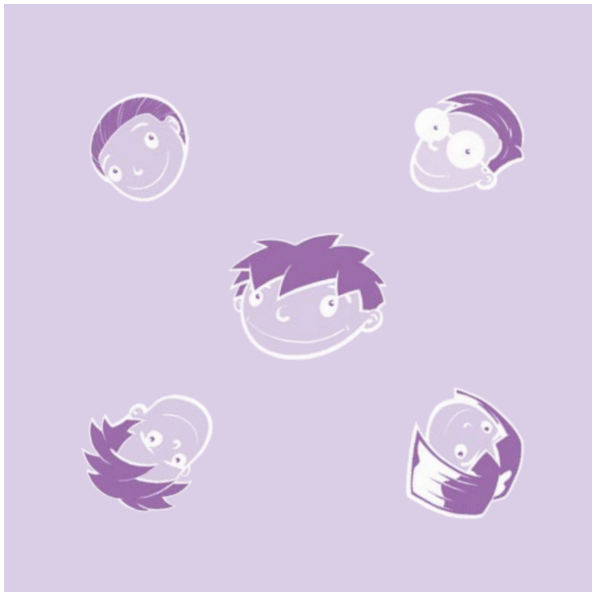

Lösungskarte ohne Gewinnspiel

Risi & Ko Rätsel-Rallye!

Löse die Aufgaben der Rätsel-Rallye und trage die Lösungsbuchstaben ein.
Wenn du die richtige Lösung gefunden hast, komm wieder zurück in dein Klassenzimmer!

Viel Glück!

_ _ _ _








Bevor ich über die Straße gehe, schaue ich mehrmals nach _ _ _ _ _
und _ _ _ _ _ _ .

Nimm den 6. Buchstaben des zweiten gesuchten Worts. Nimm den 2. Buchstaben des ersten gesuchten Worts.

Suche weiter vor dem Klassenzimmer.

Auch wenn die Ampel Grün zeigt, muss ich auf den Verkehr _ _ _ _
geben.

Nimm den 2. und 3. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter vor der Direktion.

Bei Dunkelheit sollte ich immer R _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ tragen, damit
ich von anderen besser gesehen werde.

Nimm den 2. und 9. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter vor dem Lehrerzimmer.

Welches ist das am wenigsten umweltfreundliche Verkehrsmittel?

F _ _ _ _ _ _ _

Nimm den 3. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter vor dem Werkraum.



2. Kärtchen: Vor dem Klassenzimmer platzieren



1. Kärtchen: Im Klassenzimmer zeigen



4. Kärtchen: Vor dem Lehrerzimmer platzieren



3. Kärtchen: Vor der Direktion platzieren

Wenn sich bei einem Unfall jemand schwer verletzt, rufe ich den _ _ _ _ _ _ 1 4 4.

Nimm den 1. und 3. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter beim Schuleingang (innerhalb der Schule).

Auch wenn ich einen Z _ _ _ _ S T _ _ _ _ _ _ benutze, achte ich beim Überqueren der Straße auf Auto- und Fahrradfahrer.

Nimm den 2. und 8. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter vor dem Turnsaal.

Mit dem Fahrrad darf ich auf Fahrradstraßen, am R _ _ _ _ _ oder auf der Fahrbahn fahren.

Nimm den 4., 5. und 6. Buchstaben des gesuchten Worts.

Suche weiter in der Garderobe.

Mit 8 Jahren darf man alleine mit dem _ C _ _ _ _ _ fahren.

Nimm den 1. Buchstaben des gesuchten Worts.

Du bist fertig: Wie lautet die richtige Lösung?



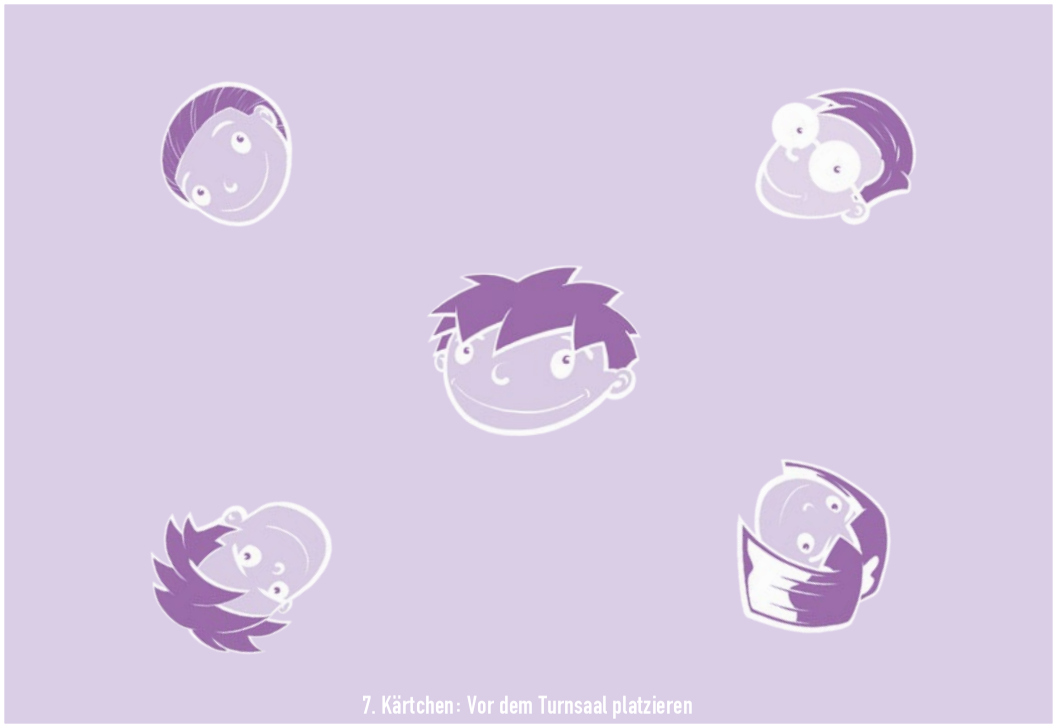
6. Kärtchen: Beim Schuleingang platzieren



5. Kärtchen: Vor dem Werkraum platzieren



8. Kärtchen: In der Garderobe platzieren



7. Kärtchen: Vor dem Turnsaal platzieren

Ideenbox	Das sichere Fahrrad
Thema	Sicherheitsausrüstung eines Fahrrads kennenlernen
Querverweis Lehrplan	Vermittlung erster Kenntnisse, Einsichten und Verhaltensweisen
Methode	Gruppendiskussion, Einzelarbeit
Setting	Klassenraum
Unterrichtsmaterial	Aktionskarte, Arbeitsblatt, Stift
Dauer	½ UE
Literatur	*BGBl. II Nr. 297/2013*



Ziel

Damit die Schülerinnen und Schüler zukünftig sicher mit dem Fahrrad unterwegs sind, sollen sie mit der vorgeschriebenen Sicherheitsausstattung vertraut gemacht werden. Neben den in der Fahrradverordnung (vgl. BGBl. II Nr. 297/2013) definierten Mindestkriterien sollen die Kinder aber auch zusätzliche Ausrüstungsgegenstände kennenlernen, die ihr Fahrrad verkehrssicherer machen. Diese Informationen können zukünftig beim Kauf bzw. bei der Wartung eines Fahrrads berücksichtigt werden.



Ablauf

Bevor die Aktionskarte zur Hand genommen wird, stellt die Pädagogin bzw. der Pädagoge die Frage, welche Ausrüstung ein Fahrrad aufweisen muss, wenn man damit im Straßenverkehr unterwegs sein möchte. Die genannten Begriffe der Kinder können auf der Tafel oder einem Flipchart festgehalten werden.
Anhand der Aktionskarte „Das sichere Fahrrad“ wird anschließend mit den Schülerinnen und Schülern die vorgeschriebene Ausstattung eines straßentauglichen Fahrrads im Detail besprochen, die gegebenenfalls nicht genannten Ausstattungsgegenstände werden ergänzt. An dieser Stelle sollte ebenfalls erklärt werden, dass zusätzlich zur vorgeschriebenen Sicherheitsausstattung laut Fahrradverordnung weitere Ausrüstungen empfehlenswert sind.

Mindestanforderungen:

- Zwei voneinander unabhängig wirkende Bremsen (Vorder- und Hinterradbremse)
- Gut hörbare Glocke
- Scheinwerfer mit weißem oder hellgelbem, nicht blinkendem Licht mit einer Lichtstärke von mindestens 100 cd
- Weiße Rückstrahler (nach vorne wirkend)
- Gelbe Seitenrückstrahler auf Vorder- und Hinterrad (nach beiden Seiten wirkend)
- Roter Rückstrahler (nach hinten wirkend)
- Rotes Rücklicht mit einer Lichtstärke von mindestens 1 cd
- Pedale mit gelben Rückstrahlern

Zusätzlich zur Fahrradverordnung empfohlen:

- Rutschsichere Pedale
- Geschlossener Kettenschutz
- Befestigung der Tretkurbel ohne herausstehende Bolzen
- Dynamobeleuchtung (fest verbaut oder extra)
- Abstandhalter

Um das erworbene Wissen noch einmal zu vertiefen, erhalten die Schülerinnen und Schüler abschließend das Arbeitsblatt „Das sichere Fahrrad“. Hier sollen die Kinder nun jene Gegenstände markieren, mit denen ein Fahrrad gemäß Fahrradverordnung ausgestattet sein MUSS. Die korrekte Reihung der Buchstaben ergibt das Lösungswort „Sicherheit“.



Hinweis

Für das Vorderlicht darf laut Fahrradverordnung kein Blinklicht verwendet werden! Beim Rücklicht ist Blinklicht hingegen erlaubt. Bei Tageslicht und guter Sicht dürfen Fahrräder ohne Vorderlicht und Rücklicht verwendet werden, d.h., die Fahrradlampen dürfen auch abnehmbar und/oder batteriebetrieben sein. Die anderen Ausrüstungsgegenstände müssen jedoch fix am Fahrrad angebracht sein.
Des Weiteren besteht für Kinder bis 12 Jahre eine Radhelmpflicht! Das Kind muss einen Fahrradhelm tragen, wenn es auf Straßen unterwegs ist, in einem Fahrradanhänger transportiert wird oder auf einem Fahrrad mitgeführt wird.

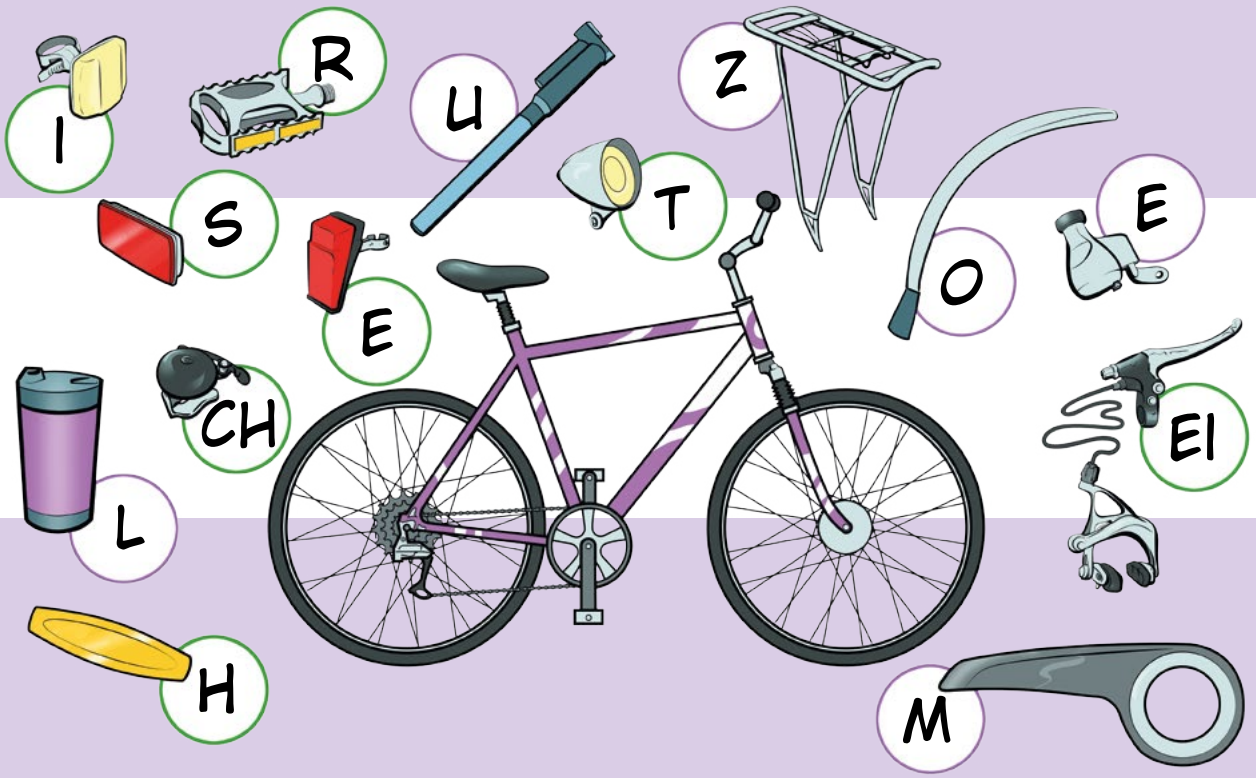


Weiterführende Ideen

Um es den Kindern zu ermöglichen, das eigene Fahrrad auf Funktionstüchtigkeit und Verkehrssicherheit überprüfen zu lassen, kann an der Schule ein professioneller Fahrrad-Check organisiert werden. Dieser findet idealerweise zu Saisonbeginn im Frühjahr statt.

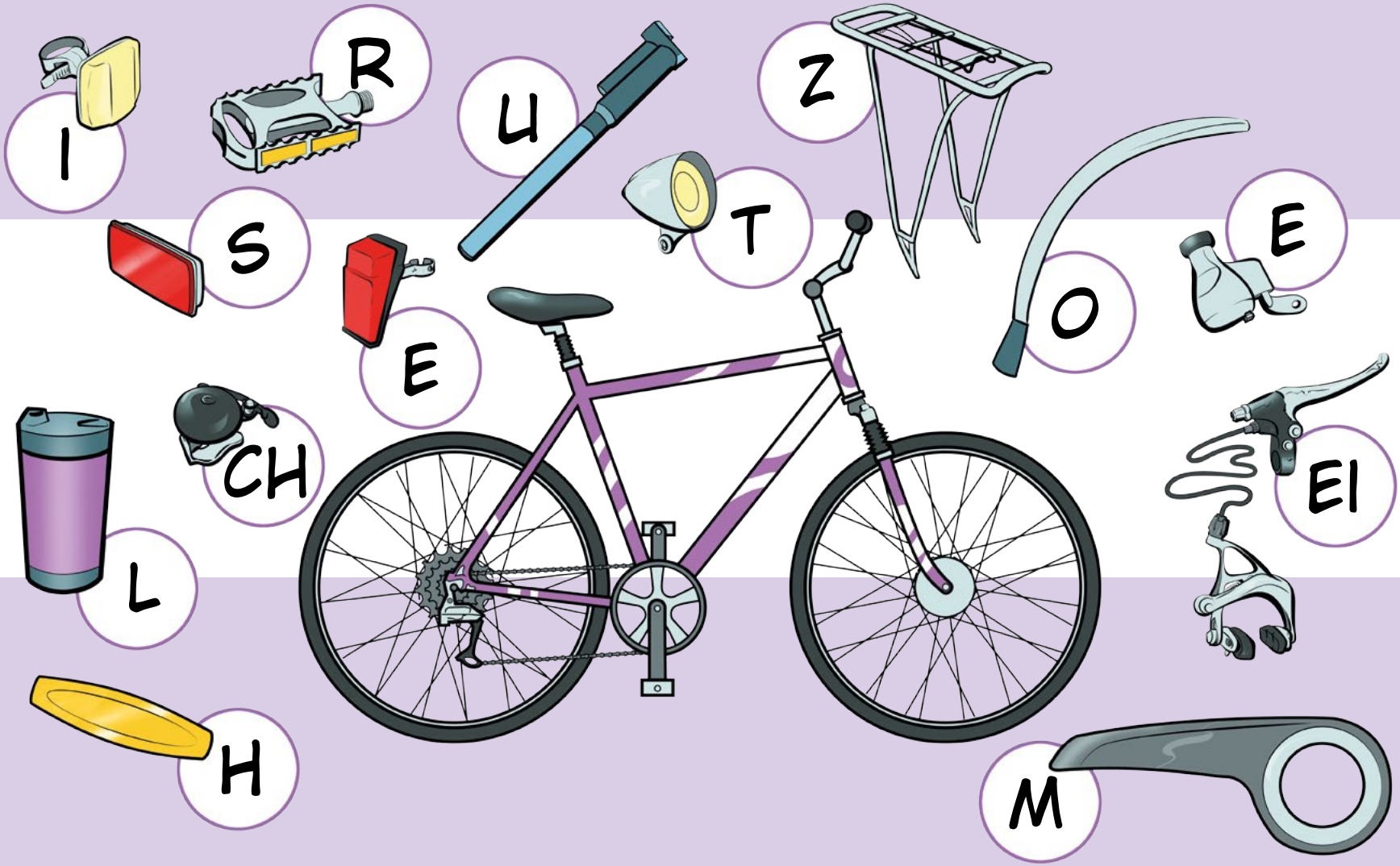
Lösungsblatt

Hugo möchte mit dem Fahrrad zum Schwimmbad. Hilf ihm, sein Rad vorschriftsmäßig auszustatten.
Die richtige Reihung der Buchstaben ergibt das Lösungswort. Finde alle Ausrüstungsgegenstände, die ein Fahrrad sicherer machen. Die richtige Reihung der dazugehörigen Buchstaben ergibt das Lösungswort.



Lösung: S I CH E R H EI T

Hugo möchte mit dem Fahrrad zum Schwimmbad. Hilf ihm, sein Rad vorschriftsmäßig auszustatten.
Die richtige Reihung der Buchstaben ergibt das Lösungswort. Finde alle Ausrüstungsgegenstände, die ein Fahrrad sicherer machen. Die richtige Reihung der dazugehörigen Buchstaben ergibt das Lösungswort.



Lösung:

© KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)

KFV

RISEKO



Daten & Fakten

ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE

Im Fokus: Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren

Damit Kinder sich unfallfrei und sicher im Straßenverkehr fortbewegen können, benötigen sie eine Reihe von Fähigkeiten, die sie erst mit zunehmendem Alter erwerben. Die jeweilige körperliche, geistige und soziale Entwicklung weisen zudem von Kind zu Kind Unterschiede auf, sodass sämtliche Altersangaben in diesem Kontext nur als Richtwerte zu verstehen sind. Laut Limbourg (2000) hängt die kindliche Entwicklung sehr stark davon ab, welche Erfahrungen ein Kind im Straßenverkehr macht bzw. machen darf. So wird die Entwicklung verkehrsbezogener Fähigkeiten beispielsweise behindert bzw. verzögert, wenn Kindern keine Gelegenheit zu einer aktiven Verkehrsteilnahme als Fußgängerin bzw. Fußgänger geboten wird (Stichwort Elterntaxi). So konnten u.a. Schützhofer et al. (2015) zeigen, dass nur jene Kinder ein angemessenes Verkehrsverhalten bzw. ein Gefahrenbewusstsein ausbilden können, die reale Erfahrungen im Straßenverkehr machen dürfen.

Sensorik

Während die grundlegende Hör- und Sehfähigkeit bereits bei Kleinkindern gut entwickelt sind, bedarf es bei komplexeren Aufgaben, wie sie auch im Straßenverkehr gefordert werden, eines differenzierteren Seh- und Hörvermögens, das sich jeweils erst mit zunehmendem Alter und entsprechender Erfahrung ausbildet. So gelingen Richtungshören und Geräuschdifferenzierung unter einfachen Bedingungen ab etwa 5 Jahren, unter schwierigen Bedingungen, z.B. wenn Nebengeräusche vorhanden sind, erst ab etwa 9 bis 10 Jahren. Auch das Erkennen von Objekten oder die Einschätzung der Größenkonstanz bei unterschiedlichen Entfernungen von Objekten gelingt erst mit ca. 6 Jahren (Uhr et al., 2017).

Motorik

Auch im Bereich der Motorik werden die grundlegenden Fähigkeiten bereits im Kleinkindalter ausgebildet. Eine weitere zügige Zunahme der motorischen Fähigkeiten ist im Volksschulalter zu beobachten, wenngleich es hierbei laut Uhr et al. (2017) interindividuelle Unterschiede von bis zu vier Jahren gibt. Die Autorinnen und Autoren weisen ebenfalls darauf hin, dass neben den persönlichen Reifungsprozessen auch das „Training" dieser Fähigkeiten für deren Entwicklung ausschlaggebend ist. Nachteile entstehen demnach jenen Kindern, die nur wenige Übungsmöglichkeiten haben und ihr Potenzial somit nicht ausschöpfen können. Da die motorischen Fähigkeiten eine wichtige Grundlage der Teilnahme am Straßenverkehr darstellen, steigt bei diesbezüglichen Defiziten wiederum die Unfallgefahr an (Kunz, 1993, zitiert nach Limbourg, 1997a).
Generell haben Kinder einen stärkeren Bewegungsdrang als Erwachsene; sie laufen und hüpfen auf Gehwegen und Straßen. Die eigenen körperlichen Fähigkeiten können jedoch erst mit ca. 8 Jahren richtig eingeschätzt werden. So ist bis zu diesem Alter auch das koordinierte und sicherheitsbewusste Verhalten von Kindern auf dem Fahrrad noch nicht ausreichend ausgebildet, eine unbegleitete Teilnahme am Straßenverkehr ist daher nicht zu empfehlen. Die dafür notwendigen Fertigkeiten entwickeln sich erst im Alter von 8 bis 14 Jahren[1].

---

[1] In Österreich dürfen Kinder nach Vollendung des 12. Lebensjahres alleine auf öffentlichen Straßen Fahrrad fahren, durch die (positive) Absolvierung der Freiwilligen Radfahrprüfung ist dies auch schon ab dem 10. Lebensjahr möglich.

Kognitive Fähigkeiten

Weder die sensorischen noch die motorischen Fähigkeiten von Kindern können laut Uhr et al. (2017) isoliert betrachtet werden. Beide Skills können erst mit Hilfe kognitiver Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Gedächtnis, Sprache, Denken und Problemlösen adäquat eingesetzt werden. Besondere Bedeutung kommt dabei der Aufmerksamkeit und den exekutiven Funktionen zu, welche die Kognitionen und Handlungen steuern.

Die Aufmerksamkeit von Kindern wird im Laufe der Volksschulzeit immer selektiver, angepasster und gezielter. Zum einen lernen sie, gezielt nur auf bedeutsame Aspekte einer Situation zu achten und zum anderen sind sie zunehmend imstande, ihre Aufmerksamkeit flexibel an die Anforderungen der jeweiligen Aufgabe anzupassen (Berk, 2011). Erst ab ca. 8 Jahren sind Kinder fähig, ihre Aufmerksamkeit auch über längere Zeit (z.B. für die Gesamtdauer des Schulwegs) auf den Straßenverkehr zu richten. Voll ausgebildet ist diese Fähigkeit erst im Alter von 13 bis 14 Jahren. Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren sind demnach noch sehr leicht ablenkbar.
Der Mangel an Bewegung und kreativem Spiel sowie überhöhter Fernsehkonsum, häufiges Computerspielen und Reizüberflutung waren laut Limbourg bereits in den 1990er Jahren (1997a) für die zunehmende Verschlechterung der Konzentrationsfähigkeit von Kindern verantwortlich und führten dazu, dass sich auch 8- bis 12-Jährige häufig noch leicht ablenken ließen. Heute sind Kinder zudem noch weiteren Ablenkungsquellen, wie etwa dem Smartphone, ausgesetzt. Gerade die Nutzung dieser Geräte während der Teilnahme am Straßenverkehr führt aufgrund von Ablenkung immer wieder zu Gefahrensituationen und Unfällen.

Im Alter zwischen 6 und 12 Jahren nehmen die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit und -kapazität rapide zu. Aufgrund der Weiterentwicklung der Frontallappen gelingt es Kindern in diesem Alter zunehmend besser, innere sowie äußere ablenkende Reize zu kontrollieren und somit irrelevante Reize auszublenden. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer verbesserten *kognitiven Hemmung* (Berk, 2011). In emotionalen Situationen kann es sogar bis ins junge Erwachsenenalter dauern, bis die Hemmung gelingt (Uhr et al. 2017).

Wahrnehmung und Risikoeinschätzung

Nach Limbourg (1997a) entwickelt sich das Bewusstsein für „Sicherheit" und „Gefahr" in drei Stufen:

1. Bereits im Alter von 5 bis 6 Jahren besitzen Kinder ein akutes Gefahrenbewusstsein. Dabei sind sie in der Lage, zu erkennen, ob sie im Augenblick in Gefahr oder in Sicherheit sind.
2. Ein vorausschauendes Gefahrenbewusstsein, mit dem Kinder vorhersehen können, dass sie in Gefahr geraten könnten, bildet sich bis zum Alter von etwa 8 Jahren.
3. Erst mit etwa 9 bis 10 Jahren entsteht das Präventionsbewusstsein, mit dem Kinder in der Lage sind, vorbeugende (präventive) Verhaltensweisen zu entwickeln und anzuwenden.

Limbourg (1997b) weist ebenso darauf hin, dass bei der Entwicklung sicherheitsorientierter Verhaltensweisen neben dem Alter auch eigene Erfahrungen sowie die Erziehung im Elternhaus eine Rolle spielen. Will man (Vor-)Schulkindern vorbeugende Verhaltensweisen beibringen, müssen die entsprechenden Anweisungen konkret und situationsspezifisch sein (z.B. „Wenn die Ampel an der Kreuzung ausfällt, überquerst du die Straße beim nächsten Zebrastreifen.", „Beim Radfahren musst du einen Helm aufsetzen.").

Laut Barton (2006 zit. nach Schlag et al. 2018) sind viele Kinder der ersten Schulstufe (5-7 Jahre) noch nicht zu einer effizienten visuellen Suche in der Lage, da sie noch keine konkrete Vorstellung von potenziellen Gefahren haben. Querungsentscheidungen werden dann meist nur nach der Sichtbarkeit getroffen (d.h. ob sie ein Auto von ihrem Standpunkt aus sehen können). Andere Orientierungspunkte wie etwa unübersichtliche Stellen, Kurven oder komplexe Kreuzungen werden in die Entscheidung nicht miteinbezogen. Generell fokussieren Kinder im Grundschulalter ihre Aufmerksamkeit auch immer wieder auf Situationsmerkmale, die nichts mit dem Straßenverkehr selbst zu tun haben, das Überqueren der Straße an nicht geregelten Stellen ist daher auch für 9- bis 10-Jährige noch schwierig.
Um eine Straße sicher zu überqueren, sollten Kinder neben der visuellen Suche aber auch das Abschätzen von Geschwindigkeiten und Entfernungen einigermaßen gut beherrschen (Uhr et al., 2017). Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren besitzen meist noch nicht die Fähigkeit, ein stehendes von einem fahrenden Auto zu unterscheiden. Auch im Alter von 6 Jahren können Entfernungen (z.B. herankommender Fahrzeuge) von Kindern noch kaum richtig eingeschätzt werden. Diese Fähigkeit ist erst mit ca. 8 bis 10 Jahren ausgebildet und verbessert sich noch weiter bis ins junge Erwachsenenalter (Limbourg, 1997a, Uhr et al., 2017).

Nach Schützhofer et al. (2015) ist ein subjektiver Perspektivenwechsel erst im Alter von etwa 9 Jahren möglich, ein wechselseitiger Perspektivenwechsel sogar erst mit ca. 11 Jahren. D.h., Kinder in den ersten beiden Volksschuljahren verstehen beispielsweise noch nicht, dass Fahrzeuge einen Bremsweg benötigen. Sie gehen davon aus, dass Fahrzeuge sofort anhalten können, schließlich können auch sie selbst auf der Stelle stehen bleiben. Sie sind auch nicht in der Lage zu erkennen, dass ein Fahrzeug abbiegen will oder dass es bremst. Auch Limbourg (1997a) gibt dazu an, dass Autos in diesem Alter von den Kindern „personifiziert" werden. Die Scheinwerfer wirken für sie wie Augen, die sehen können. Wenn Kinder ein Auto sehen, gehen sie daher oftmals davon aus, dass die Fahrerin bzw. der Fahrer auch sie sieht; eine Annahme, die zu gefährlichen Situationen führen kann.

Räumliches Denken

Auch im Bereich des räumlichen Denkens ist im Volksschulalter eine Weiterentwicklung zu beobachten. Betrachtet man die *kognitiven Landkarten*[2] eines Kindes, so zeichnen Vorschulkinder und junge Schulkinder mehr oder weniger richtig positionierte Orientierungspunkte ein. Im Vergleich dazu sind die von 8- bis 10-Jährigen gezeichneten Karten deutlich komplexer. In diesem Alter sind Kinder auch zu Wegbeschreibungen fähig, indem sie sich die Fortbewegung der anderen Person entlang der jeweiligen Route gedanklich vorstellen (Berk, 2011). Mit 10 bis 12 Jahren begreifen Kinder auch das Konzept eines Maßstabes und sind somit in der Lage, die proportionale Beziehung zwischen einem Raum und seiner Darstellung auf einer Karte zu erfassen (Liben, 2006, zitiert nach Berk, 2011).

[2] = mentale Repräsentationen vertrauter, ausgedehnter Räume

Verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Überblick

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die verschiedenen sich entwickelnden Fähigkeiten. Die Angaben stammen aus Schützhofer et al. (2015; vgl. dazu auch Uhr, 2015). Die einzelnen angeführten Dimensionen basieren auf unterschiedlichen Studienergebnissen.
Die Balken in der Tabelle zeigen den Beginn des Zeitraums an, ab dem eine Fähigkeit – meist zu mehr als 85% - ausgebildet ist. In den zugrundeliegenden Studien werden sowohl präzise Zeitpunkte als auch Altersspannen angegeben. Beginnt der Balken in der Mitte des Lebensjahres, wird eine genaue Altersangabe gemacht. Beginnt der Balken zwischen zwei Jahren, war eine Altersspanne wie z.B. 6 bis 7 Jahre definiert. Das Diagramm ist als einfache Darstellung für einen groben Überblick zu verstehen. Dabei ist zu beachten, dass einige Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits in jungen Jahren erworben werden, aber dennoch erst mit ca. 14 Jahren so weit entwickelt sind, dass sie mit jenen eines Erwachsenen gleichzusetzen sind.

Quellen

Berk, L.E. (2011). Entwicklungspsychologie (5. aktualisierte Auflage). München: Pearson.

Limbourg, M. (1997a). Kinder unterwegs im Verkehr. Ansätze zur Erhöhung der Verkehrssicherheit im Kindesalter. Verkehrswachtforum, Heft 3, Meckenheim. Essen, Wien, 313-326.

Limbourg, M. (1997b). Gefahrenkognition und Präventionsverständnis von 3- bis 15-jährigen Kindern. In: Sicher Leben (Hrsg.). Bericht über die 2. Tagung „Kindersicherheit: Was wirkt?" in Essen, 27. und 28. September 1996.

Limbourg, M. (1998). Überforderte Kinder im Straßenverkehr. Welche Forderungen stellt die Kinderpsychologie an das Zivilrecht? Vortrag beim Verkehrsgerichtstag in Goslar.

Limbourg, M., Flade, A. & Schönharting, J. (2000). Mobilität im Kindes- und Jugendalter. Opladen: Verlag Leske und Budrich.

Schlag, B., Richter, S., Buchholz, K. & Gehlert, T. (2018). Ganzheitliche Verkehrserziehung für Kinder und Jugendliche. Teil 1: Wissenschaftliche Grundlagen. Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V., Forschungsbericht Nr. 50.

Schützhofer, B., Rauch, J., Knessl, G. & Uhr, A. (2015). Neue Ansätze in der verkehrspsychologischen Verkehrssicherheitsarbeit im Kindesalter. Zeitschrift für Verkehrssicherheit 61, 4, 235-246.

Uhr, A., Allenbach, R., Ewert, U., Niemann, S., Hertach, P., Achermann Stürmer, Y. & Cavegn, M. (2017). Sicherheit von Kindern im Strassenverkehr. Bern: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung. bfu-Sicherheitsdossier Nr. 16.

Tabelle 1: Wahrnehmungs- und Reaktionsdimensionen – Überblick über Entwicklung und Lebensalter (basierend auf Schützhofer et al., 2015)

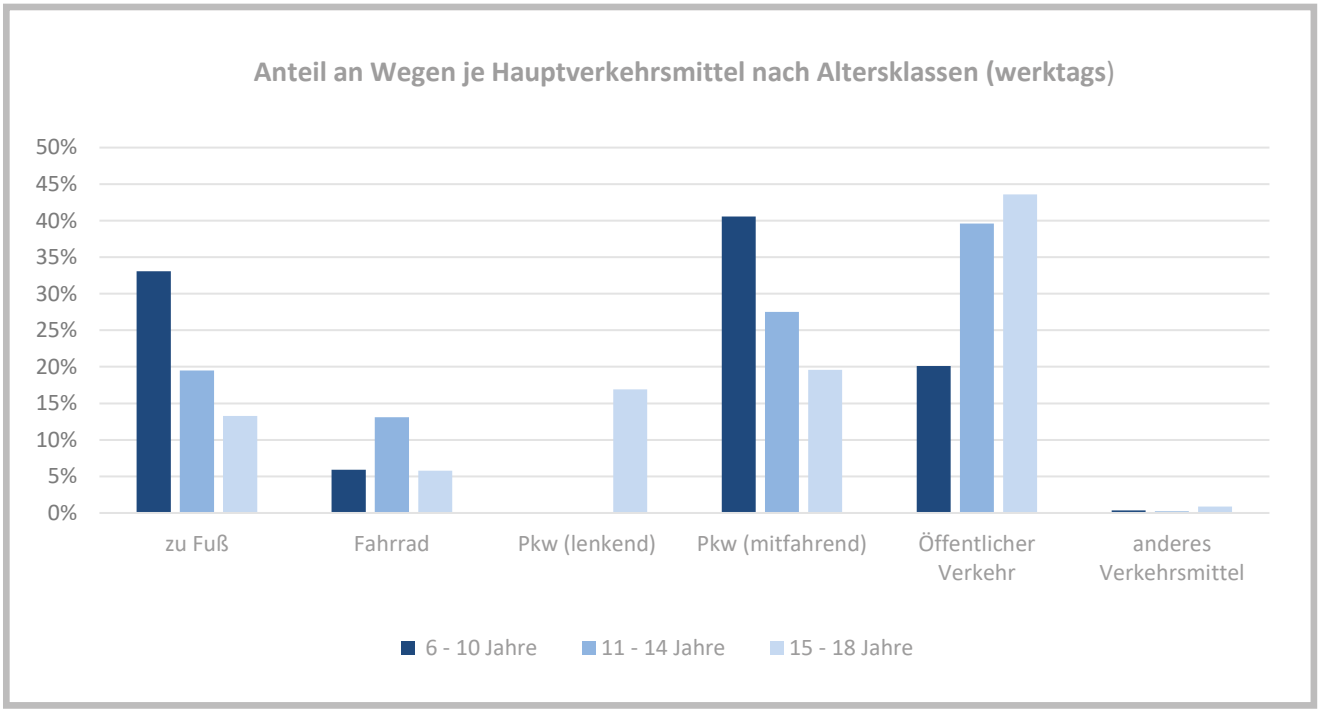
Fähigkeit/Fertigkeit[3]	6 Jahre	7 Jahre	8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre
Körpermotorik									
Anhalten als Fußgängerin/Fußgänger									
Körperliche Fähigkeiten einschätzen können									
Abstoppen begonnener Handlung mit Orientierungshilfe									
Kind kann mit Rad Slalom fahren; stabil langsam fahren									
Mit Rad anhalten, ohne zu schwanken (>85%)									
Reaktionszeit durchschnittlich 0,6 Sek. (Erwachsene 0,4 Sek.)									
Mit dem Rad Gleichgewicht halten, Bremsen, Lenken, Spur halten									
Radfahren ohne Schwanken beim Verringern der Geschwindigkeit, beim Geradeaus-Fahren, beim Zurückschauen, beim Fahren mit einer Hand									
Farb-/Hell-Dunkelwahrnehmung									
Sehschärfe und Akkommodation									
Peripheres Sehen									
Periphere Wahrnehmung (>85%)									
Periphere Wahrnehmung wie Erwachsene (Standardtest)									
Tiefenwahrnehmung und räumliche Wahrnehmung									
Verständnis räumlicher Relationen (>85%)									
Adäquates Schätzen von Entfernungen (>85%)									
Tiefenschärfen-Wahrnehmung voll ausgebildet									
Adäquate Schätzung von Geschwindigkeiten (>85%)									
Geschwindigkeits- und Entfernungseinschätzung funktionieren adäquat									
Allgemeine Hörfähigkeit, Richtungshören und Geräuschdifferenzierung									
Adäquate Interpretation von Höreindrücken									

[3] Auszüge aus: Schützhofer et al. 2015; Zitatquellen zu den einzelnen Ergebnissen in Schützhofer et al.

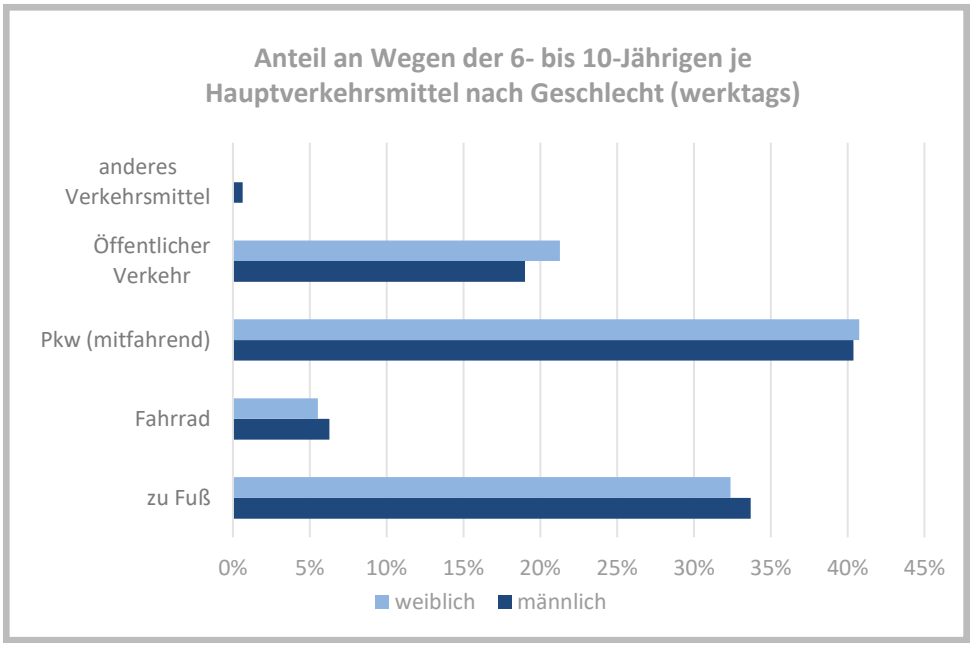
Fähigkeit/Fertigkeit[3]	6 Jahre	7 Jahre	8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre
Richtungshören funktioniert									
Gehör wird regelmäßig im Verkehr eingebunden									
Signalrichtung wird erkannt									
Aufmerksamkeit (selektiv, Dauer, geteilt, Ablenkbarkeit)									
Konzentration über längeren Zeitraum möglich									
Selektive Aufmerksamkeit ist entwickelt									
Fähigkeit zur Perspektivenübernahme									
Subjektive Perspektivenübernahme									
Wechselseitige Perspektivenübernahme									
Denken									
Links-Rechts-Unterscheidung möglich									
Soziale und emotionale Kompetenz									
Verständnis für ambivalente Emotionen									
Gefahrenwahrnehmung									
Der sicherste Weg wird gewählt (und nicht der kürzeste)									
Erkennen einer sicheren Überquerungsstelle ohne Training (>85%)									
Präventives Gefahrenbewusstsein vorhanden									
Wahrnehmung und Antizipation von Risiken (>85%)									
Kinder können Gefahren in Relation zu ihrer Perspektive und der der Erwachsenen erkennen. Unterscheidung zw. Bewältigungs- und Vermeidungsstrategien im Umgang mit Gefahren									

MOBILITÄTSVERHALTEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Im Fokus: 6- bis 10-jährige Schülerinnen und Schüler

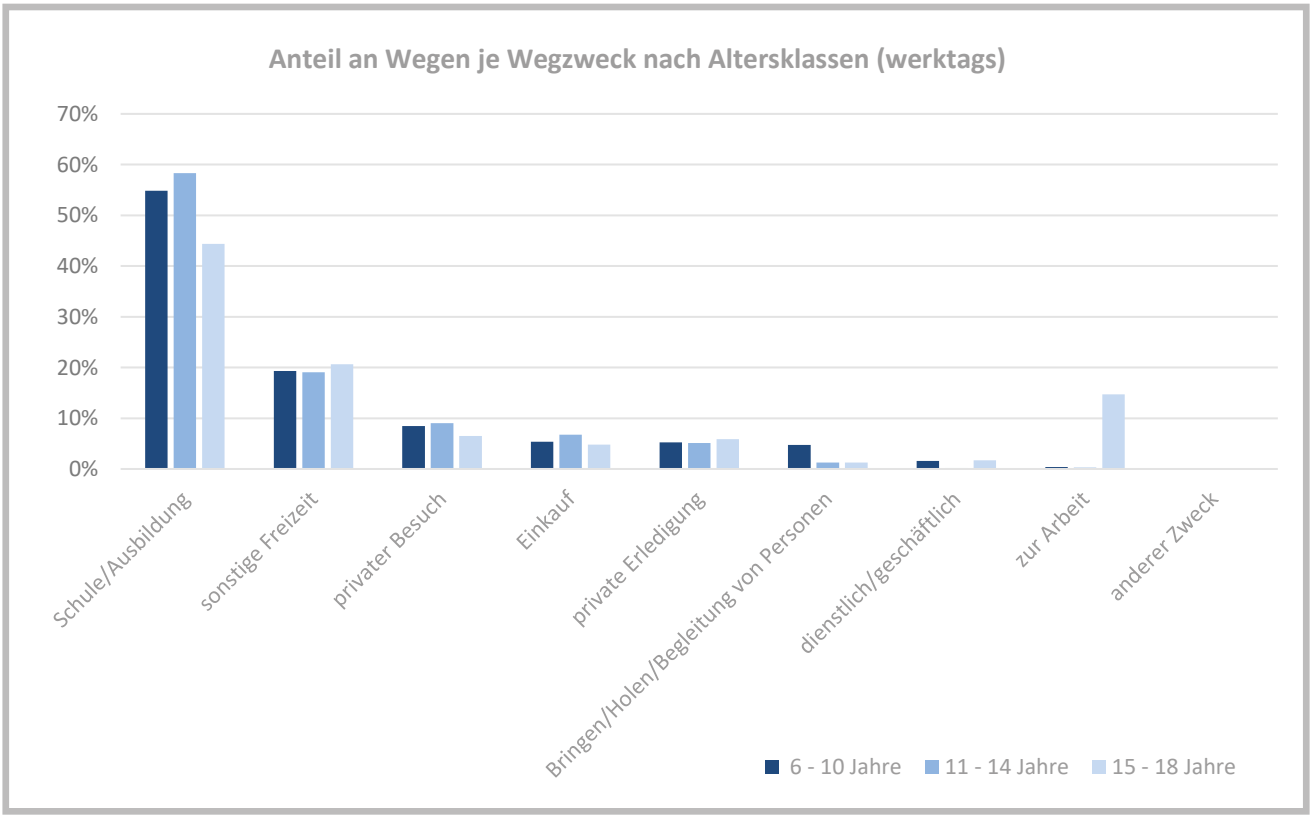


Die Wahl des Verkehrsmittels hängt stark vom Alter der Personen ab. Je älter die Kinder bzw. Jugendlichen sind, umso seltener legen sie, wie obenstehende Abbildung zeigt, ihre Wege zu Fuß oder als Pkw-Mitfahrerin bzw. -Mitfahrer, dafür umso häufiger mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. 6- bis 10-Jährige legen die meisten Wege als Pkw-Mitfahrerin bzw. -Mitfahrer (41%) sowie zu Fuß (33%) zurück, ungefähr 20% nutzen in dieser Altersklasse öffentliche Verkehrsmittel. Im Alter von 10 Jahren kann die Freiwillige Radfahrprüfung abgelegt werden. Dies ermöglicht den Kindern eine unbegleitete Teilnahme am Straßenverkehr und ist vermutlich auch dafür verantwortlich, dass unter den fahrradfahrenden Kindern und Jugendlichen die Altersgruppe der 11- bis 14-Jährigen am häufigsten vertreten ist. Ab dem Führerscheinerwerb der Klasse B (Pkw), welcher in Österreich ab 17 Jahren möglich ist, sind Jugendliche bereits selbst als Pkw-Lenkerinnen und -Lenker im Straßenverkehr unterwegs.

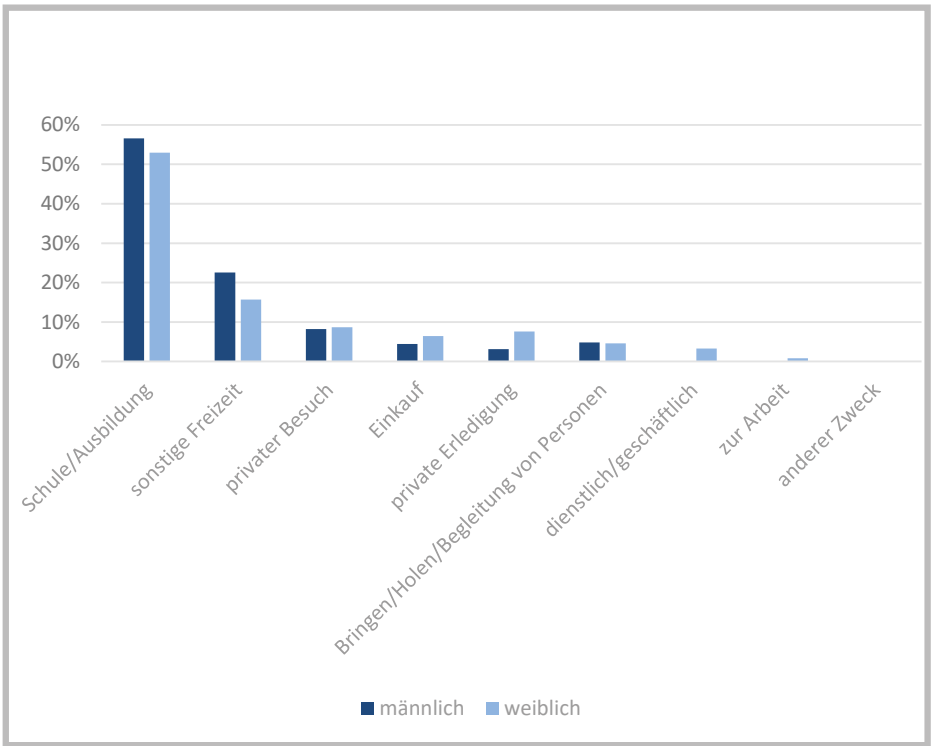


Im Alter von 6 bis 10 Jahren sind sowohl Mädchen als auch Burschen am häufigsten als Pkw-Mitfahrerin (41%) bzw. -Mitfahrer (40%) und zu Fuß (32% bzw. 34%) unterwegs. Deutlich seltener nutzen Mädchen und Burschen in diesem Alter das Fahrrad (jeweils rund 6%), was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass in diesem Alter ein unbegleitetes Fahren noch nicht erlaubt ist.

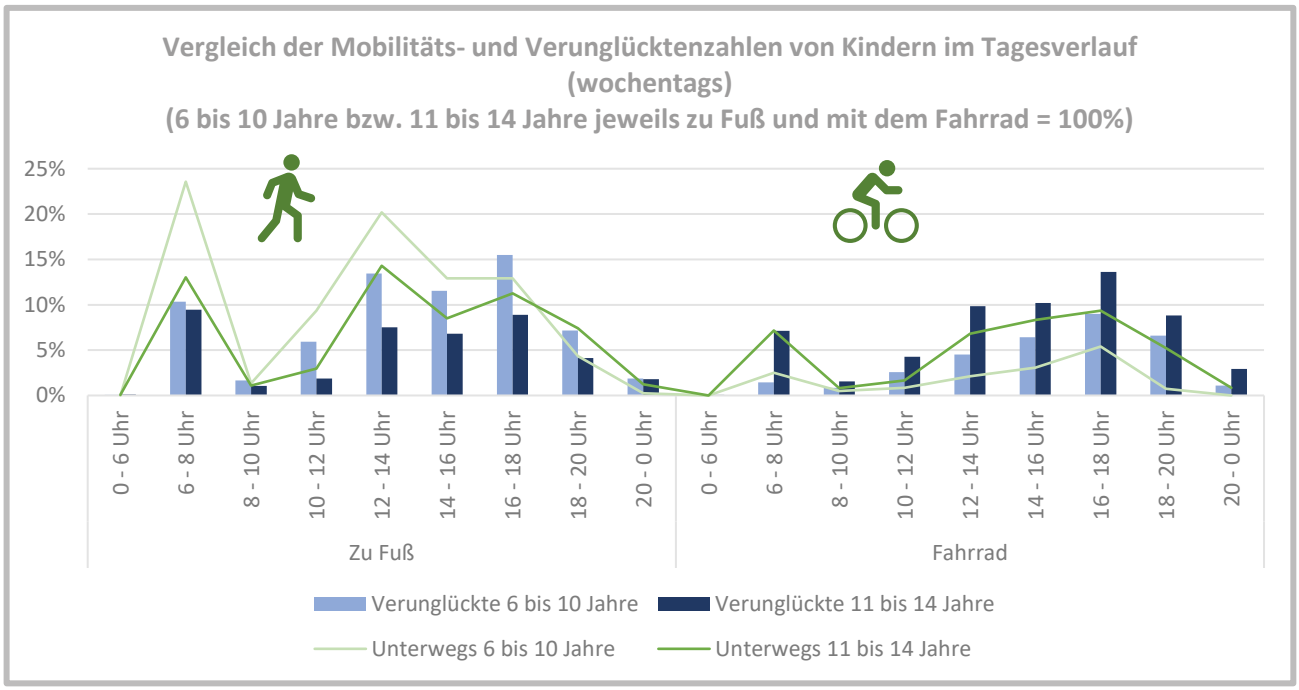
Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass aktive Mobilitätsformen, wie das Zufußgehen und Fahrradfahren, von Burschen etwas häufiger genutzt werden als von ihren Altersgenossinnen. Diese sind im Vergleich zu gleichaltrigen Burschen häufiger mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie als Pkw-Mitfahrerinnen unterwegs.



Bei den Wegzwecken zeigt sich in den einzelnen Altersgruppen ein ähnliches Bild, mit dem einzigen Unterschied, dass bei den 15- bis 18-Jährigen der Weg zur Schule bzw. Ausbildung teilweise vom Weg zum Arbeitsplatz abgelöst wird. Während der Anteil jener, die zur Schule oder Ausbildung unterwegs sind, bei den 6- bis 10-Jährigen rund 55% und bei den 11- bis 14-Jährigen sogar rund 58% ausmacht, sind es bei den 15- bis 18-Jährigen nur mehr knapp 44%. In dieser Altersklasse haben knapp 15% bereits Arbeitswege.



Ihre Wege legen 6- bis 10-jährige Mädchen und Burschen mit Abstand am häufigsten für Schul- und Ausbildungszwecke zurück. Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Mädchen mehr Wege für Einkäufe und private Erledigungen zurücklegen als Burschen. Ihre männlichen Altersgenossen sind hingegen häufiger im Rahmen von Ausbildungszwecken sowie sonstigen Freizeitaktivitäten unterwegs. Kein wesentlicher Geschlechterunterschied zeigt sich in dieser Altersgruppe bei privaten Besuchen sowie Bring- und Holdiensten.



Zwischen 06.00 und 08.00 Uhr sowie zwischen 12.00 und 18.00 Uhr legen sowohl die 6- bis 9-Jährigen als auch die 10- bis 14-Jährigen die meisten Fuß- und Radwege zurück[1]. Während sie sich morgens auf dem Weg zur Schule befinden, sind am Nachmittag Freizeitwege dominierend. Im Vergleich zu der jeweils anderen Altersklasse sind Volksschülerinnen und -schüler öfter zu Fuß und ältere Schülerinnen und Schüler mehr mit dem Fahrrad unterwegs. Da Kinder in Österreich ab 12 Jahren bzw. nach Absolvierung der Freiwilligen Radfahrprüfung ab 10 Jahren allein mit dem Fahrrad im Straßenverkehr unterwegs sein dürfen, greifen 10- bis 14-Jährige eher auf dieses Verkehrsmittel zurück.

---

[1] Wege von Kindern zu Fuß oder mit dem Rad als Hauptverkehrsmittel nach Altersgruppen und Stunde des Wegbeginns. Die Weglänge bleibt unberücksichtigt. Fußwege zu/von einem anderen Verkehrsmittel (z.B. Bus) sind nicht erfasst.

Grundsätzlich besteht ein starker Zusammenhang zwischen Unfallhäufigkeit und Mobilitätsverhalten, d.h., zu Zeiten, in denen Kinder vermehrt unterwegs sind, passieren auch mehr Unfälle.

Weitere Fakten:

- Rund die Hälfte aller Wege von Kindern bis zu 10 Jahren werden für Ausbildungszwecke zurückgelegt.
- Als Hauptverkehrsarten für ihren Ausbildungsweg können dabei zu je einem Drittel Zufußgehen, Fahrten mit dem öffentlichen Verkehr sowie Pkw-Mitfahrten ausgewiesen werden.
- Während mehr als die Hälfte der Kinder in städtisch geprägten Gemeinden ihren Schulweg zu Fuß zurücklegen, sind Gleichaltrige im ländlichen Bereich stärker auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen.

Quellen

Verkehrsunfallstatistik, Statistik Austria 2013-2017; Bearbeitung: KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit), 2018.

Tomschy, R. et al. (2016). Österreich unterwegs 2013/2014. Ergebnisbericht zur österreichweiten Mobilitätserhebung „Österreich unterwegs 2013/2014". Wien: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.

KFV & Herry Consult GmbH (2015). Kinder sicher mobil. Ein Leitfaden für die Umsetzung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen zur Verkehrssicherheit und Mobilität. Wien: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.